

AVENTURISCHES

ARCHIV

DIE JAHRE 26 BIS 29 HAL

5

ADVENTURISCHER BOTE

Die Wende zum Guten?

der Edlen und dem Willen eines Drachen

Zweiter Reichskongress einberufen

Gareth. Wie soll die Exzellenz selbst Unglück nicht verkünden, sondern ein zünftiges Hoffing in die gehalten.

Dank

den Weiden



Das Schwarze Auge

Das Schwarze Auge

AVENTURISCHES

Archiv

DIE JAHRE 26 BIS 29 HAL

5

Aventurischer Bote

Die Wende zum Guten?

der Edlen und dem Willen eines Drachen

VLISSES SPIELE



AVENTURIEN[®]

VLRICh KIESOW GEWIDMET,
DEM GEISTIGEN VATER DER SPIELWELT AVENTURIEN.

GESAMTREDAKTION

FLORIAN DOP-SCHAVEN,
THOMAS RÖMER

LEKTORAT

FLORIAN DOP-SCHAVEN,
JÖRG HÜBNER

COVERBILD

VINCENT DUTRAIT

UMSCHLAGGESTALTUNG UND GRAPHISCHE KONZEPTION

RALF BERSZUCK

Satz

CHRISTIAN LONISNG

INNENILLUSTRATIONEN, KARTEN UND PLÄNE

CARYAD, NICOLAS BAV, ZOLTÁN BOROS,
RYUD VAN GIFFEN, MICHAEL MEYHÖFER,
SUSI MICHELS

Copyright © 2007 by Significant GbR
für die Marke DAS SCHWARZE AUGE in Wort und Bild,
by Alpers, Fuchs, Kramer, Neigel für die Inhalte

ISBN: 978-3-940424-14-3

Das Schwarze Auge

AVENTURISCHES
Archiv

die Jahre 26 bis 29 hal

5

ZUSAMMENGESTELLT VON MARK WACHHOLZ

Mit Dank an Dirk Werres für sein AVENTURISCHES GESCHICHTSBUCH,
OHNE DAS WIE IMMER DIE RECHERCHE MÜHSELIGER GEWESEN WÄRE, UND
ANTON WESTE FÜR KOMMENTARE.





INHALT

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER.....	5
AVENTURISCHER BOTE 62.....	6
AVENTURISCHER BOTE 63.....	27
AVENTURISCHER BOTE 64.....	57
AVENTURISCHER BOTE 65.....	79



Aventurisches Archiv



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Der Wandel der Zeit, der die erlebbare aventurische Geschichte spannend und am Laufen hält, bekommt mit dieser Ausgabe des **Aventurischen Archivs** eine weitere Fortsetzung. Nachdem im **Aventurischen Archiv I** (2001) die Ausgaben der Aventurischen Boten 23 bis 36 (und die Jahre 1006 bis 1010 / 13 bis 17 Hal), im **Aventurischen Archiv II** (ebenfalls 2001) die Botenausgaben 37 bis 43 (und damit die Jahre 1010 bis 1013 / 17 bis 20 Hal), im **Aventurischen Archiv III** (2005) die Botenausgaben 44 bis 54 (mit den Jahren 1013 bis 1016 / 20 bis 23 Hal) und im **Aventurischen Archiv IV** (2006) die Botenausgaben 55 bis 61 (mit den Jahren 1017 und 1018 BF / 24 und 25 Hal) erschienen sind, setzt das nun vor Ihnen liegende **Aventurische Archiv V** die Reihe mit den Ausgaben 62 bis 65 (1019 und 1020 BF / 26 und 27 Hal) fort. Diese waren im Jahr 1996 erschienen.

Genau in dieser Zeit begann die so genannte *Invasion der Verdammten* – der offene Schlag des zurückgekehrten Dämonenmeisters Borbarad gegen die freien Reiche Aventuriens. Hatte die Gefahr bislang nur im Geheimen gebrodelt, so offenbarten sich die Schwarzen Schergen nun in einem beispiellosen Kriegszug, der in den vorliegenden vier äußerst umfangreichen Botenausgaben in diesem Heft seinen deutlichen Niederschlag findet: Überall fallen die Baronien in Tobrien, der Feind verheert die Lande mit Mord, Plünderungen und niederhöllischen Kreaturen, und einzelne Kämpfer und Heere versuchen verzweifelt, noch Widerstand zu leisten oder den flüchtenden Menschen zu helfen.

Die epische Geschichte um den Kampf zwischen Gut und Böse lässt sich in der vierbändigen Neuauflage der Kampagne um die Sieben Gezeichneten mit den Bänden **Rückkehr der Finsternis** (2004), **Meister der Dämonen** (2005), **Invasion der Verdammten** (2006) und **Mächte des Schicksals** (2007) hautnah von Heldengruppen erleben.

Für den Meister dieser Kampagne ist das **Aventurische Archiv V** (wie schon **Teil III** und **IV**) auch ein wichtiges Hilfsmittel, um in aller Ausführlichkeit die Reaktionen der aventurischen Öffentlichkeit und die sichtbaren Auswirkungen der vormals geheimen Aktivitäten Borbarads zu illustrieren und die Welt noch lebendiger werden zu lassen.

Es verwundert sicherlich nicht, dass der allergrößte Teil dieser Spielhilfe von der ersten Phase des Borbarad-Kriegs bis etwa Mitte 1020 BF (27 Hal) überschattet wird. Doch auch die Ereignisse um die versuchte Usurpation im Horasreich, das Wüten des *Roten Todes*, die Ausrufung des Eisreiches Glorania und als besonderes

Glanzlicht der ausführliche Bericht zum 100. Duell des Schwertmeisters Raidri Conchobair sind Teil dieses Bandes.

Wie auch schon im **Aventurischen Archiv I bis IV** haben wir bei der Auswahl der Artikel diejenigen außen vor gelassen, die sich mit Regelerweiterungen, neuen Waffen und Heldentypen etc. beschäftigen. Ebenso haben wir auf einen Nachdruck der Kleinanzeigen aus dieser Zeit verzichtet.



Artikel, die in diesem Archiv in direktem Bezug zur Borbarad-Kampagne stehen, sind mit dem nebenstehenden Zeichen der Dämonenkrone gekennzeichnet.

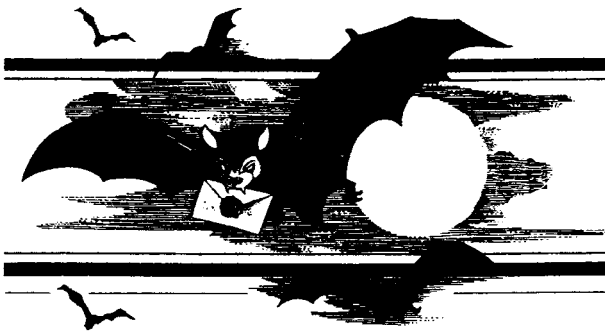
Bis auf wenige Ausnahmen sind die Originalartikel 'Allgemeine Informationen', die auch den Spielern zugänglich gemacht werden können, während die chronologischen Auflistungen des Jahres 26 Hal (1029 BF) eher 'Meisterinformationen' darstellen.

Bei den Autoren der Beiträge für den Aventurischen Boten handelt es sich um die damalige Redaktion des Boten: Ulrich Kiesow (uk), Michael Meyhöfer und Britta Herz (als Mechthild Henschel). Dazu kommen Björn Berghausen (bb), Florian Don-Schauen (fds), Lena Falkenhagen (falk), Niels Gaul (ng), Jörg Raddatz (jr), Thomas Römer (tr), Gun-Britt Tödter (gbet), Anton Weste (aw), Hadmar von Wieser (hvw), Karl-Heinz Witzko (khw) und Michael Wuttke (mic).

Schlussendlich erwähnenswert sind noch die DSA-Spielerinnen und -Spieler, die mit ihren Beiträgen den Boten bereichert haben: Armin Abele, Christoph Daether, Lars Feddern, Kerstin Glodzinsky, Thorsten Grube, Andree Hachmann, Frank Hagenhoff, Bernhard Hennen, Eckart Hopp, Stephan Johach, Udo Kaiser, Tilman Knopf, Thomas Knüvener, Michael Mauer, Stefano Monachesi, Kai Rohlinger, Holger Ruhloff, Wolf-Ulrich Schnurr, Oliver Simmek, René Sommerfeld, Fiete Stegers, Olaf Tomaszewski, Stefan Wirges, u.v.a.

Nun aber wünschen wir Ihnen viel Spaß beim Eintauchen in eine spannende und unheimliche Zeit der Aventurischen Geschichte mit der Invasion der Verdammten durch den Dämonenmeister Borbarad!

Berlin, im Oktober 2007
Mark Wachholz



AVENTURISCHER BOTE 62

MÄRZ/APRIL 1996, BORON, 26 HAL

Von allen Göttern verlassen?

Die Horas fordert Abkehr von den Zwölfen

VINSALT/KUSLIK: Aufrüttelnde Kunde erreicht uns soeben aus unserer Kusliker Redaktion. Dort wurde unlängst ein frevelhaftes Werk ruchbar, das den Leser zutiefst erschüttern muss: Die Rede ist von den Akten der Erleuchteten zu Bosparan, die die offene Abkehr vom Zwölfgötterglauben fordern, um stattdessen einen lästerlichen Eingott Horas zu predigen.

Wie die ehrenwerte Fürstin von Kuslik bei allen Zwölfen beedete, wurden ihr die Dokumente Anfang Praios von einem zutiefst entsetzten jungen Manne überbracht, der bis dato noch als Palastbote zu Vinsalt tätig war – bis eben jener Auftrag kam, just an den Tagen ohne Namen einen großen Umschlag zu einem verlassenen Tempel in Alt-Bosparan zu bringen. Der Jüngling wagte es, einen

Blick auf den Inhalt zu werfen, und war dermaßen entsetzt, dass er die Dokumente eiligst der einzigen Adligen brachte, auf deren Rechtschaffenheit und Göttergläubigkeit er noch vertrauen mochte: zu Fürstin Kusmina, die ihre Vorbehalte zur hochfliegenden Horas-Verherrlichung deutlich geäußert hatte.

Nur mit dem Beistand der Götter entging der – heute an einem sicheren Ort verborgen gehaltene – Jüngling mehreren Mordanschlägen, ehe er das belastende Material aushändigen konnte. Die Fürstin konsultierte zunächst Gelehrte und Magier, ehe sie sich zur Bekanntmachung der skandalösen Neuigkeiten entschloss.

Verfasst wurde das Machwerk von einem gewissen Horas-Emanon, dem Obersten Hofgeweihten der 'Kaiserin' Amene, die offensichtlich auch an jenen Geheimtreffen

teilgenommen hat, dessen Mitschriften nun publik geworden sind. Zu lang und zu frevelhaft ist das Manuskript, um es hier ausführlich wiederzugeben, doch es enthält unzählige Passagen, für die ein jeder der Verfasser vor das Geistliche Gericht gehörte.

So werden (unter anderem) folgende Thesen aufgestellt, die in öffentliche und vertrauliche unterteilt werden. Zu den 'öffentlichen Geboten', die jeder Horasier zu befolgen hat, zählt demnach:

„Die Götter haben ihren Sohn Horas nach Dere geschickt, um als ihr Vertreter zu herrschen und den Sterblichen Gesetze zu geben. Darum sei die Horaskaiserin auch höchste Richterin und Gesetzgeberin unter sämtlichen Sterblichen.“

„Nun, wo das Horasreich wiedererstanden ist, soll auch das Volk die Horas als Göttin im Sterblichen Leib anerkennen und preisen. Wer in Wort und Tat gegen die Horaskaiserin handelt, der ist ein Frevler gegen die Gottheit.“

„Der Tag des Praios wird künftig als Horastag gefeiert, um sowohl den Gott als auch seine Stellvertreterin auf Deren zu ehren. An jedem Horastag haben all ihre Untertanen im Tempel des Gottes zu beten, zu opfern und

I0I9 BF

(26 HAL)

Im Laufe des Jahres: Raitjan Angmund findet in Andergast das *Joborner Liebeslicht* der heiligen Dorlen wieder und bringt es vorerst nach Nostria, da in Andergast der Rahja-Kult verboten ist.

Anfang des Jahres: Aus Rashdul wird von Abbadi da Merinal das Buch *Vom Leben in seinen Natuerlichen und Ueber-Natuerlichen Formen* geraubt und dem Chimärologen Abu Terfas gebracht.

Anfang des Jahres: Comtessa Aillil Andara Galahan reist zu einem Besuch

bei ihrer entfernten Base Kusmina Galahan, der Fürstin von Kuslik.

Anfang Praios: In Kuslik tauchen Schriftstücke auf, die im Namen von Amene-Horas die Abkehr vom *Silem-Horas-Edikt* und die Hinwendung zum Heiligen Horas fordern. Tatsächlich handelt es sich um eine von Fürstin Kusmina von Kuslik eingefädelte Intrige.

15. Praios: Jariel Heliotan, der Bote des Lichts, öffnet und verkündet in Gareth die *Zweite Offenbarung von Balträa*, die den Kampf gegen Dämonenhorden weissagt. Unter der Bevölkerung wird die Offenbarung auf Amene-Horas und das Horasreich bezogen. Es kommt zu Tumulten und Hassparolen gegen das Horasiat.

Ende Praios erreichen die Gezeichneten die verlassene Enduriummine auf Maraskan, vertreiben den Dämon Achorhobai und können etliche Stein Enduriumerz bergen.

30. Praios: Zur 'Verbrennung der Dämonen' in Brig-Lo erscheinen mehr wehrhafte Recken als jemals zuvor in den letzten Jahrzehnten. In den Tagen danach formiert sich dort das 'Freiwilligenheer Brig-Lo', um gegen die "Feinde der Himmlischen" zu ziehen.

Anfang Rondra dringen die Gezeichneten zum Charyptoroth-Insanctum am *Friedhof der Seeschlangen* vor, können die meisten der dort anwesenden Paktierer erschlagen, einen der drei Ma'hay'tamim vernichten und Cha-



der Kaiserin ihre Ergebenheit zu beschwören.“

„Als Abgesandter der Zwölfe hat Horas zugleich das Recht und die Pflicht, die Gebete der Sterblichen den Göttern zu übermitteln. Also werden künftig Horas-Geweihte sämtlichen Tempeln vorstehen und entscheiden, wessen Anliegen würdig genug sind.“

„Als bald ist es an der Zeit, dass die Tochter des Horas auch in aller Form die Würde der Lichtbotin ergreift, die ihr allzu lang vorenthalten wurde. Dann werden sich alle anderen Priester vor ihr beugen müssen.“

Die 'Geheimen Lehren' sind, so heißt es, jene, „die das Volk zu erfahren noch nicht ganz bereit“ ist:

„Als Enkel des Praios ist Horas des Götterfürsten

Erbe und Nachfolger, dem Amt und Würden des Sonnengottes übertragen wurden.“

„Die Götter, ihrerseits bloße Kreaturen des Herrn LOS, stehen so hoch über allem, dass sie vor allen anderen Dingen mit der Lenkung der elementaren und natürlichen Gewalten befasst sind. Sie zu verehren, ja, sich ihr Geweihter zu nennen, ist schierer Frevel. Die Besitztümer dieser so genannten Kirchen stehen rechtmäßigerweise der Horas-kaiserin zu.“

„Da der Horas wieder erwacht ist, bedarf es fürderhin keiner Anbetung anderer Götter mehr. Alle Tempel Aventuriens sind schnellstmöglich in Häuser des Horas umzuwandeln, die Geweihten, so sie Widerstand leisten, zu Horas' Ehren zu verbrennen.“

Mehr zu zitieren wäre schlichtweg frevelhaft – doch auch so wird nur zu deutlich, wessen Geist aus diesen Zeilen spricht: Hier treffen sich ketzerischster Eingottglaube mit blasphemischster Magierphilosophie, und fast nimmt es Wunder, dass nicht noch andere Häresien eingeflochten wurden.

Was, so bleibt zu fragen, steht uns als nächstes bevor? Die Erhebung der Hela-Horas zur Heiligen? Die kultische Verehrung der von ihr gerufenen Erzdämonen?

ryptoroths Szepter und das Schwarze Schwert *Yamesh-Aqam* bergen, ehe ein Eingreifen des zehngehörnten Yo'Nahoh sie zum Rückzug zwingt.

Anfang Rondra: In mehrtägigen Verhandlungen auf Schloss Baliiri wird die 'Goldene Allianz' zwischen Horasreich und Brabak beschworen.

8. Rondra: In Schloss *Baliiri* wird die zweite Hälfte des *Aarenstein* gestohlen, der Karfunkel des Wurms von Chababien, der angeblich von Fran-Horas und Hela-Horas bei finsternen Anrufungen genutzt wurde.

Rondra: Im südlichen Horasreich wütet die *Rote Keuche*. Durch die Endzeitstimmung begünstigt, reißt der Wandermönch Fra Praionor Sferza in

Methumis für vier Tage die Macht an sich.

Rondra: Drei vor über 20 Jahren ermordete Rondra-Geweihte aus Shamaham beginnen als Geister mit einer allnächtlichen, mysteriösen Wacht.

Rondra: Ohne Borbarads Wissen und Zustimmung fasst in Mhanadistan der berühmte Chimärologe Abu Terfas den Plan, das Land der Ersten Sonne mit asfalthischen Chimärenhorden für den Dämonenmeister zu unterwerfen.

Rondra: Comtessa Aillil Andara Galahan weilt in Kuslik.

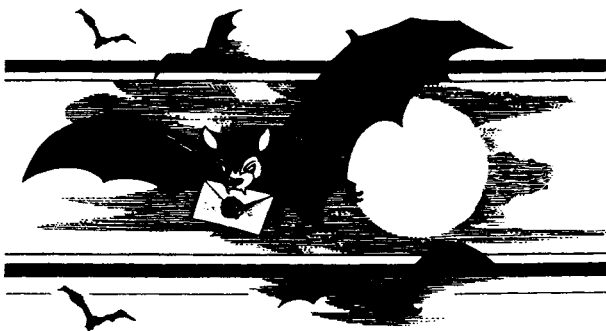
Mitte Rondra: Raidri Conchobair bestreitet gegen Melcher Dragendot in Winhall in einem dreitägigen Turnierkampf sein 100. Duell und bleibt 'Schwertmeister',

ernennt aber seinen Gegner künftig zum 'Prüfstein des Schwertmeisters'.

18. Rondra: Die Zauberin Nahema weissagt Amazonenkönigin Yppolita deren bevorstehenden Tod in den kommenden Tagen des Namenlosen.

19. Rondra: Delian von Wiedbrück untersagt als maraskanischer Sicherheitsbeauftragter erneut die traditionelle Diskusstafette.

22. Rondra: Das yaquirische Kronsiegel mit der zweiten Hälfte des *Aarenstein* wird zurückgewonnen, Borbarads Pläne für die Machtübernahme im Lieblichen Feld erhalten dadurch eine nicht eingeplante Verzögerung. Die nun langsam abflauende *Rote Keuche* hat mittlerweile viele tausend Menschen im



Wie aus Kuslik verlautete, hat Fürstin Kusmina bereits die Einberufung eines außerordentlichen Konvents gefordert, um über eine Anklage Amenes wegen Hochverrats zu verhandeln.

Uns, dem *Aventurischen Boten*, fehlen die Worte – Eminenz Rapherian, übernehmen Sie!

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

Wir danken Magisterin Dayrac Ap Honak für ihre zwölfgöttergefällige Federzeichnung.



Steckt Vinsalt hinter den Unruhen auf Maraskan?

GARETH/TUZAK. Noch ist es nicht bewiesen, noch kann es nicht als sicher gelten, doch die Anzeichen mehren sich, dass die intriganten Liebfelder auch hinter den jüngsten Rebellionen auf Maraskan stecken.

Erinnern wir uns: Die Maraskaner sind in ihrer Mehrzahl ein friedliebendes Volk, das sein Herrscherhaus achtet und nur zu froh ist über den Schutz, den ihm Gareth Stahl gegen die finsternen Schrecken des unerforschten Binnenlandes bietet.

Doch immer, wenn sich anderenorts frevelhafte Aufrührer gegen die Rechte Gareths erheben, dann folgen alsbald auch Unruhen in Maraskan. Und dieses Mal sieht alles da-

nach aus, als würden Vinsalter Abgesandte mit den wenigen ewig Unzufriedenen konspirieren, um dem Mittelreich in den Rücken zu fallen:

So ist aus Khunchom zu erfahren, dass hier immer wieder abtrünnige Exilmaraskaner mit Liebfeldern zusammentreffen – und danach allerlei Gold Vinsalter Prägung für Waffen ausgeben.

Ebenso wissen erfahrene Matrosen der Reichsmarine, dass nicht selten Vinsalter Banner nördlich der Liebfelder Waldinselbesitzungen zu sehen sind, wo sie nun wirklich nicht hingehören – und nördlich liegt auch Maraskan mit dem aufständischen Boran.

Erst vor kurzem hat sich im Lieblichen Feld

eine kleine, aber offensichtlich ebenso finanzkräftige wie lautstarke Loge gebildet, die öffentlich die Anerkennung des Verräters Denderan von Boran fordert.

Braucht es noch mehr Indizien? Die Blockade der Insel ist der einzige Weg, unsere maraskanischen Brüder vor dem Eindringen liebfeldischer Provokateure zu bewahren, die das größte Eiland vor Aventuriens Küsten zur vorgeschobenen Basis für ihre Adlerflotte machen wollen, um unsere geliebtes Mittelreich von allen Seiten einzukreisen.

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

Süden des Lieblichen Feldes und in der Mark Drôl zu Boron gebracht.

Ende Rondra: Rahjalieb-Rondirai von Ask kehrt nach Sewerien zurück, nachdem sie von Abenteurern aus den Fängen eines finsternen Magus befreit worden war.

Anfang Efferd: Comtessa Aillil Andara Galahan besucht den Rahja-Tempel zu Belhanka und bricht dann auf der *Stern der Meere* wieder Richtung Havena auf. Doch das Schiff kommt dort nicht an und gilt als verschollen.

8. Efferd: Auf Grund der gesammelten Informationen wird die Inquisition (in Begleitung von Sonnenlegionären und KGIA-Agenten) im Fürstenpalast zu

Tuzak vorstellig. 'Delian von Wiedbrück' wird als hochrangiger Schwarzmagier enttarnt, Fürst Herdin verliert den Verstand, ein Flügel des Palastes wird zerstört, Borbarad jedoch entkommt.

Anfang Efferd: In Khunchom beauftragen Akademieleiter Khadil Okharim, Dschelef ibn Jassafer und Erzmagus Rakorium die Gezeichneten, die verlorenen Komponenten für *Bastrabuns Bann* zu finden, um eine magische Mauer gegen das von Borbarad beherrschte Maraskan errichten zu können. Die Suche dauert bis in den Travia-Mond hinein.

10. Efferd: Über Maraskan wird eine Nachrichtensperre verhängt.

12. Efferd: Auf Grund der Tuzaker Ereignisse findet in Punin eine Klausur statt, in der sich große Köpfe magischer, geistlicher und weltlicher Mächte beraten.

Ende Efferd/Anfang Travia: Chimären aus Abu Terfas' Palast im Khoramgebirge greifen die Siedlung Borbra an und zerstören den heiligen Baum der Tsa. Der Asfaloth-Paktierer beginnt mit dem Aufbau der insektoiden Horden an der Asfaloth-Pforte unter Borbra, wird jedoch schließlich von den Gezeichneten und Borbarad selbst erschlagen. Aus dem 'Nachlass' des Abu Terfas geht die Mondsilberhand in den Besitz des nunmehr *Vierten Gezeichneten* über.



Tumult in der Kaiserstadt – eine neue Form der Bürgerparade

GARETH. Kurz nach Abschluss der Bürgerheerparade auf dem Brig-Lo-Platz kam es in Gareth zu erheblichen Ausschreitungen gegen liebfeldische Einrichtungen und Reisende: Denn die Garether Bürger, aus Anlass der Parade fast allesamt mit echten oder improvisierten Waffen ausgerüstet, waren durch die Worte des Lichtboten Jariel Praiotin XII.* in äußerste Wut versetzt worden.

Überall erhoben sich der Lobpreis der Zwölfe und die Schwüre der Rache gegen die Dämonentändlerin auf dem Kaiserthron, und als dann auch noch ein zerlumpter Mann erschien und laut die Tücke der Liebfelder beklagte – seine drei Söhne waren beim hinterhältigen Angriff des phedadischen Grafen gefallen –, kannten die wackeren Hauptstädter kein Halten mehr.

Unter wütendem Gebrüll stürmten sie waffenschwingend in Richtung der liebfeldischen Botschaft. Auf dem Zwölfgötterplatz

schlossen sich ihnen noch weitere Garether an, und ehe die überraschten Stadtgardisten reagieren konnten, ging es bereits weiter über den Horaswall – kaum trug eine Straße ihren Namen so zu Unrecht, denn aus allen Kehlen schollen Verwünschungen gegen die Horas auf ihrem Dämonenthron.

Wohl zwei-, dreitausend zornbebende Bürger waren selbst für die fünf Kompanien der Stadtgarde zuviel, und fast hilflos mussten sich die sonst so ehrfurchtgebietenden Gendarmen mitziehen lassen. Als die Menge die Kanzleistraße erreichte, hatte allerdings auch die Liebfelder Ambassadorin reagiert und die Tore der Botschaft schließen lassen. Nur wenige Dutzend Schritt liegt das Redaktionsgebäude des *Boten* entfernt, und so war gut zu sehen, welche Vorkehrungen die Vinsalter getroffen hatten:

Drei Schritt hoch sind die Wälle der Anlage, darauf aufmarschiert waren fast fünfzig Bewaffnete, in ihrer Mitte die eilig in Gardereiteruniform gekleidete Ambassadorin Comtessa Hesindiane von Silas-Bergenoor,

das Gesicht verzerrt von Wut und Angst wie eine ertappte Diebin. Aus mehreren Fenstern ragten Röhren, die deutlich an Schiffssgeschütze erinnerten, und auf eine Handbewegung der Furie hätten sie ihre todbringende Ladung auf die Garether Bürger abgefeuert, die in ihrem gerechten Zorn Sprechchöre gegen die Firdayon brüllten.

Trotz aller hinterhältigen Waffen hätten die Liebfelder nicht lange aushalten können – schon flogen Steine und andere Wurfgeschosse, und einige waren eifrig dabei, eine Bronzestatue zum Aufrahmen der Tore herbeizuschaffen, als Pfeifen- und Hornsignale und Hufgetrappel selbst das lauteste Rufen übertönten. Um die Ordnung wiederherzustellen, hatte der Garether Stadtkommandant Marschall Boronian von Rommily eiligst eine Schwadron Leichte Reiterei in die Talstraße abkommandiert, gefolgt von drei Schwadronen des Schwere-Reiter-Regimentes *Goldene Lanze*.

Das Eintreffen der Kavallerie ernüchterte die aufgetzten Garether wieder einigermaßen, und ohne dass es zur Erstürmung der Botschaft gekommen wäre, verteilten sich die Bürger über die Seitengassen und Nebenstraßen Gareths, wo für den Rest des Tages immer wieder der Volkszorn aufflackerte

*) siehe Bericht auf Seite 10

Travia: In den ostmaraskanischen Gewässern kommt es zu ersten Sichtungen von unbeflaggten Schiffen fremder Bauart und Herkunft (es handelt sich offenbar um die später als Dämonenarchen bekannt gewordenen Ma'hay'tamim).

Travia: Der *Rote Tod* hat in der Mark Dröl bereits die Hälfte, in Chababien rund ein Drittel der Bevölkerung dahingerafft.

12. Travia: Die *Stern von Grangor* sinkt in einem Sturm unweit vor Grangor. Die wenigen Überlebenden (darunter auch der Erzmarschall des Alten Reiches, Bren-Di von Cren zu Aldyra) begeben sich daraufhin auf eine Pilgerreise zum Efferdspeiler nach Olport.

30. Travia: Offizielles Ende der Puniner Klausur.

Herbst: Der almadanische Gelehrte Jorgen von Harmlyn gründet in Punin die *Schule des Lebens zu Ehren des Eridur von Pailos*.

1. Boron: Graf Helme Haffax von Wehrheim wird neuer Fürst-Marschall von Maraskan. Nachfolger im Amte des Reichsmarschalls wird Leomar vom Berg, die Grafschaft Wehrheim bleibt vorerst vakant.

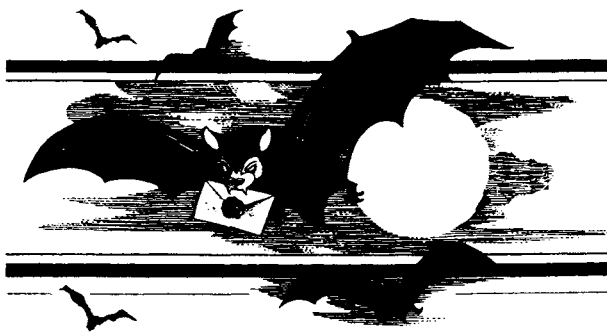
2. Boron: Phrenos ai Oikaldiki, der ehemalige Markgraf von Neetha, wird hingerichtet, nachdem er erneut des Verrates an Kaiserin und Reich für schuldig befunden wurde (er hatte in

den Monaten zuvor das liebfeldische Kronsiegel geraubt).

Boron: Die Gezeichneten werden in Mirham dazu eingeladen, unter Salpikon Savertins Autorität und an der Seite der *Schatten* Borbarad im Verborgenen zu bekämpfen.

7. Hesinde: *Rohals Verhüllung*. Salpikon Savertin und der Gildenrat der Bruderschaft der Wissenden eröffnen in Mirham das Consilium der Schwarzen Gilde.

10. Hesinde: Die meisten Gildenräte versagen Salpikon Savertin Unterstützung beim Kampf gegen den Dämonenmeister. Die Schwarze Gilde spaltet sich, nachdem sich Spektabilität Oswin



und Liebfelder Schaulustige und Ladenbesitzer an diesem Tag ihres Lebens nicht recht froh wurden.

Ihre Exzellenz Silas-Bergenoor hat inzwischen eine Entschuldigung des Reichsbehälters und ebenso finanzielle Entschädigung

für die entstandenen Schäden gefordert – doch das wurde knapp mit dem Hinweis abgelehnt, dass die Ambassadorin froh sein solle, wenn nicht nach Herkunft der Bolzenschleudern gefragt und geforscht würde.

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal



Seine Heiligkeit öffnet die Zweite Offenbarung von Baltrea

Eine neue Dämonenschlacht steht uns bevor!

GARETH. Nicht nur im Lieblichen Feld, auch in unserem wohlvertrauten Gareth spielten sich in den letzten Wochen Ereignisse von gewaltiger Tragweite ab: Seine Heiligkeit Jariel Praiotin XII. Heliodian brach unlängst das Siegel der Zweiten Alveraniarischen Offenbarung von Baltrea und verkündete den Garethern große und erschreckende Nachrichten.

Am 14. Praios dieses Jahres suchte der Greif, Herold des Kaiserreiches, die Stadt des Lichtes auf und erbat eine Audienz bei

Seiner Erhabenen Weisheit Jariel Heliodian, dem unbestrittenen Boten des Lichts, die ihm auch sogleich gewährt wurde. Doch was selbst für aufmerksame Beobachter des hauptstädtischen Geschehens wie ein letzter Termin zur Abstimmung der Festlichkeiten am 15. und 16. aussah, befasste sich wohl mit weit mehr als der Koordinierung von Ansprache- und Predigtthemen:

Denn am nächsten Tag, während der Garether Bürgerheerparade auf dem Brig-Lo-Platz, erschien Seine Erhabene Weisheit auf den Stufen des städtischen Praios-Tempels



und verkündete, sichtlich bewegt, dass die Himmlischen ihn erwählt hätten, die zweite Prophezeiung zu öffnen und zu veröffentlichen. Und so lauteten die Worte, die der Heliodian sprach:

„Höret: Einst wurden gerufen Dämonen zum Kampfe gegen Gareths Recken, und wehe! bald wird eine Stimme sie rufen, gleich und doch nicht gleich.“

„Höret: Vom Lande am Yaquir ging Unheil einst aus, und nicht konnt es für immer werden bezwungen vor vielen Menschenleben.“

Puschinske (Lowangen), Vizespektabilität Makthabar (Fasar), Spektabilität Demelioë Nandoniella Terbysios (Brabak) und Spektabilität Dirial von Zornbrecht-Lomarion (Al'Anfa) dafür ausgesprochen haben, Kontakte zu Borbarad zu knüpfen. Savertin löst das Consilium auf.

15. Hesinde: Auf dem *Blutkonvent* zu *Arivor* wird eine Intrige Fürstin Kusminas von Kuslik-Galahan gegen Amenehoras aufgedeckt. Die Fürstin wird zum Tode verurteilt, die Familie Galahan entmachtet. Anschließend erlässt Amenehoras tiefgreifende Veränderungen der Staatsstruktur des Lieblichen Feldes.

Winter: Es werden immer mehr fremde

Schiffe um Maraskan herum gesehen, darunter auch einige, „die wie Wasserkäfer übers Meer laufen“. Die Anzahl und der Größe der Schiffe nimmt von Monat zu Monat zu; die Reichsgroßadmiralität leugnet Verluste eigener Schiffe.

1. Firun: Der tobrische Thronfolger, Prinz Bernfried von Ehrenstein, heiratet Efferdane von Eberstamm, eine Nichte des Fürsten von Kosch.

8. Firun: Die Galeeren *Admiralin Misa von Rulkadu*, *Blitz* und *Swafnirstreu* der mittelreichischen Maraskanflotte nehmen Kurs Ost, um den Gerüchten über die seltsamen Schiffe auf den Grund zu gehen. In einem Sturm fällt eine Dä-

monenarche über die Flottille her und vernichtet sie.

Mitte Firun: Die Gezeichneten untersuchen vor Ort die Vorfälle, die zum Untergang von Altaia geführt haben.

27. Firun: Die Gezeichneten enttarnen in Al'Mancha an der Goldenen Bucht G. C. E. Galotta als Diener Borbarads, der durch einen Quitslinga vertreten wird.

30. Firun: *Tag der Ifirn*. Die Schatten nehmen mit Dutzenden Zauberern und gekaperten Kriegsschiffen Kurs auf Andalkan, um Borbarads dortige Basis zu erstürmen.

30. Firun: Glorana wirkt im Tal der Letta, im höchsten Nordosten Aventuriens, Nagrachs *Magnum Opus des Ewigen*

Aventurisches Archiv



„Höret: Was vertrieben durch mächtigen Spruch, ist nun zurückgekehrt, um alte Macht erneut zu ergreifen.“

„Höret: Kind der Götter begehrt es zu sein, doch der Siebten ist's näher denn der Fünften.“

„Höret: Auf östlichem Eiland zeigt sich neue Tücke, und zu erneuern den einstigen Krieg werden geflochten finsterste Bande.“

„Höret: Wahrlich, hier wurde den Sphären gezeigt, was die Kenntnis der Zauberei kann bringen an Elend über die Sterblichen.“

„Höret: Wenn nicht zusammen stehen all jene, die noch verehren die Zwölfe, werden Frevel und Unheiligkeit verhüllen das Licht für die Augen der Sterblichen.“

Bislang hat die Kirche des Lichts keine bindende Deutung der Orakelworte verkündet, doch es ist jedem Gläubigen gestattet, mit seinem eigenen Wissen eine Interpretation zu versuchen. Einige Fakten jedenfalls sind kaum zu übersehen: Ganz ohne Zweifel wird hier auf

die beiden Dämonenschlachten verwiesen, in denen die tapferen Töchter und Söhne Gareths gegen den Frevel und die Götterlästerung der Bosparaner Kaiser stritten. In der *Zweiten Dämonenschlacht* wurde die verfluchte Höllenbündnerin Hela-Horas durch göttlichen Ratsschluss und menschlichen Mut bezwungen, doch wie es erscheint, hat sie heute eine würdige Nachfolgerin gefunden – und wer zweifelt noch, wen das Orakel damit meint? Selbst die kunstfertig verholzten Ränke der Liebfelder auf Maraskan* werden unerbittlich durch göttliche Gerechtigkeit ins strahlende Licht der Wahrheit gerückt. Nun bleibt uns nur noch, gegen Anmaßung, Götterlästerung und Dämonenpakt zu den Waffen zu greifen, wie unsere mutigen Ahnen es vor uns taten und wie es die Offenbarung, das Wort des Praios, verlangt.

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

*) siehe Bericht auf Seite 8

DIE DREI OFFENBARUNGEN VON BALTREA

Dem Zwölfgötter-Gläubigen wohlbekannt, verkündet das Orakel auf der Zyklopeninsel Baltrea seit eh und je den Willen des Götterfürsten Praios. Doch die Worte des Sonnengottes sind zumeist vieldeutig, so dass es schon besonderer Kenntnisse und Einsichten bedarf, sie für uns Sterbliche begreiflich zu machen.

Eine besondere Bedeutung haben dabei die *Drei Offenbarungen* – Orakelsprüche, die vor über hundert Jahren der jungen Hirtenmaid Yppodamea von einem Alveranier überreicht wurden, zusammen mit der Verheißung einer ruhmreichen Zukunft. Die neue Frömmigkeit der jungen Frau führte sie bekanntlich in die Arme der Kirche des Lichts und schließlich, als Praiogund IV, auf den Thron der Botin des Lichts.

Die versiegelten Offenbarungsbriefe aber wurden und werden in Neu-Gareth unter Verschluss gehalten und dürfen nur vom amtierenden Lichtboten geöffnet werden.

Die Erste Offenbarung wurde beim Tode Kaiser Valpos im Jahr **902 BF** geöffnet und warnte bekanntlich vor vielen Jahren der Zwietracht und des Bürgerkriegs.

Wie sich nun gezeigt hat, ist auch die Zweite Prophezeiung im Jahr **1019 BF** eine Warnung vor Unheil – und doch spricht ein gewisses Maß Hoffnung aus ihr, auch diese Krise mit Himmlischer Hilfe bestehen zu können; denn wie sonst könnte es noch eine Dritte Verheißung geben?

Eises, das das Land für immer in den Klauen des Äonenfrosts gefangen hält. Sie ernennt sich im Sinne Borbarads zur 'Königin von Paavi'. Auf Grund des harten, scheinbar ewigen Winters muss der alte Herzog Dermot von Paavi widerstandslos nachgeben.

4. Tsa: In Anchopal bricht eine Expedition der Golgariten zusammen mit Tarlisis von Borbra in die Gor auf, man will die Gebeine der Wüste vor Borbarad schützen. Tarlisis selbst ist auf der Suche nach dem *Desiderat*.

8. Tsa: Die *Seeschlacht von Andalkan*: Dämonenarchen, Piraten und niederhöllischen Horden vernichten die Schiffe der Schatten in einem Inferno,

nur wenige des Geheimbundes entkommen. Die Gezeichneten können in den Norden fliehen.

Am **11./12. Tsa 1019** gelingt auf der Gefängnisinsel Rulat vielen inhaftierten Verrätern, Answinisten und Verbrechern unter ungeklärten Umständen, aber mit Unterstützung angelandeter Söldner die Flucht. Die Befreier, angeführt von Ingolf Notmarker und Sulman al'Venish sowie begleitet von dem Schwarzscheml Torxes von Freigeist (der 'Stimme Borbarads') gehen dabei mit unglaublicher Brutalität und unter Zuhilfenahme von Blutmagie vor.

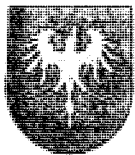
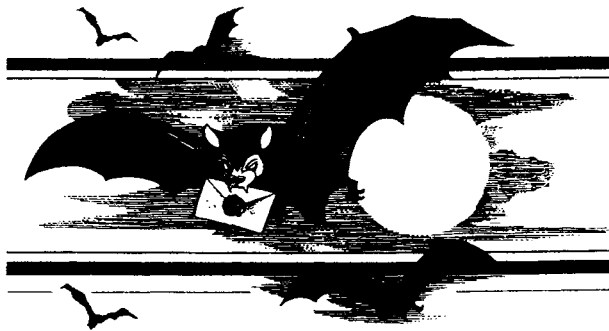
Tsa: Melcher Dragendot sucht als Abgesandter Raidri Conchobairs den

Magier Rakorium auf. Melcher sucht Zugang zum *Kelch der Magie*, dem Schlüssel zum Schwert *Siebenstreich*. Doch Rakorium traut niemandem und fasst den Entschluss, sich die Erinnerung um den Aufenthalt des Kelches zu löschen.

21. Tsa: Ein Erdbeben erschüttert den Kosch.

Phex: Gilia von Kurkum zerstreitet sich in den Misa-Auen im Bornland mit dem Elfen Lindion Dunkelhaar und gerät kurz darauf in orkische Gefangenschaft.

Phex: Ayla von Schattengrund gibt Befehl, dass sich kein Rondra-Geweihter in einen möglichen Krieg zwischen den Reichen einzumischen habe. Als Kon-



Vinsalter Kungelei mit den Nordlanden

Eine unheilige Allianz – Liebfelder Truppen bald in Nostria?



VINSALT/NOSTRIA. Wie der Vinsalter Cron-Segretario für Diplomatie, Gransignor Ascanio Numapataupo von Malur, unlängst in einem Communique erklärte, wurde Marchesa (ein neuer, der Markgräfin entsprechender Rang) Irlona Firdayon-Berlinghân zu Ordaeth als 'Kaiserliche' Ambassadorin nach Nostria entsandt und ist dort von Fürst Kasimir feierlich empfangen worden.

Ein ganz normaler Vorgang? Wohl kaum, denn seit vielen Jahrzehnten war das Vinsalter Königreich bei unserem nördlichen Nachbarn allenfalls durch schlichte Geschäftsträger vertreten, und so manches Jahr war der Gesandte am Albernischen Hofe zugleich für Nostria, Andergast und die Thorwaler Lande zuständig.

Nun aber wurde die Marchesa als persönliche Vertreterin der 'Kaiserin' nach Nostria geschickt, um – so sagt es nicht der Kronsekretär, so munkeln es wissende Kreise in der Hauptstadt – über einen engen Pakt zwischen Raubadler und Salzarele zu verhandeln. In Nostria werden die Gespräche zurzeit von Oberhofkalfaktor Gimbrich von Ingelsaum geleitet, der auch, wie es heißt, die treibende Kraft hinter dem neuen Flottenbauprogramm ist. (*Über die auffällige Ähnlichkeit der geplanten nostrischen Schiffe mit Karavellen liebfeldischer Bauart berichten wir bereits in der letzten Botenausgabe.*)* Sollten diese Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluss kommen, so verlautet bereits, werde Fürst Kasimir vom Vinsalter 'Kaiserreich' endlich als König anerkannt

und im Gegenzug die angemäße Kaiserwürde der Frau Firdayon akzeptieren, des weiteren sind größere finanzielle Unterstützungen für das ausgeblutete Fürstentum im Gegenzug für Hafen- und Stützpunktrechte im Gespräch.

Der mittlereichische Botschafter zu Nostria hat bereits im Namen der Reichsbehüter schärfstens gegen dieses Paktieren protestiert; ferner wird alsbald ein Sondergesandter gen Andergast aufbrechen, um dort Gespräche mit König Wendolyn zu führen.

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

*) siehe **Aventurischer Bote 61** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 83

Raubadler und Salzarele

Ein Gastkommentar von Gerding Edler von Arran, Kanzleirat D.A.

Vinsalt hat seine Fühler nach Nostria ausgestreckt. Bei vielen, die unseres verarmten nördlichen Nachbarn eher mit mildem Lächeln gedenken, mag diese Feststellung

eher Spott auslösen – denn so ungleich scheint die Macht der beiden 'Verbündeten' zu sein, dass es für Vinsalt eher Belastung denn Unterstützung bedeuten mag,

sequenz daraus lässt sie sich selbst entlehnen.

Ingerimm: Im Nordosten Aventuriens bleibt der Sommer aus; die Stadt Paavi wird durch Frost und Schnee von der Außenwelt abgeschnitten.

11. Ingerimm bis 8. Rahja: In der Gorischen Wüste setzen Sphärenbeben ein, nachdem Borbarad dort mit Hilfe der *Siebenstrahligen Dämonenkrone* seine Pakte mit den Erzdämonen erneuert und den untoten Kaiserdrachen Rhazzazor in das Unleben zurückholt. Die Beben sind so stark, dass sich sogar Verschiebungen der Sternbilder und Kraftlinien ergeben.

14. Ingerimm: Am Abend werden alle

Golgariten in der Gorischen Wüste vom untoten Drachen Rhazzazor attackiert und getötet. Nur Tarlisin von Borbra kann durch eine Flucht in den Limbus entkommen.

Mitte Ingerimm: Den Borbaradianern Azaril Scharlachkraut und Mirona ya Menario gelingt es, erste Paraphernalia für Galottas Ritual zu stehlen, um erneut Oger für die Invasion der Verdammten in Tobrien zu kontrollieren.

16. Ingerimm: Herzog Kunibald von Tobrien schickt Inquisitoren auf die Festungsinsel Rulat, um den Answinistenaufstand zu untersuchen. Die Inquisitoren kehren nicht zurück.

18. Ingerimm: Beginn der *Invasion der*

Verdammten: Borbarads schwarze Armee durchquert mit mehreren Schiffen (darunter auch dämonische) die Meerenge zwischen den Inseln Rulat und Tisal; dabei wird auf alles geschossen, was ihnen in die Quere kommt. Etwa zur gleichen Zeit kommt ein Trallopier Bürger in der Nacht durch ein Monster aus dem Neunaugensee ums Leben: Ein Teilleib des Omegatherions ist erwacht.

19. Ingerimm: Die ersten Söldner der Schwarzen Armee gehen südlich von Mendena in der Baronie Sardosk an Land.

20. Ingerimm: Die *Schlacht um Mendena:* Je 1.000 gut gerüstete Söldner

Aventurisches Archiv



mit Nostria alliiert zu sein. Und schnell mag sich die Überlegung einstellen, die selbstherrliche 'Kaiserin' müsse politische Freunde schon bitter nötig haben, wenn sie nach einem Gefährten wie dem kleinen Nostria suche. Doch es ist nicht alles so, wie es zuerst erscheint – denn für beide Länder ergibt ein solches Bündnis durchaus Sinn.

Betrachten wir Handel und Wandel: Zwar hat Nostria den Liebfeldern weder viele Handelsgüter zu bieten noch abzukaufen, doch wenn, sagen wir, die grangorer Fischer Landrechte in Nostria und Salzerhaven erhielten, könnten sie erhebliche Vorteile auf Kosten der Havener genießen.

Zudem hat Kasimir von Nostria in seinem langen Leben mehrere Überfälle durch Nachbarländer erlebt: Joborn und Thuranien gingen oftmals an Andergast verloren, Kendrar und beinahe auch Salza wurden von Thorwalern erobert. Wenn die Adlerflotte dem nostrischen Monarchen einen Schutz zur See gegen die Drachenschiffe aus Thorwal, Olport und Prem anbietet, wäre das gewiss verlockend.

In den 'Ewigen Krieg' gegen Andergast werden sich die Liebfelder kaum offen einmischen, doch was Nostria nach dem jüngsten Waffenstillstand nun braucht, ist ganz offensichtlich eine Verschnaufpause, sowie Gold, viel Gold, für den Wiederaufbau des Landes und der Armee. Falls nun die nötigen Mittel aus dem Schatzkästlein Amenes fließen würden, so könnte dies für Nostria einen entscheidenden Vorteil beim nächsten Waffengang mit Andergast bedeuten – denn es möge einem alten Diplomaten verziehen werden, wenn er nicht an die Dauerhaftigkeit des jüngsten Waffenstillstands glauben kann.

Doch warum sollten die Liebfelder Gold und Güter in das arme Land an Tommel und Ingval stecken? Gewiss nicht, um sich an der Eroberung Andergasts zu bereichern. Doch wenn sie das Land gegen die Thorwaler schützen wollen, benötigen sie auch Stützpunkte – und ein Blick auf die Karte lässt schnell errahnen, welchen Nutzen das 'Horasreich' an Marinehäfen in Nostria hätte: Nicht länger wäre Harben ein sicherer Schutz gegen die Flotte der Liebfelder.

Ähnlich verhält es sich auch mit der gegenseitigen Anerkennung. Für Vinsalt bedeutet es wenig, Kasimir künftig König zu nennen, doch für den nostrischen Monarchen wäre es ein großer Erfolg – und wenn er sich dazu bewegen ließe, zum Dank den Kaisertitel der Frau Amene anzuerkennen, hätte endlich ein anderes Land diese hochfliegenden Ansprüche akzeptiert. Es erfordert keine prophetische Gabe, dass sich dem auch manch anderer Klein- und Stadtstaat (für vinsalter Gold) anschließen wird.

Doch der Kaisertitel bedeutet auch, dass sich die Königin von Vinsalt zur Herrin aller Menschen aufgeworfen hat – und damit hätte Kasimir von Nostria, ob als König oder als Fürst, letztlich anerkannt, dass er ihr Vasall ist.

Und wie lange wäre dieser Pakt dann noch ein Bündnis unter Gleichen? Raubseeadler packen und verschlingen auch Salzarelen, so lehrt es uns *Prem's Tierleben*.

landen an beiden Ufern der Tobimora-Mündung. Karakilim werfen Feuerbrände, Braggui scheuchen die Gegner. Am frühen Nachmittag macht der Herzog mit seinen Truppen einen Ausfall; die Amazonen von *Löwenstein* greifen in die Schlacht ein. Der Kampf dauert keine Viertelstunde, Herzog Kunibald stirbt durch einen nagrachschen Freipfeil, sein Heerhaufen wird versprengt. Die Amazonen scheitern am Pikenwall der Söldner und werden niedergemacht. Burg *Löwenstein* wird mit Hilfe eines Isyahadin erobert, nur eine einzige Amazone überlebt das blutige Gemetzel, das von Borbarad persönlich geführt wird. Abends ergibt

sich Mendena, die Geweihten von Praios, Rondra und Efferd kämpfen erfolglos bis in die Nacht und werden ohne Ausnahme erschlagen, die Tempel niedergebrannt. Am Abend ruft Ayla von Schattengrund den Kriegszustand der Rondra-Kirche aus.

21. Ingerimm: Die *Schlacht um Ilsur*. Die zweite Dämonenarche erscheint vor Ilsur und setzt 300 Söldner ab. Diese und einige Karakilim erobern die Stadt praktisch im ersten Ansturm.

23. Ingerimm: Borbarads Söldnerheer schlägt sein Lager in den Baronien Rallerfeste und Keilerau auf und beginnt mit der Eroberung und systematischen Plünderung des Umlandes.

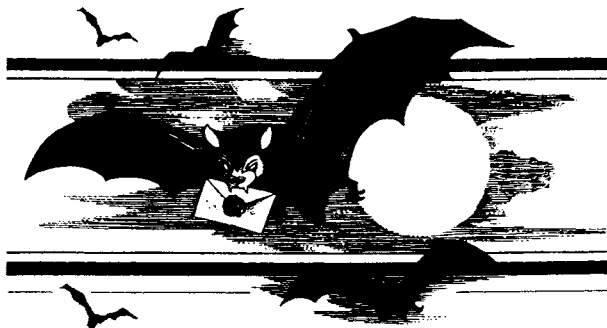
28. Ingerimm: 200 Söldner aus Borbarads Armee erobern die Insel Rulat nach starkem Beschuss, das Banner der siebenstrahligen Schwarze Krone wird erstmals gehisst.

1. Rahja: Borbarads Armee erobert die Insel Tisal.

3. Rahja: Borbarads Söldner erobern die Kaiserliche Besitzung Muschelstrand in der Grafschaft Mendena.

4. Rahja: Borbarads Söldner erobern die Baronie Quellensprung nördlich von Mendena, sowie die Baronie Schwarzbuckel südwestlich von Ilsur.

5. Rahja: Borbarads Söldner erobern die Baronie Südwall in der Grafschaft Mendena.



Wo ist die Comtessa von Honingen?

HAVENA. Comtessa Aillil Andara Galahan, die Schwester der Gräfin Franka Salva von Honingen, ist treuen Lesern des Boten gewiss bereits als jene Schönheit bekannt, die vor beinahe sechs Jahren beim feierlichen Umzug zu Ehren der Rahja hüllenlos als 'Gefangene der Göttin' teilnahm – ein in der kalten Phexluft fürwahr aufopferungsvolles Tun zu Ehren der Herrin von Wein und Liebe, das sie noch zwei weitere Jahre wiederholte.

Doch nun gibt es weit weniger angenehme Nachrichten zu verkünden, denn die Comtessa ist auf dem Rückweg von Kuslik nach Havena spurlos verschwunden. Zu Beginn dieses Jahres war die junge Schönheit zu einem Besuch bei ihrer ent-

*) siehe *Aventurischer Bote* 45 bzw. *Aventurisches Archiv* 3, Seite 24

fernten Base Kusmina Galahan, der Fürstin von Kuslik, gereist. Den ganzen Rondramond weilte sie in der Stadt am Yaquirmund und genoss die Annehmlichkeiten dieser Metropole, die soviel altherwürdiger ist als das emporgekommene Vinsalt. Vor allem von den berühmten Spätvorstellungen im *Magischen Theater* sei die Comtessa zutiefst ergriffen gewesen und habe sich spontan bereit erklärt, den Meistern der Illusion für zukünftige Darbietungen als Vorbild und Inspiration zu dienen. Nachdem sie noch Anfang Efferd den frühesten Seemost von den Zyklopeninseln gekostet hatte und den Tempel zu Belhanka besucht hatte, brach sie an Bord der *Stern der Meere* wieder in Richtung Ha-



Comtessa Aillil Andara Galahan

7. Rahja: Die überlebende Amazone Thornia von Löwenstein erreicht Shamaham und berichtet vom Fall der Amazonenburg *Löwenstein* bei Mendena und dem anrückenden Heerzug. Panik bricht aus und die Shamahamer fliehen gegen Abend in den Ogerbusch.

9. Rahja: Borbarads Armee erobert Stadt und Baronie Zoßberg westlich von Mendena. Die tobrische Baronie Tirandur in der Grafschaft Misamund wird von Borbarads Söldnern erstürmt.

10. Rahja: Gemeinsam mit alliierten Ogern können die Gezeichneten das *Ogerkreuz* in Shamaham erringen und damit Galottas erneuten Versuch einer Ogerbeherrschung vereiteln. Außerdem befreien sie die Kurkumer Amazone Ayla Ylarsil von Donnerbach aus der Gefangenschaft des Borbaradianers Ingolf Notmarker.

11. Rahja: Die Schwarze Armee teilt sich: Während der Großteil des Heeres entlang der Reichsstraße von Mendena nach Eslamsbrück westwärts zieht, stößt ein Drittel unter Lutisana von Perricum nach Süden, in Richtung *Kurkum*, vor.

12. Rahja: Borbarads Söldner erobern die Baronien Ulracht und Föhrenhain in der Grafschaft Mendena.

13. Rahja: Der Widerstand gegen Borbarads Armee bricht in den beiden beilunskischen Baronien Norbeneck und Zweiseen.

14. Rahja: Oberst Darian von Ulmenburg gibt die tobrische Baronie Kohlrunen auf, nachdem er die Schwarze Armee lange genug aufgehalten hatte, damit Flüchtlinge aus dem Osten sich in Sicherheit bringen konnten.

Rahja: Das Schwert der Schwerter und der Bote des Lichtes befehlen al-

len waffenfähigen Gefolgsleuten den Zug nach Osten.

16. Rahja: Borbarads Söldner erobern die Baronie Shamaham in der Markgrafschaft Beilunk.

Rahja: Der Edle Melcher Dragentodt schreibt einen Brief an Reichsbehüter Brin, Helme Haffax, Ayla von Schattengrund und Raidri Conchobair, in dem er die Zusammenhänge der Ereignisse mit den *Alanfanischen Prophezeiungen* und den *Prophezeiungen des Baltrea* aufdeckt.

Rahja: Auf Grund der Flüchtlingsmassen aus Tobrien übernehmen die Ardaritenritter in Vallusa das Regiment

Rahja: Der Widerstand gegen Borbarads Armee bricht in den vier tobrischen Baronien Wickrath, Maus, Albersrode und Baruns Pappel sowie in der beilunskischen Baronie Ogerbusch.

20. Rahja: Das borbaradianische Heer



vena auf. Dort hätte das Schiff am 15. Efferd eintreffen sollen – doch bis heute, mehr als fünf Wochen später, wurde noch keine Fahne, keine Planke von der Schivone gesichtet. Eines jedoch ist bekannt: Im Meer vor Grangor zeigt die Flotte des 'Horasreichs' in dieser Zeit nur notdürftig als Herbstmanöver verhüllte Drohgebärden – und so stellt sich die offenkundige Frage, ob das Schiff der schönen Comtessa gar der Adlerflotte zum Opfer gefallen sein könnte? Es soll nicht verschwiegen werden, dass Aillil Andara Galahan ihre weit ältere Verwandte nie zuvor besucht hat, nun aber soll sie dort angeregt über höchst politische Themen geplaudert haben. Die Vermutung liegt nahe, dass sie auf Bitten des albernischen Königs oder gar der Reichsbehüterin eine diplomatische Visite bei jener Frau gemacht hat, deren Besonnenheit und Weisheit vielleicht einen mörderischen Krieg abwenden kann – ein Krieg, den die entrückte Firdayon anscheinend um jeden Preis will.

Bezeichnend auch die schnoddrige Reaktion der liebevollen Stellen: "Die Comtessa ist noch nicht ins kalte Albernia zurückgekehrt? Nun, wer mag es ihr verdenken, wenn sie lieber bis zum Frühling im schönen Belhan-

ka weilt oder den Rahja-Tempel zu Teremon besucht – eine Pilgerfahrt, zu der wir jedem aufrechten Gläubigen nur raten können."

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

Die Lebensschule des Eridur von Pailos

Preiset die Schönheit

Diese Worte dürften zumindest jenen unauslöschlich im Gedächtnis geblieben sein, denen es vergönnt war, sich in ein Gespräch mit einem Maraskaner zu vertiefen – nur allzu gern verbinden die Bewohner des östlichen Eilandes diesen Ausspruch im Zusammenhang mit Dingen, die unsereinem eher Schauer über den Rücken laufen lassen ...

Und richtig, genau diesem Geist entspringen die Lehren des Wanderphilosophen Eridur von Pailos, der vor gut 200 Götterläufen nahezu den ganzen aventurischen Kontinent

bereiste und dabei auch für längere Zeit in Boran verweilte.

Gewissenhaft studierte er dort den maraskanischen Dualismus, dessen Akzeptanz alles Schlechten, Bösen oder gar Widerwärtigen er schlussendlich jedoch nicht für lebenswert erachten mochte. So gelangte er zu der Erkenntnis, dass die Lust an der Ruhe eines ausgeglichenen Gemütszustandes als höchstes Lebensziel anzusetzen sei. So sei es nicht erforderlich, firunschen Ernst verinnerlicht zu haben, um später den Freuden

unter Lutisana von Perricum erreicht das Vildromtal und bezieht rund um die Burg Stellung. In der Nacht folgen zwei Banner Untote unter Sulman al'Venish, die in lichtdicht verbarrikadierten Häusern untergebracht werden.

23. Rahja: Die Hexe Savolina ruft die Macht Nagrachs herab: Die Temperaturen beginnen stetig abzufallen. Gegen Abend unternimmt der Feind den ersten Sturm auf die Mauern *Kurkums*. In der Nacht ruft der *Zweite Gezeichnete* die Zwerge des nahen Schatodor um Hilfe.

26. Rahja: Schlangen und anderes Getier aus dem Neunaugensee überfallen Trallop und töten 15 Bürger und 5 Gardisten.

30. Rahja: Auf *Kurkum* sitzt Königin Yppolita über ihre verstoßene Schwester Ulissa zu Gericht, die reuevoll um

Vergebung bittet. Yppolita verzeiht ihr, doch Ulissa wird von einem Nagrach-Freipfeil getötet. Die folgende *Schlacht um Kurkum* tobt die ganze Nacht und lässt die Amazonenfeste in Trümmern zurück. *Kurkum* wird im Feuer des Kaiserdrachens Smardur zerstört, ein Gutteil des feindlichen Heeres wird in den Tod gerissen. Amazonenkönigin Yppolita fällt im Kampf gegen Sulman al'Venish.

30. Rahja: Im Hafen von Beilunk sinkt während des Stapellaufs die Schivone *Stern von Beilunk* und blockiert für Tage das Auslaufen eines Großteils der Perlenmeerflotte.

1. Namenloser: Die Gezeichneten sammeln die wenigen Überlebenden von *Kurkum* um sich und brechen mit ihnen nach Beilunk auf. Ayla Ylarsil von Donnerbach setzt ihre Suche nach The-

sia Gilia von Kurkum, der nun rechtmäßigen Königin der Amazonen, fort.

1. Namenloser: Dem Schwarzmagier und Borbaradianer Barstopal gelingt es, in einem Namenlosen-Ritual das legendäre Ungeheuer vom Neunaugensee komplett zu erwecken.

Namenlose Tage: Während einer Marbo-Finsternis führen Anhänger Borbarads in Tobrien das *Magnum Opus der Nekromantie* durch und erschaffen so ein ganzes Untotenheer.

3. Namenloser: Abenteurern aus Trallop gelingt es, Barstopal und seine Schergen zu töten. Das Ritual zur Erweckung des Ungeheuers im Neunaugensee haben sie allerdings damit nicht aufhalten können.

4. Namenloser: Trallop wird durch den Teilleib des Omegatherions im Neunaugensee angegriffen.



der Rahja – deren Wonnen er sehr zugetan war – höheren Genuss abverlangen zu können.

Ein Verfechter dieser lustbetonten Philosophie ist der almadanische Gelehrte Jorgen von Harmlyn, der den Thesen seines großen Vorbildes nun zu größerer Beachtung verhelfen möchte. Zu Punin gründete er dieser

Tage die *Schule des Lebens zu Ehren des Eridur von Pailos*. Zu den Förderern zählt auch der almadanische Vogt Dschijndar Falkenberg-Rabenmund.

Preiset die Schönheit...

—(mic), aus AB 62; Boron 26 Hal

versuchten Sturm auf den Tuzaker Palast Fürst Herdins fanden. Einzig ein – durch die Gnade des Herren Praios – in der Stadt weilendes Banner der Sonnenlegion, wohl auf dem Wege nach Jilaskan, konnte die schlimmsten Ausschreitungen verhindern. Bislang konnte nicht geklärt werden, ob hinter den Umtrieben erneut das Bündnis aus *Fren'Chira Marustazzim*, *Haranydad* und *Sira Jerganak* steht, jedoch deuten einige Ereignisse, die unserem in Khunchom weilenden Berichterstatter Yangold di Lazaar zu Ohren gekommen sind, auf eine Verwicklung zumindest des *Haranydad* in die Vorfälle hin.

✠ Maraskan schweigt

KHUNCHOM/PERRICUM. Mit Wirkung vom 10. Efferd des Jahres 26 liegt – im Namen seiner Durchlaucht Fürst Herdin von Maraskan, gesiegelt und gezeichnet von Seiner Eminenz, dem geheimen Inquisitionsrat Amando Laconda daVanya, bestätigt durch Seine Exzellenz, Reichsgroßgeheimrat Dexter Nemrod – eine vollständige Nachrichtensperre über der Insel im Perlenmeer.

Die ohnehin bereits verschärfte Seeblockade wurde dermaßen verstärkt, dass nunmehr gut vier Fünftel der Perlenmeerflotte unter direktem Kommando von Großadmiral Rudon von Mendena im Maraskansund und

an den nördlichen und südlichen Kaps der Insel kreuzen.

Aus Wehrheim und Gareth wurde ein gemischtes Detachement der erfahrensten Kämpen des Reiches unter Führung Seiner Hochwohlgeboren Marschall Helme Graf Haffax mit Ziel Perricum in Marsch gesetzt, wohl um sich den Truppen auf der Insel anzuschließen.

Unbestätigten Gerüchten zufolge ist es in den ersten Rondrawochen zu schweren Aufständen auf der Insel gekommen, die nicht nur in der Vernichtung mehrerer Banner der dort stationierten Reichssoldaten resultierten, sondern ihren Gipfel gar in einem

Zudem sollen in letzter Zeit vor der Ostküste der Insel Schiffe fremder Bauart gesichtet worden sein, die unter keiner bekannten Flagge fuhren.

In diplomatischen Kreisen wie auch den Reihen der KGIA konnte nicht dementiert werden, dass man auch an eine Verwicklung des Horasreiches in die jüngste Serie maraskanischer Unruhen denkt, womit die "unbekannten Schiffe" auch sehr wohl horasischen Ursprungs und in den Südmeer-'Kolonien' auf Kiel gelegt sein könnten.

—(tr), aus AB 62; Boron 26 Hal

Freudenfest in Mherwed – Thronfolger geboren

Alldieweil dem Regenten zu Mherwed vor Monden ein teures Kleinod geraubt wurde (*der Bote berichtete*)*, hat ihm Tsa ein weitaus größeres Geschenk gemacht: Kalif Malkillah III., Bezwingen der Rabenbanner, kann stolz auf seinen Thronfolger blicken! Galt die Position des Kalifen und seine neue Dynastie bislang als gefestigt, so ist sie durch Geburt des Kronprinzen Marwan nur noch als unveränderbar zu bezeichnen – und mag ein Sultan Hasrabal noch so sehr seine Intrigen spinnen.

Rastullah sandte an einem besonders heißen Tage seinen Odem über das Land am Mhanadi, als im Palast die Zweite Frau des Kalifen, Sherinya, in höchster Erwartung stand. Schon vor Jahren hat sie den Töchtern Amila und Tulameth das Leben geschenkt. Manch

einer am Hofe zu Mherwed befürchtete, Malkillah III. werde das gleiche, erbenlose Schicksal wie Abu Dhelrumun treffen.

Derweil sich der Medicus und die Ammenweiber um die Niederkunft sorgten, saß der Kalif selbst regungslos im Thronsaal, neben ihm zwei Murawidun mit dem Großen Khunchomer. Denn, so lautet die Mär aus dem Kalifenpalast, sollte es Sherinya ein

weiteres Mal wagen, dem Kalifen eine Tochter anstatt eines Sohnes zu gebären, so soll ihr noch auf dem Bette der Kopf abgeschlagen werden.

Lange Stunden hielt diese Szenerie so vor, bis der Medicus selbst erschien, sich vor dem Throne niederwarf und rief: „O Beherrscher der Gläubigen, Eure Gemahlin hat euch einen Jungen geschenkt, gesund und kräftig!“

*) siehe **Aventurischer Bote 60** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 77



Da endlich erhob sich der Kalif mit einem Lächeln auf dem Gesicht und ließ nach den Mawdliyat rufen, das Kind zu segnen. Noch am selben Tage begann im Palast ein großes Fest, wie es seit der Inthronisation Malkil-lahs III nicht mehr gesehen wurde. Während Dschinnen der Luft die frohe Botschaft in alle Winde trugen, spielten Musiker auf, Shari-sad und Zauberer zeigten die Kronen ihrer Kunst, in den Gassen der Stadt entwickelte sich spontan ein Volksfest. Im Laufe der Tage andauernden Feierlichkeiten erreichten Emissäre aus den Sultanaten und Emiraten, aus Fasar, Rashdul und Aranien die Kalifen-

stadt. Fürst Selo von Khunchom ließ es sich nicht nehmen, persönlich zu erscheinen, um seinen guten Freund zu beglückwünschen. Einzig der Gesandte Al'Anfas, Shaltapuk Florios, ward nicht vorgelassen, wollte er dem Thronfolger doch eine ganze Amphore von Marbos Odem, einem üblem Rauschkraut, überreichen, als Symbol der Abhängigkeit des Kalifats von der Pestbeule des Südens! Von dieser Unerfreulichkeit abgesehen, kann das Reich der Rastullah-Gläubigen unter einer gesicherten Dynastie entgegensehen.

—(aw), aus AB 62; Boron 26 Hal

Die Wehr Almadas wird verstärkt

GARETH. "Seit Jahren ist es nun ruhig im Herzogtum Tobrien, und es scheint erwiesen, dass die Oger ihre Lektion gut gelernt haben." Mit dieser Begründung entschied sich Reichsrätin Hitta vom Berg, zuständig für das Wehrwesen, das IV. Kaiserliche Eliterei-terregiment *Raul von Gareth* von seinem jetzigen Standort an der tobrisch-darpatischen Grenze nach Almada in die Reichsmark Südpforte zu verlegen, wo das dem Vernehmen nach beste Kavallerieregiment Aventuriens noch vor Winterbeginn Quartier beziehen soll.

Bis zur Findung einer dauerhaften Regelung wurde der für diese Region zuständige Gau-
graf Kelsor von Rengor zu Geierschrei angewiesen, die zur Versorgung und Unterbringung der 500 Reiter, 500 Pferdehuben und -mädchen, 300 Trossleute und gut 1.500 Streitrösse, Reitpferde und Pack- und Zugtiere notwendigen Mittel bereitzustellen.

—(jr) aus AB 62; Boron 26 Hal

Gute Stimmung auf Pfalz Cumrat Reichsvogt empfängt Delegation aus Amhallas

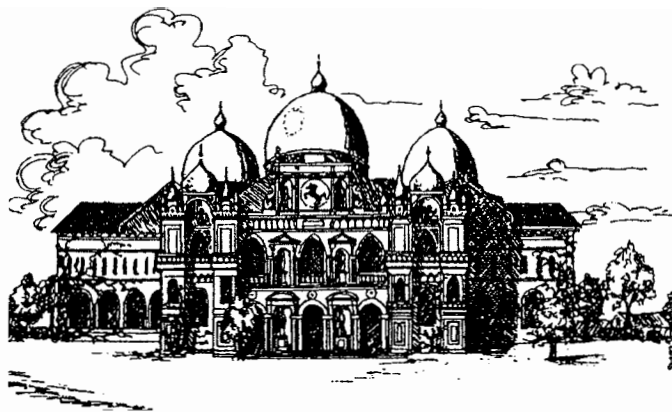
PUNIN. Wie in der letzten Ausgabe des Boten angekündigt*, kam es der Tage zu einem Treffen des Almadaner Reichsvogtes Dschijndar Falkenberg-Rabenmund mit dem Emir von Amhallassih.

Ort der Begegnung war nicht Punin, sondern die Baustelle der für den Reichsbehüter geplanten Reichspfalz Cumrat am Zusammenfluss von Yaquir und Yrosa, ein stattlicher, ja märchenhafter Palast und Wehrbau zugleich.

Emir Dschelafan al Ter-gauibn Thurschim, ein alter Waffengefährte des Kalifen aus den Tagen des Al'Anfaner Krieges, traf mit einer Delegation ein, auf deren Größe und Bewaffnung sich Gastgeber und Gäste zuvor in langen und zähen Verhandlungen geeinigt hatten.

*) siehe *Aventurischer Bote* 61 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 83

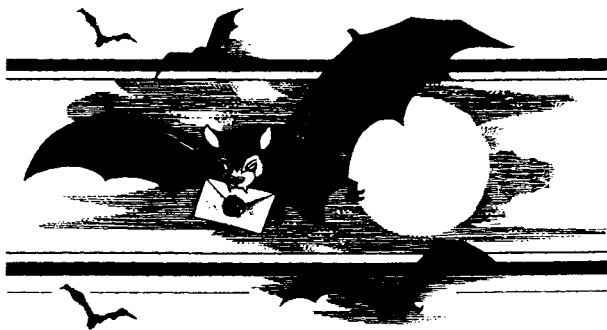
Achtzehn stolze Lanzenreiter mit wehenden Wimpeln an ihren Dschadras begleiteten auf dem Rücken ihrer Shadifrösse den Emir und seine drei Berater, in einem prächtigen Flussboot trafen die derzeitigen vier Lieblingsfrauen des Emirs sowie ein hoher Mawdli aus Mherwed ein.



Letzterer, ein Kenner der Gesetze Rastullahs und erfahrener Richter, war in seiner schlichten weißen Robe bald ein vertrauter Anblick für die Besatzung und die Bauarbeiter der Pfalz: Denn seinem Auftrag gemäß folgte er dem Emir nahezu auf Schritt und

Tritt und gab ihm Rat, damit er sich "nicht unabsichtlich an Werken der Zwölfgötter-Gläubigen verunreinige" – ja, so streng sind die Benimmregeln der Wüstensöhne. Dennoch entwickelte sich alsbald ein angenehmes Verhältnis, und es wurde oft angeregt über die Welt debattiert. Dabei blieb natürlich auch das leidigste Thema unserer Zeit, die Expansionsgelüste des Horasreiches, nicht ausgespart. Zwar konnte noch keine definitive Einigung erzielt werden – denn darüber haben allein der Reichsbehüter und der Kalif zu befinden –, doch falls die Vinsalter gehofft haben, sie könnten einen Keil treiben zwischen die Regenten Nord- und Süd-Almadas, so haben sie sich getäuscht.

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal



Patriotischer Aufmarsch im Baquirtal

BRIG-LO. Keine zwei Wochen nach der Bürgerparade erschienen am 30. Praios mehr wehrhafte Recken zur 'Verbrennung der Dämonen' in Brig-Lo als jemals zuvor in den letzten Jahrzehnten. Weitaus wichtiger jedoch: Wer immer konnte und durfte, wenn es denn Lehnsherr oder Kommandant erlaubten, verblieb in Almada, und so wartet dort das Freiwilligenheer Brig-Lo ungeduldig auf das Wort von Kanzel und Thron, das ihm befiehlt, loszuziehen gegen die Feinde der Himmlischen.

Der zuständige Baron Leomar Almaderich Sigiswild vom Berg, der Marschall Almadas, hat den um Schutz von Kaiser und Reich besorgten Untertanen gestattet, sich weiterhin in Almada aufzuhalten, "sofern sie nicht den Gang des Handels behindern und die Bauern auf den Feldern zu unnützen Abenteuern verlocken."

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

"Hranngar" ein Seegespenst?

**PHILEASSON FOGGWULF NACH
ZWEI MONDEN ZURÜCK VON
SEESCHLANGENEXPEDITION**

THORWAL. Wie V. Veterator aus Thorwal berichtet, hat der Drache Foggwulfs wohl behalten und mit reicher Beute im Hafen der nordischen Stadt festgemacht. Allerdings habe man weder von der grässlichen Hranngar noch von irgendeiner anderen Seeschlange auch nur eine Spur finden können. Stattdessen sei der Schiffsweg gen Olport durch die Gewässer der südlichsten der Olportsteine nun wieder für jeden Kaufahrer sicher. Es fragt sich nur, für wie lange – kennt man doch hinlänglich die Neigung der Thorwaler Seeleute zum Piratentum.

—(gbet), aus AB 62; Boron 26 Hal

Der ODL bleibt neutral

ANCHOPAL. Wie der Sprecher des *Ordo Defensores Lecturia* in Anchopal bestätigt, wird sich der ODL im Streit zwischen dem Neuen Reich und Vinsalt auf keine der beiden Seiten stellen. Dies müsse deutlich gesagt werden, nachdem auf dem Allaventurischen Konvent zu Gareth zwei der vier Großmeister mit der Vinsalter Delegation angereist waren.

Nach Aussage seiner Spektabilität Tarlisin von Borbra war sein Kollege Adaon von Garlischgrötz-Veliris in seiner Eigenschaft als Liebfelder Baron anwesend, während er selber einen Besuch bei seinem Freund Magister Melwyn Stoorrebrandt nutzte, um als

neutraler Beobachter des ODL zugegen zu sein.

Dem *Boten* bleibt nur zu mutmaßen, warum die ach so neutralen Herrschaften eines vor allem in abtrünnigen und aufrührerischen Gebieten (Anchopal, Neetha, Vallusa ...) etablierten Ordens dann überhaupt an der Seite der Liebfelder eingezogen sind. Ob hier einige Möchtegern-Staatsmänner zu sehr die Robe nach dem Wind gehängt haben und es nun angesichts der unerschütterlichen Standfestigkeit des einzigen aventurischen Großreiches mit Angst zu tun bekommen?

—(jr), aus AB 62; Boron 26 Hal

Mysteriöse Wacht Erscheinungen zu Shamamah

SHAMAHAM/BEILUNK. "... doch immerfort büßen sollt Ihr Eure Freveltaten!" So hallte einst der Schwur der sterbenden Solasque, Priesterin des Rondra-Tempels zu Shamamah, als die aufgebrachten Bürger des Städtchens vor etwa zwanzig Jahren den Tempel der Göttin niederbrannten und die Priesterinnen dabei getötet wurden.

Der Lynchmord, bei dem die Shamahamer selbst Hand an Geweihte der Göttin Rondra legten, erwuchs aus räuberischen Überfällen, die in dieser Gegend der Markgrafschaft Beilunk stattfanden und angeblich von Rondri-nerinnen der legendären Amazonenburg *Kurkum* ausgegangen sein sollen, ein Vorwurf, der hier nur deutlich zurückgewiesen werden kann: Schließlich verdankt das Reich Königin Yppolita, der großen Heldin, zahlreiche gewonnene Schlachten.

Die Seelen der gemeuchelten Rondra-Dienerinnen jedoch wachten seither über den verwaisten Tempelplatz und waren im Rondramond klagend und schwertklingend zu vernehmen.

Maline Erber, bedeutendste Handelsfrau am Orte und unschuldig an den Morden vor zwanzig Jahren, bei denen auch ihr Mann Ulfried ums Leben kam, schilderte nun lebhaft, dass die Gestalten der drei Priesterinnen seit dem Rondramond unseres Jahres 26 allnächtlich, als silbrig-durchscheinende Gestalten, auf ihre Schwerter gestützt Wacht hielten. Schweigend und mit wehmütigen Gesichtern blickte die eine nach Osten, die zweite nach Norden, die dritte nach Westen, als schützten sie der Rondra heiligen Ort noch immer und erblickten dabei düstere Dinge in der Ferne.

Doch stellt sich nun die Frage, warum die Kriegerinnen nach zwanzig Jahren sich nun ihrer Aufgaben entsinnen? Die Bürger Shamahams glauben, laut Maline Erber, dass Rondra der Stadt verziehen hat und die Seelen der Priesterinnen Warnung und Schutz gleichermaßen darstellen.

—(falk) aus AB 62; Boron 26 Hal



Mittelreichische Botschaft eröffnet

Larona vom Berg nimmt Amtsgeschäfte auf

Lowangen. Mit einer prachtvollen Feier öffnete die jüngste mittelreichische Vertretung ihre Pforten in der – von den Orks so gebeutelten – Stadt am Svellt.

Nach langwierigen Umbauarbeiten konnte das ehemalige Handelshaus am Lowanger Marktplatz endlich bezogen werden.

Zur Botschafterin wurde Larona vom Berg bestellt, die Tochter der Reichsrätin für das Kriegswesen zu Gareth. Nach wie vor kursieren üble Gerüchte, dass ihr allein die Intervention der einflussreichen Mutter diese Mission eingetragen habe. Eher dürfte sich die Absolventin der Wehrheimer Kriegerakademie aber durch ihre vorangegangene Tätig-

keit in der Kanzlei für Reichsangelegenheiten empfohlen haben, wo sie durch Tatkraft und Durchsetzungsvermögen glänzte.

Diese Eigenschaften haben sich bereits bei der Eröffnungsfeier bewährt, wo sie sich einiger lästiger Vertreter der männlichen Zunft zu erwehren hatte.

Schöne – und zudem kluge – Frauen scheinen Mangelware in der nördlichen Region zu sein und dementsprechend begehrt.

—(Kerstin Glodzinsky/mic), aus AB 62; Boron 26 Hal



DRÖL/CHABABIEN. Vor gut fünf Monden war erstmals von der Pest in den Marken Dröls die Rede gegangen (*der Bote berichtete*)*. Magister extraordinarius Kedio Kalman d'Oranzio, SHI, FCA, verzeichnete das Wirken des so geheißenen Roten Tods getreulich, bis er selbst, von der Seuche gezeichnet, ein gräuliches Ende fand, vom Fieberwahn zerrüttet und vom Wasser aufgeschwemmt. – Seine Schriften jedoch, den

*) siehe *Aventurischer Bote* 60 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 78

Die Mär vom 'Roten Tod'

Grafensohn siecht an der Pest zu Tode

Ordensleuten der Gevattern Ancorius' und Therbüns zur Mahnung verfasst, erreichten die großen Städte des fernen Südens zugleich mit der verheerenden Sieche.

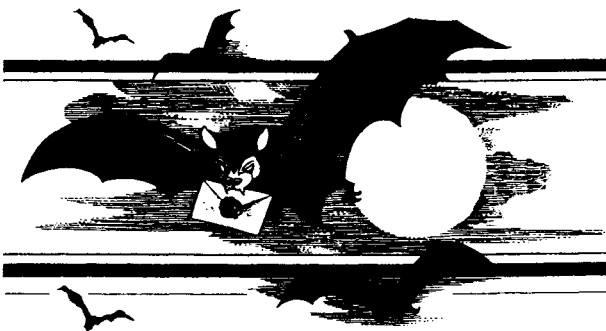
Wenig ist aus dem Reich Yaquiria hinaus gedrungen, dass uns Kunde von Pest und Pein kundtät: Dem unglücklichen Magister Kedio, der – Zufalls oder göttlichen Wirkens wegen? – zum rechten Zeitpunkt in den Weiler Gravina geführt ward (er reiste zurück aus den Hohen Eternen, wo er nach dem magischen Metalle Eternium – vergebens – gesucht hatte) ist's zu verdanken, dass vor Monden schon eine Kunde des Unheils zu Kuslik publiziert ward, und doch, was half's?

Zwar säumten die gutherzigen Schwestern und Brüder vom Orden unseres heiligen Vaters Therbün von Malkid nicht, und auch die Geweihten Mutter Peraines nicht, doch rasch zog die Pest aus Gravina fort, folgte langsam den unwegsamen Pfaden der Marken und unaufhaltsam rasch den Straßen der Krone und des Staats: nicht lang, dass auch zu Bahín, Wanka, Wobran – rund um Gravi-

na – alle von roten, blutigen, todkundenden Beulen gezeichnet.

Die Magi, die gegen Süden geeilt, verkünden, Hektabeli, dämonische Entitäten, Mishkarens (O Götter vergebt) Gefolge, verweile hienieden im Lande, und vermögen doch der höllischen Schar nicht Herr zu werden. So flammten, nicht lang danach, die Scheiterhaufen zu Dröl und Neetha auf, und einer Klage gleich stieg der Rauch, schnurgerade hier, verweht vom starken Winde dort, auf in der Götter Gefilde. Die reichsten und ärmsten der Städter – diejenigen, die am wenigsten: die Gaukler, Dirnen und Knaben und Fahrensleute, und diejenigen, die am meisten: die Kauffahrer, Edelleute und Geweihten der Zwölfe ihr eigen heißen – flohen eilends nach Mitternacht, die einen fußlings, die andern hoch zu Ross, bevor die Soldlinge der Kaiserin die Straßen sperren; und die braven Bürgersleut', denen von den Göttern zuwenig zum Reisen und zuviel zum Zurücklassen gegeben, schließen die Türen und Fenster der Häuser, flehen und hoffen und tranken Tücher in saurem Essig, damit der tödliche Odem der Sieche vergehe.

Dom Timor, der Herzog Chababiens, und seine Getreuen, Dom Furro ay Oikaldiki



(ein Neffe des gefallenen Markgrafen Dom Phrenos) und Dom Cedor, der Graf Thegûns, ritten aus der Stadt fort nordwärts zu des Herzogs Landschloss in Valavet – und doch, so dückt's, gewährt der Rote Tod den Edeln und Hochgebornen keine Gnade, es hält nicht ein die Sieche vor Hütten und Palästen: nach Jung Phrenos (dem Kleinen), Dom Cedors jüngstem Sohne, griffen die Klauen der Pest, der Säugling, er spuckte

Blut und Galle, und Beulen schlug das Rote Verderben – und starb.

Zum zweiten Male, so höret, o höret, verlautebarte des Reiches Kanzler, Prinz Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, ereile die gerechte Strafe der guten Götter das ketzerische Land am Yaquir: Wie der gotteslästerlichen Hela die Sieche der Niederhöhlen auf dem Fuße gefolgt sei – aus dem Schatten der Tücke und Anmaßung der Horas heraus ei-

ner Viper gleich giftig das Land zu zersetzen –, dräue der Zorn der Zwölfe der eitlen Königin, die sich hoffärtig Horas heiße. Denn wer nicht hören wolle, rief der Kanzler, der müsse die Geißel der Götter spüren, und nicht hoch genug möge der Blutzoll, der geforderte, wohl sein, der Närrin Demut zu bläuen.

—(ng), aus AB 62; Boron 26 Hal

AUS BRIEFEN

An die
Redaktion



Offener Brief an die Redaktion des Aventurischen Boten (zum Bericht »Füßlings nach Bjaldorn« im Boten 60)*

Ich kann nicht glauben, dass die als ehrenhaft bekannten Bornländer mit dem Gedanken spielen, Bjaldorn mittels Kriegszug zum Bornland zurückzuführen.

Den Bjaldornern wird vorgeworfen, sich ganz ohne Recht vom Bornland geschieden zu haben. Doch bleibt zu fragen, ob dieses mit der Wirklichkeit in Einklang zu bringen ist. Gab es nicht vielleicht gute Gründe für die Trennung vom Bornland? Was auch nachdenklich stimmt ist ebenfalls, aus welchem Grunde das Bornland gerade jetzt ein begehrliches Auge auf Bjaldorn geworfen hat. Jahrelang hat es dessen Unabhängigkeit zumindest nicht in Frage gestellt. [...] Zu fragen ist, ob den Bornländern Bjaldorn damals als nicht wichtig genug erschienen ist und sich diese Einstellung nun geändert haben könnte, da man durch den Pilgerzug des Herrn Orsino [...] auf die mögliche Bedeutung Bjaldorns hingewiesen wurde. Der Kristallpa-

last mit dortigem Sitz des Weißen Mannes könnte ein interessanter Faktor sein, der bislang übersehen wurde. [...] Oder ist die bisherige Untätigkeit des Bornlandes damit zu erklären, dass vor langer Zeit Bjaldorn seine Unabhängigkeit gar vertraglich zugesichert wurde und nun versucht werden soll, dieses im Nachhinein als unvorteilhaft anzusehende Zugeständnis aufzuheben, von der Hoffnung getragen, die Vereinbarung sei in Vergessenheit geraten und der Vertrag verschwunden?

Wie dem auch sei, so möchte ich doch dringend davor warnen, etwaige Ansprüche mit Waffengewalt seitens des Bornlandes durchzusetzen. Sicherlich gibt es Möglichkeiten, die Streitigkeiten auf diplomatischem Weg einer Lösung zuzuführen. Ich, Cyberian Damotil, Leiter des ODL zu Bjaldorn, biete mich den streitenden Parteien als Vermittler an. So möchte ich zunächst darauf drängen festzustellen, was sich Bjaldorn von seiner Unabhängigkeit verspricht. Des Weiteren gibt es sicher auch viele Vorteile für Bjaldorn, die sich aus einer bornischen Zugehörigkeit ergeben könnten, hier seien marodierende Orks und schlechte Ernten nur beispielhaft aufgeführt. [...] Möglicherweise könnte beiden Parteien, ohne eine Zuführung Bjaldorns zum Bornland, mit dem Abschluss eines Kooperationsvertrages gedient sein. In jedem Fall sollte eine Einigung auf freiwilliger Basis ohne Säbelrasseln angestrebt werden.

gez. Magus Cyberian Damotil, Leiter des Ordenshauses des ODL zu Bjaldorn

—(Stefan Wirges), aus AB 62; Boron 26 Hal

Offener Brief an die Redaktion des Aventurischen Boten (zum Bericht »Der Schandzug« im Boten 61)*, **gleichwie an die hohen Damen und Herren von Stande.**

von Seiner Hochgeboren Roderick H. G. von Rabenmund (m.H.), Vogt von Dettenhofen, Junker von Massloch.

(Anm. d. Red.: Der Vogt hat soeben seine Gattin durch ein tragisches Ungemach verloren: Besagte Dame, Lucretia von Rabenmund, wurde von des Vogtes Wehrheimer Doggen, insgesamt 30 an der Zahl, zu Tode lädiert! Die düstere Verwirrung, die ob des Vorfalles den Vogt befiel, mag ihm die folgenden auf-rührerischen Sätze, die wir nur auszugsweise abdrucken können, in die Feder gegeben haben.)

Nehmet zur Kenntnis Unsere Empörung wie Unsere Trauer ob der Geschehnisse um die Aburteilung des Feron Hadarin, Baron von Rallerfeste. Nicht, dass wir anzweifeln den Spruch des Hohen Gerichts, doch es ist die Art des Urteils, welche Abscheu in uns hervorruft. Wie schwer auch immer das Verbrechen des Rallerfesters einzustufen sei, das ändert nichts daran, dass hier ein Mann von Adel verurteilt wurde: Jemand von hohem Blut wurde preisgegeben den Schmähungen des einfachen Pöbels (Darin liegt ja gerade der Sinn eines Prangers oder eben eines Schandmarsches. Die Red.), auf

*) siehe **Aventurischer Bote 61** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 87

*) siehe **Aventurischer Bote 60** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 76

Aventurisches Archiv

das sich ein jeder Wegelagerer und Bettellump über ihn erheben konnte!

Mit Abscheu wenden Wir Uns ab von dem Übel, das Adel seinesgleichen angetan. Ein ehrenvoller Tod durch das Schwert, das wäre dem Manne gerecht geworden, der – muss man Euch daran erinnern? – mehr als einmal sein Leben für den Reichsbehüter und das Wohl des Reiches in die Waagschale geworfen hat. Wir wollen nicht rechtfertigen noch entschuldigen, was Feron Hadarin von Rallerfeste an Schuld auf sich geladen hat, doch ehren Wir den Helden der Silkwiesen und Streiter gegen das Orkengezücht!

In der Stunde des persönlichen Verlustes und der Trauer um Unser geliebtes Weib verlängern Wir die angeordnete Trauer in der Baronie Dettenhofen um 12 Tage im Gedenken an einen großen Krieger des Reiches. Möge Rondra den wackeren Kämpen in Ihre Hallen aufnehmen.

Eine weitere Äußerung zur Bestrafung des Herrn Hadarin ging von einem gewissen Baron Ludeger Rabenmund von Dergelsmund bei uns ein. Dieser Schrieb enthielt jedoch so widerwärtige Schmähungen unseres Reichsbehüters, dass wir des Herrn Dergels- und Rabenmunds Gegeifere hier nicht wiedergeben können. Stattdessen haben wir den Brief an die KGIA weitergeleitet und hoffen, dass Seine Hochgeboren, der verehrte Baron Nemrod, die geeigneten Maßnahmen gegen das o.g. Subjekt ergreifen wird.

Auch aus dem fernen Pertakis erreichte die Redaktion eine Stellungnahme zum Tode Hadarins. Wir vernehmen die Stimme eines dortigen Bürgers:

“Schade, dass nun Feron Hadarin doch hingerichtet wurde; er war ein Freund meines Grandsignors. Naja ...”

So unterschiedlich drücken Mittelreicher und Liebfelder ihre Trauer aus.

—(Frank Hagenhoff, Holger Ruhloff, René Sommerfeld, Andreas Blumenkamp), aus AB 62; Boron 26 Hal

Die Zwölfe zum Gruße, Praios vor!

Des herrlichen Fürsten Blasius' vom Kosch Missbilligung muss ich euch verheißen ob Eurer sechzigsten Ausgabe!

Fast wollte ich die Schrift vor Seiner Durchlaucht Augen verbergen, doch bei Praios' Wahrheit getraute ich mich nicht. So nahm das Schicksal seinen Lauf, als Seine Durchlaucht sich anschickte, wie gewohnt beim Mittagsmahl der Lektüre Eures Journals zu frönen und zwischen dem dritten Gang und der Süßspeise gemütlich ein oder auch zwei Artikel in aller Ruhe zu studieren ...

“Wer ist dies, Cantzler?“, frugen Seine Durchlaucht mich, auf ein Bildlein deutend, und empörte sich ob meiner Antwort: “Helme Haffax?! Was? Wo sind die Narben, wo der Bart?” Und auch meiner Wenigkeit schoss es in den Sinn: “Wenn ich diese Schlacht verlier, rasier ich mich.” – so sprach Graf Haffax einst. Wer wollte ihn mit diesem Bildnis schmähen? “Vielleicht”, sprach da der Fürst klug, “ist's das Leiden, dass man beim König Tschubax vermutete?” Für den Moment beruhigt, las Seine Durchlaucht weiter.

Doch dann war es vorbei mit dem Sanftmut des Fürsten, der gemeinhin als gütiger und gnädiger Herr bekannt ist. Es hielt ihn nicht auf dem von ihm so geschätzten Sessel, er griff nach einem der verbliebenen Hammelknochen, pochte damit auf den Tisch und rief voll Zorn:

“Ein ärmliches Lehen, das Land des Falkenhags, das doch unbestritten die reichste und prächtigste Grafschaft Unserer Provinz ist?! Und dies schreibt ein Bornländer, der nur die kargen Äcker seiner Heimat kennt? Ist nicht Angbar als Stadt des Handwerks weit gerühmt? Und handeln nicht Unsere Kaufleute mit nah und fern, ohne eitle Festumer Pfeffersäcke zu sein?” So sprach der Fürst mit vollem Recht, und wer die Schrift 1000 Jahre Neues Reich des Puniner Hesinde-Tempels gelesen hat, der weiß, dass der Kosch darin getreulich als “der Inbegriff eines kleinen, aber wehrhaften und wohlhabenden Lehens beschrieben wird.”

Dieser Botschaft hinzufüge ich den Hammelknochen, den der Fürst in durchlauchtem Zorne nach meiner Wenigkeit zu werfen geruhte, all-dieweil Eure Person nicht zur Verfügung stand. Ihr mögt Ihn euch – als Erinnerung – über Euer Schreibpult nageln – mit einem Nagel aus Koscher Stahl, so Ihr Wert auf Qualität legt.

So ward es gegeben zu Angbar, den siebten Ingerimms-Tag, im Kaiserjahre 25

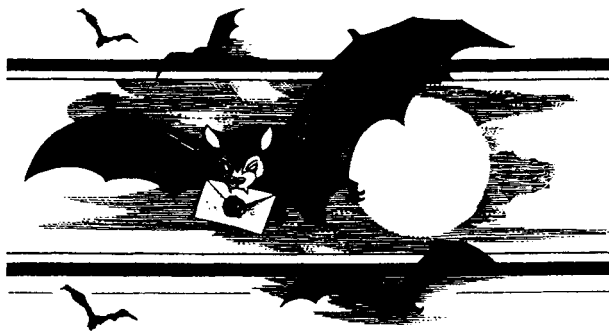
Duridan von Sighelms Halm, Reichs-Ritter, Seneschalk & auch des Fürsten Cantzler

—aus AB 62; Boron 26 Hal

Kommt die Khôm nach Festum? Bidenhocker im Bornlande!

FESTUM. Die Züge der Norbardenkarawanen sind in Festum keine Seltenheit und – zumal beim Herbsttreffen der Sippen – den Städtern ein vertrauter Anblick. Doch in diesem Götterlauf begab es sich, dass die Sippe Skarakoff nicht mit Pferd und Wagen in die Stadt einfuhr, sondern – man höre und staune! – mit einem Tross von zwölf tulamidischen Bidenhockern zog die Sippe durch Festums Straßen der Norbardenwiese entgegen. Der

Festumer Tiergarten beherbergt zwar ein Tier dieser Art, aber jenes ist alt, dürr und schrumpelig und wird außerdem zum Schutz des Publikums hinter sicheren Gitterstäben gehalten. Nun aber bestaunten, respektive beargwöhnten, viele Bürger die prachtvollen Tiere (andere stiefelten rasch durch Seitengassen davon), sie wollten ihren Augen nicht trauen, und die Mutigeren scherzten gar, die Götter hätten die Stadt über Nacht in die



sandreiche Wüste Khôm versetzt.

Was war geschehen? Sippenmutter Tara Skarakoff klärte uns mit wenigen Worten auf: Man hatte die Tiere für Transporte durch südlich sonnige Gefilde angeschafft, aber – anders als in vergangenen Jahren – war es der Sippe nicht gelungen, die Doppelhöcker rechtzeitig vor der Heimreise ins Bornland wieder loszuschlagen.

So nutzte man die sogenannten 'Wüstenschiffe' für einen Überlandtransport der Südwaren durch ganz Tobrien, wo die Karawane so manches Dorf in Schrecken versetzte und etliche Schäfer mitsamt ihren Herden in wilder Panik auseinanderstieben ließ. Die Fracht aber, die vortrefflichen Gewürze, die kostbaren, fremdländischen Teppiche und die schmackhaften Dörrfrüchte, hat die Sippe wie schon in früheren Jahren an das Handelshaus *ter Geza* verkauft, und, so Ihr, geneigte Leser, Interesse an den exquisiten Waren habt, könnte Ihr sie nun ebendort erste-

hen. Während die Sippe Skarakoff nach getätigtem Handel nach Norden weitergezogen ist, sollen die tulamidischen Tiere die Firunszeit im Festumer Tierpark verbringen. Angeblich werden sich die Skarakoffs im nächsten Jahr wieder nach Süden begeben und die treuen Bidenhocker dann zurück in ihre warme Heimat führen.

—(Christoph Daether, Andreas Blumenkamp), aus AB 62; Boron 26 Hal

Paavi erstrahlt im Praiosglanz

PAAVI/RIVA/FESTUM. Die Hafenstadt im nordöstlichsten Winkel unseres Kontinents entwickelt sich mit phexscher Schnelligkeit zu einer Art – zugegeben kleinen – Metropole des Nordens.

Der Goldrausch an der Letta (*der Bote berichtete -Red.*)* hat sich für die Stadt – ganz im Gegensatz zu vielen anderen Ortschaften – zu einem wahren Segen entwickelt, zumal der Zustrom abenteuerlustiger Gesellen von der Kanzlei Herzog Dermots (wie auch von der erwarteten Härte der Lebensumstände) in Grenzen gehalten wurde.

Ein – ob der ungeordneten Zustände sicherlich unvollständiger – Census zum 1. Praios ergab die stolze Zahl von 5.331 Untertanen

ter der Heiligen Ardare in die Stadt laden ließ und ihnen einen Schrein der göttlichen Löwin zu Einkehr und Mahnung in Aussicht stellte.

Eher dem Willen des Herrn Phex folgend, haben sich Vertreter ansässiger und auswärtiger Kaufleute (darunter auch Gesandte der Häuser Stoerrebrandt und Terdilion) zum Paavi-Contor zusammengeschlossen, welchem vom Herzog selbst die Stapelrechte verliehen wurden, auf dass der Handel in geordneten Bahnen verlaufe. Zu diesem Behufe wurde Vogtvikarin Jana von Riwilauken als Mediatorin und herzogliche Handels-Comissarin bestellt.

Auch eine große Anzahl nivesischer Hirten und Jäger hat sich am Rande der Stadt niedergelassen, wohl den Weissagungen ihres Zukunftsdeuters Kailäkinen folgend, jedoch nicht wissend, in welche Weidegründe sie sich zu wenden hätten. Somit stehen dem Herzog und dem Paavi-Contor eine große Anzahl tatkräftiger Helfer zur Seite, um in der nördlichen Ödnis einen Hort der Kultur und Zivilisation zu schaffen.

So scheint es nunmehr – mit Ingerimms Segen und Firuns Gnade –, als wäre der Aufstieg der Herzogsstadt mehr als nur ein Strohfeuer, dessen Glanz mit dem Boronnebel verweht.

—(tr), aus AB 62; Boron 26 Hal



des Herzogs, von denen sich wohl zweitausend in der Stadt Paavi selbst niedergelassen haben. Den alveraniarischen Beschützern der Stadt, Efferd und Firun, Ingerimm und Phex, konnten neue, geschmückte Häuser geweiht werden, zu deren Schutz (nicht, weil sie dessen bedürften, sondern den Göttern zum Preis) seine Hoheit persönlich Rit-

*) siehe **Aventurischer Bote** 61 bzw. **Aventurisches Archiv** 4, Seite 86

Drittes Handelshaus in Folge schließt

LOWANGEN. Nach langer Zeit voller Gerüchte hat es sich nun bestätigt: Das bekannte Havener Handelshaus Engstrand schließt sein hiesiges Kontor.

Dies ist nunmehr das dritte, das seine Zelte in Lowangen abbricht. Ein Bericht von Sylwia Berlinga.

Lowanger Lanze

Der Bedeutung dieser Vorgänge bewusst, sandte Stadtmagister Thorhald daraufhin seinen Sekretär für Handel,

Hendor Fuhrmann – selbst ein in kaufmännischen Angelegenheiten erfahrener und umsichtiger Mann – zum Handelskontor Engstrand in die Schellengasse. Dort angekommen musste er zuvorderst die aufgebrachten Händler, die um die Erfüllung ihrer Abkommen mit Engstrand bangten, beruhigen. Fuhrmann widersprach entschieden den bisher unbestätigten Gerüchten, das Kontor würde nicht geschlossen, sondern

Aventurisches Archiv

lediglich nach Riva verlegt. Darüber hinaus dementierte Fuhrmann, dass diese Vorgänge mit dem vom Magistrat zum wiederholten Male erhöhten Zöllen zu tun hätten.

Nach diesen geschliffenen Worten verschwand er im Kontor, um – wie er sich ausdrückte – mit dessen Vorsteher, Dumant Herroth, unter vier Augen zu sprechen. Über den genauen Inhalt des Gesprächs wurde jedoch nichts bekannt. Auch trat der Kontorvorsteher selbst nie in Erscheinung, um einige Worte der Klärung an die aufgebrachte Men-

ge zu richten. Gerade diese beiden Tatsachen werden von vielen Lowangern als äußerst beunruhigend empfunden. Ein Händler, der selbst vor Ort war und hier nicht namentlich genannt werden möchte, schildert die Situation aus seiner Sicht:

“Die momentane Lage ist bedrohlich! Wenn der Magistrat seine seit fast vier Praiosläufen währende Politik der hohen Zölle nicht ändert, werden wir hier in Lowangen bald keine Händler mehr haben. Selbst alteingesessene Lowanger Handelsfamilien ziehen

eine Abwanderung in andere Städte in Betracht. Bei Phex! Und das Schlimmste daran ist, dass Riva, welches schon seinerzeit vom Orkenzug verschont blieb, von diesen Abwanderungen auch noch profitieren wird!” Von Seiten des Magistrats war man bisher nicht bereit, eine Stellungnahme zu dieser unter der Lowanger Händlerschaft weit verbreiteten Meinung abzugeben.

—(Thomas Knüvener), aus AB 62;
Boron 26 Hal

Spuk im Yaquirtal

GEHT DER GEIST DES GEFALLENEN
GRAFEN KALMAN VON PHECADIEN UM?

ESLAMSBERGE. Schauerliche Vorgänge lassen die ohnedies schon unruhigen Grenzlande nicht zur Ruhe kommen. Wiederholt soll von einigen Grenzwächtern des Reiches – und Gerüchten zufolge auch des Lieblichen Feldes – eine Erscheinung beobachtet worden sein, ja, der jüngste Vorfall ereignete sich angeblich gar auf geweihtem Boden, nämlich in der Rondra-Kapelle zu Eslamsberge – dem Ort, wo Graf Kalmans gefallener Leib lange Praiosläufe ob des Ränkespiels der Liebfelder aufgebahrt weilte.

Baron Leomar Almaderich Sigismund vom Berg, der zur Zeit noch im Yaquirtal weilt (*der Bote berichtete*)*, wollte derlei Schauermärchen nicht bestätigen; Fakt ist jedoch, dass man nach Punin geschickt hat, damit sich ein geschulter Magus der Sache annähme (und den bereits erwähnten Gerüchten nach soll auch aus Kuslik schon jemand erwartet werden ...).

Inwieweit die unheimlichen Geschehnisse an der Südgrenze mit dem Streit um den

Leichnam des Grafen von Phecadien (*der Bote berichtete*)* zusammenhängt, ist unklar. Sicher ist nur, dass in vier voneinander unabhängigen Fällen das gleiche Phänomen beobachtet worden sein will. Wir wollen hier Herrn von Gardelsquell berichten lassen, einen Grenzgänger der Feste *Süderwacht*, der einen untadeligen Ruf genießt (was nicht alle ‘Augenzeugen’ von sich behaupten können) und der bei einer solchen Erscheinung zugegen war.

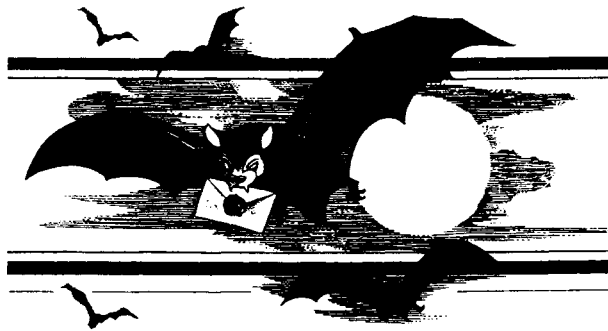
Herr von Gardelsquell: “Es war in der Nacht des 19. Peraine, also beinahe bei Neumond.



Wir sind wie immer auf Patrouille gegangen, Ihr wisst schon, wegen der Liebfelder, und da – Boronseibeius – sehen wir diese Lichter in den Büschen ... dachten, ‘s wären irgendwelche Strauchdiebe, die da über die Grenze wollten ... Und wie wir so näher ‘rankommen, den blanken Stahl schon zur Hand, damit wir den Strolchen einen richtigen Schreck verpassen können, wird’s mir

*) siehe *Aventurischer Bote* 60 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 69

*) siehe *Aventurischer Bote* 60 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 69



schon mulmig, was das für ein Licht da vor uns war. Das war kein flackernder, güldener Fackelschein, sondern ein blasses Schimmern wie Mondlicht – und doch konnt's gerade das nicht sein. Da zieht sich mir der Magen zusammen, und um mir Luft zu machen, ruf' ich »Heda« und »Wer ist's – wohin«, und nichts, aber auch nichts geschieht. Und dann konnte ich erkennen, wer sich da im Dickicht umtat, denn – Marbomituns – der Schimmer, den ich sah, ging von zwei wohlgerüsteten Gestalten aus, Mann und Frau, so war mir, doch waren's nicht Kettenhemd und Brünne, deren Glanz ich sah, nein, der Schein ging von ihren blassen Körpern aus, wie sie mit unendlich trauriger Miene einherwandelten als wär's die Reichsstraße nach Wehrheim und nicht der dunkle Tänn ... Dann haben sie mich angeschaut, mit diesem Blick, sag' ich Euch, doch eh' ich auch nur den vor Staunen noch offenen Mund schließen konnte, war der ganze Spuk auch

schon vorbei, und die Nacht war öd und leer wie zuvor."

So – oder zumindest ähnlich – wurde mir diese Geschichte noch drei weitere Male erzählt, unter anderem auch von einem Pikenier der Feste *Eslamsberge*, der das seltsame Paar in der dortigen Kapelle gesehen haben will. Alle vier Schilderungen stimmen darin überein, dass die Gestalten stets in vollem Harnisch aufgetaucht seien, und jedes Mal sei ihr Gesichtsausdruck nur mit tiefster stummer Trauer zu beschreiben gewesen. Auffällig ist auch, dass, während der Recke die Vinsalter Farben und einen Lamellar neuerer Machart tragen soll, die Kriegerin einhellig als mit einer garethischen Tracht und einer in ihrer Machart geradezu als antiquiert zu bezeichnenden Brünne bekleidet beschrieben wird, auf der bleichen Stirn das überderisch flammende Mal einer blutroten Leuin. Herr von Gardelsquell behauptete mir gegenüber gar, der Wappenschild der Kämpin habe den

Baum und das Schwert getragen, das Zeichen der heiligen und weitem besungenen Lutisana von Kullbach* also ...

Inwieweit den Geschehnissen an der Grenze visionäre Bedeutung beizumessen ist, oder ob es sich schlicht um einen (recht unpassenden) magischen Schabernack handelt, das mögen die Herren und Damen aus Punin respektive Kuslik klären. Die Stimmung in den Grenzlanden wird jedoch durch diese Geschichte bei weitem nicht entspannt, vielmehr beäugt man sich beiderseits des Yaquir nunmehr misstrauischer denn je...

—(Lars Feddern), aus AB 62; Boron 26 Hal

**) Die legendäre Gründerin des Theaterordens 3 BF, die mit elf Gefährten die Stadt Arivor aus den Händen der Rotpelze befreite, daselbst im Rund des Theaters den ersten der Orden Rondras ausrief und schließlich den Märtyrertod starb.*

WIRRWARR UM DEN FALL BOSPARAN

Viel Lärm um Null

Schlaue Frauen und Männer wandeln heutzutage auf Aventurien, geneigt Leser, soviel steht einmal fest – und wer von uns, die Kaiser Reto folgten, als er die Schändlichen Zwillinge vertrieb, wäre nicht schon des Öfteren altklug von einem Jüngling, noch grün hinter den Ohren wie die unreife Gurke, in barschem Tone darauf hingewiesen worden, dass man statt 'Vinsalt' heute 'Neu-Bosparan', statt 'Fürst' aber 'König von Albernia' zu sagen habe, und statt 'Geschicklichkeit' 'Gewandtheit', dass die Alten halt die Welt nicht mehr verstünden und überhaupt alles anders geworden ist?

Gerade darin fügt es sich, dass dieser Tage einige dieser so geheißenen 'Gelehrten' ein Gesetz eben jenes Kaisers Bardo ans Licht Praios' gezerrt haben, den wir unter Reto davonjagten; ein Gesetz zudem, das seitdem von allen Boten des Lichts in Acht und Bann gestellt wurde.

Darin behauptet der Kaiser nämlich, es sei gut und billig, eine Zahl, die "Null" heißen werde, "nichts" sei – und die man vor 74 Götterläufen entdeckt habe – und so 0 aussehe, vor den Fall Bosparans einzufügen, weil sie ihn an ein Hühnerei erinnere und daher an seine Leibspeise, den Hela-Horas-Schmarrn (Praiosbewahreuns – wie soll eine Zahl, die keinem Gotte und keiner Vielzahl von Göttern heilig, überhaupt eine Zahl sein?!).

Schlimm, aber verzeihlich (ob der Fülle des studierten Materials, das mag sie wohl dumpfschädlich gemacht haben), dass die Geschichtschreiber unserer Königin Emer Bardos Worten Glauben schenken und in ihre Abriss *Die Geschichte Aventuriens* die Zahl Null wiederholt erwähnen. Unverzeihlich hingegen, dass einige Heißsporne dieser Tage die Einführung des Jahres Null tatsächlich fordern und unverdrossen behaupten, dass Jahr 25 Hal sei demnach gar nicht das Jahr 1018, sondern nur 1017 BF – dabei kann man sich doch an seinen zehn Fingern zusammenzählen, dass,

wenn die Null wirklich 'nichts' wäre, Bosparan je nie gefallen und heute Königin Amene Kaiserin in unserm geliebten Gareth wäre!

Da aber sei unser guter Kaiser Raul vor! Und wie sollte es ein Jahr Null – bitte schön – vor 1018 Jahren gegeben haben, wenn diese absurde Nicht-Zahl dieser Tage ja genau auf ihr 155-jähriges Bestehen zurückblicken kann? Da denkt doch lieber, gute Leute, für einen Heller nach, bevor ihr anfangt, die Fünf gerade sein zu lassen!

Aber es wird sich wohl nichts ändern: ein Teil der Leute' zählt nun mit Null, einer ohne – und keiner schert sich drum, wie unsereins, als Schreiber und Chronist, die Jahr' datieren soll. Also, geehrte Häupter, ich bitte recht schön: Bringt alsbald Ordnung in der Zahlen Chaos!

Wohlgeboren Strellina von Liepenberg, Schriftleiterin des Aventurischen Boten (mit Empörung)

—(ng), aus AB 62; Boron 26 Hal



Salamander

HESINDE ZUM GRÜß!

zur nunmehr 5. Boten-Edition des *Salamander*, die dieses Mal bedauerlicherweise vornehmlich mit schlechten Nachrichten angefüllt ist.

Jedoch erachten wir es als unsere nandusgefällige Pflicht, auch das interessierte, jedoch nicht zauberkundige Publikum auf dem neuesten Stand zu halten – und zwar nicht nur in Fällen des wissenschaftlichen Fortschritts, sondern auch und gerade, wenn es darum geht, magischen Fährnissen entgegenzutreten, ebensolchen, wie sie sich gerade düster am Horizont erheben.

Hat nicht selbst das erhabene Schwert der Schwerter just jene Zusammenarbeit nicht nur in ihren Reihen, sondern auch von allen anderen wohlmeinenden Menschen (und Elfen und Zwergen, möchte ich hinzufügen) eingefordert?

Es mag gut sein, dass wir am Vorabend einer Schlacht stehen, einer Schlacht mit den Schergen der Finsternis, wie sie unsere aufgeklärte Neuzeit noch nicht erlebt hat. (Die Wissenden unter der werten Leserschaft mögen hieraus erkennen, dass jene, die sich die 'Gezeichneten' nennen, auch bei der Redaktion des *Salamander* vorstellig geworden sind und wir deren Ahnungen und Beobachtungen durchaus Gewicht zumessen, jedoch aus nicht näher zu erläuternden Gründen zum Schweigen verurteilt sind.)

Wir können – gerade nach den Berichten von dem Puniner Konklave – nur hoffen, dass unter den Zauberkundigen aller Länder ein Mindestmaß an Einigkeit erzielt wird, verhehlen jedoch nicht, dass wir einen solchen Ausgang des Konklaves als ausgesprochen unwahrscheinlich erachten, sind doch gerade die Gilden als Hort eines bosparanisch zu nennenden Bürokratismus bekannt.

Nun denn, genug der finsternen Vorahnungen. Es gibt schließlich andere, die als Rufer in der Wüste deutlich besser geeignet sind als ein paar armselige Schreiberlinge...

—Brabak, im Travia 1019 BF; Rhenaya da Corallo, M.co., ODL, CRS; Schriftleitung des *Salamander*

—aus AB 62; Boron 26 Hal



"... ZWEIFELSOHNE SCHWERWIEGENDE VORFÄLLE ..."

GILDENRÄTE ZU PUNIN IN KLAUSUR, UMFASSENDE BERATUNGEN AUCH MIT SATVARIATÖCHTERN UND GEWEINTENSCHAFT. DROHT ATTACKE VON DÄMONENPRAKTIKIERERN?

PUNIN. Seit nunmehr drei Wochen (beginnend am 12. Efferd) haben sich etwa drei Dutzend Gildenräte und hochrangige Vertreter der arkanen (angeblich nicht nur der gildenmagischen) Künste, aber auch Abgesandte der Rondra- und der Hesinde-Kirche in der Bibliothek der Puniner Akademie eingeschlossen, um über die beunruhigenden Ereignisse der letzten Monde zu debattieren (welche wir – in verkürzter Form – auch im Anschluss an diesen Artikel wiedergeben).

Zwar sind die Ergebnisse der Beratungen noch nicht für die öffentliche Verbreitung gedacht, doch ist es uns gelungen, einige Einschätzungen der an der Beratung Beteiligten zu erhalten. Offensichtlich wurde die Theorie, es handle sich um miteinander verbundene Taten eines Einzelnen, schnell verworfen, wiewohl diese "zweifelsohne schwerwiegenden Vorfälle" in ihrer Schwere "sicherlich dem Ogerzug oder der Rahastes-Beschwörung von 399 gleichkommen." (Original-Zitat Ihrer Spektabilität Racalla von Horses-Rabenmund).

Ebenfalls sehr schnell verworfen wurde die von einigen Magiern des Neuen Reiches vertretene Auffassung, die Ursache all jener Phänomene sitze in Vinsalt auf dem Adlerthron und setze ihre Schritte in die Fußspuren der Verfluchten Fran und Hela.

Schlussendlich bleibt nur die Theorie zu akzeptieren, dass – inspiriert durch numerologische Spekulationen und astrologische Hypothesen – die Anhänger

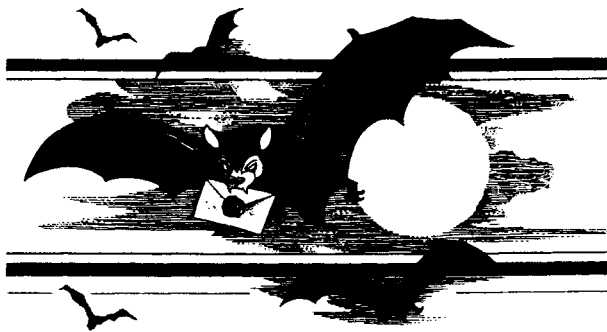
des dreimal verfluchten Dämonenmeisters, der hier nicht genannt sei, sich aufschwingen und den Weltenbrand entfesseln wollen.

Die Beratungen dauern zwar noch an, jedoch ist offensichtlich, dass man um eine gemeinsame und der Signifikanz der Ereignisse angemessene Resolution bemüht ist.

Als ein vorläufiger Beschluss scheint sich herauszukristallisieren, dass auf einen Zeitraum von einem Jahr und einem Tag sämtliche *invocationes daimoniae* unterbleiben sollen (ein Beschluss, den offensichtlich auch die Schwarze Gilde mit Einschränkungen mitzutragen bereit ist). Des Weiteren wird berichtet, dass sämtlichen Akademien wie auch interessierten Einzelpersonen die Theses des PENTAGRAMMA zugänglich gemacht werden soll. So es den Akademien und Orden möglich ist, sollen die Forschungstätigkeiten auf die beunruhigenden Phänomene konzentriert und jede neu beobachtete Erscheinung an eine zentrale Stelle (man munkelt, die Bannakademie in Ysilia) weitergegeben werden. Letztlich sollen sowohl die *Pfeile des Lichts* als auch die *Schatten* von möglichen Zielen in Kenntnis gesetzt werden, so dass sie auf Befehl der entsprechenden Gilden auftretende Gefahren minimieren können.

Es scheint, als würde sich die magische Gemeinschaft in der Tat zusammenraufen, wenn Gefahr im Verzug ist – doch noch ist das letzte Wort auf dieser Clausur-Tagung nicht gesprochen...

—aus AB 62; Boron 26 Hal



GEHÄUFTES AUFTRETEN TRANSSPHÄRISCHER МАНИФЕСТАЦИОНЕН!

YSILIA/RASHDUL. Sowohl aus Ysilia als auch aus Rashdul verlautet, dass rezent die Anzahl transphärischer Manifestationen ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen habe. Dabei seien sowohl die Zahl der *invocationes* durch skrupellose Schwarzkünstler als auch die der Präsenz ungerufener *daimones* deutlich angewachsen.

Wenn auch keine endgültigen Beobachtungen vorliegen, so kann doch gesagt werden, dass ein deutlich von West nach Ost steigender Gradient zu bemerken ist, der sich zudem offensichtlich in Tobrien, Aranien und auf Maraskan konzentriert. Unbestätigten Gerüchten zufolge seien dabei in neun von zehn Auren jene Muster zu entdecken gewesen, die auf die unheilige Blutmagie hindeuten, wie sie nur von Paktierern und Anhängern der Lehre des dreimal verfluchten Dämonenmeisters praktiziert wird. Ebenfalls deutlich gehäuft seien unter den jenseitigen Entitäten aus den Domänen des Schänders der Elemente, der Herrin der Nachtblauen Tiefen, der Präsentorin der Heulenden Finsternis und des Vielgestaltigen Verblenders zu finden gewesen.

—aus AB 62; Boron 26 Hal

DOCH PERTUBATIO DES SPHÄRISCHEN GEFÜGES?

PUNIN/THORWAL. Auf Grund fast gleichzeitig eintreffender und annähernd gleichlautender Berichte Ihrer Puniner Spektabilität Prishya von Garlischgrötz zu Grangor, Convocata Prima der Grauen Gilde, und Magister Aleya Ambareth – der beiden wohl profundesten Kenner des Limbus und des sphärischen Gefüges – muss geschlussfolgert werden, dass in obigem Artikel erwähnte Manifestationen sich sehr wohl auch im Limbus widerspiegeln. Insbesondere mag dies heißen,

dass offensichtlich verschiedenste *daimones* entweder in deutlicher Nähe zu unserer Welt auf einen Ruf warten oder dass mindere Bannrituale die Jenseitigen nicht mehr in ihre Sphäre zurückzuschleudern vermögen. Während Ihre Spektabilität eine recht detaillierte Analyse der Erscheinungen beifügte (in der Hauptausgabe zu finden), endete Magister Ambareths Schreiben mit der eindringlichen Warnung, dass es “keinem he-sindegesegneten Kollegen empfehlen kann, sich ohne zusätzlichen Schutz fürderhin in den Limbus zu begeben, insbesondere nicht, um dort eine *meditatio* zu vollführen.”

—aus AB 62; Boron 26 Hal

DEMPÄCHST ERGEBNISSE DER ALTAÏA-EXPEDITION?

KUSLIK. Wie Ihre Spektabilität Praiowine Westfar vom *Institut der Arkanen Analysen zu Kuslik* verlauten ließ, kann noch binnen dieses Götterlaufs mit einem abschließenden Bericht der Expeditionsgruppe gerechnet werden, welche die Katastrophe von Altaïa untersucht. Zwar müsste zu diesem Zwecke noch einmal mit den Kollegen in Punin konferiert werden, jedoch sei man sich sicher, kurz vor einer endgültigen Klärung der schrecklichen Geschehnisse zu stehen.

Bereits jetzt seien jedoch sowohl alanfanische wie auch kem'sche Übergriffe auf die Stadt als deutlich minder wahrscheinlich zu betrachten.

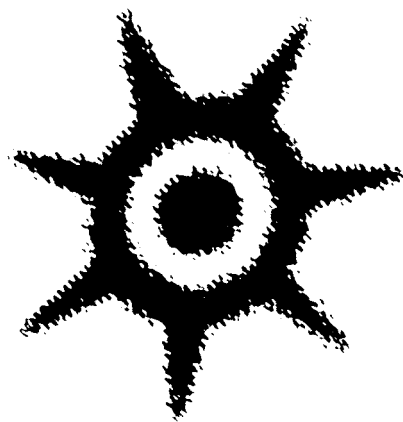
—aus AB 62; Boron 26 Hal

ROTER TOD: ДАМОНЕНСЕУЧЕ?

VINSALT. Wie aus Kreisen der Anatomischen Akademie zu Vinsalt zu vernehmen ist, kann nicht mehr ausgeschlossen werden, dass es sich bei der im Süden des Horasreiches

(namentlich der Dröler Mark und Chababien) grassierenden Epidemia, welche als ‘Roter Tod’, ‘Rote Keuche’, ‘Dröler Fieber’ oder ‘Dröler Rotz’ bezeichnet wird, um eine *maladia belzhorashiensis*, eine von transphärischen Entitäten indicirte Seuche handelt. Für selbige Theorie sprechen sowohl der Widerstand, welche die Krankheit auch gesegneten Heilversuchen entgegensetzt, als auch die bisweilen zu beobachtende Präsenz von Hektabili in der Nähe der Infizierten. Sowohl der *Orden des Heiligen Therbûn* als auch die Akademie vollbringen ihr Bestes, um sowohl einer Verbreitung der Seuche Einhalt zu gebieten als auch deren Ursachen auf den Grund zu gehen.

—aus AB 62; Boron 26 Hal



WER HAT DIESES SIEGEL SCHON EINMAL GESEHEN?

Es wurde mehrfach im Zusammenhang mit den in diesem *Salamander* beschriebenen Ereignissen beobachtet. Sichtungen dieses Zeichens sind sofort an den nächsten Hesinde-Tempel oder die nächstgelegene Magierakademie weiterzugeben!

—aus AB 62; Boron 26 Hal

AVENTURISCHER BOTE 63

Mai/Juni 1996, PHEX, 26 HAL

Das Horasreich im Wechselbad der Gefühle Der Blutkonvent zu Arivor

Im letzten *Aventurischen Boten* haben wir bereits auf den mit Spannung erwarteten Kronkonvent hingewiesen, auf dem Fürstin Kusmina die Königin als Verräterin und Götterlästerin anklagen wollte. Dieser Konvent hat nun stattgefunden, und tatsächlich hat er gewaltige Änderungen in höchsten Kreisen mit sich gebracht.

Wir haben die große Ehre, niemand Geringeren als den bornländischen Altmarschall, Großherzog Jucho von Dallenthin und Persanzig, als Gastkorrespondenten gewonnen zu haben, der als Gesandter des Bornlandes den Konvent beobachtete und gewisslich über weit mehr als nur die nötige Neutralität und Hintergrundkenntnisse verfügt, um die erschütternden Vorgänge allen Lesern anschaulich darzustellen.

»Geschätzte Leser des *Aventurischen Boten*, es ist für mich eine wahre Freude, derjenige zu sein, der in dem Blatt für den kultivierten Aventurier über die Ereignisse im Lieblichen Felde berichtet. Schon vor dem Beginn der Versammlung war jedem Arivorer und jedem Gast deutlich, dass auf diesem Kronkonvent viele alte Probleme und Streitigkeiten angesprochen und wohl auch gelöst werden würden – mit den Mitteln des Gesetzes, wo es möglich war, mit dem Mut und der blanken Waffe, wo es unumgänglich sein sollte. Wohl aus diesem Grund war auch kaum einer der vielen adligen und großbürgerlichen Delegierten ohne Leibgardisten erschienen, und die Herren der Provinzen brachten gar genau so viele Soldaten mit sich,



Fassungslosigkeit beim Kronkonvent

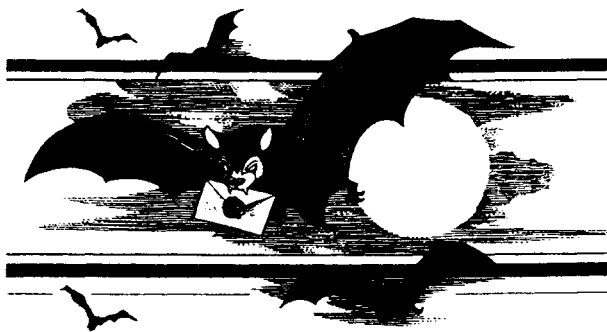
wie das Gesetz es ihnen gestattete. Die Zeldörfer am Fuße des Stadtbergs Güldenhelm ließen an eine gewaltige Heerschau denken. Es war Hesinde, doch der Winter fiel in diesem Jahr milde aus, und die Ernten waren ebenso gut gewesen wie das abgelaufenen Geschäftsjahr – ich erblickte keine Adligen,

keine Stadträte, die nicht neue Kleider zur Schau trugen; Gewänder übrigens, die wenig mit der enganliegenden 'Stutzermode' der letzten Jahrzehnte zu tun hatten, sondern in Fortsetzung der seit einigen Jahren erkennbaren Tendenz nur allzu deutlich an die Kriegertracht erinnerten: der breitkrepelige Hut mit kecker Straußenfeder,

der hüftlange Waffenrock mit breitem Kragen aus weißester Dröler Spitze ebenso wie das Zierflorett, sie alle ließen ahnen, dass die Zeichen in der Stadt der Rondra fürwahr auf Sturm standen.

Gekämpft allerdings wurde – bislang! – fast nur mit Worten: Im vornehmsten Hotel *Arivorer Hof* und anderen noblen Etablissements reservierten Herzöge, Grafen und manche Barone sich und ihrem Gefolge ganze Zimmerfluchten und Festsäle, in den minder weiterühmten Schänken und Herbergen hatten sich die Vertreter des Landadels und der Städte einquartiert, und allüberall wurde über die bevorstehenden Diskussionen spekuliert, vorsichtig die Meinung des anderen eingeholt, an alte Treueide erinnert und neue Bündnisse geschmiedet. Schon kam es zwischen den Königstreuen und

Anhängern der Fürstin von Kuslik immer wieder zu Ehrenhändeln, doch die gastgebenden Rondrianer wussten gut die Disziplin zu wahren, und mehr als Duelle bis zum Ersten Blute ereigneten sich nicht. Nach fast einer Woche, in der Bälle und Empfänge ebenso zahlreich waren wie Rän-



ke und Intrigen, sollte mit dem Eintreffen der Königin der Kronkonvent beginnen. Zu diesem Zeitpunkt gab es in den "bestens informierten Kreisen" eigentlich nur eine erwähnenswerte Meinung: Amene III. habe unklug gehandelt, der schon vor fünf Tagen eingetroffenen Fürstin so lange das Feld überlassen zu haben, denn die zuvor schon große Anhängerschar des Hauses Galahan hatte sich noch weiter vergrößert, und die Wirte und Händler Arivors hatten ihre liebe Mühe, genügend Wechselgeld für die auf einmal massiv umlaufenden Kusliker Räder herbeizuschaffen.

Auch an mich, so muss ich sagen, trat ein "wohlmeinender Patriot" heran, um mich durch ein Handgeld zu einer wohlwollenden Stellungnahme zur – wie er es ausdrückte – "zukünftigen Königin Kusmina" zu veranlassen, doch habe ich die gebotene Summe empört zurückgewiesen. Dennoch begann auch ich der verbreiteten Meinung Glauben zu schenken, dass angesichts der vielfältigen Krisen – der Rote Tod im Süden, die Kriegsgefahr im Norden, die Häresieanklage im Herzen des Reiches – wohl die letzten Tage der Königsdynastie Firdayon bevorstehen müssten und alsbald eine von Adel und Bürgertum proklamierte Königin Kusmina den Thron des Alten Reiches besteigen würde.

Der Tag der Entscheidung. Die Versammlung sollte nach einem allgemeinen Götterdienst zu Ehren der Himmlischen vor dem Großen Theater beginnen – und jeder Leser möge sich selbst vorstellen, welche Reaktionen die Meldung verursachte, die Königin fühle sich unwohl und könne erst nach der Messe erscheinen. "Wasser auf die Mühlen" all derer, die die Monarchin der Häresie und noch schlimmerer Sünden verdächtigten, wäre zu milde ausgedrückt – es war ein Sturzbach. Mit einem triumphierenden Lächeln auf ihrem rundlichen Gesicht nahm Fürstin Kusmina die Nachricht auf, und ihre beschwichtigende Geste zu ihren heißblütigeren Gefolgsleuten hatte ohne Zweifel bereits etwas sehr Majestätisches an sich.

So begann der Einzug der vornehmsten Adligen. Die Königin war nicht die einzige Person, die an diesem Tage verhindert war, auch der nominelle Gastgeber, Erzherrscher und Bundesmeister Dapifer ter Bredero, lag und liegt seit Langem siech danieder, und so trat sein erwählter Coadjutor Nepolemo ya Torese an seine Stelle und empfing die Höhen des Reiches: Der galante Herzog Cusimo von Grangor zog mit einigen vertrauten Festgenossen ein, der ernsthafte Herzog Eolan von Methumis hatte allerlei gelehrte Berater um sich geschart. In Vertretung ihrer verhinderten gräflichen Mutter erschien Baronin Hesindiane von Bethana. Für die Provinz Kuslik führte Fürstin Kusmina die Delegation an und betrat den Saal ganz wie eine Königin – würde- und weihevoll schreitend in ihrer nachtblauen Samtrobe.

Die theatralische Wirkung des Ganzen wurde allerdings beinahe zunichte gemacht durch plötzliches Stimmengewirr am Eingang. Während die Kusliker Vertretung noch auf dem Weg zu ihren Plätzen überrascht und verwirrt stehen blieb, stürmte ein junger Mann in zerknitterter Prunkgewandung ins Theater und nahm sich nicht einmal die Zeit, seine zerzausten aschblonden Locken zurückzustreichen, ehe er dem Herrn ya Torese einige Dokumente zu lesen gab – Prinz Timor war es, der jüngste Sohn der Königin und Herzog von Neetha. Dem Gesetze nach hätte er gar nicht hier sein dürfen, denn auch er unterlag wie jeder seiner Untertanen dem Erlass, dass zum Schutze vor dem Roten Tod niemand die Gebiete südlich Methumis' verlasse.

Mit kräftiger, befehlsgewohnter Stimme gab der Konventsmarschall wenig später bekannt, dass nach einem Gutachten des *Anatomischen Institutes zu Vinsalt* der Herzog allerdings frei sei von jeglichem Seuchenfluch und daher seinen Platz einnehmen dürfe – und dass er den übrigen Urkunden zufolge das ehrenvolle Recht übertragen bekommen habe, auch im Namen der vom Edikt betroffenen Barone und anderen Adligen der Region zu sprechen und zu stimmen.

Ein missbilligendes Raunen ging durch die Reihen der Kusliker Fraktion – mit dieser Stimmenzahl für das Haus Firdayon hatte niemand gerechnet –, doch ein Eklat blieb aus, zumal nunmehr der Einzug der Grafen und Barone begann.

Zu viele waren es, als dass ich sie alle nennen könnte – Landherr Gorfar von Schradok sei erwähnt, der König der Zwerge, Landherr Zandor von Nervuk, der Kronsekretär für das Wehrwesen, Landherr Ascanio von Malur. Mit besonders beifälligem Murmeln der Kusliker wurden jene empfangen, die als Verbündete galten – die Herren von Marudret, von Westenende und Hussbek, von Veliris, Pertakis und Ruthor. Als Graf Croenar von Marvinko zu Silas den Saal betrat, sich bereits einige Stunden vor Mittag den Schweiß mit einem parfümierten Tüchlein abtupfend, hellten sich viele Mienen auf. Obgleich er sich gerne als königstreu bezeichnete, so wusste doch ein jeder um seine heimliche Tändelei mit der Seite der Fürstin, denn das alte Haus Marvinko missgönnt den Firdayons ihre Position seit vielen Jahrhunderten.

Noch weniger ist es möglich, die nun einziehenden Vertreter der Geweihtenschaft, der Akademien, des Landadels und der Städte zu nennen, so viele bekannte Namen waren darunter. Erwähnen kann und will ich nur, dass die recht unpolitische Magisterin Haldana trotz ihres Anrechtes nicht erschienen war und an ihrer Stelle der Erzwissensbewahrer und Krondirektor für Volksbildung, Comto Abelmir von Marvinko zu Silas, den Saal betrat – Graf Croenars Bruder, der trotz aller 'geistlichen Neutralität' und 'Monarchentreue' von wissenden Beobachtern zu den Sympathisanten der Herrin Kusliks gezählt wurde. Denn, von dynastischen Rivalitäten einmal ganz abgesehen, hatte der bislang sehr einflussreiche Hort der Hesindianischen Gaben selbstverständlich von einem mächtigen Horas-Kult viel zu fürchten, und die weltlichen Gebieter Kusliks sind seit eh und je auch freigebige Schirmer der Hesinde-Kirche gewesen.

Abenteuerliches Archiv



Noch am Vorabend, so war zu hören gewesen, hatte der geweihte Comto die Königin in ihrer Arivorer Residenz aufgesucht, um "zu vermitteln" – doch wenn die Kusliker gehofft hatten, Amene III. würde sich so einfach geschlagen geben, vielleicht gar vor Konventbeginn abdanken, so hatten sie sich getäuscht.

Denn nun zog als letzte die Königin mit ihren Begleitern ein: Die Königskrone des Lieblichen Feldes prangte auf Amenes Haar, an ihrer Seite schritt Kronprinzessin Aldare, Diener trugen einen goldseidenen Thronhimmel. Als Schwerträger schritt hinter ihr Signor Felnor Sirensteen zu Irendor, der Marschall des Königreiches, als Federträger amtierte Staatsminister Hakaan von Firdayon-Bethana, der Vetter der Königin.

Vor allem sein Auftreten rief einiges Missfallen und Spott hervor: Seine sehr nationalistischen Ansichten waren und sind gewiss nicht unwichtig, fragt man nach dem Grund für die jüngsten Provokationen und Grenzverletzungen durch expansionslüsterne Adlige und Militärs, und auf seine Protektion hat sich schon so mancher Großmachtsträumer verlassen können. Aus den Reihen der Bürgerlichen klang ein Ruf "Zwölf zu drei", denn mit diesem Torverhältnis waren die vom immanbegeisterten Minister protegierten *Fäuste von Bosparan* erst vorgestern ausgerechnet von den *Kusliker Kavalieren* bezwungen worden.

Während die meisten leise lachten, schien selbst Königin Amene trotz allen Ernstes ein Schmunzeln nicht unterdrücken zu können, und als kein Geringerer als Herzog Cusimo hinzufügte: "Nein – zwanzig zu eins!" war kein Halten mehr, und im allgemeinen Gelächter konnte Minister Hakaan nur ohnmächtig seine Fäuste ballen – schließlich wussten fast alle, dass der wettlustige Staatsdiener zu dieser Quote auf die *Fäuste* gesetzt und einige hundert Dukaten verloren hatte ...

Als Königin Amene III ihren Thronszitz erreicht hatte, war das Lachen allerdings verstummt, und eine fast gespenstische Stille

kehrte ein, nur unterbrochen von dem Klappern der Soldatenstiefel, als ein Dutzend Gardisten der Leibwache neben der Königin Stellung bezog.

In die Stille hinein sprach die sichtbar angespannte Königin die traditionellen Grußworte und dankte den Ständen des Landes, dass sie hier zu ihrer Beratung zusammengekommen waren. Wenig später ergriff Baron Efferdan von Hussbek, der Kronsekretär für Recht und Gesetz, das Wort und stellte mit wohlgesetzten Worten voller Gesetzeszitate den Antrag, den jeder erwartet hatte: Dass König und Stände gemeinsam den Kronkonvent ermächtigen sollten, als Außerordentlicher Gerichtshof selbst über höchste Adlige wegen Hochverrates und Ketzerei zu richten, selbst altbestehende Dynastien ihrer Lehen und ihrer Ehre verlustig zu erklären und verbindliche Neuregelungen bezüglich der Staatsregierung zu treffen. Nun, vielleicht hätte die Königin auf Zeit spielen sollen, den Antrag verzögern können, doch sie gab nur grimmigen Blickes der Forderung statt – und unter erregtem Gemurmel stimmten auch die Reichsstände zu und verliehen sich damit eine seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gekannte Macht; um genau zu sein, seit der Kusliker Krise, als ein solcher Außerordentlicher Kronkonvent König Alborn Firdayon stürzte und die im Kusliker Hesinde-Tempel gesalbte Fürstin Kusmara Galahan zur Königin machte. Würde sich nun die Geschichte wiederholen...?

Und damals, so muss ich betonen, ging es allein um weltliche Macht, doch nun kam alles zur Sprache, was die Königin in den letzten Jahren an Revolutionen von oben durchgesetzt hatte: Von ihrer Annahme des Kaisertitels über die verstärkte Verehrung des Horas, die Annexion neutraler und garethfreundlicher Gebiete, das, um es kurz zu sagen, stetige Schüren der Kriegsgefahr durch inneres und äußeres Machtstreben sowie die Verhöhnung der Zwölfgötter durch die Einführung neuer Riten und Lehren.

Für letzteres dienten die eifrig gelesenen und besprochenen *Akten der Erleuchteten* zu

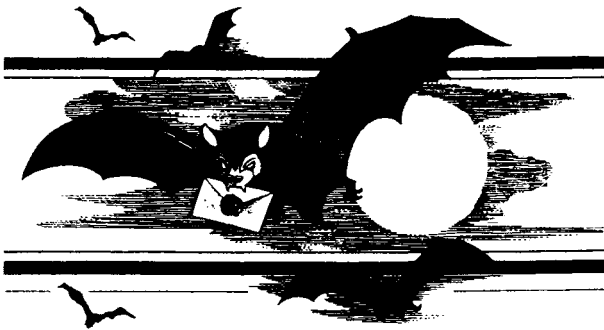
Bosparan als Beweis, und mit ihrem Exemplar in der Hand klagte Fürstin Kusmina vor den Menschen und Göttern die Königin der Ketzerei und des Hochverrates gegen den Staat an: "Ihr habt Euch versündigt, Frau Amene, und wir Sterblichen werden über Euch richten, sofern die Unsterblichen es nicht tun!"

Mit hochrotem Gesicht stand sie da, ihr üppiger Busen bebte vor Zorn, und mit der Rechten deutete sie auf die reglos dasitzende Königin auf dem Thron.

Justament in diesem Augenblick erblickten sämtliche Beobachter, dass vielfarbige Nebel zwischen der Fürstin und der Königin zu wallen schienen. Die Gardisten hoben ihre Waffen, aber schon erschien inmitten des Nebels ein junger Mann in schlichter grünger Kutte, dessen Gestalt überirdisch glänzte, und ein hallende Stimme sprach: "Die Allwissende hat über Euch gerichtet. Es ist vorbei, Amene!" Bei diesen Worten löste sich ein gelbgrünes Leuchten aus seiner Hand und eilte auf die erstarrt dasitzende Königin zu, hüllte sie ein, verschlang sie förmlich. Wenige Augenblicke danach war die Monarchin verschwunden, der Jüngling aber wandte sich der in die Knie gesunkenen Fürstin Kusmina zu: "Ihr seid der Mutter der Weisheit eine treu ergebene Tochter!" Dann verschwand auch er.

Auf allen Sitzen und Plätzen waren wir Anwesenden voller Erregung aufgesprungen, und während allgemeines Stimmengewirr losbrach und einige nach vorne stürmten, an den Ort der Erscheinung, sperren die entsetzten Gardisten trotz ihres Schreckens die Fläche ab. Von meinem Platz aus hatte ich einen vorzüglichen Blick auf die Fürstin, deren Lippen sich wie in einem Gebet bewegten, und mir entging nicht, dass ihre Blicke immer wieder in Richtung des Erzwissensbewahrers glitten, als suchte sie bei ihm geistlichen Beistand in dieser schweren Stunde. Doch Abelnir von Marvinko schwieg und schien ihren Blicken auszuweichen.

So wandte sich die von ihren Leibwächtern aufgerichtete Fürstin Kusmina schließlich



ihrem eigenen Berater und Hofkaplan der Hesinde-Kirche zu und sprach aufgewühlt auf ihn ein. Während noch die Rondrianer versuchten, die Ordnung wiederherzustellen, die Soldaten und Gardisten die Eingänge absperren und der Konventsmarschall ya Torese Befehle gab, ergriff auf einmal der Geweihte das Wort – er nahm es sich und schrie seine Worte hinaus, um genauer zu sein, mit schweißglänzender Stirn und sich überschlagender Stimme: “Hesinde hat geurteilt! Die Zwölfe haben geurteilt! Sie haben den Horas-Kult verdammt, sie haben die Dämonin gerichtet!” Er hielt kurz inne und atmete hastig durch, zugleich begannen an vielen Stellen – vor allem im Lager der Kusliker – aufgeregte Stimmen seine Worte zu wiederholen. “Darum fort mit dieser Kaisernarrheit! Lasst uns ein Königreich sein und bleiben, und setzen wir eine gute und göttergeliebte Frau auf den Thron!” Fürstin Kusmina schaute beseelt, die Segnung durch den Alveranier noch so frisch im Gedächtnis, doch eine unerwartete Stimme ließ sie aufblicken.

“Wie lange werdet Ihr, Kusmina, noch unsere Geduld missbrauchen?” Erzwissensbewahrer Abelmir von Marvinko war es, der sich erhoben und in klassischem Bosparano diese Worte gesprochen hatte.

„Wie lange soll noch die Lüge bestehen, dieses Spektakel sei göttergewollt? Wie lange werdet Ihr versuchen, läppische Illusionsmagie, gewirkt in finsterner Absicht, als himmlisches Eingreifen zu maskieren? Wie tief seid Ihr in Eurer Machtgier gesunken, Fürstin von Kuslik?“ Die hagere Gestalt des Hochgeweihten schien zu schwanken, als er den Kopf dem Hofkaplan zuwandte, doch seine Stimme schwankte nicht: “Warum stellt Ihr die Befehle der Fürstin über die Wahrheit, die ihr mit dem Herzen, wenn nicht mit den Augen hättet sehen müssen, Bruder Hesinderan? Wie könnt ihr als Scholar der Hohen Magie Zauberei als Mirakel zu bezeichnen wagen?” In die angespannte Stille hinein nannte der Erzwissensbewahrer alle Zauber, die der Eindringling verwendet hatte.

Fürstin Kusmina war in ihrem Lehnstuhl vollständig zusammengesunken, vor Schreck oder aus schlechtem Gewissen, wer mag es entscheiden – und so konnte sie nicht wanken noch fallen, als vor aller Augen die ‘verschundene’ Horas-Kaiserin erschien: “Eure Handlanger sind nicht die einzigen, die über die Magie der Täuschung und Tarnung verfügen: Und was”, so fragte sie in das Rund der Delegationen, “was ist von einem Boten und Henker der Himmlischen zu halten, der nicht einmal erkennt, wenn sein Opfer nur noch als Illusion auf seinem Thron sitzt? Kann der ein Gesandter Hesindes sein?”

Die Stimmung begann umzuschlagen: Wer zuvor an die göttliche Strafe geglaubt hatte, der zweifelte, und wer zu den bezahlten Claqueuren der Kusliker gehörte, war klug genug, zu schweigen – und jeder lauschte gebannt auf die Worte der Königin, die dank der exzellenten Akustik des Theaters bis zur hintersten Bank getragen wurden:

“Geehrte Frauen und Männer des Adels an Geburt und Gesinnung, hört mich an und urteilt. Dass die unseligen *Akten der Erleuchteten* nicht von der Kaiserin noch ihren Vertrauten stammen, das beschwöre ich bei den Himmlischen – diese angeblichen Beweise sind ein schandbares Machwerk aus dem Umkreis der Fürstin von Kuslik, mit deren Hilfe sie ihren Umsturzplan ausführen wollte.” Heftiges Gemurmel auf den Rängen. “Doch zugleich wurde der Kaiserin damit offenbar, dass die Fürstin Pläne hat, in denen Verleumdung und Götterlästerung als Waffen dienen sollten. Am gestrigen Tage erfuhr die Kaiserin eine schier ungeheuerliche Kunde: Ein Geweihter der Hesinde im Dienste der Fürstin war darin eingeweiht worden, dass ein als Götterbote verummter Soldmagier die Kaiserin ermorden würde – und seine Aufgabe wäre es dann gewesen, diese ehrenwerte Versammlung von der Göttergewolltheit dieser Tat zu überzeugen.” Aus dem Raunen wurde Stimmengewirr, das aber von Amene-Horas’ Stimme über-tönt wurde: “Doch derlei Frevel mochte

der Geweihte nicht verüben, und in seiner Gewissensnot vertraute er sich Seiner Eminenz an, der sogleich die Kaiserin von dem entsetzlichen Vorhaben in Kenntnis setzte.” Das Stimmengewirr schlug in laute Rufe der Überraschung, aber auch der Wut und der Enttäuschung um, Laute, deren Urheber sich sogleich ängstlich zu verbergen suchten, denn sie hatten begriffen, von wo der Wind nun wehte und dass die Beteiligung an Fürstin Kusminas Plänen sie schnell in arge Verlegenheit bringen mochte. Graf Croenar schaffte es nur mit Mühe, ein nichtssagendes Gesicht zu machen, das er jedoch sogleich fast vollständig hinter seinem Tuch verbarg. Dass er schwitzte, war kaum überraschend.

Die folgenden Anklagen Amenes wurden von den Zuhörern teils entsetzt, teils mit versteinerten Mienen aufgenommen: Die Fürstin Kusliks hatte geplant, sich nach der Ermordung der Kaiserin durch Zuruf zur Königin erheben zu lassen und dank ihrer guten familiären Kontakte die Krise mit dem Mittelreich beizulegen.

Als die Beschuldigungen endeten, hatte Fürstin Kusmina sich sichtlich aufgerafft. Fast spielte ein leises Lächeln um ihre vollen Lippen: “Nun, meine Dame Firdayon – Ihr habt gewonnen und ich verloren. Gibt es noch mehr zu sagen?” Auch Königin Amene verlor ihre Ruhe nicht: “Es ist noch viel zu sagen – vor einem Gericht, das über das Ausmaß Eurer Schuld und Eure Strafe befinden wird. Doch für heute soll es allgemein genügen. Die Kaiserin ist erschöpft, und Ihr, Frau Galahan, werdet Euch bis morgen in Eure hiesige Villa zurückziehen und sie nicht verlassen. Gelobt Ihr das bei den Ewigen und Eurer Ehre?” Lächelnd gab die Fürstin ihr Ehrenwort und wurde von einer gemischten Eskorte Kusliker und Kaiserlich-Königlicher Gardisten fortgeführt; die Versammlung aber wurde vertagt.

Der Abend und die Nacht standen ganz im Zeichen der sensationellen Ereignisse des Tages – viele spekulierten, was Seine Eminenz Abelmir zu seinem Seiten-

Aventurisches Archiv



wechsel bewogen hatte, manche versuchten zu erraten, was der nächste Tag bringen würde, einige aber hatten weit pragmatischere Pläne: Als sich am Morgen der Kronkonvent wieder versammelte, zeigte sich, dass nicht wenige Adlige und Bürger aus den Reihen der Kusliker abgereist waren – wohl um einer Verbannung auf ihre Besitzungen zuzukommen, hatten sie selbst den Weg dorthin angetreten.

Bei den meisten sorgte die Nachricht für höhnische Worte über Treue von ‘Galahanisten’ – und es war interessant, wie sehr die Anwesenden schon immer die Ränke der Fürstin erahnt und verabscheut hatten. Eines aber hatten sie nicht vermutet: Dass die Verschwörerin in der Nacht versucht hatte, in der Verkleidung einer Putzfrau sich ihrem Arrest zu entziehen und ihre Getreuen im Lande zur Rebellion aufzurufen, wie die Kaiserin mit trockenen Worten mitteilte. Die Fürstin ward bereits vor dem Morgengrauen an einen geheimen Ort verbracht; ihre Briefe waren abgefangen worden und wurden nun verlesen. Wann immer ein Adressat genannt wurde, ging ein Raunen durch die Menge – fürwahr, große Namen waren in den Reihen der Verschwörer, von ihrem Sohn Romin in Kuslik bis zum Baron von Hussbek und der Landherrin von Westenende, die beide bereits verhaftet waren. In einem Brief forderte die Verschwörerin ihren Sohn Romin auf, ein Heer aus Kusliker Soldaten und Mercenarios auszuheben und auf Arivor zu marschieren. Als die Aufregung abklang, stellte die Kaiserin unmissverständlich fest, dass sich an der Zielsetzung des Konventes nichts ändern würde – noch immer war es seine Aufgabe, angesichts von Blasphemie und Hochverrat in allerhöchsten Kreisen notwendige Reformen vorzunehmen, um die Sicherheit des Staates nach innen und außen zu gewährleisten. Es schlossen sich die Anträge der Krone an, die von Amene Firdayon persönlich vorgetragen wurden – allesamt sorgfältig ausgearbeitet, folgten sie Schlag auf Schlag, und den gleichermaßen beeindruckten wie verwirrten Adligen blieb nichts anderes üb-

rig, als ihnen nacheinander Gesetzeskraft zu verleihen. “Wegen des eingestanden und durch Taten bewiesenen Versuches, mit Gewalt den Thron an sich zu reißen, erklärt der Konvent, dass die bisherige Fürstin von Kuslik, Kusmina Galahan, gemäß der alten Tradition für ihre Verbrechen die Strafe des Todes verdient hat. Das Urteil möge zügig an einem geheimen Ort vollstreckt und die sterblichen Reste an geheim gehaltenem Ort beigesetzt werden, um keinem Verschwörer oder Aufrührer einen Platz für hochverräterische Romantik zu schenken.” Unter denen, die nun benommen zustimmten, sah ich nicht wenige, die noch gestern begeistert eine Königin Kusmina hätten hochleben lassen.

“Um einem Aufruhr des Prinzen Romin entgegenzutreten, erklärt der Kronkonvent, dass das Haus Galahan seine Rechte auf den Fürstentitel auf ewig verwirkt hat und der Herr Romin binnen einer Woche das Land verlassen muss und bei der Strafe des Todes nicht zurückkehren darf.”

Die Adligen nickten benommen, die meisten überzeugt von ihrer Rechtschaffenheit, andere sichtlich in der Hoffnung, durch die Opferung der Spießgesellen den eigenen Kopf aus der Schlinge zu ziehen.

“Um den übrigen Verschwörern die Möglichkeit zum Ausheben eines Heerhaufens oder des Verbergens auf ihren Gütern zu nehmen, wird beantragt, die Besitzungen der Verdächtigen unter staatliche Aufsicht zu stellen, bis die Vorwürfe endgültig geklärt sind. Insbesondere sind die Güter des Hauses Galahan zugunsten des Staates einzuziehen, da bereits unter Königin Kusmara zahlreiche Krongüter ihrem Familienbesitz einverleibt wurden.”

Ein kluger Spielzug, dessen Bedeutung den meisten wohl gar nicht aufging: Durch die immensen Güter des Hauses Galahan hatte sich die Macht der Krone vervielfacht.

“Um einen weder sinnvollen noch lebensfähigen Zustand zu beenden, der sich immer wieder als Dorn im Fleische Horasiens erwiesen hat, wird beantragt, das Fürstentum

Kuslik sowie die darin gelegene Baronie Hussbek aufzuheben und das Gebiet bis auf Weiteres der königlichen Kontrolle zu unterstellen.”

Dadurch ward tatsächlich der traditionelle Unruheherd beseitigt – und Vinsalt hat nun endlich die echte Kontrolle über den Yaquir von Oberfels bis zum Meer.

“Um einen treuen Diener der Krone zu belohnen und dem Lande am Yaquir einen guten und bewährten Regenten zu geben, wird beantragt, den aus Königlichem Blute gebürtigen Hakaan von Firdayon-Bethana zum Erzherzog der Provinz Horasia zu erheben, die aus dem bisherigen Fürstentum Kuslik, der Stadtmark Vinsalt und der Grafschaft Yaquiria zusammengefasst wird.” Leises Murren einiger Adliger. “Die Rechte und Besitzungen des Grafenhauses Bethana bleiben vollständig erhalten und werden explizit noch einmal garantiert.”

Der zum Erzherzog bestimmte Nachstaatsminister schaute ebenso überrascht wie die meisten übrigen – doch dem Gehorsam der Adligen tat das keinen Abbruch. Die Ereignisse hatten sie schier überwältigt, und gerade jetzt wollte niemand als Oppositioneller gelten. Die greise Gräfin von Yaquiria war nun einmal abwesend, und so wurde mit Zustimmung des Adels der ehrwürdigen Grafschaft ein neugeschaffenes Erzherzogtum übergestülpt – und der umtriebige Herr Hakaan die Treppe empor aus dem Amt befördert.

“Nach der erfolgten Erhebung des verdienten Herrn Hakaan in den Erzherzogenrang ist es nötig geworden, die Würde des Staatsministers einem neuen Inhaber zu verleihen – einem Inhaber, der sich ebenso durch Erfahrung im Staatsdienst wie durch erwiesene Treue zum Staate auszeichnet.” Und so weiter, es folgten noch einige weitere vorhersehbare Kriterien – aber wen würde die Sprecherin nominieren?

“Darum erheben wir den bisherigen Krondirektor für Volksbildung, Seine Eminenz Abelmir von Marvinko, zum neuen Staatsminister. Möge diese Wahl auch als Hand



der Versöhnung verstanden werden, die das Haus Firdayon in diesen schweren Tagen dem Hause Marvinko entgegenstreckt.”

Obwohl dafür die Zustimmung des Adels gar nicht nötig war, ließ die Kaiserin ihnen doch Zeit, auf die Neuigkeit zu reagieren. Vielen war noch anzusehen, welchen Eindruck der Erzwissensbewahrer am Vortag gemacht hatte, und sie murmelten beifällig. Anderen war es offensichtlich gleichgültig, doch auch sie suchten nach zustimmenden Worten. Graf Croenar war förmlich anzusehen, dass ihn beinahe der Schlag getroffen hätte. Der Schweiß stand in taubeneigroßen Perlen auf seiner feuerroten Stirn, an seinen Schläfen pochten fingerdicke Adern und man meinte, seinen keuchenden Atem hören zu können.

Und der Geehrte selbst? Seine Eminenz erhob sich, strich fast geziert die grün-gelbe Robe glatt und sprach mit trügerisch sanfter Stimme – denn wer hatte die Ereignisse von gestern vergessen? – wohlgesetzte Dankesworte und versprach, sich fürderhin ganz zum Wohle des Staates einzusetzen. Nein, es gab die Frage nicht mehr, welche Übereinkunft zwischen der Kaiserin und dem Erzgeweihten bestand und welcher Preis ausgehandelt worden war.

“Um die unseligen Wirrnisse der letzten Jahre zu beenden, die viele aufrechte Frauen und Männer in Irrtümer gestürzt und hinterhältigen Verschwörern als Grundlage für ihre Schurkereien gedient haben, wird eine Kommission der gelehrtesten Theologen und Geweihten eingesetzt werden, um über die wahre Natur des Horas zu befinden und die rechten Formen für seine Verehrung zu beschließen. Jeglicher Befund wird vom Konvent der Geweihten der Zwölf gutzuheißen sein.” Schwaches Gemurmel. Auch die Letzten hatten gemerkt, dass nun nicht mehr Anträge gestellt, sondern Erlasse verkündet wurden. So ging es weiter – viele kleinere Bekanntmachungen folgten, die den Boten-Leser nicht so sehr interessieren dürften.

Vor allem aber schworen die Adligen und Bürger des Horasreiches bei diesem Anlass

Amene-Horas feierlich die Treue und garantierten, künftig keine Einsprüche mehr zu erheben gegen ihr Kaiserliches Recht, die Geschicke des Staates zu lenken und seine Politik zu bestimmen. Denn nachdem die Kaiserin deutlich erklärt hatte, nicht die kirchliche Macht der Alten Kaiser zu beanspruchen, hatten die Anwesenden ihrerseits die letzten Einwände gegen Amenes Anspruch auf den Kaisertitel aufgegeben.

Nur Wenigen dämmerte zu diesem Zeitpunkt bereits, wie erfolgreich die Kaiserin damit gewesen ist: Obwohl, nein gerade weil sie die Pläne der Verschwörer bereits kannte, hatte sie die Außerordentliche Versammlung herankommen lassen. Denn dieses – und nur dieses – Forum gab ihr die Möglichkeit, derartig viele Gesetze und Regelungen zu verabschieden, die das Liebliche Feld stärker umgestalteten als irgendein anderes Ereignis seit dem Kusliker Frieden. Es darf sehr bezweifelt werden, dass die Adligen so eifrig erschienen wären, wenn die Kaiserin zu einem Kongress zur Verabschiedung tiefgreifender Änderungen aufgerufen hätte – diese Mühe hat sich Amene-Horas von Fürstin Kusmina abnehmen lassen. Damit ist das komplizierte Vertragswerk König Khadans nahezu umgestürzt, und die Kaiserin hat heute fast absolute Macht.

Manche sagen, ich hätte während meiner Amtszeit eine gewisse Beherrschung der Staatskunst gezeigt – nun, wenn dem so ist,

dann kann ich nur feststellen, dass die Dame Amene Firdayon fraglos die derzeitige Koryphäe auf diesem Gebiet ist und man diesbezüglich von ihr nur lernen kann.

Ich selber wünsche mir, zu ihren Freunden zu zählen, wenn sie diese Lektionen erteilt.»

Ein Nachtrag sei noch gestattet: Wie jüngst in Gareth niemand Geringerer als seine Exzellenz Abelmir von Albenhus, der Reichsrat für Diplomatische Angelegenheiten, bekannt gab, hat der Reichsbehüter freudig den von Ihrer Exzellenz Hesindiane von Silas-Bergenoor überbrachten Vorschlag aus Vinsalt akzeptiert, einen allgemeinen Gesandtenkongress zur Beilegung sämtlicher strittiger Fragen zu berufen.

Wann und wo dieser Kongress anberaumt wird, ist allerdings noch unklar: Aus politischen Gründen werden weder Gareth noch Vinsalt in Frage kommen, und auch Kuslik erscheint nach den jüngsten Ereignissen unakzeptabel; eine Stadt im neutralen Ausland zu finden, die die zu erwartenden Gäste samt Leibwachen aufzunehmen bereit ist, dürfte ebenfalls nicht so einfach sein.

Kurzum, wie es scheint, werden die Diplomaten noch einige Form- und Stilfragen zu klären haben, ehe die Erörterung der wahrlich nicht geringen politischen Differenzen auch nur beginnen kann.

—(jr), aus AB 63; Phex 26 Hal



Vizeköniglicher Census & Taxus erschüttert Vinsalt Die Rote Keuche wütet unvermindert

DRÖL/ALDYRAMON. Zu Dröl, der Königsstadt, zählten die Räte und Scribenten des Viceregos Folnor von Dröl wieder und wieder – so schlimm, so verheerend nahm sich die Zahl derer aus, die zu Boron gefahren, die krepieren, die verreckt waren an den blutigen Beulen der Roten Keuche, dass die Hofschreiber, Procuratoren und Kastellane dies nicht wahrhaben wollten und auch nicht wahrhaben konnten.

So zählten die Hofräte, dass in jedem Weiler, jedem Dorf, auf den Gutshöfen und Landschlössern, auch in den Städten, auf den Festen und Burgen, jede und jeder zweite gestorben sei, aufgefahren zu den Göttern (oder hinabgefahren in die Niederhöhlen, zu fürderer Pein).

Der Goldene Gong des Praios-Tempels zu Dröl ruhte nicht ob solcher Qual und sol-

Aventurisches Archiv



chen Seelenschmerzes. Zwei Praiosläufe lang, so befahl's der Vicerego, solle der Klöppel unablässig auf die Scheibe schlagen und aller Welt verkünden, was in der Mark Dröl geschehen. Denn die Seuche kam lautlos – niemand, der sie hörte, wenn sie sich durch Türritzen und Fensterspalte zwängte und Leid und Tod über die armen Menschen Chababiens brachte.

Auf stillen Wegen schritt die Pest, von Gravina aus der Küste zu, die Küste aufwärts und abwärts, durchwatete Thalionmels Furt – eilte die Seneb-Horas-Straße entlang, fand Einhalt an den Ufern von Tovalla und Harotrud, ein Ende aber erst an den Läufen von Sikram und Südask, mittäglich von Mengbilla, mitnächtlich von Methumis noch.

Ein Reiter im Wappenrock der Mark Dröl sprengte mit fünfzehnköpfiger Bedeckung auf der Seneb-Horas-Straße der Staatsfeste *Aldyramon* zu: der Majestät zu melden, was Schmerzliches sich ereignet. Rauch und schwarze Wolken verdüsterten die Himmel, als die Esquadron ritt, schwarzen Staub wirbelten die Hufe der Rösser, schwarz auch ragten des Wegs die Ruinen der Weiler und Gehöfte auf, die das Feuer zu Ruß und Asche gebrannt.

Gestalten, von Elend und Entsetzen gezeichnet, kauern links und rechts am Wegesrand, flehen und betteln. Heerscharen von verwaisten Kindern, hungrig, aufgeschwemmt vom Wasser die Bäume und Beine, dreckig und verschmutzt, ohne Heim und ohne Herd, streunen über die Lande, wehklagend. Die Waisenhäuser des heiligen Gevatters Therbûn und der gütigen Mutter Travia sind längst bis zum letzten Strohsack, zum letzten Suppennapf aufgefüllt, in allen Sälen, allen winzigen Kämmerchen drängen sich die verwahrlosten, elenden Gestalten. Auch

die Landarbeiter, 'Pflücker' geheißen, ziehen hungrig über die Felder, denn zu ernten hat's heuer wenig, wandern nordwärts und hoffen, dass dort Lohn und Brot zu finden sei – und nicht wenige sittsame Bauernleute stehen ohne Haus und Hof nun da, denn wo immer die Seuche Tribut fordert, da hat der Vizekönig befohlen, die Gehöfte und Gebäude den Flammen zu überantworten, auf dass sie die Seuche zerfräßen und zermürbten – vergebens. Denn noch immer nimmt die Rote Keuche Mishkaras blutigen Zoll und Zehnt, wo und wie viel ihr gefällt. Blut wandelt vor ihr hin, Blut folgt ihr auf dem Fuße.

Der Festumer Handelsmagnat Stover Regolan Stoorrebrandt, im eher ärmlichen denn reichen Drölgern als 'Pfeffersack' verspottet, gab – in einer Anwandlung göttergefälliger Großherzigkeit – seinen Kontorschreibern die Anweisung, aus Havena und Harben Korn aufzukaufen, auf Karavellen eilends südwärts zu schaffen und an die Hungrigen und Armen zu verteilen; auch das methumische Patrizier- und Handelshaus ya Strozza mochte da nicht zurückstehen: Vicerego Cyrano ya Strozza (der Cron-Kommissär für das Südmeer) selbst versprach, noch binnen Götterlaufsfrist ein Dreiheiliges Armen- und Waisenhaus zu Dröl zu errichten und den Müttern Travia, Tsa und Peraine gleichermaßen zu weihen. Letzterer ward darum vom Vicerego zum Marques der Mark erhoben, ersterem sandte Serenissimo Felnor ein goldgefasstes Medaillon der Königin auf dem Throne Horas' (auf der Vorder-) und seiner selbst (auf der Rückseite), zugleich mit innigsten Dankes- und Lobesgrüßen.

Vicerego Felnor selbst, der bosparanische Staatsmarschall und Begründer der vielgerühmten 'Exemplarischen Wehr', ließ seine königlichen und vizeköniglichen Banner derweil landauf, landab exerzieren, um die

Güter und Landhäuser der drölschen Patrizier vor Aufruhr und Plünderung zu schützen – allzu viele Gemeinde und auch der Pöbel hätten ob der wütenden Seuche anscheinend vergessen, dass die guten Götter allein diejenigen strafen, die sie strafen wollen: Nicht die Fürsten seien schuld, wenn das einfache Volk Unbill erleide, sondern das gottlose Landvolk selbst: und wenn's Not tue, werde er, der Vicerego, den Pöbel mit Schwert- und Stockhieben daran erinnern. So verkündete's auch der Wahrer der Ordnung, Eminenzia Praionor von Dröl, dem Serenissimo Felnor aus den königlichen Schatzkammern zwölf goldene, smaragd-, rubin- und bernsteinbesetzte Pokale überbringen ließ, nebst einem Zehntelquader Zobelpelze, auf dass der geweihte Mann in seinem Tempel von Gold tagein, tagaus für den Wohlgedeih von Krone, Vicerego, Land und bravem Volk flehe.

Von Königin Amene heißt es, sie sei ob der erschütterlichen Nachricht weinend zusammengebrochen, geschüttelt von Schmerz und Trauer um "Meine geliebten Landestöchter und –söhne". Sodann habe die Majestät, wieder gefasst, dem eigenen Wahrer der Ordnung, Eminenzia Staryun von Bosparan, 300 Goldstücke horasischer Prägung aushändigen lassen, dass er für die Seelen der gefallenen Granden und Patrizier 'ihres' Königreichs Dröl die Messe lese, und eine gleiche Summe Eminenzia Praionor von Dröl geschickt, dass er's desgleichen halten solle, und überdies 100 Silbermünzen ihrem Almosenier anvertraut, dass er sie im Namen Peraines und 'der Kaiserin' an die Ärmsten der Flüchtigen aus den Südmarken in den Gassen Vinsalts verteile.

—(ng), aus AB 63; Phex 26 Hal



☼ Answinistenaufstand auf der Festungsinsel!

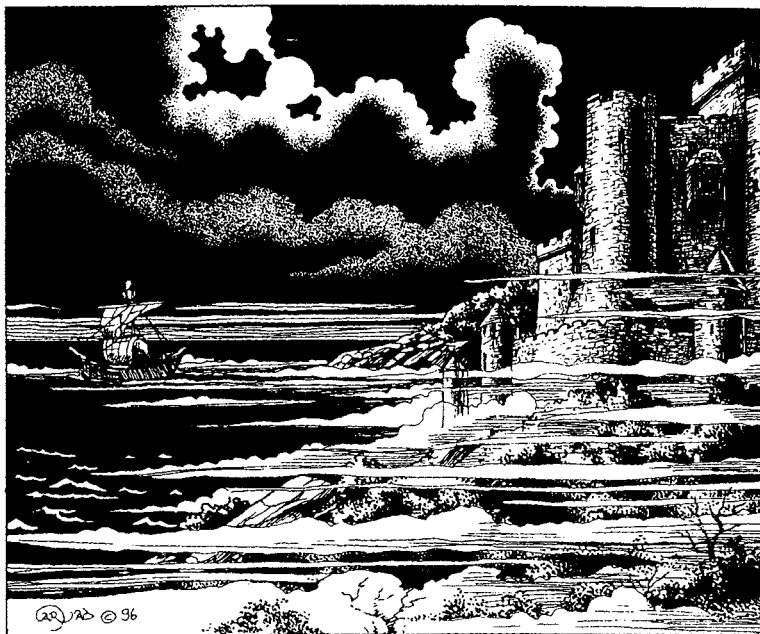
Eine Bilanz des Schreckens — mehr als 50 Tote — über 150 Sträflingen gelingt die Flucht

RULAT/MENDENA. Wie der Secretarius Sr. Hochgeborenen Exzellenz Gouverneur-Commandant Anselm von Mendena am 24. Tsa per Beilunker Reiter an die Kanzlei für Reichsangelegenheiten berichten ließ, ist es in der Mitte des Tsamondes des Jahres 26 zu einem Aufstand der verurteilten und auf der Reichsfeste Rulat eingekerkerten Answinisten gekommen, in dessen Verlauf mehr als 50 Sträflinge und Wachen zu Tode kamen, eine Unzahl Gardisten verletzt wurde

und sicherlich 150 Answinisten (aber auch einigen der anderen Verbrecher gegen Reich und Recht) schließlich die Flucht gelang.

Am 11. Tsa – so der Bericht – landete geschätzt ein Banner Söldner an der Ostküste der Insel an, wobei eine ‘große Galeere’ vor der Küste sicherte. In der kalten und nebligen Nacht vom 12. auf den 13. Tsa gelangten die Söldner dann – unter bislang ungeklärten Umständen – in die eigentliche Festung, wo die Wachen nach kurzem Gefecht überwältigt wurden. Zwar beteuerten einige der Wachen, sie hätten ins Alarmhorn gestoßen, jedoch sei erst am nächsten Morgen Verstärkung vom Hafen her eingetroffen, so dass die Aufständischen die gesamte Nacht zu ihrer Verfügung hatten, um ihrem blutigen Handwerk nachzugehen.

Uns ist zwar nichts Näheres bekannt, jedoch scheinen die Answinisten mit schier unglaublicher, götterlästerlicher Brutalität



nicht nur gegen ihre Bewacher vorgegangen zu sein, sondern auch gegen jene aus ihren eigenen Reihen, die nicht gemeinsame Sache mit ihnen machen und Anteil an ihrem schändlichen Treiben haben wollten. Dabei wurde offensichtlich auch Zauberei in ihrer finstersten Form – der Blutmagie – verwendet. Der Anblick muss stellenweise so schrecklich gewesen sein, dass mehrere der Gardisten und sogar ein Inquisitorius in die Obhut von Heilern vom Orden der Hl. Niona gegeben werden mussten.

Die geäußerten Vermutungen, die auf der Insel angelandeten Söldlinge wären von der vormaligen Gräfin Praiodane Falkenstein von Baliho – oder gar vom Reichsverräter Answin von Rabenmund selbst – angeführt worden, können jedoch in keinsten Weise bestätigt werden. Vielmehr scheint es, als wäre die Horde von einem Magus tulamidischer Abkunft (darin stimmen viele Überlebende überein) und einem nordländisch wirkenden

Söldner-Hauptmann (worüber nur wenige berichten) angeführt worden.

Über den Verbleib der geflüchteten Answinisten ist nichts Weiteres bekannt, jedoch darf vermutet werden, dass sie mit denselben Schiffen die Flucht ergriffen haben, die die Verräter auf die Insel gebracht hatten. Es heißt, dass sich einige der Aufständischen auch auf die Nachbarinsel Tisal geflüchtet hätten, und dass die Bewaffneten des dortigen Barons Lumin von Hasenhag die Wälder und Sümpfe durchstreiften, um der Flüchtigen habhaft zu werden.

—(tr) aus AB 63; Phex 26 Hal

☼ Seltsame Schiffe im Golf von Perricum

PERRICUM/TUZAK/JERGAN. In den Wintermonden wurden mehrfach Schiffe bislang unbekannter Bauart in den südlichen Gefilden des Perlenmeers, namentlich auf Höhe Sinoda und Boran, aber auch im Golf von Perricum gesichtet, die übereinstimmend als “Galeeren mit mächtigen Rudern und vielfachen Aufbauten” beschrieben wurden. Über ihre Größe scheint jedoch Uneinigkeit zu herrschen, da sie das eine Mal als “biremengroß”, dann wieder als “eine veritable Galeasse” geschildert wurden. Weder über Mannschaft noch über Nationalität oder gar Absichten der fremden Schiffe gibt es Genaueres zu berichten.

Aufs Schärfste ins Reich der Seefahrerlegenden verwiesen werden muss all jenes rumgetränkte Geschwätz, dass die Schiffe

Aventurisches Archiv



‘wie Wasserkäfer über das Meer gelaufen seien’ oder dass sie ‘sich ohne Segel und Ruder fortbewegt hätten’.

Die Admiralität der Perlenmeerflotte ließ weiterhin verlauten, dass es zu mehreren Feindkontakten mit Piraten und Schmugg-

lern gekommen sei, bei denen der Gegner jeweils sein Heil in der Flucht gesucht habe. Gerüchte, die Flotte habe mehrere Schiffe durch Piratenüberfälle verloren, entbehrten jedweder Grundlage. Tatsache sei einzig, dass man die Galeere *Admiralin Misa* von

Rulkadu in einem Kauca östlich von Sinoda verloren habe und die beiden Biremen *Blitz* und *Swafnirstreu* seit jenem Sturm als vermisst gelten.

—(tr) aus AB 63; Phex 26 Hal

Göttliche Warnung

KOSCHIM. Das Wirken der Zwölfe ist unergründlich, für die gewöhnlichen Sterblichen wie auch für ihre höchsten und würdigsten Diener. Kein Gott aber ist zu so unerschöpflicher Gnade als auch furchtbarem Zorn fähig wie der feurige Schmied Ingerimm. Nicht einmal seine liebsten Kinder, das Zwergenvolk, scheinen vor der Wut ihres Allvaters gefeit, wie die jüngsten Ereignisse in der koscher Bergfreiheit zeigen.

In den frühen Morgenstunden des 21. Tsä erbeben plötzlich die Hallen der reichen Binge, Krüge und Schalen klapperten in den Schränken. Wie ein Spuk verklang das Beben, doch diejenigen, die das Grollen des Gottes vernommen, waren von banger Sorge erfüllt.

So rief Esbadosch Sohn des Ertax, der höchste Geweihte des Bergreiches, die Kinder Angroschs in die Heilige Halle Koschims, wo sie das traditionelle Opfer von Basalt, Sand und Erz in den Glutschacht taten und hernach ihren Gottvater baten, er möge sie vor seinem Zorne verschonen.

Noch bevor Väterchen Barbarosch den heiligen Gong schlagen kann, um den Segen des Allmächtigen herabzurufen, da ist es, als ob Er selbst seinen Hammer *Malmar* schwingt, so heftig erbebt Male Sumus Leib. Sand, Mörtel und kleinere Steine rieseln von der gewaltigen Hallendecke herab, über dem eisenbeschlagenen Portale zeichnet sich ein langgestreckter Riss vom Boden bis zur Decke durch den schwarzen Koschbasalt. Mit Getöse stürzt einer der bronzenen Dreifüße um und ergießt eine Flut glühender Kohlen

die Treppen hinab, lässt die Menge erschrocken auseinanderstieben.

Dreimal lässt der zürnende Gott – denn wer sonst hätte eine solche Macht – die Erde erzittern, dann erst ist sein Zorn verraucht.

Bestürzt begutachtet Gilemons Volk die



Kosch-Kurier

Schäden. In manchen Gängen ist die steinerne Decke herabgestürzt, einige Zugänge zu den tieferen Ebenen sind verschüttet, und die Sippenhalle der Umarosch gar gänzlich verwüstet. Dutzende, ja Hunderte von kundigen Zwergenhänden sind derweil dabei, in Windeseile die Brüder und Schwestern aus den Trümmern zu befreien, und so sind götterlob nur wenige Todesopfer zu beklagen.

Stumm und trauernd machten sich die Angroschim an den Wiederaufbau ihrer Hallen, während die Priester und Ältesten in des Bergkönigs Gilemon Gemach zu ergründen

suchten, was den Zorn Angroschs erweckt habe.

Der Gott zürne immer noch ob der clanslosen Maschine des Baktrosch, mit der jener bis ins Erdinnere zu bohren gedachte, mutmaßten die einen. Doch das waren wenige, denn der glücklose Mechanicus hatte die Stollen vor Monden verlassen, nachdem seine Bohrspitze

– durch Ingerimms Wirken wohl – beim ersten Einsatz zerschmolzen war.

Viel wahrscheinlicher sei es, so erging am Ende der Ratschluss, dass das Beben – trotz seiner Stärke – nicht mehr als eine Warnung des Gottes war. Warum sonst hätten die größten Schäden alte, längst verlassene Tunnel getroffen? Allein, wovor die Angroschkinder Acht haben sollten, das wussten auch die Weisesten unter ihnen nicht zu sagen.

—(Kai Rohlinger, Stefano Monachesi, Fiete Stegers) aus AB 63; Phex 26 Hal

Rahjalieb-Rondirai von Ask befreit!

Jubel und Freude auf Burg Ask, in Sewerien und dem Bornland! Denn zum Ende Rondra 1019 BF kehrte die gräfliche Schwester nach langer Gefangenschaft heil und unverseht zurück auf die heimatlische Burg!

Es begab sich bezeichnenderweise im Tsämond des vergangenen Jahres, dass man Kunde erhielt, die hoffen machte, die Gra-

fenschwester sei noch am Leben. So entsandte man kühne Recken, welche sich der Rettung der edlen Dame annehmen sollten.



Eine erste Spur führte zu einer verlassenen Feste im Weidensch, wo die Grafenschwester für geraume Zeit eingekerkert war. Ge-



rüchten zufolge ist eine mögliche Verwicklung des schurkischen Meisters des Bundes und späteren Schwertes der Schwerter, Dragosch Corrhenstein, dabei nicht auszuschließen. Doch mittlerweile ward Rahjallieb-Rondirai zu einem finsternen Magus verbracht, der sie in ein 'Experiment' mit einer erzdämonischen Wesenheit zu verwickeln trachtete.

Die Beweggründe für die Entführung und die geplante Schandtats mögen weiterhin im Verborgenen bleiben, jedoch kamen die Retter noch zur rechten Zeit, um das Schlimmste abzuwenden. Den Befreiern der gräflichen Schwester wurden nach ihrer Rückkehr auf Burg Ask größte Ehren zuteil.

—(Thorsten Grube) aus AB 63; Phex 26 Hal



Holt Euren Teil des Nordland-Goldes!

PAAVI/GRANGOR. Der Winter geht, und Phexens Zeit kommt! Wer nur ein wenig Wagemut aufbringt, mag schon im nächsten Travia ein gemachter Mann oder eine reiche Frau sein! Gold und Pelze locken in Paavi, und Mangel herrscht an Eisenwaren, Tuchen und südländischer Nahrung. Zwar sollen im hohen Norden noch grimmer Frost und Eisstürme herrschen, jedoch kann man wie jedes Jahr damit rechnen, dass die Yeti-land-Passage (sowohl Firunsstraße als auch um das nördliche Kap) ab Mitte Peraine wieder befahrbar sein wird. Nordmeererfahrene Kapitäne und Steuerleute mögen sich darum bei den Reedereien Terdilion und Altzoller (in Grangor resp. Havena) melden, avesgefällige Seeleute in den Hallen der Eff-erdbrüderschaft zu Kuslik, Grangor, Havena und Nostria.

Sicherlich ebenfalls herzlich vermisst wird ingerimm- und rahjagefälliges Volk sein, welches sich ebenfalls bei den genannten Reedereien einschiffen kann (preiswerte Passagemöglichkeiten vorhanden).

—aus AB 63; Phex 26 Hal

Anzeige aus
Seewind



Rabenschwinge

Waffenstillstand vor Chenev

SÜDMEER/TRAHELIEN. Die Befreiungstruppen der kem'schen Schwarzen Armee auf Aeltikan unter Major Lucan H'Liman, die die alananischen Besatzer mittlerweile in die unzugängliche Inselfestung Chenev ('Port Honak') zurückgetrieben haben, haben von Oberst Peri Lindel den Befehl erhalten, fürderhin bis auf Weiteres jegliche Feindseligkeiten gegen die demoralisierten Besatzer einzustellen.

Wie bekannt sein dürfte, wurde Chenev seinerzeit durch einen feigen Hinterhaltangriff neben zahlreichen anderen Dörfern auf Aeltikan von den Al'Anfanern besetzt und geplündert, ehe nisutliche Söldlinge die Invasoren auf breiter Front zurückdrängen konnten.

Der Grund für die Verkündung des Waffenstillstandes dürfte in der weitverbreiteten Meinung des Adels – wie beim Hoftag zu Ynbeht kundgetan – liegen, wonach man das Angebot aus Al'Anfa, über eine friedliche Beilegung der Aeltikan-Krise zu verhandeln, nicht missachten sollte.

—(Armin Abele) aus AB 63; Phex 26 Hal

Basilisk in Baliho

Balihoer Bilder-Brevier

FASAR/BALIHO. Aus der tulamidischen Metropole Fasar dringt dieser Tage die Kunde von einem abscheulichen Monster, das sich durch das Land wälze: Ein Basilisk sei aus der tiefen Khôm in das Hochland von Mhanadistan vorgedrungen, heißt es, und nehme nun Kurs nach Norden, auf Baliho also. Karawanentreiber berichten von der Duglums- spur des Ungeheuers, in der die Bidenhocker tot umfielen und die Menschen dahinzusiechen begannen, und die, wenn man sie um ein unbedeutendes Vielfaches verlängere, genau auf Baliho wiese. Aus naheliegenden Gründen gibt es bisher keine Augenzeugen, die eine genaue Sichtung des Ungeheuers glaubhaft machen können.

Schon eilen wagemutige Söldner und Abenteurer heran, das Untier zu erschlagen und die 777 Dukaten einzuheimsen, die der Fürst Fasars für den Leib des toten Basilisken ausgesetzt hat.

Große Erfolge aber werden von diesen Kämpfern wohl nicht zu erwarten sein, handelt es sich bei ihnen doch zum allergrößten Teil um Tulamiden und Novadis. Zurzeit sind vor allem die Hochstapler obenauf, die am Hofe des Fürsten selbstgebastelte Krokodilsköpfe oder gar totesgeschlagene verkrüppelte Ziegen vorweisen und diese als erlegte Basilisken ausgeben.

Hochstimmung herrscht bei so manchem Händler der Stadt, der nun seine Silaser Handspiegel (halbblinde, uralte Ladenhüter) zu horrenden Preisen losschlagen kann. Nun denn, was immer das Monster im Schilde führt, wir Balihoer werden ihm einen blutigen Empfang bereiten! Das Brevier wird weiter berichten.

Uribert Haberfass, Reporter

—(aw/uk) aus AB 63; Phex 26 Hal



Ein strahlend Fest unter dunklen Vorzeichen?

Der Bund von Eber und Wolf

YSILIA. Prächtigt war der Zug, der quer durchs Reich auf schneebedeckten Straßen gen Osten strebte. Grün-schwarze Wimpel schmückten Reiter und Karren, und *Ondifalors*, das große Keilerbanner, flatterte voran. Denn zu Ysilia sollte des Fürsten vom Eberstamm Nichte, die ritterliche Jungfrau Efferdane, mit dem künftigen Herzog der Tobrier vermählt werden.

liches Praios-Tempels versammelt, allen voran Herzog Kunibald, das Schwert *Schalljarß* in silberner Scheide gegürtet. Umrahmt wurde er von Illuminatus Luceo de Ghuné, dem gestrengen Herrn der Halle, und dem wieder genesenen Vater Herdfried von Rabenmund, der eigens aus Rommily angereist war, um die Zeremonie zu leiten. Gemeinsam erbaten sie den Segen der Zwölfe für das

Paar. Als dann zog der Herzog *Schalljarß* das *Ysilische*, hielt es hoch über sein Haupt und senkte es hernieder.

Braut und Bräutigam sahen sich tief in die Augen und umfassten die blitzende Klinge, beide mit einer Hand. Herr Geldor, der Brautvater, trat hinzu und wand eine Ranke von Gänsekraut um die verschlungenen Hände, fester und fester, bis ein schmales rotes Bächlein die Klinge hinabließ, in dem sich das Blut von Eber und Wolf vereinte. „Frei seid ihr nun“, sprach die Herzogin Faduhenne und löste die Fessel. Dann nahmen die Brautleute einen tiefen Schluck aus dem Horn, das ihnen der Koscher Fürst selbst darreichte. Da jubelten die Gäste, drängten sich um die Vermählten und ergingen sich in Gratulationen – zu guter Letzt auch Graf Orsino. Mit einer tiefen Verneigung überreichte er sein Geschenk, einen Kristall, in dessen Innern eingeschlossen eine Schwanenfeder ruhte.

„Dies Artefakt“, so sprach Herr Orsino, „hieß mich der Weiße Mann von Bjaldorn euch zu überreichen. Es ist eine Feder, die einst die milde Frau Ifirn in Schwanengestalt verlor – dem Wintergotte heilig. Die Zeit mag kommen, in der die Gabe ihrer Bestimmung zugeführt wird.“ Da schwiegen alle Gäste ehrfürchtig und sandten ein stilles Gebet an den Weißen Jäger und seine Tochter.

Nicht recht schicklich vor der Frau Travia wollte es den Koschern erscheinen, dass der Prinz und seine Gemahlin am Abend auf den Yslisee zur sagen- und nebelumwobenen Insel Sumus Kate hinausruderten. Allein, im Tobrischen sei dies alte Sitte, sprach des Herzogs Weib Faduhenne, worauf die Murrer verstummten, denn die Bräuche der Ahnen gelten auch im Koschland viel.

Noch in derselben Nacht erklimm der alte Herzog die Stufen zum höchsten Turme der Bannakademie, um von dort das Firmament zu schauen. Des Herzogs Augen wanderten über den nächtlichen Himmel und fanden Ucuri: Kalt und einsam funkelte der Stern im Bildnis des Eisbären. Da wurde dem alten Wolf wohl bang ums Herz, denn Ucuri war der Stern seiner Geburt und hatte ihn lange Jahre behütet und geleitet. Und erst als die Praiosscheibe im Osten über der Tobrischen See emporstieg, schritt er mit düsterer Miene die Stufen wieder hinab. Wer ihn in der Früh sah, konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, der Herzog habe den letzten Morgen der Welt geschaut.

—(Fiete Stegers, Michael Maurer, mic) aus AB 63; Phex 26 Hal

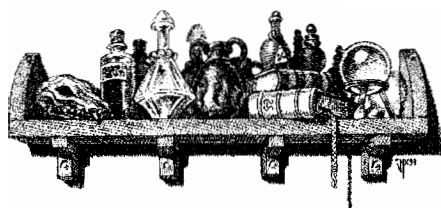


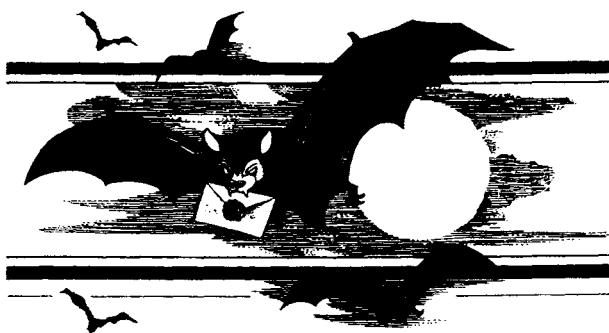
Kosch-Kurier

Bereits vor den Toren der Stadt wurden der Tross durch Dietrad von Ehrenstein – des Prinzen Bernfried jüngerer Bruder – und dessen Familie in Empfang genommen, welche die Gäste dann zur herzoglichen Residenz geleitete, wo sie Herr Kunibald höchstselbst begrüßte. Und wie staunten die Koscher, als ihnen an der Seite des Herzogs der wohlvertraute Graf Orsino von Falkenhag ein herzliches Willkommen entbot! Gewiss, die Entbehrungen seiner beschwerlichen Pilgerfahrt (siehe Bote 60)* waren nicht vergessen, doch schon schien der Graf wieder ganz der Kavalier zu sein, als der er bekannt ist.

Der Hochzeitsmorgen sah den hohen Adel unter den drei goldenen Kuppeln des ysi-

*) siehe **Aventurischer Bote 60** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 76





Das 100. Duell des Schwertkönigs

Das Ende einer Ära

Wie ein aranisches Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet: Raidri Conchobair, Markgraf von Winhall, war angetreten, seinen Ehrennamen als Schwertkönig von Aventurien gegen einen Herausforderer anzutreten. Grund für Hunderte Schaulustige und Anhänger Rondras, zum Schwertfest nach Winhall zu reisen. Grund auch für den *Aventurischen Boten*, einen seiner erfahrensten Schreiberlinge, Waldwart Bernstein, zur Berichterstattung zu entsenden.

Waldwart Bernstein: Raidri Conchobair, fast besser bekannt als der Schwertkönig. Es gibt wohl kaum einen Aventurier, der seinen Namen nicht schon gehört hat. Seit über dreißig Jahren sagt man dem Albernianer die vollendete Beherrschung der Schwertkünste nach. Mit Fug und Recht kann man ihn schon zu Lebzeiten als Heiligen der Rondra bezeichnen, denn für ein Vierteljahrhundert war ihm beschieden, den Streitwagen *Donnersturm*, das heiligste Artefakt der Göttin, zu behüten.*

Die rondrianischen Chronisten von Arivor und Rhodenstein haben fast ein volles Hundert Zweikämpfe gezählt, die der Schwertkönig, bis heute ungeschlagen, gewonnen hat. Wohl gemerkt, keine Vinsalter Ehrenhändel mit Florett und Degen, wo der erste Blutstropfen die Entscheidung bringt, keine unüberblickbaren Schlagwechsel und Scharmützel, wie sie wohl einige Dutzend Recken im Schlachtgetümmel der Orkriege vollbracht haben – sondern mannhafte Zweikämpfe im wahrsten rondrianischen Geiste, Mann gegen Mann, wiewohl auch sich da und dort unter den Gegnern ein Riesenoger oder Orkhauptling findet. Und im berühmtesten

Kampf, im Duell gegen die mörderischen Blutzwillinge in den Schluchten Maraskans, hatte er es gar mit zwei Gegnern zugleich zu tun – eine Heldentat, die ihm einen Platz in den Annalen des Neuen Reiches gesichert hat wie auch den Ehrentitel des Schwertkönigs für alle Zeiten mit seinem Namen verband.

So schien es zumindest. Denn das Hundert seiner Siege ist noch nicht voll. Und der Zweikampf, der ihm, seinem Gegner, ja uns allen nun bevorsteht, wird nicht um Land, Gut oder Ehre geführt, sondern um den unsterblichen Ruhm des Schwertkönigs.

Wer ist der Kämpfe, der das rondrianische Herz hat, Raidri Conchobair zu fordern, zum ersten Mal nach über einem Jahrzehnt? Auch er ist kein Unbekannter, ein Recke für Reich und Rondra, wenn auch sein Name vielleicht nicht jedem geläufig ist. Melcher Dragendot, Edler zu Reichswacht, genannt 'Ogertöter', Träger der Ogerschlacht-Verdienstmedaille, Zweiter im Großen Kaiserturnier zu Gareth und nur dem Turniersieger unterlegen, ist selbst bereits um die 45 Jahre. Die Ruhmeshalle in Arivor hat bereits Untersuchungen eingeleitet, Herrn Dragendot im Register der rondragefälligen Recken zur Auswahl vorzumerken – die erste der drei Stufen der rondrianischen Verewigung! Herr Dragendot ist ein aufrichtiger Streiter für Alveran und Reich und hegt selbstverständlich keinerlei Abneigung gegenüber Markgraf Conchobair. Herausforderung und Rückantworten*, die schon seit über zwei Jahren zwischen Winhall und Gareth hin- und herwechseln, sind ein durch und durch würdiges Beispiel rondrianischen Geistes.

DAS »SCHWERTKÖNIG-PROJEKT« – VORBEMERKUNG DER REDAKTION

Ein förmliches Duell zwischen zwei aventurischen Meistern der Fechtkunst ist mehr als eine geheime, frühmorgendliche Verabredung zwischen zwei Kontrahenten, die in aller Abgeschiedenheit die Klingen einen Streit entscheiden lassen wollen. Diese simple Tatsache einmal gebührend darzulegen, ist schon lange Hadmar von Wiesers Wunsch gewesen, und jetzt endlich sieht sich die Redaktion in der Lage, ihm den Platz einzuräumen, den er für sein Projekt benötigt. Also – liebe Leserin, lieber Leser – lassen Sie sich durch den Umfang dieses Textes nicht irritieren, sondern freuen Sie sich mit der Redaktion an der Detaillierung und Ausführlichkeit, mit der das Treffen der Giganten beschrieben wird. In Aventurien hat es schon so manchen legendären Schwertkampf gegeben – es wurde Zeit, dass einmal einer die gebührende Aufmerksamkeit erfährt. Nicht zuletzt mag die Geschichte vom Duell zu Winhall dem Meister als Hilfe bei der Gestaltung ähnlicher Kämpfe innerhalb seiner Spielrunde dienen.

uk

ANKUNFT

Nach dem Ende der Krise um die Weidener Wüstenei verließ ich ebenso wie ein Dutzend andere reitende Boten, Berichterstatter und Agenten Baliho. Mein Weg führte mich zunächst auf den *Rhodenstein*, wo ich Gelegenheit hatte, zahlreiche Aufzeichnungen über die beiden Kontrahenten einzusehen. Nachdem ich bei Gareth später auch noch das Gut des Herausforderers aufgesucht hatte, führte mich mein Weg in diesem Götterlauf schließlich westwärts über die Koschberge. Albernian präsentierte sich in der Pracht des

*) *Raidri ist albernianisch für Rondrian*

*) *siehe Anhang auf Seite 47f.*

Aventurisches Archiv



Hochsommers. Auf den Feldern von Gratenfels bis Honingen wogte goldgelb und hüft-hoch der Roggen, dazwischen blitzte roter Mohn, blaue Kornblume und gelber Greifenschnabel. Die Albernische Heide war ein Meer von Purpur, das Jasalinkraut stand in voller Blüte. Der Elfenommer hatte begonnen, und die Eichen verwandelten sich in zauberhafte Gebilde aus Rot und Gold. Bei Aran stieg ich auf ein Holzfloß um und fuhr den Tommel abwärts. Unter den Holz-fällern wie auch den anderen Fahrgästen war der bevorstehende Kampf des Schwertkö-nigs ständig wiederkehrendes Thema. Die typischen albernischen Eigenschaften, Nati-onalstolz, Temperament und Fabulierkunst woben Hunderte von neuen Sagen um den Markgrafen, manche Heldentat wurde mir (der ich sie auf dem *Rhodenstein* aufs Ge-

naueste studiert hatte) vier, fünf Mal erzählt, und war doch stets kaum wiederzuerkennen. Der heimreisende Gutsverwalter von Fairnhain behauptete gar, Raidri sei ein leibhaftiger Sohn Rondras. Wie sich bald herausstellte, war der Graf vor allem leiblicher Vater eines Sohnes im Haus des Gutsverwalters... Am dritten Tag erreichten wir Winhall. Vor der Scheibe der untergehenden Sonne und der Silhouette der kleinen Grenzstadt erhob sich südöstlich die Stammburg, die derzeit auf Geheiß König Cuanus ausgebaut wird, um der Würde des Sitzes der neuen Mark-grafschaft gerecht zu werden. Wir passierten die Einmündung der Nabla in den Tommel, das neue Sperrwerk im Sumpf und die – von nostrianischen Pionieren erbaute – Tommelbrücke nach Nostria. Da oh-nehin fast alle Fahrgäste zum Duell wollten,

legte das Floß noch außerhalb der Mauern von Winhall an, etwa eine Meile nördlich des Gutes des Markgrafen. Im Gegensatz zu den anderen konnte ich auf Grund alter Bekanntschaft hoffen, hier Nachtquartier zu finden.

Das Gestüt, wo auch das letzte Donnersturmrennen seinen Ausgang genommen hatte, ist, von der Burg abgesehen, eine recht biedere Anlage, mit einem Dreiseithof als Herrenhaus, einigen Wirtschaftsgebäuden und Ställen, und etlichen hundert Acker Koppeln, inmitten von Wiesentraumkraut, Glockenblumen und Jasalinkraut, das wohl in den nächsten Tagen von den Stiefeln der Kämpfer und Hunderter Schaulustiger zer-trampelt werden würde.

14. RONDRA, MORGEN

Arabel von Arivor, Meisterin des Bundes des We-stens: Im ersten Morgengrauen, während der Nebel noch suppig aus dem Tommelsumpf stieg, hatten wir uns auf der Wiese versam-melt, um den Zweikampf vorzubereiten. Der Sekundant des Markgrafen, der junge Rondrian Donnerhall von Donnerbach, der Sekundant des Herausforderers, Vito Rho-mé, Baron von und zu Irberod, ein geweihter Schreiberarchivar vom *Rhodenstein*, eine Novizin und Meine Eminenz, die Zeremo-nie zu richten und zu leiten. Nach einem gemeinsamen Gebet im Namen der Göttin schritten wir zu den zwei Urnen, die ich aus dem Tempel zu Havena mitgebracht hatte. Wir verständigten uns nochmals detailliert über die Vorgehensweise dieses Tages. Dann wies ich jedem der Sekundanten eine Urne, um Waffe und Wehr des ersten Zweikampfes zu bestimmen. Der Edle von Donnerbach zog eine silberne Schwertfibel von mittlerer Größe, die das Bastardschwert verkörperte, Baron Vito ein Viereck aus gutem Tuch, das Symbol für den wattierten Waffenrock. Die beiden Zeugen verabschiedeten sich, ihren Recken das Los mitzuteilen.

Waldwart Bernstein: Als die ersten Strahlen der Morgensonne über die fernen Kämme der Koschberge drangen und das Wasser des Tommels silbern und travienrot ergleichen lie-ßen, standen schon an die zweihundert Bür-ger, Bauern und Reisige auf der Wiese, man-che schwatzend, manche in ehrfürchtiger Spannung. Viele hatten das Feldwerkzeug in der Hand, denn dieser erste Kampftag war noch kein Feiertag. Die Praiosscheibe war noch nicht ganz über die Gipfel gestiegen, als die Kontrahenten erschienen, in zwei getrennten Gruppen vom Gut herübermar-schierend.

Herr Melcher Dragendot, ein Hüne von fast zwei Schritt Größe, die dunkelblonde Mäh-ne zottelig vom Nachtlager, das schlanke Gesicht von einem gepflegten Vollbart um-rahmt, Augen von geradezu bestechendem Grün unter dichten Augenbrauen, am Ohr ein Gehänge mit einem kleinen Reißzahn, gekleidet in einen langen, grün gesteppten Gambeson nach sewerischer Art. Da und dort drangen schüchterne Hochrufe aus der Menge, Hunderte Blicke, je nach Geschlecht neidvoll oder bewundernd, flogen ihm ent-gegen. An seiner Seite schritten Baron Ir-

berod, distinguiert und weltmännisch, und Magister Carillan, ein beeindruckender Ge-lehrter im Habitus der wandernden Magier, offensichtlich adelig und aus dem Lieblichen Feld stammend. Hinter ihnen marschierten an die vierzig Kämpfer in den Farben des Falkenson-Bundes.

Dreißig Schritt weiter südlich trat Markgraf Raidri Conchobair auf, alle anderen über-ragend und dennoch einen halben Spann kleiner als der Herausforderer, das ergrauen-de Haar im charakteristischen Wehrheimer Bürstenhaarschnitt, die Stirn ungekrönt, wohl um der rondrianischen Stunde zu hul-digen, im Ohr das berühmte pailische Axtge-hänge, die blauen Augen verwegen blitzend, ein grimmiges Lächeln um die Lippen, der kürzere Waffenrock mit albernischem Blau und Weiß bestickt. Natürlich brandete dem Grafen der Jubel seiner Untertanen ungebremst entgegen. Die ihn umgaben, waren Landgräfin Franka Salva Galahan von Honingen, die Zwillinge Pádraig und Pádraigin, Barone von Fairnhain, und der Geweihte Rondrian Donnerhall von Don-nerbach. Den Geleitschutz bildete ein Ban-ner Kaiserlich Albernische Axtschwinger. In



der Mitte der Wiese, wo die Meisterin des Bundes im vollen Ornat wartete, traten die Kämpfer aufeinander zu, und ohne Zögern und Falschheit trafen ihre Hände sich zum rondrianischen Gruß, gefolgt von denen ihrer Begleiter. Ein hörbares Seufzen der Erleichterung ging durch alle Anwesenden, und manch einem wurde es warm ums Herz, während es ihm gleichzeitig kalt über den Rücken lief.

Die Falkensonkrieger und die albernischen Gardisten verteilten sich im Geviert, und mit einigem Gedränge gelang es ihnen sogar, ihre Reihen in stetem Wechsel um den Platz zu postieren.

Während sich die Begleiter unter letzten Glückwünschen hinter die Gardisten zurückzogen und die beiden Zweikämpfer einander unbewegt gegenüberstanden, präsentierten nun die zwei Sekundanten die Waffen. Baron Vito zeigte einen eisen-dunklen bornländischen Anderthalbhänder mit gerader, langer Parierstange und elfenbeinernen Einlegearbeiten, eigens für diesen Zweikampf von Thorn Eisinger in Gareth geschmiedet. Der Edle von Donnerbach wies ein stumpf-glänzendes Bastardschwert mit vorgekrümmter Parierstange und aranischem Lapislazuli in Knauf und Heft, ein über 200 Jahre altes Stück aus der Sammlung des Markgrafen, wie ich hatte erfahren können.

Nachdem die Schiedsrichterin beide Waffen geprüft und gesegnet hatte, übergaben die Sekundanten selbige feierlich an die Kontrahenten und verließen ebenfalls das Geviert. Für einen Augenblick lag die Morgenstille lastend über dem Kampfplatz. Dann gab

Ihre Eminenz das Zeichen und trat zurück. Fast unheimlich war die Veränderung, die nun durch die beiden Recken ging: In spielerischem Gleichklang erhoben sich die Spitzen der schweren Waffen himmelwärts, lau-

tastend, den Gegner abschätzend mit der Erfahrung von Jahrzehnten.

Dann begannen die ersten Manöver, ein leichtes Zucken der Ellbogen zunächst, ein drohendes Abweichen der Schwertspitzen aus der sicheren Senkrechten, ruckartiges Anheben der Waffen. Ronda allein wusste, wie viele mörderische Schläge, Erinnerungen an frühere Kämpfe, die beiden einander gezeigt hatten, verkürzt auf die ersten Muskelbewegungen, ritualisiert auf winzige Andeutungen, wie sie nur zwischen echten Veteranen möglich sind.

Völlig unerwartet der erste Angriff. Melcher Dragendots Anderthalbhänder war, kaum erkennbar, wie zufällig, vornüber gekippt, und ein einzelner Schritt verwandelte dies in einen Stoß, der der Menge ein Raunen entriß. Hell schallte der Klang über den Platz, als Raidri Conchobair mit fast der gleichen Bewegung parierte. Eine beiderseitige Höflichkeit fast: der ritualisierte erste Schlag des Herausforderers.

Wie ein Hieb traf uns die Erkenntnis, was hingegen ein echter Angriff eines dieser Titanen war! Plötzlich lag das schwere Schwert nur noch in der Rechten Herrn Melchers, beschrieb hornissen-artig Zirkel, fechtend, drohend, stoßend, drängend, von kleinen

Schritten vorangetrieben – während der Markgraf Schritt für Schritt zurückwich. Mit einer fast schleudernden Handbewegung raste die Klinge auf Conchobairs Gürtellinie zu – und prallte brutal klirrend auf die senkrechte Parade. Und dann begannen die Hiebe auf den Albernier einzuhageln. Parade rechts vorne, links unten, vor der Leibesmitte, nochmals links oben. Und dann ein pfeifender Hieb am Oberarm vorbei. Plötzlich – keiner konnte sagen, warum – war der



erd krümmten sich die Schultern vorwärts, aus aufrechter Haltung wurde die breitbeinige, wiegende Wartestellung eines angriffs-bereiten Raubtieres.

Beide Krieger hielten das Bastardschwert fest in der Rechten und stützten Faust und Knauf mit der Linken, als sie begannen, seitlich schreitend um die Platzmitte zu kreisen. Langsam schrumpfte der Abstand, sechs Schritt, fünf, während sie bereits zwei Drittel des Kreises zurückgelegt hatten, lauernd,

Aventurisches Archiv



Markgraf im Angriff. Seine Klinge, ebenfalls in der Rechten, stieß bogenartig unter Melchers Hieb, fuhr zischend an seiner Brust vorbei. Der Hüne riss den Arm hoch, zurück, fiel Schritt für Schritt zurück. Was da wieder und wieder an seiner Brust vorbeiraste, das waren keine Finten – das war der blanke Tod.

Fünfmal, sechsmal sprang Melcher zurück, bei jedem Schritt näher von der Klinge bedrängt. Dann ein kreischendes Scheppern, als die Klingen aufeinander trafen, wie beißwütige Schlangen aneinander herabglitten, bis die Parierstangen aufeinander prallten. Kraft verdrängt jede Geschicklichkeit. Stählerne Arme pressten die Klingen aufeinander, stoßende Schritte schoben die beiden Leiber gegeneinander, gleichzeitig krallten die freien Hände sich unterstützend um die Handgelenke. Die Anstrengung ließ beide die Zähne blecken, Zornesadern schwellen an Stirn und Schläfen.

Dann geriet das ganze Monument in Bewegung. Melchers Fuß begann zu rutschen, er taumelte, ein mächtiger Stoß warf ihn gegen zwei Gardisten, die ihrerseits in die Menge zurückwichen.

Ein beidhändiger Sensenhieb trieb Raidri nach hinten. Melcher drängte ihn mit drei fauchenden Hieben zur Platzmitte zurück. Wieder lauerten die beiden, ihr stoßender Atem wurde ruhiger. Längst war keiner mehr im Publikum, der zu sprechen wagte, der glaubte, dass dies ein Spiel der Waffen sei. Jeder Hieb auf diesem Platz konnte einen Gardisten niederwerfen, einen Unbewaffneten glattweg töten. Wieder finteten die beiden, trieben einander über den Platz, gewannen Raum und verloren ihn wieder. Plötzlich sprang Raidri beidbeinig zurück, die Waffe herabgesunken, alle Kraft in den rettenden Sprüngen rückwärts. Irgendetwas stimmte nicht, schien spiegelverkehrt. Melchers Anderthalbhänder kreiste nun in der Linken! Raidri Conchobair tanzte zwischen den Hieben, laut klirrend parierte er rechts

oben, unten, ganz außen, immer eine Klingebreite zu spät. Ein fetzendes Geräusch ließ alle zusammensucken. Baumwollflöckchen tanzten im Morgengrauen. Blutig rote Baumwolle! Der Schwertkönig sprang behände zurück, die Linke prüfend auf den Rippen. Wer sein Gesicht sehen konnte, sah einen Schatten darüber fallen. Der Herausforderer schien überrascht zu sein. Der Markgraf nicht. Fast lässig wechselte das Bastardschwert ebenfalls in die Linke, begann mühelos im Handgelenk zu kreisen. Auf Melchers schlankem Gesicht erschien ein kleines Lächeln. Sein Anderthalbhänder sprang zurück in die Rechte, die Spitze vollführte dabei eine perfekte Spiralbewegung. Auch Raidris Waffe kehrte in die Rechte zurück. Der König des beidhändigen Kampfes, der Mann mit den zwei rechten Händen hatte seinen Schatten gefunden...

Von nun an konnte man kaum den Manövern folgen. Die schweren hüfthohen Klingen tanzten zwischen den Händen, links, rechts, beidhändig, die Schläge prasselten mit fürchterlicher Gleichmäßigkeit von allen Seiten auf die beiden Recken ein, beendet von ebenso vollendeten beidseitigen Paraden.

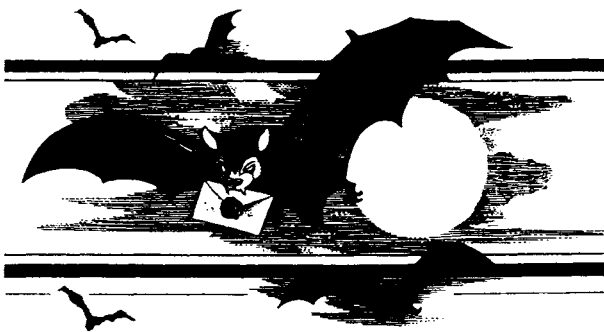
Beinahe war man überrascht, als Raidris Schwertspitze mit einem Rückhandschlag der Linken reißend durch Melchers Gambeson fuhr und diesen entlang des Oberschenkels aufschlitzte. Für einen Moment standen sich die beiden Kontrahenten gegenüber, erstarrt in Hieb und misslungener Abwehr. Ein merkwürdiger Hauch fuhr über den Kampfplatz: das Ende der Unsterblichkeit. Der Blick der beiden Recken blieb hart, glühendes Grün hier, gleißendes Blau dort. Raidri Conchobair griff erneut an, Melcher parierte zurückweichend, aber es war unübersehbar, dass sein blutendes Bein seine Bewegungen verlangsamte. Zwei klirrende Paraden verzögerten den Ausfall des Markgrafen, dann traf ein unparierbarer Schwinnger knapp oberhalb des Knies, riss Melcher das lädierte Bein glatt beiseite. Der Edle zu

Reichswacht fiel wie ein Panther, ein Schlag aus dem Fall heraus schlug klirrend auf Raidris Parierstange.

Der Markgraf wich sichtbar zurück, senkte auch die blutige Waffe, und wartete, bis der Edle wieder auf den Beinen war – auf dem einen Bein, das ihn noch trug. Keiner der beiden dachte an Aufgabe. Der Kampf der Raubkatzen wurde zum Duell der Schlange mit dem Skorpion. Die Schlange bestimmt Ort und Zeit des Angriffes, aber gerade diese Sicherheit kann ihr zum Verhängnis werden. Melcher Dragendot verlegte sich auf wirbelnde Finten aus beiden Handgelenken. Zweimal brach er durch Raidris Angriffe, zerfetzte ihm das Wams weiter, erhielt dafür aber Treffer auf beiden Unterarmen.

Dann stürmte der Markgraf seitlich an Dragendot vorbei, der sich unter einem pfeifenden Hieb duckte. Aus dem Lauf wurde ein maraskanischer Wirbel, aus der Drehung heraus schlug Conchobair nach Melchers ungedeckter Flanke, ein leichter Druck der Oberhand gab dem unvorhersehbaren Hieb zusätzlich Auftrieb, und schnalzend fetzte das Bastardschwert durch Melchers Hüfte. Während der Herausforderer noch zurücktaumelte, außerstande, sich auf dem ramponierten Bein abzustützen, kehrte Raidris Klinge bereits in hohem Bogen zurück und fuhr fauchend über die linke Hand des Gegners. Einige rote Tropfen klatschten auf blauweiße Garduniformen, aber Melcher verzog kaum eine Miene. Für einen Augenblick wog er den Anderthalbhänder in der unversehrten Rechten – dann schleuderte er das Schwert mit Entschlossenheit in den Sand.

Der Markgraf wartete nicht lange, warf dann auch seine Klinge von sich und reichte dem Edlen zu Reichswacht die stützende Hand. Aber es brauchte beide Gefährten Herrn Melchers, um ihn anschließend vom Kampfplatz zu führen.



15. RONDRA (SCHWERTFEST), MITTAG

Arabel von Arivor, Meisterin des Bundes des Westens: Auch zum Schwertfest trafen wir uns vor Tagesanbruch, um Waffe und Wehr des zweiten Zweikampfes zu bestimmen. Rondrian Donnerhall zog eine große silberne Schwertfibel, das Symbol für das Zweihändige Schwert, Vito Rhomé ein Viereck aus festem Eisenblech, das den schweren Plattenpanzer darstellte. Die schwerste aller Waffenkombinationen also!

Waldwart Bernstein: Bis zum Mittag war ein Gutteil der Bevölkerung Winhalls und viele Bauern der Umgebung vor die Stadt gewandert, um den Zweikampf zu beobachten, ebenso zahlreiche Pilger, Krieger und beurlaubte Soldaten, die der von der Meisterin des Bundes nach Winhall verlegten Hauptzeremonie beiwohnten. Selbst auf der anderen Seite des Tommel waren nostrianische Soldaten und Holzfäller zusammengekommen, um den Zweikampf zu verfolgen. Unter den offiziellen Ehrengästen waren auch Großmeister Agamen sowie Cleo Ptolemansuni vom angesehenen Orden der Schwerter zu Gareth, die Ihrer Eminenz bei den Zeremonien assistierten.

Es war drückend heiß, und im Westen braute sich das nachmittägliche Sommergewitter zusammen. Die Schwüle drückte den Rauch aus den Kaminen Winhalls auf die Wiese, und aus den Sümpfen fielen die Stechmücken, kaum hüfthoch fliegend, in Schwärmen über uns her. Doch darauf achtete kaum einer, denn heute sollten die Winhaller Grenzbewohner das Garethische Rittertum in all seiner Pracht erleben. Das Gedränge war so gewaltig, dass es neben den beiden Gardebannern noch Rhonwian Cumin und vierzig Eleven der Schwertschule *Rondras Schwertkunst* brauchte, um ein würdiges Spalier zu bilden. Markgraf Conchobair fuhr auf einer Kusliker Königsquadriga vor, einem Meisterwerk der Stellmacherei Ferarra. Er trug eine prächtige goldverzierte Vollbrünne aus den Essen der Ambosswerge mit Oberarm-

zeug aus geschobenen Platten und vollgelenkten Gelenken (jede einzelne Kachel ein Meisterwerk, die eine Szene aus seinem Leben zeigt), darüber ein schlichtes schwarzes Wappenhemd mit den goldenen Schwertern und dazu einen klassischen Weidener Topfhelm.

Herr Melcher Dragendot erschien auf gepanzertem Schlachtross, in einem schweren Harnisch aus bestem Maraskanstahl, im pervalischen Stil mit Krebspanzer um die Hüften, vollverschienten Beinen und geschnäbeltem Garethischen Gesteckhelm.

Frage sich manch ein Laie noch, was diesen beiden Stahlkolossen wohl noch schaden könne, fiel es ihm bei der Waffenpräsentation wie Schuppen von den Augen. Für Graf Conchobair trug man einen Bidenhänder heran, den Meister Yaïra al Azzim zu Khunchom geschmiedet hatte, mit Parierstangen in Adlerklauenform, mit langer Fehlschärfe und tulamidisch verbreiteter Klinge an der Spitze. Noch mehr Aufsehen erregte aber die *Smaragdlöwin*, Herrn Melchers Zweihänder, geschmiedet von Meister Saladan von Arivor am heiligen 21. Ingerimm, dem Tag der Waffenschmiede. Auf den großen Parierstangen schlängelte sich ein silberner Drache um magische Schutzzeichen, am Heft prangte ein gewaltiger, alttulamidisch geschliffener Smaragd, graviert mit dem Haupt einer Löwin.

Mancher Bauersknecht, der die Ritter und Edlen sein Leben lang beneidet hatte, besann sich nun eines Besseren, als er die beiden Recken in voller Platte in der Mittagsglut sah, bereit zu jeder mörderischen Anstrengung. Und wer mit einem panthergleichen Kampf wie am Vortag rechnete, erlebte stattdessen ein Kräfteressen vergleichbar dem zweier Stiere.

Nur kurz nahmen die beiden Ritter Maß, dann stapften sie schweren Schrittes aufeinander zu, und die beiden mastartig erhobenen Riesenschwerter krachten mit urtümlichem Dröhnen aufeinander. Das markerschütternde Kreischen gequälten

Stahls schallte über die Wiese, als die Klingen wieder und wieder aufeinander trafen und, vom eigenen Schwung getragen, aneinander herab in das Kreuz der Parierstangen fielen oder bisweilen gar dumpf in den Boden stießen.

Kaum einem der Recken gelangen mehr als ein oder zwei Angriffe, ehe ihn ein Fehlschlag voranriss, einen Schritt auf den Gegner zu oder an ihm vorbei. Nur dem Kundigen verriet das Taumeln der Kontrahenten, welche tödliche Wucht hinter jedem ihrer Hiebe steckte – sichtbar erst beim ersten Treffer.

Graf Conchobair hatte, mit Absicht wohl, darauf verzichtet, einem drohenden Hieb zu begegnen, und während er seitlich auswich, trafen die beiden Zweihänder fast zeitgleich. In Herrn Melchers Kürass klaffte nun über den Herzrippen ein scharfgezackter Riss, und Conchobairs Brünne platzte unter der Achsel wie eine reife Frucht, so dass die Kettenglieder ringsum herabrieselten.

Wie auf ein geheimes Zeichen begannen die beiden nun, einander die Rüstungen zu demolieren. Kaum noch ein Hieb langte zur Parade, aber mit faszinierender Regelmäßigkeit prallten die Klingen jetzt auf Arme, Beine und Hüften. Knackend barsten nacheinander drei der Platten von Raidris Oberarmzeug und eine Kniekachel, während Melchers Krebspanzer an den Hüften Hieb um Hieb mehr in scheppernden Fetzen hing.

Wohl gelang dem Ogertöter ein grausiger Hieb in die Leibesmitte, die Raidri zusammenklappen ließ wie einen angeschlagenen Baum, aber schon kurz darauf traf ein hochdrängender Seitenhieb des Alberniers das Schnabelvisier des Herausforderers derart hart, dass es aus dem Scharnier brach und sein Träger fünf Schritt zurück taumelte.

Keuchend standen die Kontrahenten in der Mittagsglut, unwillkürlich auf ihre Waffen gestützt. Kaum eine Minute war vergangen, als die beiden wieder aufeinander zustürmten. Schläge, die ein fünfjähriges Bäumchen glatt gefällt hätten, trafen auf Schwert, Schienbein oder Unterarm des Gegners. Nun zeigte sich

Aventurisches Archiv

Ingerimms Segen, der auf der *Smaragdlöwin* lag. In Conchobairs Bidenhänder fand sich kaum noch ein Spann, in dem keine Scharfe prangte. Ein abgesprengter Splitter traf eine Winhaller Magd zwanzig Schritt weiter knapp unter dem Auge. Auch schien der Graf Schwierigkeiten mit der Beweglichkeit der linken Ellbogenkacheln zu haben, während Herrn Melchers grotesk verbogenes Visier ihm die Sicht einschränkte.

Wieder und wieder bissen die beiden Klingen in mühsamer Parade ineinander, als plötzlich Raidris tulamidischer Bidenhänder mit hellem Klang knapp über der Fehlschärfe wegbrach. Conchobair trat sichernd einen Schritt zurück. Man konnte an Melchers bebenden Schultern sehen, wie er einen kurzen Augenblick mit sich rang, ehe er die *Smaragdlöwin* in vollendeter Arivorer Geste sinken ließ. Die Schiedsrichterin rief eine Waffenpause aus, und während man den beiden Kämpfen je einen Pokal sauren Weines reichte, schritt der Edle von Donnerbach zum Waffenständer, wo, wie mancher erst jetzt bemerkte, etliche Ersatzwaffen bereitstanden.

Neu bewaffnet und gestärkt, drangen die Recken wieder aufeinander ein. Die Wucht der Hiebe war nun wohl geringer geworden, doch waren die Rüstungen indessen derart zerbeult und ausgefranst, dass kaum ein Hieb vorbeiging, ohne ein weiteres Stück Blech oder Kette oder eine Niete herauszuschlagen. Conchobairs schwarzes Hemd hing nur noch an Fäden über die rechte Schulter, der Kürass darunter war ein Netz vielfach ausgefranter Blechfetzen. Dragendots Krebspanzer um die Hüften bestand nur noch aus baumelnden Streifen, und der Helm war

nach einem weiteren Treffer auf halber Länge eingeknickt.

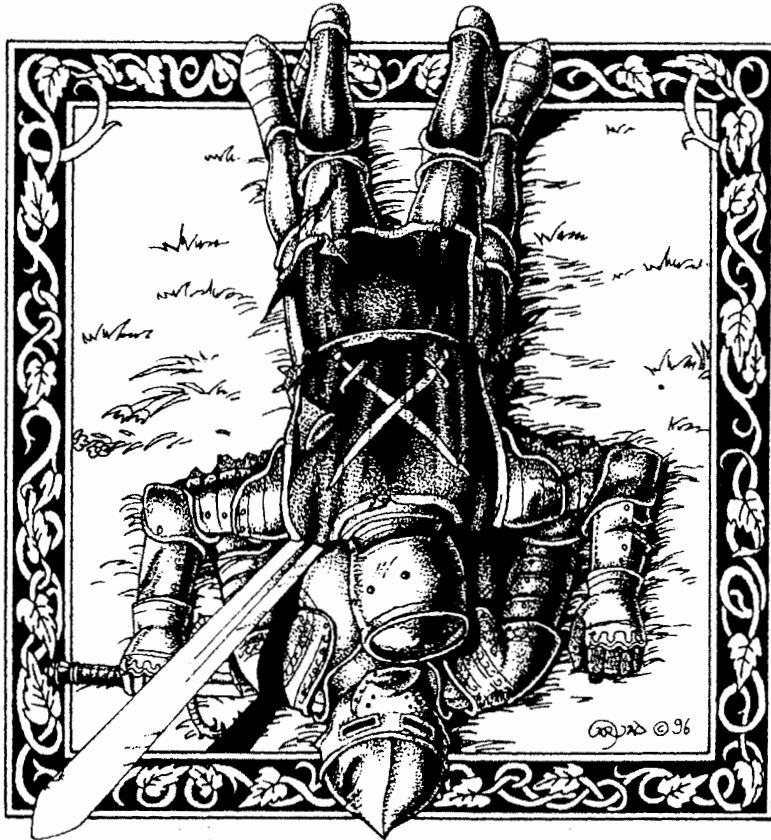
Immer öfter stießen die Ritter nun gegeneinander, zerbeulte Armschienen verhedderten sich oder kratzten über des Gegners Blech. Zweimal sackten die beiden in der Parade gegeneinander, die Schwerter verkeilt, den Kopf auf die Schulter des Gegners gestützt. Erneut taumelten sie auseinander, starrten einander mit pendelnden Köpfen und hängenden Schultern an.

Dann stürmte Raidri los, und auch Melcher setzte sich in Bewegung. Kreischend trafen

senen Bleches. Keiner der beiden Gestürzten bewegte sich.

Ihre Eminenz Arabel von Arivor trat langsam hinzu, kniete seitlich neben den Kämpfern nieder. Sie schien leise zu sprechen, und von beiden Kämpfern kamen undeutliche Handbewegungen. Melcher winkelte den Ellbogen an, Raidri versuchte, sich mit der freien Rechten abstützen, aber offensichtlich war keiner imstande, auch nur vom Boden hochzukommen.

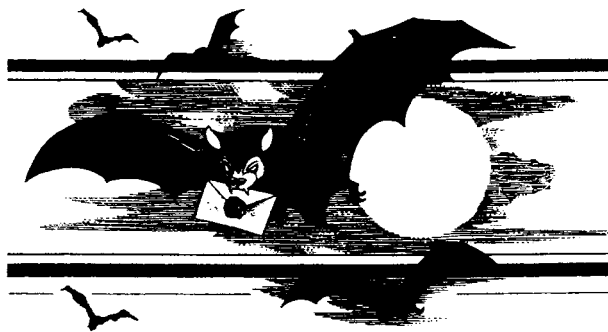
Die Meisterin des Bundes wandte sich um, erhob ihren gesunden rechten Arm und begann, volltönend den ersten Sang des *Buches Geron* zu rezitieren. Danach wandte sie sich erneut den Kontrahenten zu. Da sich nichts an der Lage der Gegner geändert hatte, verkündete die Hochgeweihte: "Im Namen Rondras erkläre ich den heutigen Zweikampf für unentschieden."



Rondrian Donnerhall von Donnerbach: Nach dem Urteil benötigten die Sekundanten die Hilfe von vier Gardisten, um Raidri und Melcher wieder auf die Beine und in die Burg zu bringen, und dort waren wir und der Magus Carrillan sowie zwei Heiler und zwei Schmiede über eineinhalb Stunden beschäftigt, ehe wir den letzten ramponierten Rüstungsteil von und aus dem Körper entfernt hatten. Beide Kämpfer hatten nur wenige

die Schwerter aufeinander, gellend brach auch Raidris zweiter Bidenhänder, übertönt von dem ohrenbetäubenden Krachen des direkten Zusammenstoßes. Melcher knickte ein und fiel hintenüber, gefolgt von Raidri, der über Brust und Beinen des Untermannes zu liegen kam. Nur die *Smaragdlöwin* ragte eingeklemmt aus dem Haufen zerschlis-

blutende Wunden, aber eine Unzahl böser Rissquetschungen und Prellungen, und beide konnten zumindest einen Bluterguss von der Größe eines kleinen Lederschildes vorweisen. Seit der *Tausend-Oger-Schlacht* habe ich solche Verletzungen nicht mehr gesehen, und noch nie so viele derartige auf einem Leib!



16. RONDRA (SCHWERTFEST), ABEND

Arabel von Arivor, Meisterin des Bundes des Westens: Auch am dritten Morgen kamen wir am Ufer des Tommel zusammen, um den Kampftag zu vereinbaren. In den Urnen waren nur noch zwei Lose verblieben: die silberne Fibel mit den gekreuzten Schwertern sowie ein Viereck aus festem Leder, das für die Lederrüstung stand. Mit den Schwertern hatte es jedoch eine besondere Bewandnis. Da beide Kontrahenten sich als Meister des beidhändigen Kampfes erwiesen hatten, bat ich im rondrianischen Geiste darum, dass jeder beim Duell zwei Langschwerter führen möge. Beide Sekundanten verzichteten auf Rücksprache und sagten rundheraus zu.

Waldwart Bernstein: Die rondrianischen Feierlichkeiten hatten auch den ganzen zweitsten Festtag angehalten. Die Meisterin des Bundes zelebrierte Kriegersegen, Schwertweihe und Gewitterwunder, Almadaner und Tulamiden führten Schwerttänze aus ihrer Heimat vor, ein kleines Turnier unter sechzehn Rittern wurde abgehalten, und traditionsgemäß wurde ein Ungeheuer geopfert, wobei eine Honinger Rondra-Geweihte in Gedenken der Winhaller Wolfsjagd vor etwa 15 Jahren nur mit dem Dolch gegen einen Schwarzwolf antrat.

Das nachmittägliche Gewitter hatte nur wenig Abkühlung gebracht. Als die Sonne blutrot jenseits der nostrischen Wälder zu versinken begann, lärmten die Frösche am Fluss und die Grillen ringsum aus voller Leibesstärke. Garde und Schwertschüler nahmen auf dem Kampfplatz Aufstellung, auf dem mancher schon seit Mittag ausharrte, denn indes waren an zwei Seiten einfache treppenartige Holztribünen errichtet worden. Ringsum wurden Fackeln entzündet.

Beide Kontrahenten erschienen zu Pferd, das Ross nur in den Wappenfarben angetan. Herr Dragendot trug einen schwarzen darpatischen Lederpanzer mit großen Kugelnieten und einen dazu passenden runden Lederhelm. Graf Conchobair war mit einem

Harnisch aus feuerrotem Iryanleder, jedoch im Premier Zuschnitt, gewappnet, dazu einem Lederhut mit maraskanischem Nackenschutz. Beide trugen farblich passendes leichtes Lederzeug an Unterarmen und Schienbeinen. Unter allgemeinem Staunen wurden nun die edelsten aller Schwertwaffen präsentiert. Baron Vito Rhomé trug zwei fast identische Langschwerter aus den Koscher Schmieden heran, aus edelstem runengraviertem Zwergenstahl, den Knauf in Form eines vergoldeten Drachenkopfes, mit fein ziselierter Griff und ausgeprägter Blutrinne.

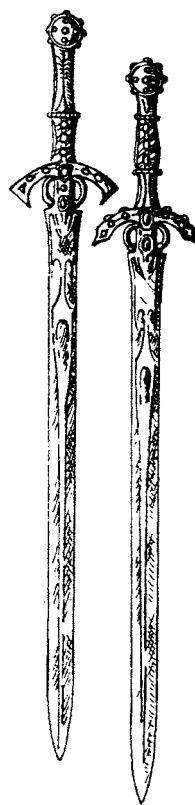
Rondrian Donnerhall war es vergönnt, die legendären Endurium-Klingen zu überreichen, die Graf Conchobair auf Maraskan erbeutet hatte. *Gift* und *Galle* hatten die Veteranen sie in Feindeshand genannt, aber *Antwort* und *Vergelt* waren ihre wahren Namen. Duster glänzte der magische Schwarzstahl im Schein der Fackeln, die Feueropale an den geschwungenen Parierstangen glitzerten blutrot auf, die Diamanten an den eigentümlichen Scheibenknaufen brillierten. Prüfend glitt der Blick der Schiedsrichterin über die Waffen, die alle vier deutlich über einen Schritt maßen, ehe sie sie segnete. Nach einem letzten Gruß traten die Kontrahenten auseinander. Hinter dem Wall der leise prasselnden Fackeln verstummte jeder Laut. Melcher Dragendot stand sichernd in Schrittstellung, die Zwergenklingen parallel vorgestreckt. Raidri Conchobair eröffnete in offener Wartestellung, die linke Waffe leicht erhoben, die rechte waagerecht vorgestreckt.

Lauernd begannen die Kämpfer vorzudringen, den Fackeln rings um sie gleich: zuckend, von Licht und Schatten und metallischem Gleißeln umspielt, bisweilen vorzügelnd, bisweilen ruhig lodernd. Raidri

wiegte unruhig hin und her, Melcher federte leicht aus dem Kreuz kreisend nach. Die Bewegungen schaukelten sich hoch, und die ersten Finten blitzten durch die Dämmerung. Plötzlich Raidris Ausfall, das Wirbeln einer Wehrheimer Windmühle. Ehe man "Albernia" sagen konnte, hatte Melcher dreimal pariert, dann noch zweimal. Mitten unter dem zweihändigen Gleißeln hörte man das

Geräusch zerfetzten Leders. Aber schon schlug Melcher zurück: Eröffnung, Nachschlag, langer Stoß. Beide Klingen annehmend, tanzte Raidri bedrohlich nahe an Melcher vorbei, drängte sich unter seiner parierten Linken hindurch und griff bereits wieder aus der Drehung an. Eine pfeifende Rückhand, ein offener Stoß – und schon landeten die Waffen im Perricumer Block. Auge in Auge standen sie sich gegenüber, die Klingen links unten und rechts oben in grimmiger Kraftprobe. Wieder auseinander, piffen zwei schräge Kopfhiebe an Raidri vorbei, und der senkrechte Nachschlag schlitzte hörbar über seine Brust. Kurz belauerten sie einander, dann spielten sie das Lehrbuch des beidhändigen Kampfes herunter. Auf Raidris drei Wechselhiebe ließ Melcher einen parallelen Zweischlag folgen, den der Graf gut altreichisch mit gekreuzter Parade empfing. Wieder brach er mit der Wehrheimer Windmühle aus, die Melcher mit einer Vinsal-

ter Zange beendete (die man sonst eigentlich nur mit Dolch und Schwert sieht). Der Edle stieß mit mehreren versetzten Doppelhieben vor, und in Raidris wirbelnder Abwehr erhielten beide Helden kleinere Rüstungstrefner. Schließlich folgte auch noch eine Kaiser-Raul-Doublette, die Melcher mit einer klirrenden Schwalbenschwinge abwehrte. Der rote Harnisch des Grafen hatte einige offensichtliche Schrammen, während unab-schätzbar war, was die rasiermesserscharfen



Antwort und
Vergelt

Aventurisches Archiv



Enduriumklingen in Dragendots schwarzem Leder hinterlassen hatten.

Wieder änderten die Kämpfer ihre Taktik. Langsam und immer wieder fintend arbeiteten sie sich an den Gegner heran, die Linke meist drohend erhoben und nur bisweilen mit einem Nachschlag oder Kopfhieb eingreifend. Eine Serie von Achten und Zirkeln begann, Melcher rückwärts zu treiben. Raidris Schlagfolge wurde drängend, immer enger setzte er die Finten, und zwei-, dreimal hörte man das hässliche Geräusch reißenden Leders. Plötzlich der Ysilische Wolfsbiss! Melchers Befreiungsschlag zielte direkt auf Raidris Kehle, und während dieser noch zurücksuckte, züngelte Hieb auf Hieb nach seinem Hals. Deutlich beeindruckt wich der Markgraf zur Mitte des Kampfplatzes zurück.

Nun wurde der Kampf raffiniert: Nach jeder Blöße gierend, kreisten die Schwertkämpfer umeinander. Ein Darpatischer Haken, eine kurze Sichel, eine gezirkelte Replik und schließlich sogar eine Berg'sche Finte – kein noch so gezielter Hieb konnte die Verteidigung der beiden durchbrechen. Beide bluteten jetzt schon aus mehreren Wunden, und am Himmel standen bereits die ersten Sterne.

Ansatzlos entfesselte Graf Conchobair ein regelrechtes Khunchomer Schwertgewitter. Aus allen Winkeln hagelten die Hiebe, die der Edle zu Reichswacht zunächst souverän parierte. Erneut wirbelte Raidri an seinem Gegner vorbei, ging formvollendet in die Knie und traf ihn mit einem maraskanischen Seitenhieb unter den Rippen. Während Dragendot mit großen Sprüngen zurückwich, setzte der Markgraf seine Schlagfolge unermüdlich fort. Einfache Kreuzhiebe nach Weidener Art trieben den Edlen bis zwischen die Fackelträger. Diese drängten beiseite, und einige Zuschauer kreischten auf, als der Hüne mit einem Satz auf die Tribüne auswich. Der Markgraf stürmte nach, seine Attacken nur geringfügig zügelnd, und Dragendot stieg links und rechts parierend Stufe

für Stufe höher, während die Schaulustigen um sie herum wie die Lemminge vom Gerüst sprangen.

Als Herr Melcher in drei Schritt Höhe die letzte Stufe erreichte, sprang Graf Raidri hinterher und ließ vor Anstrengung keuchend als etwa zwanzigsten Angriff eine lange Gerade folgen. In die Enge getrieben, sprang Dragendot vor, tauchte unter die Waffe und fegte sie mit einem verzweiferten Aufwärtshaken aus der Hand des Gegners. Für einen Augenblick erstarrte die Welt, als die schwarz schimmernde Enduriumklinge funkensprühend in den Himmel raste und in hohem Bogen mitten auf den Kampfplatz stürzte, wo sie sich pfeilgleich in den Boden bohrte und federnd stecken blieb.

Während Melcher nun, von oben einen Schädelpalter nach dem anderen ansetzend, auf Raidri eindrang, wich dieser, einhändig parierend, die Tribüne hinab zurück. Nach diesen Ausfällen war unverständlich, dass die beiden sich nicht nur weiterbewegten, sondern zudem weiterhin nach allen Regeln der Schwertkunst gegeneinander vorgingen. Bockartig zurückspringend gelang es Raidri, die meisten der zunehmend erschöpften Attacken abzuwehren – aber dennoch musste er mehrere leichtere Treffer auf Armen und Beinen hinnehmen.

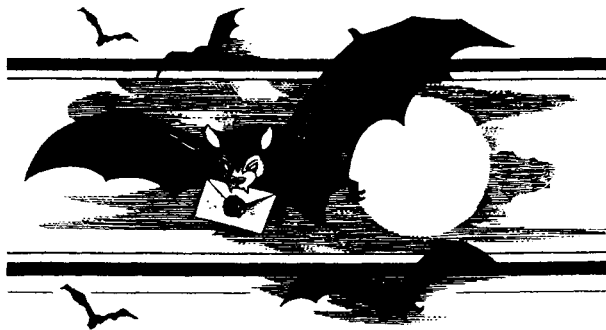
Auf den letzten Schritten zur Mitte rannten die beiden Kämpfer beinahe. Nun zeigte sich, welch ungeheure Reserven Conchobair noch hatte. Obwohl er wie sein Gegner aus vielen Wunden blutete, erreichte der bedrängte Graf mit einem Hechtsprung die noch immer vibrierende Waffe, riss sie aus der Erde, rollte sich ab und kam kniend mit gekreuzter Parade hoch. Die doppelt gekreuzten Klingen gegeneinander gepresst, trafen die beiden einander. Das Kräftemessen ging wie am ersten Tag an Raidri. Offen gesagt, erschien es uns auch als rondrianisches Wunder, dass Dragendot mit seinen Verletzungen noch derart ausdauernd kämpfte. Keuchend standen sie einander gegenüber. Raidris Harnisch war vielerorts nur noch Fetzen,

und das Rot des Iryanleders mischte sich mit seinem Blut. Der schwarze Lederpanzer hingegen wies nur wenige sichtbare, extrem schmale Treffer auf, aus denen da und dort Melchers Lebenssaft sickerte. Beide mussten am Ende ihrer Kräfte sein.

Von nun an schien es, dass beide weniger gegen die Angriffe als die Ausdauer des anderen kämpften. Kaum gelang es ihnen mehr die Klingen zu kreuzen, meist schlugen sie die Hiebe des Gegners einfach beiseite. Nur zuweilen fingen sie einen Angriff mit einem Zirkel, der bereits mehr dem selbständig denkenden Handgelenk entsprang. Was anderes als reine Willenskraft, als rondrianischer Geist konnte die beiden jetzt noch aufrecht halten?

Plötzlich begann Melcher Dragendot wieder mit einem Ausfall im Arivorer Stil: eine Finte, ein langer Stoß, eine Doublette. Raidris Reaktion war mehr als überraschend. Er parierte zweimal und wehrte die Doublette nur mit der Rechten ab, worauf die zweite Klinge knackend in seinen Schulterpanzer biss. Unter der Wucht des Hiebes drehte er sich mit schmerzverzerrtem Gesicht und machte eine volle Drehung. Während Melcher noch versuchte, den Griff um die festsitzende Klinge nicht zu verlieren, schwang Raidri *Vergelter* heran und fuhr mit grausigem Krachen durch Melchers Halsschutz. Mit dumpfem Gurgeln, beide Hände auf die klaffende Wunde gepresst, stürzte Melcher Dragendot, der Edle zu Reichswacht, zu Boden.

Das Entsetzen auf Raidris Antlitz, von dem Melchers Blut tropfte, war unverkennbar. Er ließ beide Schwerter fallen und kniete schwer neben dem Gestürzten nieder, wobei er nach einem Verband rief. Baron Irberod stürzte auf den Kampfplatz, und Magister Carillan, offensichtlich weniger Theoretiker als vermutet, griff schon im Sprung nach Melchers Hals. Baron Irberod musste ihm mühsam die Hände von der Wunde zerren, ehe Magister Carillan jene beruhigendsten aller Worte zu sprechen begann: BALSAM SALABUNDE...



FINALE

Waldwart Bernstein: Auch der Markgraf, aus dessen Schulterpanzer das Blut in Wellen pulste, wurde verarztet. Nach einer Viertelstunde war offensichtlich, dass Herr Melcher keinen bleibenden Schaden erlitten hatte. Nachdem Ihre Eminenz Arabel von Arivor den Sieg des Markgrafen bekannt gegeben hatte, trat Melcher schweren Schrittes auf ihn zu, von seinem Schwertbruder Vito Rhomé gestützt. Melcher kniete nieder und rammte seine Schwerter in den Grund, auf dem er gekämpft hatte. Dann begann er zu sprechen:

„Einen unentschiedenen Kampf durfte ich Euch abringen. Es war Rondras Wille, und die Zwölfe haben es gefügt. Ihr, Raidri, habt bewiesen, dass Ihr der wahre, der einzig wahre Schwertkönig seid. Diesen Titel, um den wir hier stritten, einst vom Volke Euch gegeben, habt Ihr verdient, ohne Einspruch, und ich will ihn bekräftigen mit meinem Blute, meinem Rang und meinem Glauben an die Leuin. Ich schwöre dem größten Helden der zwölfgöttlichen Lande Gehorsam und Untergebenheit auf vier Götterläufe, falls Ihr es wünscht, sowohl für den Krieg als auch für den Frieden. Der Schwertkönig – er lebe hoch, hoch, hoch!“ Ringsum stimmten Winhaller, Pilger und beider Recken Gefolge in die Hochrufe ein, und es war wohl keiner darunter, der nicht nasse Augen hatte. Auch Graf Conchobair war sichtlich bewegt. Er bot Dragendot beide Hände zum Aufstehen:

„Melcher, der Ihr mich Schwertkönig nennt, erlaubt mir, Euch Freund zu nennen. Gerne nehme ich Eure Dienste an, wüsste ich doch keinen Besseren dafür. Wisset, dass ich in

den nächsten Jahren eine Queste von aventurischer Bedeutung wagen muss, und es wird mir Ehre und Beruhigung sein, Euch an meiner Seite zu wissen.

Und was meinen Ehrennamen angeht, den Ihr zu bekräftigen bereit seid, folge ich dem Rat meines Herrn und Freundes, König

Nun trat die Meisterin des Bundes hinzu und vollendete Schwertfest und Zweikämpfe mit ihrer Predigt. Sie zitierte aus dem *Buch Leomar*, von jenem Helden, der nur Rondra selbst im Streitwagenrennen unterlag und darob größeren Ruhm errang als jeder Sterbliche vor ihm – als Hüter des Streitwagens

Donnersturm und Veranstalter des ersten Rennens: „Welch größere Ehre gibt es, als nur einem zu unterliegen, dessen Macht unbestreitbar ist? Wie sollen wir denn erkennen, dass wir den Gipfel erreicht haben, als dadurch, dass wir ins Leere treten und dass uns die Sonne in die Augen sticht? Und wer kann sagen, wer der Ehre, dem Kampf und Rondra selbst besser huldigt: der, der mannhaft in ihrem Namen den Sieg erringt, oder jener, der helden gleich das Unmögliche gewagt hat? Rondras Segen über euch alle.“

Markgraf Conchobair wandte sich noch einmal an die Umstehenden: Folgt mir, Melcher, und Eure Gefährten ebenso, in meine Hallen. Wollen sehen, ob Euer Hals und mein Schlund noch dicht sind.“ Und Bürgermeister Gilbrand Herxen befahl er, den Winhallern den gräflichen Keller zu öffnen und für den nächsten Tag einen Feiertag zu geben. Der Schwertkönig und seine Freunde aber feierten auf Burg Conchobair

bis zum 21. Rondra, allwo sie anlässlich des Gedenktages zur *Schlacht am Orkenwall* vor sieben Jahren Richtung Havena forttritten. Glücklicherweise kann sich das Reich schätzen, das solche Recken kennt.

—(hvw) aus AB 63; Phex 26 Hal



Cuanu: Da Ihr der Prüfstein für meine Würde ward, seid dieser Prüfstein auch fernerhin für jeden, der diese Würde begehrt. Wer immer fortan meint, den Titel des Schwertkönigs von mir fordern zu müssen, der messe sich zunächst mit Herrn Melcher Dragendot, und nur seinem Urteil will ich folgen.“

ANHANG UND ERLÄUTERUNGEN

ZEIT FÜR HELDEN

Seit mehr als drei Jahren stand die Duellforderung um den Titel des Schwertkönigs an. Doch als echte Helden hatten und haben Raidri und Melcher – das sei hier zu ihrer und der Göttin Ehre gesagt – wichtigere rondrianische Pflichten als die des Zweikampfes.

Um das Schwertfest **1016 BF** (23 Hal) herum rief der Reichsbehüter zur Heerschau in Baliho, und Herr Melcher Dragendot folgte ihm wie viele andere, wenn auch die geplante Orkhatz in der Hel dentruz durch den katastrophalen Überfall auf das Schwert der Schwerter Dragosch Corrhenstein nicht stattfinden konnte.

Der Markgraf wiederum wurde zu eben dieser Zeit als einer der ersten – immerhin hatte er dereinst die Schwester des Herzogs gerettet – in die neu entstandene Weidener Wüstenei gerufen.

Einige Monate später ging auch der Edle zu Reichswacht den Gerüchten "über diesen Schwarzen Schrecken, der durch das Weidener Land zieht" nach – obwohl er sie zu jenem Zeit für die Berichte eines Bauern halten musste, "der ein paar Barentods zuviel gekippt hat".

Auch das Schwertfest **1017 BF** (24 Hal) und andere geeignete Termine mussten verstreichen, denn Raidri Conchobair war indes zu einer über ein Jahr währenden Queste aufgebrochen.

Aus einem Gespräch:

Waldwart Bernstein: Euer Hochwohlgeboren, Ihr seid ja bereits von Frühling 16 bis zum Sommer 18 Hal, während der unselige Isorische Aufstand über Albernia hereinbrach, mit Fürst Cuanu von Albernia zu einer mysteriösen Expedition ins Eherne Schwert aufgebrochen. Was führte Euch erneut an den Rand der bekannten Welt?

Raidri Conchobair: Einer der Gründe waren Besuche bei Erzmagier Rakorium in Festum sowie in Notmark, wo ja zwei der sieben magischen Kelche bewahrt werden – heilige Artefakte, die nie wieder in die Hände der Finstermächte fallen dürfen. Und diese Gefahr scheint durchaus gegeben: Vor allem die Nivesen vom Stamm der Leddu – einer der vier großen – haben begonnen, die Paavi'sche Taiga um Letta und Lamsen zu verlassen. Kailäkinnen, der größte ihrer Schamanen, Wetterzauberer und Seher, ist jetzt über 100, aber er sucht jede Sippe einzeln auf – und es gibt keine Sippe, die nach seinem Besuch noch länger als eine Woche geblieben wäre. Das wenige, was wir von seinen Visionen erfahren konnten, handelt von verfluchtem Land, das immer weiter wird, je mehr es verschlungen wird, und das von Mauern nicht aufgehalten werden kann.

Nun, es ist ja wohl ein offenes Geheimnis, dass in diesem Jahrzehnt mehr Prophezeiungen gemacht wurden oder wiederaufgetaucht sind als in den letzten drei, vierhundert Jahren. Al'Anfa, Fasar, Maraskan, Elenvina, Weiden, die Elfen und jetzt die Nivesen – irgendetwas braut sich da zusammen, und es wäre mächtig unklug, sich davon überraschen zu lassen.

DIE FORDERUNG MELCHER DRAGENDOTS

Seine Wohlgeboren, Melcher Dragendot, Edler zu Reichswacht, genannt »Der Ogerötöter«, Mitglied des Falkenson-Bundes an Seine Erlaucht Raidri Conchobair zu Winhall, Markgraf von Winhall, genannt »Der Schwertkönig«, Graf zu Neuwiallsburg

Euer Erlaucht, erlaubt, dass ich mich Euch vorstelle. Mein Name ich Melcher Dragendot, Edler zu Reichswacht, genannt Ogerötöter, Träger der Ogerschlacht-Verdiensmedaille, Zweiter im Großen Kaiserturnier zu Gareth und nur dem Turniersieger unterlegen.

Ich habe die Ehre, Euch zu einem Zweikampf zu fordern um den Titel des Schwertkönigs. Der Kampf soll ausgetragen werden mit dem Zweihänder zum Schwertfest des Götterlaufes Hal 23. Der Austragungsort sei von Euch zu bestimmen, ich erkläre mich im Voraus einverstanden mit Eurem Gut zu Winhall.

Ich bin ein aufrichtiger Streiter für Alveran und Reich und hege selbstverständlich keinerlei Abneigung gegen Euch. Vielmehr möchte ich mit jenem Zweikampf unsterblichen Ruhm heimführen.

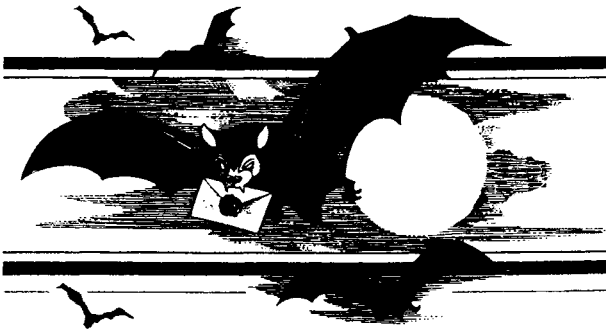
Mögen Rondra und Rahja Euch stets begleiten, in tiefster Verehrung Melcher Dragendot

Gegeben am letzten Praioslauf der lieblichen Peraine im Götterlaufe 22 nach der Inthronisierung seiner Allergöttlichsten Magnifizienz Hal I. zu Gareth

DES SCHWERTKÖNIGS ANTWORT

Seine Erlaucht Markgraf Raidri Conchobair von Winhall, Graf zu Neuwiallsburg, Herr über Stadt Winhall, Eichenwald, Aiwiallsfest, Fairnhain, Weyringen und Niamor, Kaiserlicher Ritter von Jergan, von Rondra gesegnet, an Seine Wohlgeboren, Melcher Dragendot, Edler zu Reichswacht

Euer Wohlgeboren! Verzeihet die späte Antwort auf Euer Schreiben, das wohl schon im letzten Jahre im Ingerimm-Mond auf Gut Winhall eintraf, welches



ich jedoch erst kürzlich, von längerer Reise zurückgekehrt, vorfand. Nun aber zu Eurem Schreiben. Unter den an die hundert Duellforderungen, die ich in meinem Leben erhalten und begangen habe, gehört die Eure zu den bemerkenswerteren, lässt mich jedoch auch mit gemischten Gefühlen reagieren.

Natürlich fühle ich mich im rondrianischen Geiste geehrt, von einem Recken wie Euch zum Zweikampfe gefordert zu werden. Nun bin ich in einem Alter und einer Lage, wo mir meine Freunde und auch meine Knochen – zumal wenn ich heimkehre – nahelegen, nicht mehr stets aufs Neue beweisen zu müssen, was mir die Himmlische Löwin so gnadenvoll beschert hat. Seid jedoch versichert, dass ich Eurer und meiner Ehre Genüge tun will.

Allerdings unterliegt Ihr, was Eure Forderung im Besonderen angeht, einem deutlichen Irrtum. Der rondrianische Ehrenname des Schwertkönigs, den ihr zu gewinnen strebt, ist kein Titel wie der eines Siegers im Kaiserlichen Turnier zu Gareth, vielmehr wurde mir dieser Ehrenname nicht von den Göttern, nicht vom Kaiser, nicht von meinen Standesgenossen verliehen, sondern vom vielstimmigen Volk. Ich kann mich selbst nicht besinnen, wann erstmals ein Barde mich so genannt, und wann erstmals ich mich so nennen ließ, im stolzen Bewusstsein, des Namens würdig zu sein. (Zweiteres geschah sicherlich nicht sehr viel später: Wir Albernianer haben uns noch nie eben durch übertriebene Bescheidenheit ausgezeichnet.)

Im Übrigen bin ich mir sicher, dass mehr denn eine Niederlage im Zweikampf nötig ist, damit die Menschen nicht mehr mich, sondern Euch als den Schwertkönig ehren.

Was also ist zu tun, damit Eurer und meiner Ehre Genüge getan wird? Vernehmt meine Entgegnung, zu der ich nach ausführlichem Ratschlusse gelangt – und ich scheue mich nicht, hierbei den freundschaftlichen Einfluss des Königs Cuanu von Albernia und der Fürst-Erzgeweihten Aldare Donnerhall zu Donnerbach zu gestehen.

Sintemalen der Ehrenname des Schwertkönigs die vollendete Beherrschung aller Arten des Schwertkampfes beschreibt und ehrt, ist es an Euch, mich in den wesentlichen Waffengängen des ritterlichen Schwertkampfes zu bezwingen. Ich habe erwogen, aber letztlich darauf verzichtet, Euch zu Zweikämpfen im Wehrheimer Stil, Kusliker Stil, nach maraskanischen Art, im Tulamidenstil und dergleichen mehr herauszufordern. Vielmehr beschränke ich mich auf die grundsätzlichen Waffengänge, als da sind: die drei Schwertwaffen des Langschwertes, des Bastardschwertes und des Zweihandschwertes, sowie die drei Wehren des Waffenrockes, des Lederharnisches und der vollständigen Gesteckrüstung.

Solltet Ihr geneigt sein, mir in diesem achtundneuzigsten, neunundneuzigsten und hundersten Zweikampfe entgegenzutreten, so mag uns der Schiedsrichter für jeden der drei Waffengänge Schwert und Wehr benennen.

Sollte es Euch beschieden sein, mich in der Mehrzahl der Waffengänge, will heißen zwei von drei, zu bezwingen, so gelobe ich ein Bardengeld von 100 Dukaten um kundzumachen, dass ich fortan nicht mehr wünsche, mit dem Ehrennamen des Schwertkönigs benannt zu werden.

Sollte es Euch beschieden sein, mich in allen Waffengängen, will heißen, drei von drei, zu bezwingen, so gelobe ich ein Bardengeld von 100 Dukaten um kundzumachen, dass ich fortan wünsche, dass Herr Melcher Dragendot mit dem Ehrennamen des Schwertkönigs benannt werde.

Als bezwungen möge der rondrianischen Tradition des Zweikampfes unter freundlichen Rittern folgend gelten, wer zuerst um Gnade und Schonung bittet oder wem der Schiedsrichter zuerst Kampfunfähigkeit bescheidet.

Zum Datum des Zweikampfes empfehle ich Euch an das Schwertfest des 23. Jahres Kaiser Hals, nämlich den 14. Tag der Rondra, den ersten Tag des Festes und den zweiten Tag des Festes, jeweils zur Mittagsstunde.

Weiters schlage ich vor, dass beiden Kontrahenten nach jedem Duell jedwede Versorgung durch die Gaben Peraines, Hesindes und Ingerimms gestattet sei, um am nächsten Tage erneut in die Schranken treten zu können.

Zum Ort des Zweikampfes bestätige ich Euch die große Wiese des Gutes Winhall.

Zu meinem Sekundanten bestimme ich den Edlen Rondrian Donnerhall zu Donnerbach. Doch muss ich ihm versagen, an meiner Stelle in die Schranken zu treten, so meine Anwesenheit verhindert wird, da es bei diesem besonderen Zweikampfe nicht nur um die Ehre, sondern um die wahre Macht meines Schwertarmes geht. Ebenso bitte ich Euch, einen Sekundanten zu benennen und ihn nur auf die Zeugnispflicht zu beschränken.

Zum Schiedsrichter des Zweikampfes empfehle ich Euch an Arabel von Arivor, Meisterin des Bundes zu Havena, welcheselbiges Ihr bitte bestätigen möget.

Seid meiner Hochachtung versichert und möge Rondra Euch segnen

Gegeben am 9. Tag des Praios im 23. Jahre Kaiser Hals

RÜCKBRIEF MELCHERS

Hochgeschätzter Schwertkönig,
wollen wir sehen, ob Eure Schwertkunst der Geschicklichkeit und Ausdauer Eurer Feder entspricht – oder ob sich die Gewichte vom ersten auf das letztere verschoben haben!

Wohlan, in Rondras Namen!

Aventurisches Archiv

INFORMATIONEN FÜR SPIELER UND MEISTER

DER SCHIEDSRICHTER

Der Schiedsrichter kann von jeder der beiden Parteien abgelehnt werden. Werden insgesamt drei Schiedsrichter abgelehnt, kommt es normalerweise zu keinem Duell. Ein Rondra-Geweihter ist Tradition, und – wie in diesem Fall – eine Meisterin des Bundes eine große Ehre. (Ihre Objektivität ist natürlich unbestreitbar.)

Das Los des Schiedsrichters bestimmt für jeden Tag Waffe und Rüstung. Die Kontrahenten kennen die Kombinationen bis zum Duellbeginn nicht.

ORDEN & AUSZEICHNUNGEN

- Goldene / Silberne / Bronzene Schwerter (derzeit ca. 100 / 250 / 1000) von Kaiser Raul gestiftet
"Für heroische Thaten im Streite für Recht und Freyheit"
in dieser Generation häufiger vergeben
- Greifenstern in Gold / Silber / Bronze (derzeit ca. 50 / 200 / 500) von Kaiser Alrik gestiftet
"Für Treu und Tapferkeit über die Maßen"
in dieser Generation seltener vergeben
- Reichsorden 1.–3. Klasse am Purpurnen Band (10 / 25 / 100) von Kaiser Reto gestiftet
"Für vorzügliche Dienste für Reich und Kaiserhaus"
Hal: 987 BF, als dieser die Regentschaft übernahm, während Reto Maraskan eroberte; Gardeoberst *Heldar von Arpitz*: 987 BF *Schlacht von Jergan*
- Jergan-Orden (ca. 6 Träger)
von *Hal* anlässlich Niederschlagung gestiftet: *Raidri* für Blutzwillinge, dann *Hal* selber, *Helme Graf Haffax* für Ogerschlacht
- Reichsorden vom Auge (jeweils ca. 20 Mitglieder)
Hal ist Geheime Weisheit
- Ogerschlacht-Verdienstmedaille

HELDEN UND DAS ALTER

In Aventurien ist es keineswegs ungewöhnlich, dass große Helden im Alter von vierzig, fünfzig oder sechzig körperliche Leistungen vollbringen, um die sie manch einer beneidet, der ihr Sohn oder ihre Tochter sein könnte. Die Vinsalter Heilkundigen erklären dies mit der magischen Luft Aventuriens, die auch die natürliche Heilung zu einer Angelegenheit von Tagen und wenigen Wochen macht.

Die rondrianischen Annalen bieten eine Fülle von Beispielen, was reife Helden leisten können:

Der legendäre Leomar soll fünfzig Jahre lang Heldentaten vollbracht haben, bis er sich, im Vollbesitz seiner Kraft, zum Wachenden Schlaf legte – und so, berichtet die Legende, soll er ja auch dereinst zurückkehren. Torstor Om, der Thorwaler Schelm und Nationalheld, sprang den Skaldenliedern zufolge, als seine Zeit gekommen war, nicht einmal, sondern dreimal vom Rücken Golgaris, sodass ihn schließlich Ifirn eigenhändig holen musste. Murak-Horas der Eroberer, Bezwinger der Orks und Tulamiden, war in den Sechzigern, als ihn in der *Schlacht am Gadang* ein Speer fällte. Der Firun-Heilige Mikail von Bjaldorn zählte 76 Winter, als seine Jagdkunst Norntal vor dem Hungertod rettete. Der verewigte Viburn von Hengisfort trat überhaupt erst mit 35 in die Rondra-Kirche ein, und bis zu seinem Meucheltod fünfzig Jahre später galt das Schwert der Schwerter als unbezwingbarer Recke. Auch Kaiser Reto kämpfte bei der Eroberung Maraskans in reifem Alter in erster Reihe. Und Yppolita von Kurkum ist keineswegs die erste Amazonenkönigin, die es mit über Fünfzig noch mit jedem Dutzend ihrer Kriegerinnen aufnehmen kann.

—(hvv) aus AB 63; Phex 26 Hal



Helme Haffax neuer Fürst von Maraskan

LEOMAR VOM BERG WIRD REICHS-MARSCHALL – GRAFSCHAFT WEHRHEIM BLEIBT VORERST VAKANT

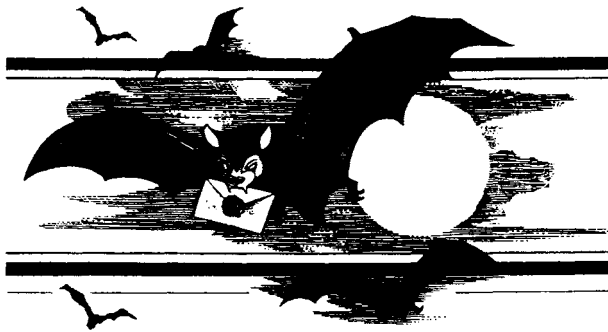
TUZAK/GARETH. Ohne großes Zeremoniell wurde bereits am 1. Boron dieses Jahres Helme Haffax, vielfach verdienter Streiter des Reiches, Graf von Wehrheim und Marschall des Reiches, von Sr. Majestät Brin von Gareth, Reichsbhüter und König von

Maraskan, in Amt und Würden des Fürst-Marschalls von Maraskan eingesetzt, da Seine Durchlaucht Fürst Herdin von Tuzak »wegen einer schweren Krankheit das Amt niedergelegt und sich auf längere Zeit nach Jilaskan begeben habe.«

Mit seinem Amtsantritt und der damit verbundenen schweren Aufgabe wurde der neue Fürst-Marschall von seinem Grafentitel und seinem Amt als Reichs-Marschall feierlich entbun-

den und für seine bisherigen Verdienste mit dem Titel einer *Weisheit des Ordens vom Auge* geehrt.

In einer kurzen Antrittsrede erklärte S. Durchlaucht-Exzellenz, dass er die bisherigen getroffenen Maßnahmen – namentlich



die Seeblockade und die Nachrichtensperre – aufrechterhalten werde, bis die momentan erhitzten Gemüter beruhigt seien. Jegliche Form von Insurrektion und Insubordination werde aufs Strengste bestraft, jedoch hätten die vielen reichstreuen Maraskaner in Bälde wieder mit der vollständigen Akzeptanz ihrer religiösen und landesüblichen Bräuche zu rechnen. Auch eine General-Amnestie für all jene, die wieder zu Verstand und Reichstreue zurückfänden, sei letztendlich nicht auszuschließen.

Nachfolger Seiner Durchlaucht-Exzellenz

im Amte des Reichs-Marschalls wird Seine Hochgeboren Leomar Almaderich Sigismund vom Berg und zu Brig-Lo, dem Urkunde, Siegel und Marschalls-Stab in der Feste Neu-Süderwacht übergeben wurden, wo er getreulich über den wehrhaften Frieden zwischen dem Reiche und dem 'Horasiat' wacht. Damit ist erneut ein Mitglied der höchst angesehenen Bergschen Linie als Schild des Reiches berufen worden (wie bereits fünf Mal zuvor). Marschall vom Berg ließ verlauten, er werde bis zur Festigung der angespannten Lage in Almada bleiben, deta-

chierte aber sogleich einige Einheiten zu den momentanen Krisenherden, insbesondere an die Grenze zu Heldentrutz und nach Maraskan.

Über die Nachfolge der Grafschaft Wehrheim wurde – namentlich angesichts der in Darpatien noch immer anhaltenden postanswinischen Konfusion – vorerst noch nicht entschieden; Wehrvogt Stordan von Dürenwald verwaltet die Geschicke der Grafschaft derweil im Namen des Reichsbehüters.

—(tr) aus AB 63; Phex 26 Hal

Schwert der Schwerter fürderhin ohne Reichslehen?

Ayla von Schattengrund, Erhabene, Schwert der Schwerter zu Perricum und Baronin des Reiches zu Schattengrund, hat unlängst den Lehnbrief ihrer Baronie Schattengrund der Krone zurückgegeben. Die Auffassung des Lehensverhältnisses war angeordnet worden nach einer unmissverständlichen Aufforderung zum Bruch des Lehenseides, im *Aventurischen Boten* Numero 60* hinlänglich als "Offizielle Stellungnahme des Schwertes der Schwerter" verharmlost.

"Als Streiter der Herrin Rondra sind wir nicht an politische Fesseln gebunden", verkündete die Erhabene für alle Geweihten der Leuin, was in der Kanzlei für Reichsangelegenheiten zu Gareth für einige Verwirrung und Aufregung gesorgt hatte.

Im Kronrat zu Gareth trug Reichsrat Pelion Eorcaidos vor, in welches Dilemma die genaue Befolgung dieser weisen Ratschläge des Schwerts der Schwerter führen könnte: Der Erhabenen und dem Codex der Rondra-Kirche treu ergeben, müsste sich ein jeder Geweihte der Göttin tatenlos zeigen, sollte es zum Heerbanne kommen – wegen dieser oder jener politischen Ereignisse, die der Reichsrat nicht näher deklarieren wollte.

*) siehe *Aventurischer Bote* 60 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 69

Dann wäre der Geweihte seinem Oberhaupt treu. Aber er bräche den praiosgefalligen Lehnseid zur Krone, der ihn zum Heerbann verpflichtet und dessen Erfüllung nur durch Krankheit oder Tod zu umgehen sei (ohne treulos und vogelfrei zu werden), zudem ginge er seines Lehens ganz und gar verlustig. *Mithin wäre der Geweihte treulos, indem er treu ist.*

Genauso verhielte es sich, zöge der Geweihte mutig und tapfer mit seinem König und Reichsbehüter in einen etwaigen Kampfe, treu, wie es sich für jeden götterfürchtigen Vasallen geziemt, doch bräche er damit gleichzeitig das Treueverhältnis innerhalb des Bundes des Schwertes. *Mithin wäre der Geweihte treu, indem er untreu ist!* Und das

erste Exempel dafür ist die Erhabene höchstselbst, zugleich an der Spitze der Rondra-Kirche und doch dem Reiche untertan!

Zum Eklat aber kommt es nun nicht mehr – wird das Lehensband doch noch dieser Tage gelöst und die Baronie Schattengrund nach ihrem Heimfall dem Vogte Jarek Sturmfels als Lehen mit Gedinge über Jahr und Tag übergeben.

Die Erhabene aber, allen Gläubigen ein Vorbild und dem Reiche immer zugetan, wird ewiglich den Namen des Landes tragen, das sie nun verloren hat: Ayla von Schattengrund.

—(bb) aus AB 63; Phex 26 Hal



Firuns Feueropfer

Des 'Schönen Grafen' Gastgeschenk



TRALLOP. Wenn selbst der weite Neunauge mittnächtlich der alten Herzogenwacht zu Trallop ob der tosenden Winde und Stürme Herrn Firuns – so er Sein Horn *Haugriff* erschallen heißt – binnen Nachtesfrist gefriert, dass blitzesblanke, spiegelglatte Eisschollen auf seinen Wassern treiben und über kurz die schellenden

und brechenden Schollen auf den schwarzen, eisigen Wellen und Wogen zu einer festen, verharschten Eisesfläche erstarren, dann ist zu Weiden der Winter gekommen – eine grimme, unwirtliche Zeit, in der die gemütlichen Städter von Trallop die meiste Zeit vor dem Rauchfange das Pfeifchen schmauchen und sich von den Freu-

Aventurisches Archiv



den des Frühlings und Sommers erzählen – falls nicht *Fantholi*, des Herzogs Horn, die Zunftleute auf die Mauern ruft: “Zur Wehr! Zur Wehr! Das Schwarzgepelz ...” so klingt es dann.



Heuer zählen wir den dritten Praioslauf nach dem ‘Herzogsstippen’. Dies ist ein althergebrachter Brauch droben, muss der Leser wissen, den guten Müttern Travia und Peraine ein Wohlgefallen und gewiss auch der Weißen Maid selbst: dass jede Magd und jeder Bursche, der am ‘Stipptage’ – und dies ist kein Witz, bei allen Zwölfen! – noch nicht vermählt ist und doch schon vierundzwanzig Götterläufe zählt, von den jüngern Maiden und Knaben, die grölend und grinsend drum herumstehen, kopfüber in die eiskalte Schwärze des Sees geworfen wird, dass die eisigen Wasser spritzen und die Unglücklichen in den kalten Fluten zappeln. Währenddessen halten die Schankleute glühenden Wein wohlfeil, den sie mit Ingram und Benbukkel versetzen für die Reichen und mit Honig für die Armen, und die Bürgersleute in ihren verbrämten Wämsern und Mänteln wandeln trotz der eisigen Kälte plaudernd und scherzend umher. Und selbst der Herzog, obwohl lang schon und glücklich vermählt, lässt sich’s doch nicht nehmen und hüpfte ins grimme Nass Götterlauf um Götterlauf, warum der ganze Spaß denn ‘Herzogsstippen’ geheiß: ein rechtes Fest für Städter und Bürger ist’s, mittwinters.



Oh weh, man muss dem Chronisten verzeihen, da hat er sich verzettelt, doch zu froh ist, was war, zu finster, was folgt: drei Praiosläufe nach des Herzogs Stippen also trat ein langer Zug droben von der Bärenburg nächstens den Weg hinab an zu des Firuns Tempelhalle drunten auf dem Großen Markte. Und obwohl das Haus des Grimmen Alten eines der kleinen ist zu Trallop, so ist’s doch sehr alt (älter als die ganze Stadt gar), ganz und gar aus grauem Feldgestein gefügt, eingeschossig

nur, mit winzigen Fensterscharten, einem hohen, schwarzen Schieferdach und einem Rauchfange, der nimmer qualmt, denn Väterchen Frosts getreuer Diener meidet die wohlige Wärme, seinem Herrn zum Wohlgefallen. Eine steinerne Stele steht da, in der düstern, tannichtgeschmückten Halle, in die wunder-same Zeichen gemeißelt sind. So alt ist dieselbe, dass der Stein, als der Tempel erbaut wurde, schon ganz schief und moosig Götterläufe lang am Pandlaril-Ufer gestanden hatte. Wölfe, Luchse und Berglöwen sind darauf zu schauen, und Menschen, die sich verzweifelt eines grauen, grimmen Bären zu erwehren suchen.

Den langen Weg von der Burg droben aber zog ein Halbbanner der Rundhelme des Herzogs herab, in Mäntel von Bärenfell gehüllt, denn der Sturm piff dicht an den nachtgrauen Mauern entlang, dahinter ritten auf zwei weißen Rössern, Trallopern gräflichen Geblüts, die Prinzessin und Markfrau Walpurga, des Herzogs Tochter, eine Maid der Rondra, und zu ihrer Linken Prinz Dietrad, der Holden Gemahl, ein Herzogensohn aus dem Ysilischen, ein Jüngling aus Jarlaks Haus. Vor dem Vater auf dem silbernen Sattelzeuge saß – furchtlos und zapplig, weil Spannendes geschah – Jung Arlan, das Prinzlein vom Weidenlande, vor der Mutter aber, in weiße Felle und Klöppeldecken gemummt zum Schlummer und Schläfe, die kleine Maid Walbirg, Jung Arlans Schwesterlein, das am Ifirnstage vorig das Licht Deres erblickt.



Zur Rechten Frau Walpurgens, auf einem kleineren, grauen Pferdchen, ritt ein Gastfreund aus dem fernen Koschlande: Der junge Graf Orsino war’s, ‘der Schöne’ geheiß, der fühlings nach Bjaldorn, zur Halle aus Kristall, gepilgert war (*der Bote berichtete*)*, und nun auf seinem Rückweg im Weidenlande weilte.

Hinter den fünf her marschierte der herzogliche Hof: die Rittsleute des Herzogs, die Knappen und Pagen, das Haus- und Burggesinde – vom Hofmarschall bis zum Hundemädchen weilte ein jeder im Tross.

*) siehe *Aventurischer Bote* 60 bzw. *Aventurisches Archiv* 4, Seite 76



26 Hal

“Der Wind geht allzu kalt, Graf”, wisperte die Prinzessin und drückte den winzigen Leib des Töchterleins fester in ihre Mäntel und Wämse, dass die Kleine nicht friere. “Ach, hohe Frau”, Herr Orsino neigte sich, soweit er dies vermochte, Frau Walpurga zu, “– der Gebieter der Wilden Jagd sendet uns einen Gruß, gerade wie’s ihm behagt ...” – “Sorge dich nicht, Liebherz mein”, so sprach der Gemahl, “siehst den leuchtenden Stern dort zur Mitternacht? Das mag ein Silberschwan der Weißen Maid sein ... und unsre Augäpfel behüten ...” Und schlang den rechten, starken Arm fest um den jungen Sohn. So sprachen sie, und schwiegen dann.



Drunten in der Gildenhalle feierten die Zunftmeister der Stadt ein festliches Gelage, dem Frau Kolenbrander, die Siegel- und Ratsmeisterin, vorstand – ihr Vater, der alte Gorge, hatte das Gold und Silber dafür gegeben. Fasanen und Smaragdenten hatte man aufgetragen, im Gefieder, Hirschkeulen in einer Sauce von Bier und Butter, inmitten der Halle schmorte am Spieß ein Kalb, die Knechte gossen Gerstensaft und Fett darüber, wann immer der feiste Kellermeister von dem Küchengewölbe her mit dem Löffel drohte. Wenn die Glocke die volle Stunde schlug, erhob sich die Siegelmeisterin aus ihrem Lehnstuhl: “Dem Weidenlande ward eine Prinzessin geschenkt (vor der Götterlauf Frist)”, sprach sie, “und ein Prinz, mutig und hold: lasset die Zwölfe uns loben und Ifirn uns preisen.” Aus allen Sesseln stemmten sich dann die Meister der Zünfte und Gilden, hoben die gefüllten Pokale von Zinn, Kupfer und Silber, worin das Bier schäumte, und riefen aus einem Munde: “Gepriesen seien die Zwölfe!” Und ein jeder schlug das Zeichen Praios, Peraines oder Phexens – oder wes Himmlischen seine Liebe galt.

Da riss der Sturm, der draußen heulte und an den Läden rüttelte, ein Fenster auf (das mannshoh’ zweiflüglige, das den Herzog Leumann in bunten Farben zeigt), fuhr in den Saal, fegte Schnee und Eiseshauch

herein, blies all die Fackeln und Kerzen aus, derer er habhaft zu werden vermochte, ehe die gute Meisterin Fassloch und der faule Schusterbursch Siebenmaul die Läden fassten, mit vereinten Kräften zuschlugen und den Riegel fest vorschoben.



Vor einem blakenden Kaminfeuer hockte knielings, in ganzem Rüstzeug und festem Schuhwerk, als ob er in dieser eisigen Nacht noch auswolle, Brin, der Rotschopf, in der Hohen Halle von Grimminge-Haus, starrte in die Flammen und freute sich daran, wie die Geister von Wärme und Feuer den Geistern von Frost, Firn und Sturm rauchend wehrten. “Bring mir *Lirondiyan*”, rief er seinem Pagen zu. “Die Praiosstund’ eilt heran.” Wandte sich dann dem alten Waffenmeister Norre zu, der eingetreten war, bedeutete mit einem Kopfesnicken, dass der alte Freund und Vertraute sprechen möge.

„Zur Wüstenei in den Sicheln, mein Meister –, er senkte die Stimme, dass der junge Page (aus dem edlen Hause der Bregelsaums) die Worte nicht vernehmen könne, wie er davoneilte – “hat ein Geisterschatten, wes auch immer, die Rittfrau Matissa erschlagen und Geldor, Frau Elfwidde Knappen, aufs elfte Blut wund und halbtot geschlagen, dazu zwei von den ‘Goldfässern’ und Praios-Pfaffen und einen von den Gesandten Hesindes aus Kuslik ...” – „Ein Wesen, munkeln die Diener Hesindes (die von dannen geflohen), das im Gefolge dessen zieht, der grimmer noch und kälter als Kor und selbst als der Gevatter der Wilden Hatz, aus der siebenten Schar dessen, der unerbittlich hetzt, aus Lust am Morden schier, des hechelnde Diener, wenn Beute gewittert, die Spur nicht verlieren ...” Und schlug das Zeichen Rondras über dem Herzen und das Zeichen Praios’ vor dem Munde.



Droben, in der Hohen Halle auf der Bärenburg, saß der Herzog selbst, in einem hohen Lehnstuhle, rundum, über die Lehnen, fiel

sein weiter, warmer Mantel von Bärenpelz. *Windsturm*, Herre Waldemars Zweihänder, lag, in der versilberten Scheide, die blinkte und blitzte, so blank war sie geputzt, auf der eichernen Tafel. Seine Finger schlugen einen unruhigen Takt auf dem schweren Holz. “Dankwart hat’s vorgelesen: ein Schreiben von Helme aus Wehrheim.” Frau Yolina schaute auf von der Stickerei, wenig neugierig, allzusehr vertieft in ihre kleinen Eichenzweiggeflechte. “Er geht nach Maraskan.” Der Herzog lächelte. “Hat’s endlich geschafft, nach dreißig Jahr’n als Marschall und lausigen zehn in Rabenmunds alter Grafengruft drunten: Fürst von Maraskan isser jetzt (na ja, tauschen möchte ich nicht). – Hat geschrieben, dass ich mir mal keine Sorgen machen muss. Wenn was is’, dann schickt er mir ein paar von seinen eigenen Jungs und Mädels, muss’s ihm nur sagen ... ‘n braver Bursch!” Der Herzog schmunzelte abermals, wohl in Erinnerung fröhlicher Gelage drunten zu Wehrheim und droben zu Trallop, wiewohl eine Sorgenfalte seine Stirn zerschnitt: wenn Helme selbst nach Maraskan ging, dann waren die Reichsbhüter zweifelsohne in ernster Sorge und Retos Eiland in furchtbarer Fehde. Doch Helme von Wehrheim, des Kaisers Graf zu Wehrheim und des Reiches Marschall, war ein häufiger Gastfreund auf der Bärenburg gewesen – er mochte richten, was zu renken war. “Erinner’ ihn dran, dass er dir deine goldenen Sporen zurückgibt, bevor er geht”, brummte die Herzogin, rückte die tropfende Kerze näher an den Stickrahmen und stickte weiter.



Vor der Tempelhalle des Firun standen die Geweihten Trallops, die Meister der Gilden und Zünfte, die Rundhelme von des Herzogs Wache in einem weiten Rund, als Frau Walpurga und Herr Dietrad ihre Rösser mit sanftem Schenkeldruck in den Kreis lenkten. Ein wenig abseits hielt sich der Graf. Fackeln – feucht geworden winters in den tiefen Gewölben – blakten, qualmten und rußten.

Aventurisches Archiv



Flammenschatten, Schattenwürfe huschten über die alten, grauen, hochgiebligen Häuser am Großen Markte, über den weiten, weißgeschnittenen Platz, die Mauern, Türme und Tore. In der Türe des Tempels – so alt war Herrn Firuns Halle, dass einige Stufen zum schmalen Schlupfloch hinabführten – stand Gevatter Ailgrimm, der alte Geweihte: “O Firun, grimmer und gestrenger König von Frost und Firn, wir grüßen Euch, Herrscher und Gebieter der Mittwintersnacht.” Ailgrimm sprach kalt, klirrend. – “Gruß Euch, gestrenger Fürst Firun”, murmelten verhalten die Städter von Trallop, senkten die Fackeln und beugten schnaufend in den schweren Mänteln die Knie.

“Wache über uns, schenke uns Schnee und Flockenspiel, o Weiße Maid, Du gütige Mutter”, rief der Geweihte, nahm eine Handvoll frischen Schnees und warf sie hinauf in die Luft, dass die Flocken im Fackellichte tanzend zerstoben. “Wache über uns, gütige Ifirn”, flehten leise die Gefolgsleute des Herzogs und neigten die Häupter zur Brust.

“Ihr getreuen Freunde!” Die Prinzessin schwang sich aus dem Sattel, hatte dabei Acht, dass die Tochter nicht geweckt würde. Herr Dietrad setzte den kleinen Prinzen zu Boden, der sich – ganz und gar furchtlos – nach allem recht neugierig um sah: “Ihr Diener und Gefolgsleute der Bärenkrone”, so sprach er. “Ein Winter, der den guten Göttern nicht gefällig – wer könnte es verhehlen (und schlug das Zeichen Rondras) –, geht übers Weidenland (und drohte mit der zorngeballten Faust zur Sichelwacht), eine pestige Pustel frisst von unserm Herzogentum. – Rechter Dank gilt umso mehr euch, ihr Reiter, Reisige, Freunde und Vertraute unseres herzoglichen Vaters, dass ihr in der heurigen Mittwintersnacht die Tsafeste der Kinder mit uns begeht und den Lehnseid in düstern Zeiten zu leisten willig seid. Mein Meister, so beginnt.” – “Wohl Euch, Walpurga und Dietrad, Marschälle der Mark!” riefen die Getreuen.



Aus dem weiten Kreis trat der Meister des Bundes zur Orkenwehr, Brin, verneigte sich vor Prinzessin und Prinz (die mit der Faust Rondras grüßten), kniete im Kettenzeug vor seinem Schwerte *Lirondiyan* nieder, umfasste die kalte Klinge mit den bloßen Händen und lehnte die Stirn gegen den eisigen Stahl, versank in ein innig’ Flehen, bis kalter Schweiß auf seiner Stirne stehe und das Blut aus seinen wundgeschnittenen Händen die silbergleibende Klinge schwarz hinabrönnne und den weißen Schnee blutrot färbe. Nahm vom eigenen Leben und malte dem kleinen Prinzen eine Leuin blutig auf die Stirne, schlug das Zeichen der Göttin über dem Knaben.

“Wohl dir, Arlan, Prinz vom Weidenlande”, sang der junge Meister hell in die finstere, stürmische Nacht. “Rondra dir zum Gruße, Rondra dir zum Schutze!”

Da beugten die Ritter des Herzogentums, die Geweihten der Zwölfe und die Meister der Zünfte die Knie und fielen in den Sang des Meisters ein, suchten, so laut wie möglich gegen das wölfische Heulen des Windes anzusingen. Und die Stände brachten dem Prinzen ihre Geschenke dar: kostbare Felle, verzierte Schmiedewaffen und hauchfein geschlagene Pokale von Gold und Silber.

Sodann neigte Ailgrimm, der Alte, das Haupt herab zu der schlafenden Prinzessin und wisperte leise einen Segensspruch in das Ohr der Maid. Verbrannte in einem ifirnsilbernen Dreifuß ein Tannreisig, das wohl duftender Rauch vom Sturme verging, und zeichnete von der Asche einen Silberschwan auf die Stirn der Schlummernden. “Wohl dir, Walbirg, Prinzessin vom Weidenlande”, sang der dröhnende Baß des Alten.

“Wohl dir, Klein Walbirg”, sangen alle, die da versammelt waren, und reichten abermals den Eltern die Geschenke der aufrechten Weidener: schöne, silberweiße Schwanenfedern, gewirkte und gewebte Tücher und Teppiche, den Zwölfen gefällig.

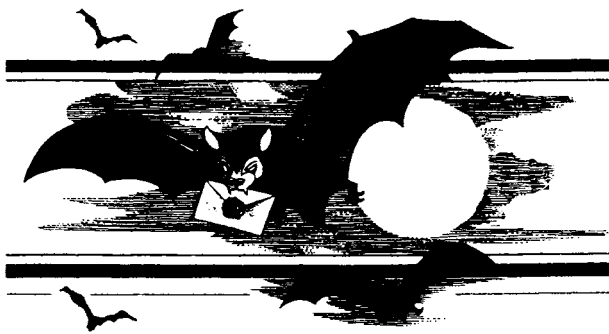


“So lasset das Feuer flammen”, wandte sich der schöne Graf Orsino an den alten Ge-

weihten, der eben winkte, dass seine Magd den Dreifuß von dannen schaffe, und hob die Stimme an: “Der Weiße Mann schickt den Menschen hienieden – Grafen wie Bauern – viel in diesen Praiosläufen. Euch Weidenern aber schickt er dreierlei: dem Prinzen Arlan diesen Hirschenfänger, eine Gabe der reichen sewerischen Grafen von Ilmenstein vor vielhundert Jahren an die Halle von Kristall: ganz golden ist seine Scheide und von Smaragden der Leuin besetzt – und von feinstem Stahl die Klinge, so scharf und silbern, dass nichts ihr standzuhalten vermöchte. Der Maid Walbirg aber, von der der Weiße Mann droben innert Jahresfrist schon viel vernommen, gilt Ifirns Silberschwan.” Und, er zog einen wundersam schön schillernden Schwan aus seinem grauen Umhange hervor. “Dieser Schwan, ganz silbern, ist aus Eis geschlagen, und schmilzt doch nicht. – Zuletzt aber, Vater Ailgrimm, heißt er Euch, diesen Zapfen von Ifirnseis zu schmelzen und von dem Wasser die Male Firuns und Ifirns auf die Antlitze der fürderen Fürsten vom Weidenlande zu zeichnen, als ob er selbst – der Erhabene – die würdigen Knaben und Mägdle segne.”



Ailgrimm tat, wie vom Grafen Orsino gesagt, – entfachte das Feuerchen unter dem ifirnsilbernen Dreifuße aufs Neue und senkte den Zapfen sorgsam auf ein tannichtes Bett. Der aber, als er verging, schmolz nicht nur, sondern zerfloss zu kristallklarem Wasser unter einem silberbläulichten Flammen, das höher und heller aufzüngelte in die düstere Nacht und warm war – und schön, und den zweifelnden und verzweifelten Menschen Zuversicht und Hoffnung spendete. Heller und gleißender als das Licht aller Fackeln war die Flamme Ifirns, die vor jener Augen freundlich und wonnig brannte, in einem silbernen Lichte lag der Markt, und in einen silbernen Schimmer waren die Städter von Trallop und die Gesindeleute des Herzogs getaucht, – dass keiner derer, die da unten harhten, wahrnahm, wie sich eine düstere



Wolke von Finsternis vor Madas mildes Antlitz schob, wie der Sturm aufheulte, wölfisch, aber fremder noch, als ob ein Wesen, dass nicht derisch, einen Schmerzenslaut ausstieß, höllisch und schrill. Als Meister Ailgrimm, der Alte, die greisen Finger benetzte, um den Segen zu sprechen, da fuhr der Sturm auf mit Urgewalt, den guten Göttern entrissen, sauste und brauste durch die Gassen und Straßen Trallops, fegte und toste auf

dem Markte, und Windgeister, von Bosart verzerrt, würgten, dass die kleinen freundlichen Flammenkerle, die auf den Fackeln der guten Städter von Trallop tanzten, ersticken und erlöschen möchten, und der Wind zerrte und riss an dem Dreigefüß Ifirns, dass dasselbe wankte und ächzte – und stürzte, dass das Flammen verlosch und das geweihte Wasser verfloss. In Schwärze versank das Land. Droben, auf dem Löwenturme In-

gramms, räusperte sich der alte Herzog und drückte sein treues Weib innig.

Mochte der Ratschluss der Götter geschehen, wann immer Mythrael übers Feld schritt, mit Heldenmut und Mord im Sinn.

Firutin vom Kleinwardstein

—(ng) aus AB 63; Phex 26 Hal

Chababiens Granden bezeugen Conte Cedor ihre Trauer Eine prächtige Totenmesse für das Prinzlein Phrenos

NEETHA/METHUMIS. Auch in den Tempeln der Thalionmels-Stadt Neetha ließen die Granden und Patrizier die Messen der Zwölfe lesen und Kerzen und Weihrauch brennen, um die guten Götter gnädig zu stimmen, auch dort schallte Praiosläufelang der Gong Praios'. Kaum weniger blutig, schinderisch und grausig war die Ernte, die Mishkaras Gefolge in chababischen Landen hielt.

Die 'Seelenmesser', die Conte Cedor, der trauernde Graf, und Dom Furro, aus dem Hause Oikaldiki (der Günstling, Geheime Rat und – wie Neider munkeln – überdies Geliebte des Prinzen Timor), im Gefolge der weitlich bekannten 'Rechtswahrer' über die Lande schicken, zählen kaum besser als diejenigen drunten in Drôl: ein Drittel nur der Köpfe, die auf den Zehntrollen verzeichnet, weile noch an seinem Orte unter den Lebenden, alles übrige sei von hinnen, vor Borons Seelenwaage Rethon getreten, verloren und vergessen, flüchtig, um nordwärts von Almosen in den großen Städten ärmlich und kümmerlich zu darben ...

Auch Diebsvolk finde sich oftmals auf dem Lande, Plünderer, brandschatzende 'Pflücker' und ähnliches Gelichter, so dass mancher der Rechtswahrer dieser Praiosläufelangen Fang macht und Kopfgeld zur Genüge einstreicht. Wer von Thegûn nach Neetha

reist (und umgekehrt) – zu reisen gezwungen ist vielmehr, denn keiner machte den Weg freien Willens –, muss sich von des Herzogs oder Kabasher Burggrafen Wache ein Gefolge verdingen, zu unsicher und gefährlich sind die Straßen ob all der Elendskreaturen, die schon für eine Brotrinde zu morden, schon für einen Schluck Wein zu meucheln willens sind!

Kein Grande Chababiens überdies, der nicht dem mächtigen Grafen von Thegûn, Dom Cedor Celianada, Trauerboten schickte ob des Schmerzes, den der Tod des Grafen jüngsten Sohnes, des kleinen Phrenos, den liebenden Eltern in die Herzen gerissen (der Bote berichtete)*. Auch der Erzherzog, der noch immer auf seinem befestigten Landgut zu Valavet weilte (sowie der Herzog von Methumis sicher hinter den vielschrittmächtigen Mauern seiner Cronfeste Altenarenkis), säumte nicht und lud die Signoras und Signores seines Hofes zu einem festlichen Balle ganz im Zeichen Borons, auf dem in schwarzen, silberverbrämten Kleidern und Röcken die Edelleute Chababiens im wiegenden Schritt der Kuslikana moderata schweigsam und andächtig dahinschritten, sich im Tanze drehten und voreinander verneigten und dem Bosparanjer eifertig zusprachen. – Und doch wollen intime Kenner der Verhältnisse

am chababischen Herzogshofe behaupten, zwischen Dom Furro ay Oikaldiki einerseits und Graf Cedor Celianada andererseits herrsche eine hartnäckige Verstimmung: So hätten alle die, die sich zu des jungen, schönen und aufstrebenden Oikaldiki-Prinzen Partei zählten und gegen den als machthungrig verschrienen Granden Celianda opponierten, dem Tempel Praios' Gold und Silber für Messen, Kerzen und Segenssprüche übersandt, die Gefolgsleute des mächtigen Grafen aber die Halle Hesindes und Nandus' bevorzugt besucht: Der Gransignore zu Banchab, ein Kusliker Kaufmann aus dem Hause Bramstetter, habe gar eine zwölfstündige Totenmesse von großer Pracht für den verstorbenen Prinzen Phrenos in der Stiftskapelle Sanct-Nandus-von-Neetha gespendet.

Aus Methumis drang die beunruhigende Kunde, ein Bettelbruder von den Geißelschwestern und -brüdern Praios', Fra Praionor Sferza, die 'Peitsche Praios', habe Aufbruch entfacht und den Herzog vertrieben, um das Reich Praios aufzurichten – doch scheint's, dass Fra Praionor von den Herzoglichen mittlerweile aus der Stadt geprügelt und von dannen gescheucht wurde und dass halbenwegs Ruhe herrscht, wiewohl auch zu Methumis die Scheiterhaufen flammen.

*) siehe Bericht auf Seite 19

—(ng) aus AB 63; Phex 26 Hal

Aventurisches Archiv



Kedio Kalman d'Oranzio ein Märtyrer?

DER VATER VOM LEUCHTENDEN
HERDFEUER TRAVIAS ERWÄGT
EINE HEILIGE PROTOCOLLATION

ROMMILYS. Aus dem Tempel des Herdfeuers zu Rommilys verlautbart dieser Tage, dass der erhabene Großvater, der greise, aber ungebrochene und aufrechte Herdfried von Rabenmund, sich anerbieten habe, die heiligen Werke und Taten des Magisters Kedio Kalman d'Oranzio, SHI, FCA – der als erster der gelehrten und geweihten Welt Kunde von der Keuche gebracht und bis zu seinem traurigen Ende überaus tapfer, hilf- und segensreich im Weiler Gravina, inmitten der pestverseuchten Lande, ausgeharrt hatte – zu prüfen und zu protocollieren.

Fürstin Irmegunde von Darpatien, eine Nichte des Erhabenen, bot sich unterdessen an, dem ehrwürdigen Väterchen für seine göttingefälligen Pläne ein Halbbanner der fürstlichen Garde zu detachieren, falls es sich – so die durchlauchtigste Fürstin – als unabdinglich erweisen sollte, den Leichnam des prospektiven Heiligen unter sicherer Bedeckung aus dem Kloster Therbüns zu Dröl, wo man den armen Mann einstweilen aufgebahrt hat, in die Halle des Herdfeuers von Rommilys zu geleiten.

—(ng) aus AB 63; Phex 26 Hal

Emir nach Mherwed abgereist

PUNIN. Die Verhandlungen zwischen dem Reichsvogt von Almada und dem Emir von Amhallas sind zurzeit durch eine unerwartete Wendung aufgeschoben worden:

Wie vor kurzem aus Punin verlautbarte, hat der amhallassische Emir Dschelafan al Ter-gau ibn Thurschim eine für diesen Monat angesetzte Besprechung mit dem Hinweis abgesagt, es sei zuerst seine Pflicht, seinem Freund und Lehnsherrn Malkillah III. im Kalifenpalast zu Mherwed zur Geburt seines Sohnes Marwan* zu gratulieren und ihm die Geschenke der glücklichen Bewohner des Emirates zu überbringen.

Reichsvogt Dschijndar Falkenberg-Rabenmund, so ist zu hören, schloss sich den Glückwünschen an und ließ dem Emir seine eigenen Geschenke übersenden, auf dass er sie dem Kalifen aushändige.

Aus höchsten Kreisen in Gareth verlautet, dass diese Verzögerung dem Mittelreich gar nicht so unangenehm sei, da man dadurch mehr Zeit habe, sich auf die veränderte Lage im Lieblichen Feld einzustellen und deren Bedeutung für die Verhandlungen mit den Novadis zu untersuchen.

—(jr) aus AB 63; Phex 26 Hal

*) siehe Bericht auf Seite 16

Stern von Grangor gesunken! Erzmarschall vermisst!

ALTES REICH/GRANGOR. Eine Tragödie besonderen Ausmaßes ereignete sich am 12. Travia auf offener See unweit von Grangor.

Das dort beheimatete stoerrebrandtsche Handelsschiff *Stern von Grangor* lief in schwerem Sturm auf eine Untiefe und zerbarst. Nur eine Handvoll Reisende scheint die Havarie der Karavelle überlebt zu haben. Diese begaben sich inzwischen zu Ehren des Herrn Efferd auf eine Pilgerreise zum Efferdpfeiler vor Olport. Unter den Passagieren befand sich auch der Erzmarschall des Alten Reiches, Seine Erlaucht Bren-Di von Cren zu Aldyra. Über dessen Schicksal herrscht Ungewissheit, da jedoch nur wenige Trümmer des Schiffes gefunden wurden, darf auch seiner Errettung keine Hoffnung eingeräumt werden. Vorerst übernimmt die Burgvögtin von *Aldyramon* die Verwaltungsgewalt über die verwaiste Horasmark. Dieses unrühmliche Ende mag die göttliche Strafe für den einst geleisteten Verrat an Reichsbehüter Brin und an dessen Vater, Seiner Allergöttlichsten Magnifizienz Hal von Gareth, sein. Möge Boron den Seelen Frieden geben.

—(Eckart Hopp) aus AB 63; Phex 26 Hal

Expedition in die Gor?

ANCHOPAL. Recherchiert von Bosper Brunbergen. Vor wenigen Wochen erreichte uns das Gerücht, eine Expedition von Ordensrittem der Golgariten sei in die Gorische Wüste aufgebrochen. Im Folgenden zitieren wir aus dem Bericht unseres Informanten, der für uns nähere Einzelheiten recherchiert hat:

Es ist in der Tat wahr, dass diese Expedition vor wenigen Praiosläufen Anchopal verlassen hat. Nach Augenzeugenberichten handelte es sich um zehn weißbemäntelte, vollgerüstete Rittersleut, die sich in Begleitung mehrerer Geweihter des Boron befanden. Es wurden zahlreiche Packesel mitgeführt, deren Großteil indes unbeladen hintendrein marschierte.

Demzufolge liegt die Vermutung nahe, dass die Tiere auf dem Rückweg eine Last zu tragen haben. Spekulationen über eben diese Last sind genug im Umlauf, um ein ganzes Buch damit zu füllen. Aussagen wie »Die holen sich die Schätze Borbarads!« oder »Darauf tragen sie ihre eigenen Gebeine wieder heim.« sind allenthalben zu vernehmen. Solcherlei Vermutungen sind indes immer mit Vorsicht zu genießen, es ist nicht einmal



sicher, dass die Ordensritter tatsächlich in die Gor aufgebrochen sind. Das sicherlich nicht uneigennütziges Angebot des Ordens der Grauen Stäbe zu Perricum, einige seiner Mitglieder als Begleitung anzubieten, wurde vom Anführer der Golgariten, Demestiron von Yaquirblick, wie es heißt, kategorisch abgelehnt.

Das Lager der Golgariten vor der Stadt war Ordensfremden nicht zugänglich und wurde wie eine Festung streng bewacht. Die Vertreter sowohl der Grauen Stäbe als auch der Gräfin zu Anchopal wurden höflich empfangen, erhielten aber, wie es scheint, keine

befriedigende Auskunft über das Ziel und den Zweck der Expedition.

Fest steht: drei Tage nach ihrer Ankunft waren die Golgariten verschwunden, das Lager abgebrochen und verlassen. Bislang fehlt jede Spur von der Expedition, zumal sich niemand getraut, dem unheimlichen Plateau

nahezukommen. Von Seiten der Puniner Kirche und der Ordensführung des Boron-Ordens hüllte man sich in Schweigen.

—(Stephan Johach) aus AB 63; Phex 26 Hal

Goldene Allianz zwischen Brabak und Baliiri beschworen

Ascanio von Malur empfängt Flaminio De Sylphur

BALIIRI. Anfang Rondra, so verlautbarte aus dem vinsalt'schen Hofamt für Gesandtschaften und Diplomatie mit einiger Verspätung, empfing der mohische Gransignore Ascanio von Malur im Palazzo Baliiri eine Delegation aus dem Kap-und-Dschungel-Königreich Brabak, geführt von Dom Flaminio De Sylphur, einem Prinzen königlichen Geblüts (wahrscheinlich zu einem 'ungezwungenen Meinungs Austausch' über den Erdbeeranbau im sumpfigen Süden, wie Seine Exzellenz Reichsrat von Albenhus zu spotten beliebten).

Inhalt der mehrtägigen Verhandlungen – die von liebevoller Seite mit aufwändigen Lustbarkeiten, etwa einer Schauturnei und einem Maskenballe, untermalt wurden – sei's gewesen, ob und inwiefern yaquirische Schiffe und Soldlingsverbände in der Stadt am Kap künftig gelitten seien.

Malur und seine Räte scheinen sich gut geschlagen zu haben, denn einen Mond später

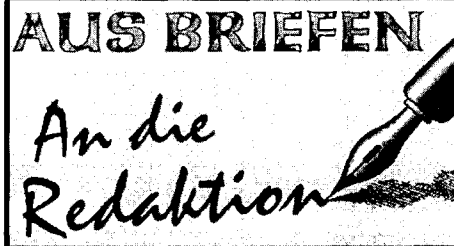
nur siegelte die Königin auf der Feste Aldyramon (wohin sie sich vor der Roten Keuche geflohen hatte – kurz vor den sich überstürzenden Ereignissen, die im letzten und in diesem Boten geschildert sind)* die so geheißene 'Goldene Allianz', ein Bündnis, das die 'Schwarze Allianz' Al'Anfas und Mengbillas endgültig vernichten sollte.

Ihre Allerzweifeltigste und Kaiserliche Majestät, die Kaiserinmutter, lud unterdessen die Gesandte Al'Anfas zu einer Fuchshatz auf das kaiserliche Jagdschlösschen Randersburg, zu der, wie man munkelt, auch der Reichsbewahrer selbst erwartet werde.

Wunnemar von Liepenberg-Bregelsaum, Kanzleiasessor D. A.

—(ng) aus AB 63; Phex 26 Hal

*) siehe **Aventurischer Boten 60** bzw. **Aventurisches Archiv 4**, Seite 78, und in diesem Band auf den Seiten 19 und 32/33



OFFENER BRIEF AN DIE REDAKTION DES AVENTURISCHEN BOTEN

(ZUM BERICHT »DER ODL BLEIBT
NEUTRAL« IM BOTEN 62*)

Es ist schon erstaunlich, welche Überlegungen der Bote glaubt anstellen zu müssen respektive zu können.

Mit Sicherheit ist es nicht die Aufgabe des Boten, die Wahrhaftigkeit der Aussagen des Sprechers des Ordo Defensoris Lecturia, Seiner Spektabilität Tarlisin von Borbra, in Zweifel zu ziehen. Abgesehen davon steht die Ehrenhaftigkeit unseres Ordenssprechers gänzlich außer Zweifel, was ebenso für die Wahrhaftigkeit seiner Worte gilt.

Dass sich der Bote weiterhin herausnimmt, die Spektabilitäten Tarlisin von Borbra und Adalon von Garlichgrötz-Veliris als, ich zitiere, "Möchtegern-Staatsmänner" zu bezeichnen, geht eindeutig zu weit und kann auch mit einer kritischen Berichterstattung nicht mehr gerechtfertigt werden. Dem Ganzen setzt sodann die aufgeworfene, wohl rhetorisch gemeinte Frage, ob die Herren ihre Roben zu sehr nach dem Wind gehängt haben und es nun angesichts der unerschütterlichen Standfestigkeit des einzigen aventurischen Großreiches mit der Angst zu tun bekämen, die Krone auf!

Wenn der ODL seine Neutralität im Streit zwischen dem Neuen Reich und Vinsalt bekundet, so ist dieses nur klarstellend geschehen, um etwaigen Missverständnissen vorzubeugen. Daraus, dass es sich nur um eine Klarstellung

*) siehe Bericht auf Seite 18

handelt, ergibt sich sodann auch, dass kein Meinungsumschwung, aus welchen Gründen auch immer, stattgefunden hat.

Bezüglich der Gebiete, in denen der Orden etabliert ist, muss klargestellt werden, dass es auch genügend andere Ordensniederlassungen gibt, welche sich (nach Auffassung des Boten) in nicht abtrünnigen / aufrührerischen Regionen befinden (deren Aufzählung erspare ich mir).

Jedoch – ist es nicht wichtig, dass gerade in diesen Gebieten mit dem Orden eine feste Größe besteht?

Und kann der Bote denn ausschließen, dass die gemeinsame Anreise mit der Vinsalter Delegation nicht auf eine Vermittlertätigkeit des ODL zwischen den streitenden Parteien hindeuten könnte?

Schließen möchte ich mit dem Aufruf an den

Boten, von einer derart reißerischen, tendenziös gefärbten Berichterstattung abzugehen und zu der gewohnt objektiven Berichterstattung zurückzukehren!

gez. Magus Cyberian Damotil, Leiter des Ordenshauses des ODL zu Bjaldorn

—(Stefan Wirges), aus AB 63; Phex 26 Hal

AVENTURISCHER BOTE 64

JULI/AUG. 1996, PRAIOS, 27 HAL

☼ Dreister Überfall auf Tobrien!

Answinisten und Maraskaner im Bund mit Schwarzmagiern?

Ein Bericht von Yangold di Lazaar, z.Z. Eslamsbrück.

Ungeheuerliches geht im östlichsten Herzogtum unseres Reiches vor sich! Seit Ende Ingerimm steht ein feindlicher Heerbann, angelandet an der mendenischen Küste, mordend und brennend innerhalb der Grenzen. Herzog Kunibald von Ehrenstein ist bei der Verteidigung Mendenas gefallen. Flüchtlingsströme durchziehen das Land, verfolgt von gnadenlosen Söldlingen, die sich zudem noch schwarzmagischer Hilfe versichert haben, wie Augenzeugen übereinstimmend erklärten. Die Mordbrenner rekrutieren sich zu großen Teilen aus aufrührerischen Maraskanern, vormaligen Answinisten und anderlei Pack.

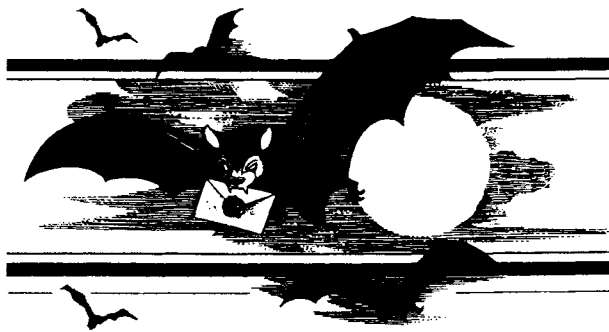
Da die Lage momentan noch verworren scheint, wollen wir versuchen, hier eine möglichst abgesicherte Chronologie der Ereignisse zu geben wie auch die Lage in den einzelnen Baronien zu beleuchten.

Am 14. Ingerimm trifft Herzog Kunibald in Mendena ein, um die Untersuchung des Answinistenaufstandes auf Rulat selbst in die Hand zu nehmen. Er wird von seiner persönlichen Garde, und einer Lanze von Bannstrahlern begleitet, die er dem Befehl des mendenischen In-

quisitorius Darium von Finstermoor überstellt. Teile dieses Kontingents setzen am 16. Ingerimm nach Rulat über, während Seine Hoheit mit Graf Litprand und dem Hoherichter der Grafschaft, Praioslob von Greyfensteyn, konferiert.

Am 18. Ingerimm muss ein feindliches Schiffs-Geschwader die Enge zwischen dem Festland und den Inseln Rulat und Tisal durchquert haben. Überlebende (an Land wie auch auf Tisal) berichten übereinstimmend von zwei riesigen Galeeren, die "wie Bäume auf der See





wurzelten, das Wasser jedoch kaum berührten“, von etwa einem halben Dutzend großer Zedrakken und einem guten Dutzend kleinerer Thalukken, welche der Flotte vorangesegelt waren. Die Schiffe hätten auf alles geschossen, was sich auf See bewegte, und schließlich alle vor den Inseln vor Anker oder am Pier liegenden Schiffe und Boote so dicht mit Hylailer Feuer belegt, „so dass die See noch bis in die Nacht hinein brannte“. Nur einige Fischerboote, die östlich der Inseln auf Fang ausgefahren waren, entkamen der Vernichtung.

Am 19. **Ingerimm** setzen die Schiffe in der Baronie Sardosk Söldner an Land, wohl mit dem Ziel, die Amazonen-Feste *Löwenstein* zu stürmen, denn am Abend dieses Tages erreicht eine Botin der Burg Mendena (*siehe den Augenzeugenbericht von Waldwart Bernstein*). Auf dieses Geschehen hin werden die Mauerwachen verdoppelt und die Garde unter Alarm in die Kasernen beordert.

Die Nacht ist feucht und kühl, und die Tobrische Brise treibt dichte Wolken ins Land. Als das erste graue Licht des Morgens über der See heraufdämmt, schiebt sich ein blaugrüner, unförmiger Schatten von gut fünfzig Schritt Länge in die Tobimora-Mündung, gefolgt von vier Zedrakken. Noch während das Alarmhorn erschallt, belegen die Schiffe die Mauern der Stadt mit Rotzenkugeln und Hylailer Feuer. In das entstehende Durcheinander quellen grün-violette Nebel, aus denen sich grässliche Dämonenfratzen schälen. Vom Himmel ist ein dumpfes Gurgeln zu hören, und alsbald fallen Feuerbrände auf Burg und Stadt, offensichtlich abgeworfen von drachen- oder schlangenähnlichen geflügelten Kreaturen.

Als der blaugrüne Schatten (der sich als ein spinnenähnliches Wesen mit vielerlei hölzernen Aufbauten entpuppt) beginnt, die Stadtmauern einzureißen, bricht unter der Bevölkerung Panik aus, die nur mühsam unter Kontrolle gebracht werden kann. Einigen Bürgern gelingt zwar die Flucht, jedoch haben bald feindliche Heerscharen die Stadt eingeschlossen. Bei diesen Truppen handelt

es sich – und das ist bezeugt – um Answinisten, die noch vor kurzer Zeit in Rulat im Kerker saßen, um maraskanische Rebellen, einen bunt gemischten Söldnerhaufen – und auch um desertierte Reichssoldaten von Maraskan, noch in den Farben der darpatischen Landwehr angetan, insgesamt wohl gut zwei Regimenter stark. An organisierte Flucht ist nicht zu denken.

So also gürtet der alte Herzog das Schwert *Schalljarß*, sammelt seine getreuen Ritter um sich, und reitet mit dem Segen der Götter – Hochwürden Praioslob von Greyfensteyn an seiner Seite – und mit knatternden Bannern in die Reihen der Feinde hinein. Hämisches Gelächter schallt von einem feige hingereckten Pikenwall herüber, und plötzlich ertönt ein Knistern wie von bersten wollendem Eise. Dampf steigt aus den Nüstern der herzoglichen Rosse, als niederhöllische Kälte in eisigem Windstoß über das Schlachtfeld fährt. Wie vom Schlag gerührt, stürzt Seine Hoheit, Herzog Kunibald von Ehrenstein vom Pferd, durchbohrt von einem kristallen glitzernden Pfeil. In das entsetzte Schweigen seiner Ritter hinein schallt das Kampfgebrüll der feindlichen Söldner, die zum Sturm auf die kleine Schar ansetzen. Nicht willens, den fallenen Herzog dem Feinde zu überlassen, das *Dir zu Ehren* auf den Lippen oder ein Stoßgebet an den Herren Alverans ausstoßend, stellen sich Schild und Schwert Tobriens zum Kampf...

Die ungleiche Schlacht dauert keine Viertelstunde. Oberst Darian von Ulmenburg kann einen Teil der versprengten herzoglichen und gräflichen Streiter sammeln und nach Westen und schließlich über die Tobimora in Richtung Kohlrungen führen, während der Ausfall Graf Litprand und wenigen Getreuen die Möglichkeit gibt, nach Borwein auszubrechen und in der Folge die westlich gelegenen Baronien zu informieren.

Dies alles nützt Mendena jedoch herzlich wenig: Ihrer Streiter beraubt und von vollständiger Vernichtung bedroht, kapituliert die Stadt noch vor der Abenddämmerung. Da sich die Geweihtenschaften des Praios-, Rondra- und Efferd-Tempels jedoch wei-

gern, ihre Hallen dem Feind zu übergeben, toben hier noch in der Nacht Gefechte, in deren Verlauf die Geweihten bis auf den letzten Mann niedergemacht werden. Als letzte fallen die Diener des Herrn Efferd auf den Stufen des Leuchtturms, nachdem auf ihren Tempel der Rote Hahn gesetzt worden war. Während die schreckliche Kunde noch die Lande durchweht, fällt Ilsur am 21. **Ingerimm** dem Verderben anheim: Auch hier erscheint ein dämonisches Schiffs-Wesen in der Mündung des Dogul, und geflügelte, dämonische Schlangenwesen werfen Feuerbrände auf die Stadt. Binnen Augenblicken ist die Süderstadt eingenommen, und die anderen Stadtteile folgen kurze Zeit später. Die Bevölkerung flieht in Panik, während die letzten Verteidiger sich um Baronin Llezean und die Zauberer des ODL scharen, um zumindest noch vermittels Beilunker Reitern Nachricht in die Umlande zu senden und der Bevölkerung einen kurzen Vorsprung zu gewähren. Schließlich verlassen jedoch auch die Zauberer die Stadt, und die letzten Kämpen fallen vor den Toren des Praios-Tempels.

Im Norden der Stadt treffen die flüchtenden Ilsurer auf ein Gardebanner, das die Wälder nach marodierenden Goblins durchsucht hatte, und einen Tag später auf Verstärkung aus Alst, die jedoch auch nicht mehr tun können, als dem vorrückenden Feind Nadelstiche zu versetzen und den Abzug der Bürger zu gewährleisten.

Derweil haben die schwarzen Horden in einer Zangenbewegung die Baronie Rallerfeste überrannt und schlagen dort und im südlicher gelegenen Keilerau ihre Zelte auf. Von diesen Lagern aus beginnen sie mit der Plünderung des Umlandes und dem gezielten Kampf gegen die letzten Verteidiger der Grafschaft Mendena.

Am 28. **Ingerimm** fällt die Insel Rulat, nachdem sie von den dämonischen Schiffswesen beschossen und von fliegenden Monstrositäten heimgesucht wurde; über der Zitadelle wird das blutrote Banner mit der siebenstrahligen Schwarzen Krone gehisst; am 1. **Rahja** ereilt Tisal das gleiche Schicksal.

Aventurisches Archiv



Während sich die Söldlinge im Süden nun Muschelstrand, Föhrenhain und Südwall zuwenden, fallen im Norden nach rondragefälligem Kampf die Baronien Quellensprung und Schwarzbuckel in die Hand des Feindes, der nun offensichtlich seine Truppen zu entwickeln beginnt.

Es scheint, als stünden in den Reihen der Schwarzen Schar auch Nekromanten, denn so manch einer der Unseren sucht schreiend das Weite, als ihm ein belebter Leichnam auf dem Felde entgegensteht, den er einst als Freund und Kampfgefährten kannte. Von solchen Widernatürlichkeiten wie auch von den stets im Dämmerlicht erscheinenden geflügelten Schlangen unterstützt, erobert der Feind am 9. **Rahja** Zoßberg und schlägt dort für kurze Zeit ein Lager auf.

Doch schon zwei Tage später teilt

sich das Heer: Etwa ein Drittel der Söldner rückt langsam gen Süden vor, wo Baron Bander von Gerlingen zu Ultracht ihnen nur geringen Schaden zufügen kann, ehe er von Dutzenden Schwertern zerhauen wird, und stößt in Kohlrunen auf ernstzunehmenden Widerstand der von Oberst Darian von Ulmenburg gesammelten Verteidiger. Auch hier muss das Banner des Greifen unter großen Verlusten weichen, doch ermöglicht dies den Einwohnern von beilunsk Zweiseen die Flucht. Die übrigen zwei Drittel des Feindes überschreiten derweil auf und entlang der Reichs-Straße die Grenzen zur Baronie Maus und zur Meierei Wickrath und damit die Grenze zur Landgrafschaft Tobimora.

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal

DIE LAGE AM 15. RAHJA

Mit großem Bedauern muss vermeldet werden, dass sich die Baronien Schwarzbuckel, Rallerfeste, Quellensprung, Zoßberg, Ultracht, Keilerau, Sardosk, Muschelstrand, Südwall, Föhrenhain, Rulat, Tisal, Zweiseen und Norbeneck, die Städte Mendena und Ilsur sowie die Amazonenfestung *Löwenstein* in der Hand des Feindes befinden, der niemandem die Fehde erklärt hat. Heftige Gefechte toben in den Baronien Wickrath, Maus, Tirandur, Kohlrunen, Shamaham und Ogerbusch.

Schwerpunkte der feindlichen Horden stehen in Maus (gut 1.000), im Süden Tirandurs (etwa 200), in Kohlrunen (desgleichen) und im Norden Shamahams (wohl 500). Als ihre Anführer konnten unter anderem erkannt werden: der Answinist Gero von Hartheide, die Söldnerhauptfrau Lutisana von Perricum (welche ebenfalls für die Answinisten focht), der Söldner-Leutnant Ingolf Notmarker, zwei Magi offensichtlich südländischer Herkunft sowie ein Zwerg, welcher offensichtlich die Schanztruppe anleitet.

✧ Trauer in Ysilia

YSILIA. Herzog Kunibert gefallen, Mendena verloren – die Nachricht von der schrecklichen Schlacht am Tobimora-Ufer löste in der Hauptstadt Tobriens Trauer und Entsetzen aus, zumal auch letzte Hoffnung sich zerschlug, als der wackere mendenische Vogt Delo von Gernotsborn am 25. Ingerimm durch Ysiliens Tore ritt, um vom Begräbnis des Herzogs zu künden.

Vogt Delo, ein getreuer Gefolgsmann des Barons von Quellensprung, war am schicksalhaften 20. Ingerimm an der Seite des Ehrensteiners in die Schlacht gezogen. Als die Nacht hereinbrach und ihr gnädiges Tuch, die verhüllende Dunkelheit, über das Schlachtfeld breitete, da lag auch Herr Delo danieder gestreckt, gleichwohl nicht tot im blutgetränkten Gras. Im Schutze der Dunkelheit aber erhob er sich und fand – durch glückliche Fügung – im fahlen Sternenlicht

den Leichnam seines Herzogs. Ein Pfeilschmerz ragte dem Ehrensteiner aus dem Herzen, die steifen Finger hielten noch immer das Schwert *Schalljarß* fest umklammert. Allein die Hauer des Mendenischen Ebers, die der Herzog an einer Kette stets getragen hatte, waren verschwunden.

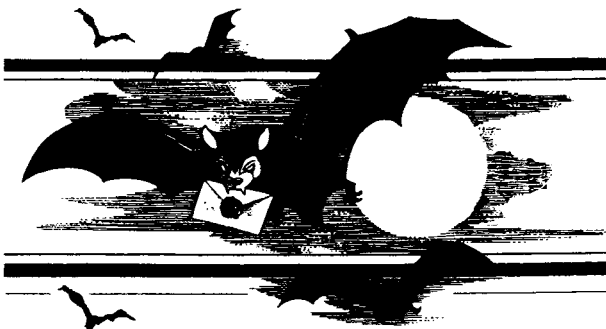
Kaum einen Schritt neben dem Herzog lag, das zerfetzte Gewand blass schimmernd, das heilige Szepter zerborsten, der Hochgeweihte des mendenischen Praios-Tempels, Praioslob von Greyfenstein. Sein entstelltes Antlitz zeugte von dem namenlosen Grauen, das er im Angesicht des Todes empfunden hatte.

Ungeachtet der eigenen Wunden nahm Herr Delo des Herzogs Leiche in die Arme, gürtete sich selbst das Schwert *Schalljarß* und trug ihn sodann in ein nahes Wäldchen. Dort bettete er ihn an geheimem Orte (von dem er später nur des Herzogs Weib und Sohn berichtete) zur letzten Ruhe. Hernach

irrte der Vogt, stets getrieben von unbändiger Furcht vor den Ausgeburten der Niederhöllen, die er tags zuvor erblickt, durch die Dunkelheit, ehe er am Morgen dann ein herrenloses Pferd fand, das ihn nach Ysilia trug. Dort überbrachte er die traurige Kunde.

Als Prinz Bernfried und seine Mutter, die Herzogin Faduhenne, den Worten Herrn Delos gelauscht hatten, da umarmten sie ihn unter Tränen und dankten ihm für seinen Mut und seine unverbrüchliche Treue. Die Herzogin hieß ihn sodann *Schalljarß* auch fürderhin zu tragen, denn niemand wüsste sie lieber damit gewappnet an der Seite ihres Sohnes als ihn, Herrn Delo. Da schwor der Vogt kniefällig mit des alten Herzogs Schwert immerfort zur Rechten des Prinzen Bernfried zu fechten, bis dass Tobrien wieder frei sei. An dem Tage aber, wo sein Schwur erfüllt und auch Mendena gerettet, da wolle er zurückkehren zu Herzog Kunibalds Grabesstätte und ihm selbst die Hände über der Klinge falten.

—(Michael Maurer), aus AB 64; Praios 27 Hal



DIE TOBRISCHEN BARONIEN RÜSTEN SICH Zu den Waffen!

TOBRIEN. Zum Teil noch ohne gräfliche Or-
der haben die Barone der Grafschaften und
Marken Ysilia, Osterfelde, Drachenstein
und Tobimora begonnen, ihre Landwehr-
banner auszuheben und alle waffenfähigen
Männer und Frauen zu sammeln.

Während die Landwehren zumeist Vorbe-
reitungen zur Verteidigung der Baronien
treffen, ziehen die meisten herzoglichen
Truppen nach Ysilia oder Praske, während
Golgariten und Heilig-Blut-Ritter sich in
Rauffenberg bzw. Eslamsbrück sammeln.
An letzterem Orte steht auch der Marschall
Tobriens, Baron Minneyar von Rauffenberg,
um die Sammlung der Truppen zu leiten.
Unter Banner stehen bereits die Haufen von
Ogertrift, Liliengrund, Eichmoor, Nevelung,
Rauffenberg, Viereichen und Willbergen, in
vielen anderen Baronien tritt die Landwehr
gerade zusammen.

Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass ein Je-
der und eine Jede, die sich durch den Land-
wehrdienst von der Fron befreit haben, sich
gemäß kaiserlichem und herzoglichem Recht
auf der Stelle beim Schulzen ihres Heimat-
dorfes oder dem Hauptmann ihres Barons
einzufinden haben, und dass ein Verlassen
der Baronie als Flucht vor dem Feinde mit
strengster Kerkerhaft geahndet wird!

Gleichfalls sei vermeldet, dass Ihre Erhaben-
heiten, der Bote des Lichts und das Schwert
der Schwerter, all ihre waffenfähigen Ge-
folgsleute auffordern, sich unverzüglich
gen Osten zu begeben, um in der Nähe des
Feindes weitere Befehle zu erwarten.

—aus AB 64; Praios 27 Hal



Widerstand an der Alst

BARONIEN ILSUR/ALST/TIRAN-
DUR. In Alst selbst kam es bis-
lang nur zu kleineren Schar-
mützeln an der Südgrenze
der Baronie, wo der Alster
Heerhaufen mehrere Trupps
marodierender Söldlinge zu-
rückweisen konnte.

Auch wurde hier noch nicht
von widernatürlichen Erschei-
nungen berichtet, dennoch
wurde der einsam gelegene
Gutshof Freining am Kap-
ensee vorsorglich geräumt.
Beim Orte Wiesengrund ließ
Baron Marvin von Gesroth ein
Spital zu Ehren des Heiligen
Therbûn und des Heiligen
Badilak errichten, in welchem
die durchströmenden Flücht-
linge so weit versorgt würden,
dass ihnen ein Weitermarsch
in sicherere Lande ermöglicht
würde.

Die Verteidiger (Alster und
verbliebene Ilsurer, insgesamt
vielleicht 150 Kämpfer und
Kämpferinnen) haben sich
derweil bei Milastein und
Alstfurt gesammelt, bereit,
den Ansturm des Feindes zu
empfangen. Die Organisati-
on der Verteidigung obliegt
dem Edlen von Nordhang,
Bogomir Sohn des Kegan. Es
wird jedoch damit gerechnet,
dass man gegen ein überle-
genes feindliches Heer nur die
kämpfende Nachhut hinter
dem nach Norden flüchtenden Treck der
Nicht-Kombattanten bilden kann.

»Wenn wir einst schweigen, dann werden Steine schreien.«

—Kaiser Kunibrand von Ehrenstein zu seinem letzten
Getreuen am Vorabend seines Todes in der Schlacht von
Eslamsbrück, 73 v.H.

Nachruf

Kunibald Frankward von Ehrenstein, der greise doch
gleichwohl mächtige Herzog Tobriens, der Herr aller
Lande vom Radrom bis zur Misa, von der Schwarzen
Sichel bis zur Tobrischen See, ist tot. Der Spross aus
Jarlaks Haus ward geboren unter dem Zeichen des
Herrn Ucuri, an den Gestaden des Sees der Zwölfgöt-
ter hochdroben auf dem Yslistein. Man schrieb den 8.
Tag im Firunmond des Götterlaufs 45 v.H.

Als sein Vater, der Herr Odo Frankward, ihm die Insi-
gnien der tobrischen Herzogenwürde, die Hauer des
Mendenischen Ebers, am Sterbebett übergab, da zähl-
te Kunibald Frankward dreiunddreißig Götterläufe,
und Tobrien war – trotz der Erbfolgekriege – mächtig
wie zu Zeiten Herzogs Yerodin.

Doch die langen Jahre seiner Herrschaft standen von
Anbeginn unter einem bösen Stern: Beilunk und Wa-
runk, die reichen Marken im Süden Tobriens, gingen
verloren. Im Bunde mit Answin von Rabenmund in-
trigierte er – den Zwölfen sei Dank vergeblich – gegen
Kaiser und Reich. Der unselige Zug der Oger verwü-
stete Ysilia, die Alterwürdige und kostete vielen braven
Tobriern das Leben.

Da ward der Wille des alten Wolfes gebrochen; sein
fürderes Streben galt allein dem Wiederaufbau Ysilias,
wohin er erst unlängst mit seinem Hof zurückkehrte.
Kunibald Frankward von Ehrenstein war der drei-
zehnte Herzog Tobriens, er fiel am 20. Ingerimm 26
Hal – kaum ein halbes Jahr nach der Vermählung
seines Sohnes und Erben Bernfried – nahe Mendena
durch niederhöllische Machenschaften. Sein Tod steht
am Anfang einer dunklen Zeit für ein Volk, das eben
erst wieder zu hoffen gelernt hatte.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

In der Nachbarbaronie Tirandur sieht die
Lage noch düsterer aus: In Abwesenheit des

Aventurisches Archiv



Flüchtlingswelle auch im Beilunkschen

ARBASIEN. Die Bewohner der Baronie Arbasien haben trotz Ermahnungen des Barons Gugi Ronem el'Kara in heillosem Durcheinander die Flucht ergriffen, nachdem Flüchtlinge aus Norbeneck und Ogerbusch die Nachrichten vom Vorrücken einer Dämonenhorde verbreiteten. Wiederum andere wollten sich von solch "irrem Geschwätz" nicht beeindrucken lassen und verblieben bei ihren Höfen und ihrem Vieh. Baron Gugi hat derweil die Landwehr und die verbliebenen Truppen aus Norbeneck und Ogerbusch um sich gesammelt (es heißt, beide Barone seien im Abwehrkampf gefallen) und bildet hinter den Flüchtlingen die Nachhut auf dem schwierigen Weg nach Beilunk. Bergkönig Omgrasch hat, Gerüchten zufolge, die Grenzen der Bergfreiheit Lorgolosch für Flüchtlinge geöffnet. Aus der nahe gelegenen Baronie Shamaham erreichte uns bislang noch keine Kunde, doch scheint es, als würden die dortigen Verteidiger in einem verzweifelten Abwehrkampf mit vorrückenden Söldnern stehen, um den westwärts strömenden Flüchtlingen einen Fluchtweg offen zu halten.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Barons haben Schwertbruder Uthurian vom Tempel zur Wacht am Dogul, Ritter von Deisterfels und die Edle von Weidenwacht die Verteidigung organisiert und die Alten und Kinder nach Schallingsportverbracht, als die feindliche Heerschar am 9. Rahja ins Land brandet. Zwar können die Schwarzen Horden kurzzeitig zum Stillstand gebracht werden, doch erleiden die Verteidiger schwerste

Verluste und müssen sich in die Wälder und einige Zwingburgen zurückziehen.

In Gräflich Misamündel sammelt derweil Gräfin Wendrewka von Korswandt ihre Truppen, zu denen auch bald die Ritter und Ritterinnen des Ardaritenordens aus ihrer vallusanischen Feste stoßen sollen.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Das Grauen von Löwenstein

MENDENA. Die Bedeutung der Nachricht schien offensichtlich: Die Answinisten aus der Reichsfeste zu Rulat entkommen, der Ursupator selbst niemals gefasst, zu einem Zeitpunkt, da die Unruhen von Maraskan und die offensive Bündnispolitik Vinsalts von Nostria und Andergast bis nach Brabak das Kaiserreich zu umzingeln trachtet. Unser Berichterstatter Waldwart Bernstein eilte in die zeitweilige tobrische Hauptstadt – und wurde völlig unvermittelt in den Strom der katastrophalen Ereignisse gerissen!

»Meine Nachforschungen hatten Hunderte Gerüchte erbracht, niemand wusste über die Ereignisse auf Rulat mehr, als dass es ein großes Blutbad gegeben hatte. Die Stimmung war erregt und gedrückt zugleich, der ständige Regen – unüblich für den Frühsommer – munterte auch niemanden auf. Dann ging die Meldung durch die Stadt, dass eine Amazone eingetroffen war, tropfnass und verschmutzt von mehrstündigem Ritt, das Pferd zuschanden geritten.

Man war sich einig, dass man noch nie eine Amazone in solchem Zustand gesehen hatte. Üble Verletzungen, das kannte man an ihnen. Nach der Ogerschlacht hat man Kriegerinnen mit grauererregend zerschmetterten Gliedern gesehen – aber mit dem festen stolzen Blick der Rondratöchter, selbst im Augenblick des Sterbens. Doch diese Amazone war augenscheinlich dem Wahnsinn anheim

gefallen. Auf ihrem Gesicht wechselten Tobsucht und Verzweiflung mit jedem Atemzug, und fortwährend liefen ihr Tränen über die staubigen Wangen. Der Schmutz rührte offensichtlich von einem scharfen Ritt her, der die Kriegerin etwa vierzig Meilen durch den mendenischen Forst geführt hatte, denn sie kam von der nahen Amazonenburg *Löwenstein*.

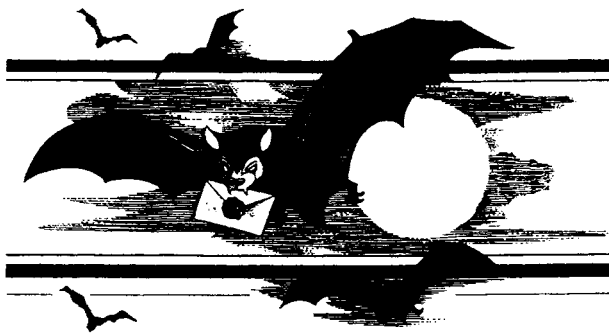
Wie Grenzfestungen liegen drei der vier Amazonenburgen zwischen Tobrien und dem Perlenmeer: *Kurkum* in den Beilunker Bergen, *Löwenstein* bei Mendena und *Yeshinna* in den Drachensteinen. Es heißt, dass keine Amazonenburg ohne einen direkten Fingerzeig Rondras gegründet wurde – aber der Sterbliche kann nur raten, warum sie die Himmlische Löwin gerade dort errichten ließ. Die zweitürmige Feste *Löwenstein* liegt im mendenischen Forst, 40 Meilen südlich der Stadt, 60 Meilen vom Meer, in schroffem, steilen Hügelland.

Augenscheinlich wollte die Amazone Bericht erstatten, weigerte sich aber, mit irgendjemand zu sprechen, bis sie der obersten Rondra-Geweihten angesichtig wurde: Belona Burkherdall, Schwertschwester des Tempels und Mitglied des gräflichen Stabes. Nur mit dieser wollte die Amazone sprechen, doch schien es ihr gleichgültig, dass die Geweihte hernach am Hofe des Grafen ihre Worte wiedergab. Graf Litprand von Darbonia entließ all sein Gefolge aus dem Thronsaal, ausgenommen seine rondrianischen

Würdenträger und Berater. Es erforderte einige Finten meinerseits (und einen großen Samtvorhang), um den folgenden Bericht erleben zu können.

Die Amazonenburg *Löwenstein* war überannt worden, die gesamte Eskadron der Amazonen hingemordet, unter Umständen, die so unverständlich waren, dass nur der Geist einer Wahnsinnigen darüber berichten konnte.

In jener regnerischen Nacht hatte die Amazone Thornia Wachdienst. Um die Efferdstunde – das erste Morgengrau dämmerte schon – erblickte sie Fackelschein am



Waldrand. Während sie noch den Regen zu durchdringen suchte, tauchte neben ihr auf dem Turm ein Untier auf, einer Riesenschlange gleich, mit blauen Schwingen und glühendem Blick, von purpurnem Leuchten umgeben. Thornia rief zu den Waffen, der Säbel prallte ab von Schuppen, die ständig in Bewegung waren. Ehe sie sich versah, war sie umschlungen, und das Untier schleppte sie durch die Lüfte.

Am Waldrand stand ein Mann, der sie keines Blickes würdigte. Man drang in Thornia, ihn zu beschreiben: Ungewöhnlich schön und männlich sei er gewesen, in einem wohl mittelreichischen Wappenrock in Schwarz und Rot. Das Zeichen des Raben habe er getragen, seltsame Hände habe er gehabt, und einen wallenden Mantel, der nicht Tuch, sondern Wasser zu sein schien. Thornia kämpfte, sich zu befreien, aber das Schlangenmonstrum hielt sie mit krabbelndem Würgegriff.

Da schallte die Stimme des Fremden bis zur höchsten Zinne. "Wappnet Euch! Der Herr Aventuriens steht vor den Toren, und er wird Euch alle vernichten." Thornia hörte, wie der Alarm ihre Schwestern auf die Zinnen rief, sah blinkende Brünnen und gezückte Waffen. Es nieselte noch immer kalt, und vom morastigen Waldboden stieg der Morgennebel auf. Dann sah Thornia helle Schatten im Nebel huschen, ja der Nebel selbst schien zu leben. Düster glomm er, als er sich um die Mauern *Löwensteins* legte und daran empor stieg.

Als der unheimliche Nebel über die Zinnen wallte, gellten Warnrufe auf. Auch die Amazonen oben sahen nun die Schatten

im Nebel: marschierende Tempelgardisten, die plötzlich auf den Burgmauern standen. Dann brandeten Kampfesrufe auf, Säbelklingen barsten auf steinernen Mauern, und Entsetzen mengte sich in die Rufe der kampferprobten Kriegerinnen.

So sehr Thornia auch rang, sie musste tatenlos den Kampf ihrer Schwestern beobachten. Hell kreischte jetzt die Verzweiflung, Heulen und Toben kam von den Zinnen, das nicht mehr von Menschen zu stammen schien. Im Burghof stimmten die Pferde ein, und ihr Wiehern war von nie gekannter Angst. Dann sah Thornia die ersten Amazonen fallen – nein, springen. Erst eine, dann drei stiegen auf die Zinnen, wild kämpfend, von Schatten bedrängt, und sprangen dann, noch immer um sich schlagend. Zehn Schritt tiefer schlugen sie ins Gesträuch oder auf blanken Fels, einige kollerten weiter hangabwärts. Fünf weitere Amazonen folgten, während die entsetzlichen Schreie indessen aus allen Räumen der Burg drangen.

Über eine halbe Stunde dauerte das Grauen, ungnädig verhüllt von dem glimmenden Nebel, der wie ein Tier auf der Burg lastete. Einige der Abgestürzten krochen mit zerschmetterten Gliedern weiter, im Kampf, auf der Flucht, wer konnte das sagen, denn jede einzelne wurde von Nebelfetzen umhüllt, die sich vom Ganzen lösten.

Die Schreie waren noch lange nicht verstummt, als sich der Fremde zu Thornia wandte. Er lächelte und sagte etwas Tulamidisches, was sie nicht verstand: "Isyahadin!" Dann erst fiel sein Blick direkt auf sie: "Und

du gehe! Geh nach Mendena! Berichte allen, dass sie ihre besten Waffen anlegen sollen, damit ich sie in die Horde von Yak-Hai aufnehmen kann."

Ehe Thornia sich wehren konnte, hatte das Schlangenmonstrum sie davongetragen und warf sie auf der Weide neben der Burg ab, wo einige Pferde gegrast hatten. Wie von Sinnen galoppierte Thornia durch den regennassen Forst, uns die Nachricht zu überbringen. Ständig flehte sie um Rondras Verzeihung, dass sie nicht bleiben konnte, um zu kämpfen.

Als wir jenen Bericht vernahmen, war Thornia selbst bereits auf dem Ritt zurück, auf einem neuen Ross, das sie mehr genommen als empfangen hatte und das sie, ganz gegen Art der Amazonen, schon blutig gepeitscht hatte, als sie die Stadtmauern passierte. Keiner von uns wusste, ob er ihr jenen letzten Kampf wünschen sollte, den man ihr zuvor versagt hatte.

Während Graf Litprands Höflinge heftig zu ratschlagen begannen, packte ich schleunigst meine Sachen. Ich bin kein Feigling, aber in Mendena mochte ich nicht bleiben. Meine Aufgabe war es, die Nachrichten zu den Beilunker Reitern zu bringen. Was immer Rulat heimgesucht hatte, was immer *Löwenstein* getroffen hatte – es würde nach Mendena kommen.«

—gegeben im letzten Tageslicht des 19. Ingerimm des Jahres 26 Hal

—(hvw), aus AB 64; Praios 27 Hal

Nestor von Sassandra-Südwall gefallen?

SARDOSK/MUSCHELSTRAND/FÖHREHAIN/SÜDWALL. Die in Sardosk gelandeten Söldlinge eroberten am 3. Rahja ohne nennenswerten Widerstand die kaiserliche Besitzung Muschelstrand; über das Schicksal von Vogt Wulfhelm von Friggenhaupt ist nichts Weiteres bekannt.

Der Mordbrenner-Haufen trieb wohl 500 Flüchtlinge aus Sardosk und Muschelstrand vor sich her in die Baronie Südwall, wo sie am 5. Rahja beim Weiler Welsfurt auf die beherzten Kämpfer des Barons Nestor trafen, die dort eine Barrikade errichtet hatten. Dem Feind konnten einige Verluste beigebracht

und den Flüchtlingen ein kurzer Vorsprung verschafft werden, bis die Nachricht von weiteren an der Küste angelandeten Söldnern die baronliche Streitmacht zum Rückzug auf die Feste *Sassandra* zwang. Viele der Flüchtlinge flohen auf dem Landwege über die Rhodenplatte nach Föhrehain, während wiederum andere im Südwaller Hafen von der – vom Baron requirierten bornischen Karracke *Jävellinnen* – aufgenommen wurden. Ob dieser

Aventurisches Archiv



die Flucht gelang, ist ungewiss, wurde doch nur wenige Stunden später eines jener dämonischen Schiffs-Wesen beobachtet, wie es in die Welsmündung eindrang und dann strackwegs durch die Stadt marschierte! Wie Efferd-Novize Effernwil berichtete, machte das Monstrum einen Bogen um die Heilige Halle des Meeresgottes, zerstampfte mehrere Gebäude und riss dann unter dem Johlen der Söldlinge die Tore

zur alten Feste *Sassandra* entzwei. Seine Hochgeboren und die ihm verbliebenen Kämpfer wurden zuletzt lebend auf den Zinnen der Feste kämpfend gesehen, jedoch kann über ihr Schicksal kein Zweifel bestehen.

Die auf der Küstenstraße via Baean fliehende Bevölkerung flüchtete in heillosem Durcheinander ins Binnenland, als am 7. Rahja das Dämonenschiff an der Küste ge-

sichtet wurde. Die Baronie Föhrenhain fiel am 9. Rahja, nachdem viele Bewohner und auch versprengte Gardisten die Flucht nach Zweiseen und Shamaham ergriffen hatten. Wie viele Flüchtlinge die Baronien Lyll und Ostend, die Städte Beilunk und Warunk erreicht haben, ist bislang ungewiss.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Todesmarsch aus Quellensprung

ESLAMSBRÜCK. Trotz offensichtlich guter Planung ist die flüchtende Bevölkerung der Baronie Quellensprung vom feindlichen Heer aufgerieben worden. Die begleitenden Gardisten taten ihr Bestes, um die Bauern zu schützen, doch war der Feind zu zahlreich, als dass dies mit Erfolg hätte vollbracht werden können.

Die Nachricht vom Sturm auf Mendena erreichte Burg *Alkenhorst* bereits am Abend des 20. Ingerimm. (Baron Ucurian weilt momentan auf der Löwenburg, während Vogt Delo von Gernotsborn an der Seite des Herzogs focht.) Die Vorbereitungen zur Flucht werden mit fast Wehrheimscher Präzision (und Härte) durchgeführt: Aus den Dörfern vereinigen sich die Flüchtlinge zu einem einzigen Tross, der nur so viel mitnimmt,

wie jeder Einzelne tragen kann. Jedem Einwohner wird ein Stück Vieh zugestanden, das er mitführt, alles darüber hinaus wird erschlagen. Schließlich wird alles bewegliche Gut auf Burg *Alkenhorst* vernichtet, die Zugbrücke zerstört und an die Häuser der Bauern die Fackel gelegt. Als letzte Tat auf heimischem Boden verwandelte ein in Quellensprung ansässiger Geode das Tor von Burg *Alkenhorst* in undurchdringliches Erz, dann hieß es Abschied nehmen von der Heimat.

So geschah es, dass der Treck der Flüchtlinge, gut 900 Zivilisten und 25 Gardisten zählend, sich am 25. Ingerimm nach Westen wandte – und direkt auf das feindliche Heerlager in Rallerfeste zuhielt. Entsetzt wandte man sich nach Norden, nur um das nördliche Dogulufer ebenfalls besetzt vorzufinden.

Die feindlichen Söldner trieben nur für fast eine Woche ein grausiges Katz-und-Maus-Spiel mit den Flüchtlingen, und schon bald war jegliche Disziplin aus den rondrianisch unerfahrenen Bauersleuten gewichen. Am 1. Rahja gelang schließlich den Verbliebenen die Flucht nach Zoßberg, wo viele unter Zurücklassung ihrer Habe die Tobimora schwimmend oder auf schnell gezimmerten Flößen überquerten, nur um auch hier den Feind bereits im Osten zu erblicken.

Am 11. Rahja erreichten die völlig entkräfteten Flüchtlinge – vielleicht 100 an der Zahl – Eslamsbrück, die Gesichter gezeichnet vom namenlosen Entsetzen, das ihnen auf den Fersen folgte. Die Baronie Quellensprung selbst fiel ohne weiteren Widerstand bereits am 4. Rahja in die Hand des Feindes.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Heiliger Badilak, hilf!

BEILUNK/WARUNK/VALLUSA. Schon jetzt drohen die Städte Beilunk, Warunk und Vallusa aus allen Nähten zu platzen, da sich ein schier nicht enden wollender Strom von Flüchtlingen in die Sicherheit der Mauern ergießt.

Am stärksten betroffen ist Warunk, wo sicherlich zweieinhalbtausend Menschen unterhalb des Burgberges kampieren. Zwar haben gerade hier – auf Anraten von Graf Litprand von Mendena – die frommen Or-

densdiener des Heiligen Badilak ein Hospiz errichtet, jedoch droht die anfänglich brüderliche Gesinnung der Warunker Bürger in Feindseligkeit umzuschlagen, nun da Viktualien rationiert werden müssen und sich im Flüchtlingslager auch erste Anzeichen von Anarchie zeigen.

Strenger geht es in Beilunk und Vallusa zu, wo praio- bzw. rondragefällige Ordensleute ein Mindestmaß an Ordnung aufrechterhalten, jedoch ist gerade in und um Vallusa Raum und Nahrung knapp, so dass viele

Flüchtlinge für ihr letztes Hab und Gut eine Passage nach Süden erwerben. Einige gewissenlose Profiteure, die nicht vorhandene Schiffsplätze verhökerten oder mit nicht vorhandenen Lebensmitteln spekulierten, wurden von den Ardariten kurzerhand aufgeknüpft, wie überhaupt der Orden in der Stadt scheinbar das Regiment übernommen hat.

—aus AB 64; Praios 27 Hal



Heldenhaftes Schwarzbuckel

DHARGUN. Wohl genutzt hatte Baron Gisbris von Schwarzbuckel die Zeit seit dem ersten Ansturm der Schwarzen Horden auf Mendena und Ilсур:

Während die feindlichen Söldlinge noch Rallerfeste besetzten und plünderten, stellte der Baron eine Miliz auf, die die Furt über den Schwarzbach (beim Örtchen Weiherbusch) sichern sollte, und brachte derweil seine Familie nach Albernia in Sicherheit. Die Bevölkerung verblieb zu großen Teilen, da für sie die Schrecken des Krieges fremd und fern war. Im Vertrauen auf die Götter harrete man am Schwarzbach des Feindes, der dann – am 3. Rahja – auch in drei Kolonnen auf Dhargun, Schwarzbuckel und

Hügelbrunnen marschierte. Unter dem Einsatz arkaner Kräfte und einer leichten Rotze kann der Vorstoß am Schwarzbach kurz aufgehalten werden, doch noch bevor die feindlichen Scharen die Dörfer im Hinterland erreichen, ist auch die Wehr bei Weiherbusch gefällt und der Schwarzbach rot vom Blut der Erschlagenen. Von Baron Gisbris und seinem Zauberer Meister Nebachot fehlt bislang jede Spur, doch sind sich Überlebende einig, dass die beiden vermittels Zauberei als Letzte vom Schlachtfeld geflohen seien. Schloss *Schwarzbuckel* fiel am Morgen des nächsten Tages.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Marschbefehl!

Brig-Lo. Wie aus der Feld-Commandantur Seiner Exzellenz Reichs-Marschall vom Berg verlautete, werden bereits zu diesem Zeitpunkt des Reiches Truppen zu guten Teilen aus Almada und Nordmarken abgezogen und in Richtung Tobrien in Marsch gesetzt. Seine Exzellenz warnte "hitzköpfige Elemente" im Horasreich, den beginnenden Frieden und die prekäre Lage nicht auszunützen, da "man sonst in Vinsalt des 22. Rondra gleich zweimal mit Heulen und Zähneklappern gedenken kann".

—aus AB 64; Praios 27 Hal

Fürst-Marschall Helme Haffax gibt Lagebericht

TUZAK. Aus der Commandantur Seiner Durchlaucht-Exzellenz Fürst-Marschall Helme Haffax erreichte uns ein erster beruhigender Lagebericht bezüglich der Unruhen auf Maraskan.

So ist es unseren Truppen gelungen, die Ordnung in den Städten Tuzak, Jergan und Sinoda wiederherzustellen, den Ring um Boran erneut zu schließen und die Festungen in der Maraskankette, namentlich aber am Amdeggympass mit erfahrenen Streitern zu verstärken.

Derweil rücken die Templer von Jergan entlang der Ostküste der Insel nach Süden vor, um Schmugglernester und Söldnerhäfen auszuheben und sich schließlich mit den Einheiten vor Boran zu vereinigen. Auch wurde ein Parlamentär zum Renegaten Denderan von Boran ausgesandt, um ihn ultimativ zur Übergabe der Stadt aufzufordern, woraufhin Siedlung und Bewohner verschont bleiben mögen. Bei einer Weigerung hat der Fürst-Marschall jedoch einen Sturm auf die Stadt angekündigt. Die angeordnete Nachrichtensperre über die Insel bleibt bis auf weiteres bestehen.

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Perlenmeerflotte durch Havarien geschwächt?

PERRICUM/BEILUNK. Die Reihe von Frühjahrsstürmen, die in den letzten Monden im Golf von Perricum und dem Maraskansund wüteten, scheinen der Kaiserlichen Perlenmeerflotte ärger zugesetzt zu haben als offizielle Stellen dies zugeben wollen.

Zwar vermeldet die Admiralität, dass nur zwei Biremen als Verluste angesehen werden müssten, sich die anderen Schiffe dagegen zur Überholung in den Docks in Perricum und Beilunk befänden – allein ist dort kaum ein solcher Betrieb zu bemerken, der auf die Anwesenheit vieler Matrosen und Seekrieger schließen ließe. Es kursieren zwar Gerüchte über ein geheimes Flottenmanöver im Golf von Tuzak, in welchem das konzentrierte Vorgehen gegen Schmuggler geprobt werden solle, doch berichten Kapitäne, die den Golf durchquerten, von keiner derartigen Flottenkonzentration.

Die verbliebenen Einheiten – insgesamt vielleicht ein Drittel der gesamten Flotte – halten derweil Wacht vor den Häfen Sinoda, Tuzak und Jergan wie auch im Sund vor der Insel Rulat, womit sich die drängende Frage stellt: Was verschweigt Seine Exzellenz Admiral Rudon von Mendena?

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal



Baron bei Noioniten eingeliefert

TUZAK. In der maraskanischen Hauptstadt erregte kürzlich ein Mann Aufsehen, indem er während eines Marktes auf das Denkmal von Kaiser Reto kletterte und von dort oben aus sein Wort an das Volk richtete. Der Mann, dessen Kleider blutgetränkt und zerrissen waren und der selbst die Spuren eines Kampfes aufwies, hielt eine Rede, die offensichtlich nur als geistig verwirrt bezeichnet werden kann.

Neben Schilderungen von riesigen galeerenartigen Schiffen, die "wie Wasserkäfer über das Meer gelaufen seien", erzählte er von allerlei dämonischen Fischmenschen, niederhöllischen Kreaturen und grauenhaften Schlangenwesen, die er alle selbst an der Ostküste Maraskans gesehen haben will. Ein großer Teil der Bevölkerung aus der Baronie Perlenmeer (am Südostzipfel Maraskans) sei von diesen Kreaturen bereits dahingerafft worden, darunter eines seiner eigenen Kinder. Um das Maß seines wirren Gefasels voll zu machen, stellte er schließlich noch die infame Behauptung auf, die Schergen dieses Dämonengezüchts hätten selbst die Admi-

ralität und sogar den mittelreichischen Adel auf Maraskan unterwandert, und man dürfe niemandem mehr trauen. An diesem Punkt griff endlich die mittlerweile herbeigeeilte Stadtwache ein und zerrte den sich heftig wehrenden Mann von dem Denkmal, um ihn in Gewahrsam zu nehmen.

Dieser Zwischenfall wäre vermutlich schnell wieder vergessen worden – schließlich gibt es immer wieder maraskanische Wirrköpfe, die mit den merkwürdigsten Botschaften an die Öffentlichkeit treten – hätten nicht einige unter den Zuschauern den Redner als Baron F. Wilbur Kornplotz erkannt, den Herrscher über besagte Baronie Perlenmeer. Daraufhin entstand ein gewisser Aufruhr in den Tuzaker Gassen, da Kornplotz zwar als etwas kauzig verschrien, andererseits doch bisher durchaus als im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte bekannt ist.

Fürst-Marschall Helme Haffax, der die Untersuchung des Vorfalls aus diesem Grunde persönlich in die Hand nahm, ließ wenig später verlautbaren, dass der Baron offensichtlich auf Grund eines giftigen Insektenbisses die Klarheit seines Geistes eingebüßt habe und

die Berichte sicherlich jeglicher Grundlage entbehrten. Um seiner Pflicht jedoch genüge zu tun, werde er ein Gardebanner aussenden, das in der etwas abseits gelegenen Baronie nach dem Rechten schauen solle.

Wie unser Korrespondent aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen erfuhr, berichtete diese Abordnung, als sie nach fünf Tagen wieder nach Tuzak zurückkehrte, dass in der Tat alle vier Ansiedlungen, die zu der Baronie gehörten, vollkommen verlassen und teilweise zerstört seien. Es habe zahlreiche Spuren von Kämpfen gegeben und auch Anzeichen für einen sehr eiligen Aufbruch, jedoch nichts, was auf den Verbleib der Bewohner hinweise. Auch die Gemahlin des Barons, Freifrau Guinea Papillio, und seine drei Kinder müssten als vermisst gelten. Auf Grund der Sachlage bestehe im Moment Anlass zu dem Verdacht, dass der Baron selbst in seiner geistigen Umnachtung hier ein großes Unglück verschuldet habe – und vielleicht sogar eigenhändig Morde verübt habe. Da mehrfache Verhöre keine Ergebnisse gezeigt hätten, werde er nun in das Noioniten-Kloster zu Perricum gebracht, damit ihm dort die nötige Pflege zukommen könne.

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Die Schreckensfahrt der Königin von Festum

FESTUM/RULAT. Der folgende Beitrag beruht auf einem Brief des Edlen Melcher Dragendot, den er an höchste Stellen sandte, namentlich an S.A.M. Reichsbehüter Brin, an Helme Haffax, indessen Fürst-Marschall von Maraskan, sowie an I.E. das Schwert der Schwerter. Trotz massiver Geheimhaltung ist es der Redaktion gelungen, Kenntnis von jener Abschrift zu erlangen, die an den Schwertkönig Raidri Conchobair gerichtet war. (Mit diesem verbindet ja Herrn Dragendot seit einem Zweikampf Anfang letzten Jahres eine besondere Beziehung.)*

Offensichtlich sind in einschlägig informierten rondrianischen und hesindianischen Kreisen seit längerer Zeit Vorbereitungen und Sicherheitsvorkehrungen im Gange, die den jüngsten Ereignissen entgegenarbeiten. Der Bote protestiert entschieden gegen diese Geheimhaltung in höchsten Kreisen, die weite Teile des Reiches, zuvörderst die betroffenen Edelleute der tobrischen Küste, nicht an offensichtlich vorliegenden Kenntnissen teilhaben lassen.

Der Redaktion bleibt in diesem Zusammenhang nur der Hinweis auf einen antiquierten Text aus der Rohalszeit, der als die *Alanfa-*

nischen Prophezeiungen des Thamos Nostricus bezeichnet wird. Die Vorhersagen dieses Manuskriptes entziehen sich für die Mitarbeiter des Boten jeder Deutungsmöglichkeit, werden in den angesprochenen Kreisen aber anscheinend nicht nur ernst genommen, sondern gelten sogar als teilweise entschlüsselt. Die Redaktion bittet alle interessierten und kompetenten Leser, sich Zugang zu diesen Vorhersagen und ihrer Deutung zu verschaffen.

Davon abgesehen wird der Bote natürlich wie immer alles daransetzen, um die neuesten Nachrichten und Entwicklungen binnen weniger Monate bis an die Zimmerschwelle seiner Leserschaft zu tragen.

*) siehe Bericht auf Seite 38



Der Brief

»Wie versprochen verließ ich Gareth, um den alljährlichen Besuch bei Erzmagus Rakorium, dem Bewahrer des legendären *Kelches der Magie*, zu übernehmen: Ohne Umstände erreichte ich Tuzak, wo unsere kleine hesindegefällige Gesellschaft aufeinander traf: der liebfeldische Geweihte Felician, der Draconiter Conair Berrigan und der Magus Alron von der Verwandlungsakademie. Dass ausgerechnet ich – mit meiner Meinung über Magier – einmal eine magische Expedition leiten würde...

Am 8. Tsa gingen wir an Bord der *Königin von Festum*, dem Flaggschiff der stoerrebrandtschen Flotte. Die Reise nach Festum verlief leider nicht ohne Zwischenfälle. Ein offenkundig wahnsinniger Kultist an Bord verübte einen Anschlag auf das Schiff. Er war, so erklärte mir Magus Alron, ein Götzendiener der Erzdämonin Charypsoth – so war wohl der Name, den ich wohl besser nicht niederschreiben sollte – und versuchte durch ein unheiliges Ritual das Schiff in dämonisches Unwasser (so bezeichneten es meine gebildeten Mitreisenden) zu verwandeln! Doch mit dem Beistand HESindes durch ihre Diener gelang es, die Seele des Verdamnten und auch das Schiff zu retten.

Unsere Fahrt weiter nordwärts erbrachte uns am Kap von Jergan eine weitere Begegnung: Wir sichteten ein Seefahrzeug, das sich mit unnatürlicher Geschwindigkeit Kurs Nord-nordwest bewegte. Hielten wir es auf den ersten Blick für eine große kaiserliche Trireme unter vollen Segeln, belehrte uns die größtmögliche Annäherung auf etwa dreihundert Schritt eines Üblers. Ich kann das Gebilde nur bezeichnen als einen daimonischen Baum, der im Wasser wurzelte und anscheinend ganz und gar aus jenem abartig grün-blauen Unwasser bestand, das wir zuvor kennen gelernt hatten.



Auf meinen ausdrücklichen Appell als mittelländischer Edelmann erklärte sich Kapitän Grimming Baerjakow bereit, dem Gewächsschnurstracks zu folgen, doch verloren wir es schnell aus dem Augen. Der Magus bestand jedoch darauf, dass seine magische Hellsicht der Spur folgen könne. Nach zwei Tagen erreichten wir dann Rulat.

Auf der Insel herrschte Kriegerrecht und völlige Verwirrung, und ich musste energisch auf meine Verdienste und den geweihten Status meines Gefolges verweisen, um unsere Untersuchung an Land fortsetzen zu dürfen.

Nach Meinung des Magus – und Ihr wisst, wie sehr ich mich von Magie fernhalte – war der Baum quer über die Insel gewandert, beinahe mitten durch die Reichsfeste, welche die Answinisten gefangen hielt. Die etwa 200 Gefangenen waren ebenso spurlos verschwunden wie die Gardisten um Vogt Anselm von Mendena: 32 Hoch- und Niederadelige, die dem falschen Kaiser gehuldigt hatten, sowie zahllose unter Kaiser Hal ihrer Titel verlustig gegangener Barone, insbesondere auch Fürst Udalbert von Wertlingen und Graf Paske von Rosshagen!

Die Anwesenden waren die Verstärkung vom

Festland, bei ihnen drei Überlebende, die – völlig wahnsinnig geworden – entflohen und die ganze Nacht Alarm geblasen hatten. Außerdem wurde der Burg-Inquisitor gefunden, gleichfalls seines Verstandes beraubt. Auf drei Sätzen beharrte er: Er sei von einer Woge von der Zinne der Burg hinweggespült worden. Gardisten und viele Gefangene seien „seltsam aufgedunsen“ gestorben, so eben, wie man stirbt, wenn man ertrinkt. Und die Söldner hätten alle Leichname, auch die der Gardisten, beseitigt.

Nur unseren Geweihten gegenüber berichtete er Folgendes. Er habe die Stimme des eingekerkerten Rondra-Geweihten Adram von Aschenfeld – eines Vertrauten Answins – gehört: „Eher verrotten wir hier, als dir zu folgen.“ Es sei offensichtlich gewesen, dass dieser gewusst habe, zu wem er sprach. Da sei eine sanfte Stimme ertönt, als sei sie keine drei Schritte neben ihm, dem Inquisitor: „Aber ganz im Gegenteil, Priester! Ihr werdet mir alle folgen. Ich fragte lediglich, wer dies lebend tun will.“

Gegen immer heftigeren Protest des Kapitäns umsegelten wir Rulat und folgten der Spur, die sich, wie wir nun zu erkennen glaubten, Richtung Mendena bewegte. Es



schien, dass die Spur, die der Baum auf Rulat hinterließ, stetig schwächer wurde, doch erreichte er noch das Nordwestufer, wo Magister Alron schließlich erschöpft aufgeben musste. Der letzte Eindruck des Magus war, dass der Baum bei Erreichen des Meeres sich direkt nach Westen wandte.

Mag sein, dass ich hier offensichtliche, aber dennoch falsche Zusammenhänge herstelle: Doch welchen Schaden hätte der Baum anrichten können, wäre er mit der *Königin von Festum* vereint gewesen, und wieviel weiter wäre er dann vorgedrungen? In der Kapitänskajüte studierten wir eine thorwalsche Karte Aventuriens und zeichneten eine Gerade in der neuen Marschrichtung des Baumes: Warunk, Wehrheim und schließlich das gebeutelte Greifenfurt! Uns kamen etliche Zusammenhänge mit Answin in den Sinn: die Answinisten wurden umgebracht, Wehrheim war frühere Residenz des damaligen Grafen Answin (bis vor kurzem residierte dort Marschall Helme, der sich zurzeit ja auf Maraskan befindet, also genau dort, wo die *Königin* und der Baum herkamen). Doch Answin selbst wird wohl kaum diesen Baum herbeigerufen haben: einerseits hat er nicht die Fähigkeit dazu, andererseits wäre es für ihn nur von Schaden. Will jemand späte Rache an Answin verüben?

Eines ist klar: dieser Baum stammt von einem Gefolgsmann desjenigen, dessen Namen ich hier nicht nennen werde. Denn wie heißt es im 3. Spruch, Vers V der *Alanfanischen Prophezeiungen*: "Wenn die Bäume auf der See wurzeln ...". Und wie ist dieser 3. Spruch übertitelt: "Von den Handlangern des Untergangs". Es sind also seine Diener, die dies hervorriefen! Will er sich an Answin rächen, weil dieser Skrupel zeigte, sich an seine Seite zu begeben? Doch würde ein Answin da Skrupel hegen? Und bedenket der weiteren Gefahren: wie lautet der Spruch? "Wenn die Bäume..." *Bäume! Nicht Baum, Bäume!* Es werden noch weitere Bäume auf Aventurien zufließen, ihre Spur der Zerstörung hinter sich herziehend! – Oh Raidri! Wir müssen handeln, schnell handeln. Und erst die Fe-

stungen, die über das Land ziehen, die Belagerungstürme, die über den Himmel ziehen! Seine Armee ist im Anmarsch, aber wir sind noch nicht bereit, deucht es mir.

Hattet Ihr bereits Gelegenheit, die *Zweite Offenbarung von Baltrea* zu vernehmen, die der Bote des Lichts im Monde seines Herrn verkündete? Ich will sie auf ihn beziehen, nicht auf die Liebfelderin, die inzwischen wohl auch zu seinem Gefolge gehört. Seine Feste ist wohl "auf östlichstem Eiland", auf Maraskan! Ihr und Rakorium, Ihr suchtet dort schon nach seiner Feste, doch konntet Ihr sie nicht finden. Wo habt Ihr gesucht? Wie habt Ihr sie gesucht? Ich glaube, er ist dort und plant seine Rache.

Was im Übrigen den *Kelch der Magie* betrifft, so sind wir, sobald es uns möglich war, weiter nach Festum gereist. Seine Spektabilität Rakorium hat sich Ungeheuerliches geleistet! Wie kann ein von der Heiligen Noiona so reich gesegneter Mensch nur Hüter des bedeutendsten Artefaktes der Zwölfgötter sein! Er sieht sich von Verschwörungen, Dämonen und Echsengezücht umzingelt und hat sich schlichtweg geweigert, mich als Euren Stellvertreter anzuerkennen – trotz Eures Schreibens, das er sich sogar anzufassen wei-

gerte. Bevor er uns an die Luft setzen ließ, meinte er noch, dass er selbst Euch, seinem alten Kampfgefährten, nicht trauen könne. Ich fürchte, wir werden in Zukunft nie mehr die Möglichkeit haben, die Aufbewahrung des Kelches zu überprüfen. Ich habe es immer gesagt, traue niemals einem Magier... Übrigens wurden wir auf der ganzen Reise von einem Vermummten beschattet, der so offensichtlich wie ein maraskanischer Meuchler aussah, dass er wohl allein deswegen keiner war. Er war uns mehrfach von großer Hilfe und schien einiges über den Kultisten an Bord zu wissen. Ich kann nur hoffen, dass Ihr selbst es wart, der ihn angeheuert hat.

Abschriften diesen Briefes schickte ich übrigens auch an den Reichsbehüter, an Helme Graf Haffax und an das Schwert der Schwerter, auf dass diese wackeren Recken entscheiden, was getan werden muss. Die Zukunft Aventuriens – nein, Dere und Alverans – liegt in unseren Händen. gez. Melcher Dragendot«

—(hvw), aus AB 64; Praios 27 Hal

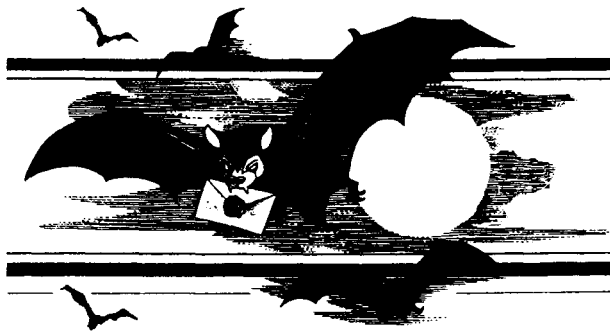
Brabaker Audienza bringt 'Goldene Allianz' zu Fall

BRABAK. Einst als Gremium zur Beratung der Könige gebildet, stellt der Rat der einflussreichen Familien des südlichen Stadtstaates heutzutage in den Augen vieler Beobachter die wahre Macht im Königreich Brabak dar. Just in diesen Tagen hat die Audienza wieder bewiesen, wieviel Wahrheit hinter dieser Einschätzung steckt.

Denn kaum war König Mizirions Sondergesandter aus dem Lieblichen Feld zurückgekehrt, verlangte die Audienza die Vorlage des exakten Vertragstextes mit alle Artikeln und Klauseln – um durch ihr mehrheitlich ablehnendes Votum wenige Tage später die Unterzeichnung des Vertrages durch den

König erheblich zu verzögern, wenn nicht gar auf Dauer zu verhindern. Da die Audienza an der Börse des Königreiches sitzt (die Geldknappheit König Mizirions ist ja geradezu sprichwörtlich geworden), wird es der Monarch kaum wagen, gegen die erklärten Wünsche der großen Familien zu handeln, und man darf sogar behaupten, dass die verweigte Zustimmung gleichsam ein Verbot für den König bedeutet, die Allianzpläne weiterhin zu verfolgen.

Da der *Bote* zugegebenermaßen über kein ausgedehntes Brabaker Korrespondentennetz verfügt, müssen wir folgende oft zu hörende Erklärungsversuche nahezu ungeprüft wiedergeben:



So sollen zahlreiche (?) Bänkelsänger auf den Straßen und Plätzen Brabaks die Meinung des ebenso heißblütigen wie maßlosen Pöbels beeinflusst haben, indem sie die gute alte Tradition der Unabhängigkeit besangen und in Moritaten vor der Hegemonie der Horas, der Gier der Raubadler oder auch ganz pragmatisch vor der Ausbreitung des Roten Todes warnten. Nicht wenige behaupten allerdings auch, dass diese Sänger ihre üppigen Zechen in der Taverne mit guten Al'Anfaner Dublonen beglichen haben sollen ...

Ebenso sagt man insbesondere der Familie Charazzar nach, dass sie ihre traditionell guten Beziehungen zu Al'Anfa ausgenutzt und auch andere Familien auf ihre Seite gezogen hat, während der traditionell sklavefeind-

lichen Familie Hammerfaust anscheinend die bosparanische Tradition missfiel – andere meinen hingegen, dass vor allem die Anwesenheit horasischer Soldaten und Kriegsschiffe den Plan der Hammerfausts stören könnte, aus Brabak einen Freibeuterhafen im Stile Syllas zu machen ...

Etwas prosaischer ist die Vermutung, die im Verträge dem König zugesicherten Hilfgelder – die Gerüchte belaufen sich auf 5.000 Horasdor (100.000 Dukaten) jährlich – hätten die Audienzia mit der 'tödlichen' Gefahr konfrontiert, dass sich der Monarch durch solchen Reichtum nach und nach ihrer Kontrolle entziehen könnte. Manche Eingeweihte überlegen daher, ob diese Ablehnung nicht eher ein taktisches Manöver war, und sich der König die Zustimmung der Audi-

enzia noch durch eine festgelegte Aufteilung dieser Zuschüsse auf die einzelnen Familien teuer wird erkaufen müssen.

König Mizirion darf jedenfalls nach dem Veto gegen den Allianzvertrag als der Blamierte gelten: Auch wenn aus Vinsalt offiziell nur verständnisvolle Töne für seine schwierige Position erklingen, so muss der Monarch sich nun als Schwächling bezeichnen lassen, der nicht einmal sein eigenes Land unter Kontrolle hat. Es bleibt jedoch ebenso zu fragen, ob die großen Familien der Audienzia die Bruskierung des Königs nicht bewusst herbeigeführt haben, um ihre eigene Macht zu demonstrieren.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Kaiser-Menzel-Edition der Nichtwelt aus Antimagieschule zu Perricum gestohlen!

PERRICUM. Verwirrung, Entrüstung und Enttäuschung herrschen in der *Schule der Austreibung*. Wie kurz vor Redaktionsschluss bekannt wurde, ist die Urschrift der *Nichtwelt*, jenes unbestrittenen Fachwerkes zur Geisterbe- und -entschwörung – in Fachkreisen besser bekannt als *Kaiser-Menzel-Edition* –, aus dem Akademiegebäude zu Perricum entwendet worden.

Unglücklicherweise aber war ebendieses Exemplar – neben dem nur noch eine weitere Urschrift existiert – der als verlässlich geltenden Austreibungsakademie nur als Leihgabe zur Verfügung gestellt; und zwar von keiner Geringeren als der Reichsbhüterin Emer persönlich, da der 'Menzel' Besitz des Kaiserhauses zu Gareth ist! Wohl nur durch die Verwandtschaft seiner Spektabilität Olorand von Gareth-Rothenfels zur Kaiserfamilie ist die großzügige Leihgabe

zu erklären, gilt das Werk von seinem fast unikatigen Wert her doch als unersetzbar.

Peinlich genug ist der Diebstahl, doch schlimmer noch, dass mit der kaiserlichen Urschrift auch eine der angesehensten Magistrae der vielgerühmten Antimagieschule, Losiane von Schasspitz, verschwand. Indizien weisen ihr die Schuld zu, da p.e. der Stahlschrank zur Aufbewahrung weder mit gewaltsamen, noch – so Seine Spektabilität Olorand von Gareth-Rothenfels – mit magischen Mitteln geöffnet wurde, sondern vermutlich profan mit einem Schlüssel. Ebenfalls auffällig, dass gleichermaßen Werke aus der offenen Bibliothek fehlen, nämlich die rondrianisch erweiterte Schmuckversion des *Breviers der Zwölfgöttlichen Unterweisung*, ein Präsent des ehemaligen Schwerts der Schwerter Viburn von Hengisfort, und ein *Großes Buch der Abschwörung*.

Die Lehrmeisterin, die seit Jahren den Lehrstuhl zur *Erkennung und Analyse von Geistwesen und -erscheinungen* innehat, ist die anerkannte Expertin auf ihrem Gebiet, wenn von ihr auch die Theorie zur Austreibung solcher Wesen mittels des *Geister austreiben* angezweifelt und als 'perricumisch verdreht' bezeichnet wird. Magistra von Schasspitz hatte diesbezüglich vor kurzem bei Seiner Spektabilität Olorand von Gareth-Rothenfels darum nachgesucht, jenen Austreibungsspruch zu vernachlässigen und stattdessen den *Pentagramma* vorzuziehen, da – laut ihrer Theorie – die Seelen der armen Geister ansonsten niemals in die Gefilde der Zwölfe eingehen könnten.

Olorand von Gareth-Rothenfels – dem dieser Vorfall heftig zusetzt, und der nun um seinen guten Ruf und den der *Schule der Austreibung* bangt – hat angekündigt, umgehend Schritte zur Wiederbeschaffung des kostbaren Werkes in die Wege zu leiten.

—(falk), aus AB 64; Praios 27 Hal

Salamander



✧ Wer commandirt die daimonischen Horden?

DAIMONENPACTIERER SCHLAGEN IN TOBRIEN ZU. SEIT MEHR ALS 400 JAHREN ERSTMALS WIEDER STRATEGISCHER EINSATZ COMBATTIVER UND INVOKATIVER MAGIE. GILDEN UND ORDEN RUFEIN ZU DEN WAFFEN.

YSILIA/FESTUM/PERRICUM. Bricht eine neue Zeit der Magierkriege an? Nach allen Berichten aus der mittlereichischen Grafschaft Mendena ist es erwiesen, dass zum ersten Mal seit den postrohalschen Unruhen Zauberei nicht nur in individuellem, sondern in operationellem Rahmen (so der militärische Fachbegriff) auf dem Schlachtfelde angewandt wurde. Hervorzuheben ist hier in erster Linie ein ungehemmter Einsatz der *invocatio*, der seinesgleichen nur in den Entscheidungsschlachten der Magierkriege oder jenen aus früh-tulamidischer Zeit findet.

So wurden bei der Eroberung der Städte Il-sur und Mendena daimonische Wesenheiten in großer Zahl gesichtet, und auch im Hinterland der umkämpften Grafschaft sollen Dämonen unter den Flüchtlingen Angst und Schrecken verbreitet haben.

Bei den beschworenen Wesenheiten konnten nach übereinstimmenden Berichten *bragguide Formen*, *Caracilim*, *Heshthotim* und *Sordule* identifiziert werden. Einzelsichtungen gibt es von *Shruufen*, *Thalonim* und *Gotongi*, während eine -Beschwörung (beim Sturm auf die Feste *Leuenstein*) zwar im Rahmen des Möglichen liegt, jedoch noch als unbewiesen gelten muss.

Ebenfalls sicher ist, dass – zumindest in begrenztem Umfang – nekromantische Rituale verwendet wurden, um Leichname als Kombattanten einzusetzen. Ob stellarer Gegebenheiten steht zu fürchten, dass Sichtungen letzterer an Häufigkeit zunehmen werden.

Nach nicht genau classificiert werden konnten die daimonischen Schiffs-Wesen, welche die Speerspitze der gegnerischen Streitmacht bilden, jedoch darf mit Sicherheit angenommen werden, dass es sich um mächtige (Berichten zufolge mehrgehörnte) Wesenheiten

aus der -Domäne handelt. Es heißt, dass in Khunchom und Punin Berichte über jene Wesen existieren, die uns zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht zugänglich sind.

Als einer der Anführer der einfallenden Heerscharen konnte Magister Sulman al Venish identifiziert werden, welchselbiger in der *controllaria* Schüler Liscoms von Fasar war und die Invocations-Kunst in Brabak erlernte. Al Venish gilt als Anhänger des verfluchten Daimonenmeisters und muss wohl für einen Großteil der bislang aufgetretenen Erscheinungen verantwortlich gemacht werden.

Des Weiteren konnten der in Brabak und Al'Anfa ausgebildete Murak di Zeforika (*invocatio et combattiva*) sowie ein gewisser Publius Rothorn als Magi in den gegnerischen Reihen ausgemacht werden. Von der Art bestimmter Phänomene zu schließen, dürften jedoch auch übelwollende Hexen und Druiden in den Reihen des Feindes zu finden sein.

Grundsätzlich muss jedoch festgehalten werden, dass besagte Personen alleine nicht in der Lage wären, solche Scheußlichkeiten in der berichteten Anzahl zu invocieren, womit als *conditio sine qua non* nur festzustellen bleibt, dass es sich bei den Genannten um Daimonenpaktierer handeln muss. Vom Verhalten des Angreifers her darf geschlossen werden, dass selbiger nämlich Pakte mit  und , den Widersachern der alveranianischen Herren Boron und Efferd, eingegangen ist (weswegen diese Vermutung gleichsam als Warnung für die Schiff-Fahrt in der Tobrischen See zu verstehen sei).

Die Person Sulman al Venishs indicirt zudem – wie auch Ereignisse und Berichte, Sternkonstellationen und Prophezeiungen

Die Akademien zu Yilia, Festum, Neersand und Perricum haben sich im Verbund mit dem Festumer Ordenshaus des *Roten Salamander* entschlossen, der Berichterstattung über die Invasion in Tobrien und eventuell damit verbundener Ereignisse eine Sonderausgabe des *Salamander* zu widmen. Die reguläre Boten-Edition folgt in der nächsten Ausgabe des *Aventurischen Boten*.

—Ardo Gutbruecker, Schriftleiter der CRS in Festum

aus den letzten Jahren –, dass dieses schändliche Werk als ein Zeichen der Wiederkunft des dreimal verfluchten Daimonenmeisters angesehen werden muss (auch wenn selbiger bislang – Gepriesen die *Götter!* – noch nicht in Erscheinung getreten ist).

Derweil haben der *Bund des Weißen Pentagramms*, OCR, ODL und OPV ihre Mitglieder aufgefordert, sich in Bereitschaft zu halten und sich bei den entsprechenden Akademien und Gildenhäusern zu sammeln. Ähnliche Aufrufe werden in nächster Zeit auch von der *Großen Grauen Gilde des Geistes* wie von SHI, OM und FCA erwartet.

Ob unter diesen Bedingungen der angekündigte (und verschobene) Allaventurische Convent noch vor einer Consolidierung der jetzigen Lage stattfinden kann, muss als zweifelhaft angesehen werden. Seine Spectabilitas Saldor Foslarin erklärte, „es gebe jetzt wahrlich Wichtigeres zu tun, als sich über prototypische Pseudospekulationen die Köpfe heiß zu reden“. Sprach's, und rief die *Pfeile des Lichts* zur Beratung...

—aus AB 64; Praios 27 Hal



☼ Teleportation hochgefährlich?

MENDENA/ILSUR. Nach allen uns vorliegenden Berichten aus den umkämpften Gebieten, namentlich von den Überlebenden des ODL-Hauses und denen der kleinen Akademie zu Ilсур, scheint für Anwender des TRANSVERSALIS TELEPORT äußerste Lebensgefahr zu bestehen. Schuld daran sind offensichtlich Sphärenfluktuationen und orthosphärische Rupturen, welche wohl ursächlich mit der überaus hohen Zahl der gerade praktizierten Invokationen zusammenhängen.

Alle Anwender des TRANSVERSALIS in der Region Tobrien seien deshalb vor Gefahren der involuntären Dislokation (auch partiell) und Dissolution wie auch vor der Präsenz transsphärischer Entitäten im Näheren Limbus (durch welchen die *teleportatio* ja stattfindet) auf's Eindringlichste gewarnt! (Selbige Warnung kann auch für *difficilere* Formen der Sphärenbewegung nur noch einmal deutlich hervorgehoben werden.)

—aus AB 64; Praios 27 Hal

☼ Rashdul meldet Sphärenerschütterung

RASHDUL. Ihre Spektabilität Belizeth Dschelefsunni zu Rashdul gibt zu wissen, dass mehrere Sterndeuter und Sphärenkundler aus dem Raum Khunchom, Rashdul und Anchopal in den Nächten zwischen dem 11. Ingerimm und dem 8. Rahja mehrere Sphärenerschütterungen ausgemacht haben, die sich in minimalen Verschiebungen der Sternbilder wie auch kurzfristigen Ausbrüchen astraler Kräfte (manifestiert in sogenannten Mindergeistern) bemerkbar gemacht haben. Zentrum dieser Perturbationen sei nach den durchgeführten Berechnungen die Gorische Wüste.

Wie aus Anchopal verlautet, traten zu jenen Zeitpunkten auch heftige Staubstürme auf dem Gorischen Hochplateau auf, die eine solche Macht besessen haben sollen, dass der dort vorherrschende rote Staub noch auf Dutzende Meilen ins Umland geweht worden sei. Ob dies in ursächlichem Zusammenhang mit der Expedition der Golariten (der Bote berichtet)* steht, kann nur speculiert werden.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

☼ Abkehr von Dämonologie?

NEERSAND. Morgel von den Drachensteinen, *magus et investigator naturae magicae*, einer der hervorragendsten Absolventen von *Magister Corollkus Schule der magischen Manipulation des menschlichen Geistes*, hat angesichts der jüngsten Entwicklungen bereits Ende letzten Jahres öffentlich jeder Anwendung von Dämonologie abgeschworen. Dies stellt eine umso beeindruckendere Geste dar, als Morgel in diesem Gebiet als echter Meister gelten muss.

Der *Salamander* begrüßt die Frucht einer Saat, die Spektabilität Corollku legte, der sich mit der Gründung der Akademie ja nicht nur von der Fasarer Richtung der *controllaria*, sondern, so heißt es, auch von der Praxis jedweder Borbaradianischen Tradition abwandte. Exzelsior!

—aus AB 64; Praios 27 Hal

☼ Nekromantische Umtriebe befürchtet

ANCHOPAL. Die berühmten, in der Tradition Niobaras forschenden tulamidischen Sterndeuter bitten den *Salamander* um folgende Verlautbarung: Der Wandelstern *Marbo* befindet sich während der ganzen Frühlingsmonde des Jahres 1019 BF auf einem überraschend geraden Südkurs. Den Berechnungen der besten Astrologen zufolge wird diese Bahn etwa zur Jahreswende zu einer Konjunktion *Marbos* mit dem Sternbild des *Kelches* führen, das nur vier von sechzehn Monate von Aventurien aus zu sehen ist.

Neben der offensichtlichen – und ohnehin sehr beunruhigenden – astrologischen Bedeutung einer »Besieglung des Schicksals«

hätte die daraus resultierende Marbofinsternis eine schwarzmagische Bedeutung: laut dem *Arcanum* und vergleichbaren Schriften ist die Abwesenheit Marbos unabdingbare Voraussetzung für das »Magnum Opus der Nekromantie«, die übelste Form der unheiligen Erweckung von Untoten. Wir bitten alle Gildenmitglieder, während dieser Zeit besonderes Augenmerk auf verdächtige nekromantische Ereignisse zu haben.

—aus AB 64; Praios 27 Hal

*) siehe Bericht auf Seite 55

☼ Sigulum identifiziert

MENDENA. Das neben abgebildete Zeichen, bei dem wir die geneigte Leserschaft zur Identifikation aufgefordert hatten, hat sich als Wappen



und Sigulum jener Schwarzen Horden herausgestellt, welche die Grafschaft Mendena überfallen haben. Es wird in Schwarz auf rotem Grund (aber auch vice versa) dem feindlichen Heerbann vorausgeführt und auf den Türmen der eroberten Städte gehisst.

Noch ist nicht geklärt, was es genau repräsentieren soll, jedoch ist eine unzweifelhafte Ähnlichkeit zum alchemistischen *corona*-Symbol (welches die *heptessentia* symbolisiert) zu erkennen – und somit eine Verbindung der Aggressoren zu magischen Praktiken nahegelegt.

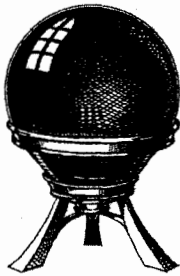
—aus AB 64; Praios 27 Hal



Im nächsten *Salamander*
(im Aventurischen Boten No. 65):

DETAILINFORMATIONEN ZUR INVASION IN TOBRIEN

Wir haben unsere fähigsten Berichterstatter an die Stätte des schrecklichen Geschehens gesandt und stehen derweil in Kontakt mit allen wichtigen Akademien wie auch satuarischen und druidischen Kreisen, um der geneigten Leserschaft wie auch den Marschallen im Felde schnellstmöglich alle benötigten Hintergrundinformationen über die wahre Natur des Aggressors zugänglich zu machen.



—aus AB 64; Praios 27 Hal

Gräfin Udora von Bethana verstorben

BETHANA/VINSALT. Die verdienstvolle Gräfin der bisherigen liebfeldischen Provinz Yaquiria, Udora von Bethana, ist von den Göttern abberufen worden.

In den Jahrzehnten ihrer Herrschaft war die gelernte Händlerin unermüdlich darin, den Wohlstand ihrer Grafschaft zu mehren – dass sie sich zum Wohl ihrer Untertanen keine freie Stunde gönnte und selbst im Kindbett und auf dem Krankenlager noch arbeitete, war im Lieblichen Feld wohlbekannt und trug sehr zur Bewunderung der Yaquirier für ihre Herrscherin bei.

Der Tod der Gräfin muss allerdings auch als Folge dieser Überarbeitung gesehen werden: In letzter Zeit klagte die Gräfin des öfteren über Erschöpfung und Schmerzen – doch als zudem noch die Anklagen gegen Amene-Horas laut

wurden, arbeitete sie ohne Schonung daran, die Position ihrer Provinz zu klären und konnte nicht einmal die Einladung der Kaiserin annehmen, sich einer gründlichen Untersuchung und Heilung im *Anatomischen Institut zu Vinsalt* zu unterziehen.

In der Mittagsstunde des 29. Ingerimm – unmittelbar, ehe die unermüdliche Gräfin zur Warenmesse nach Grangor abreisen wollte – wurde sie leblos von ihrer Zofe aufgefunden. Ihr Leibmedicus schließt eine unnatürliche Todesursache aus, Gerüchte über eine im Sterbezimmer aufgefundene Hand aus Obsidian wurden vom Gräflichen Hofmeister als „pietätlose Sensationsgier“ verdammt. Sämtliche Adligen und Vertreter der Städte des Reiches haben den Hinterbliebenen, darunter der voraussichtlichen Erbin Comtessa Hesindiane, ihr Mitgefühl ausgedrückt.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Rückkehr zu den Wurzeln?

ANGBAR. Dass Vater Ingerimm seinen Hammer Malmar mit solcher Macht schwang, dass in Koschim Stollen und Hallen erzitterten, und sachte Erdstöße gar, im durch Tempel und Heiligen Stein des Gottes, gegen solcherlei Fährnisse gefeiten Angbar zu spüren waren* – das war dem erhabenen Meister Hilperton Draschrüb Anlass zu ernster Sorge. Und so geschah es, dass der Hüter der Flamme mit großem Gefolge ins zwergische Bergreich reiste. Nicht einmal die Ältesten der Angroschim vermochten sich zu erinnern, wann solcherlei zuletzt geschehen sei – trennt doch sonst die beiden Kirchen Ingerimms beinahe mehr, als sie verbindet.

Sieben Tage, so heißt es, habe der Erhabene vor den Pforten der Binge ausgeharrt und noch einmal so lange in der Gästehalle, bis der Erzpriester Koschims, Esbadosch Sohn des Ertax, endlich geruhte, ihn in seinem Gemach zu empfangen (doch erst, nachdem Meister Hilperton offenbart habe, dass er den Stein in seinem Gepäck trüge). Dort sprachen die beiden hohen Geweihten Stunde um Stunde miteinander, ohne dass irgendeiner außer dem Bergkönig ihren Worten gelauscht hätte, und jener gab nicht ein Wort von dem Gehörten preis. (Ob denn der menschliche Geweihte den Koschimer Zwergen allein seinen Beistand in der Not versicherte?)



Kosch-Kurier

Zur selben Zeit aber ließ zu Angbar Ibralosch Sohn des Igen – Meister Hilpertons rechte Hand – die Zwerge und Menschen mit mächtigen Gongschlägen zum Tempel rufen, dem Herrn Ingerimm zu huldigen. Was mussten die Angbarer staunen, als der Gottesdienst mitnichten seinen gewohnten Lauf nahm, sondern sie eine zwergische Feuermette nach Xorloscher Ritual erlebten! Man darf fürwahr gespannt sein, ob dies nun nur ein eigenmächtiges Handeln des Ibralosch

sch war oder gar einen Wandel des Angbarer Kultes bedeutet. Noch ist der Erhabene nicht zurückgekehrt (es heißt, im Gegenteil, er habe seine Schritte weiter gen Westen gewandt)...

*) siehe Bericht auf Seite 35



Und während sich also im alten und ehrwürdigen Kult des Feuergottes Dinge tun, die dem Räkeln eines seit langem im Schläfe liegenden Giganten gemahnen – von dem keiner zu sagen weiß, ob es das Erwachen oder lediglich einen sich im Schlummer auf die andere Seite wälzenden Kolosses bedeutet –, da also zeigt sich anderorten, wie die ungebrochene Sonneneinstrahlung den koscher Landsassen mit göttergefälliger Klarheit und Frömmigkeit erfüllt: So mühen sich Gläubige des Herrn Efferd, den Willen ihres Gottes zu ergründen. Denn seltsam Ding

begab sich zum Efferdgnadentage bei der Lesung des Flutorakels am Großen Flusse: ein güldenes Fischlein sprang lebendig aus dem Bauch des gefangenen Barsches.

Da wusste sich die brave Geweihte Trave Bitzenstrunk keinen anderen Rat und pilgerte mit einer Schar der Frömmsten hinab nach Albenhus. "Ich weiß euch nichts zu sagen, meine Kinder", eröffnete ihnen die Meisterin des Flusses dort, "als dass eure Fahrt hier nicht beendet ist. Folgt weiter dem Lauf dieses Stromes, und bringt dem Herrn Efferd in jedem seiner Häuser ein Opfer dar.

Bittet und betet ihr ohne Unterlass, so mag Er Euch ein Zeichen senden."

Derweil segnete Tarjok Boqoui, Vorsteher der Praios-Halle Angbars, das klösterliche Stift zu Findelstin ein, das im Lehnslande des Grafen Falkenhag an den Gestaden des saphirnen Sees errichtet worden war, des unheiligen Kirchenzwitzs Ende zu bezeugen.

—(Fiete Stegers, Kai Rohlinger), aus AB 64; Praios 27 Hal

Paavi von ✧ der Außenwelt abgeschlossen

RIVA/BJALDORN/NORBURG. Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit herrscht – so Meldungen vom 5. Rahja aus Norburg – im hohen Norden noch immer grimmiger Frost, gestärkt von tückischen, gar niederhöllisch kalten Fallwinden aus dem Ehernen Schwert. Die Brecheis-Bucht sei gänzlich zugefroren, wie Kapitäne auf dem Weg nach Paavi vermeldeten, die unverrichteter Dinge nach Riva zurückkehren mussten. Auf dem Lande erstreckt sich die weiße Decke über dem Land bis zu den Bjaldorner Höhen hinab, und auch der Oberlauf der Letta ist vollständig mit Eis bedeckt. Westlich des Blauen und des Alavi-Sees hingegen scheint das Wetter seinem normalen, göttergefälligen Lauf zu folgen, wie Jäger und nivesische Hirten in Norburg zu berichten wussten.

Der Weiße Mann zu Bjaldorn hat – eingedenk der Taten des Heiligen Mikail – eine Gruppe unerschrockener Jäger ausgeschiedt, auf dass die den durch die Kälte bedrängten Dörflern und Städtern frungefälligen Beistand bringen sollen.

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Lösegeldforderung für die Comtessa von Honingen

HAVENA. Mehrere Monate wird sie bereits vermisst: Die Comtessa von Honingen, Aillil Andara Galahan. Nun erschien (auf noch nicht völlig geklärte Weise) ein geheimnisvoller, tiefverschleierter Mann – der mit süd-ländischem Akzent sprach – in Havena und präsentierte der gerade am Königshof weilenden Gräfin von Ho-

Auf Bitten der erzürnten Gräfin von königlichen Soldaten zur weiteren Befragung in den Kerker geworfen, gelang es dem Fremden jedoch, in der Nacht zu entkommen, wobei er überdies die Dreistigkeit besaß, eine verdoppelte 'Rechnung' zu hinterlassen, in der er zugleich unverhohlen damit drohte, "seine Freunde" würden die

Havena Fanfare

ningen, Franka Salva Galahan, eine Rechnung über 'Beherbergung und Verpflegung' ihrer Schwester, die angeblich nach einem Schiffbruch aufgefunden und gesundgepflegt worden sei – wo, wollte er ebenso wenig sagen wie die Frage beantworten, warum er die Verschwundene nicht direkt nach Honingen gebracht habe.

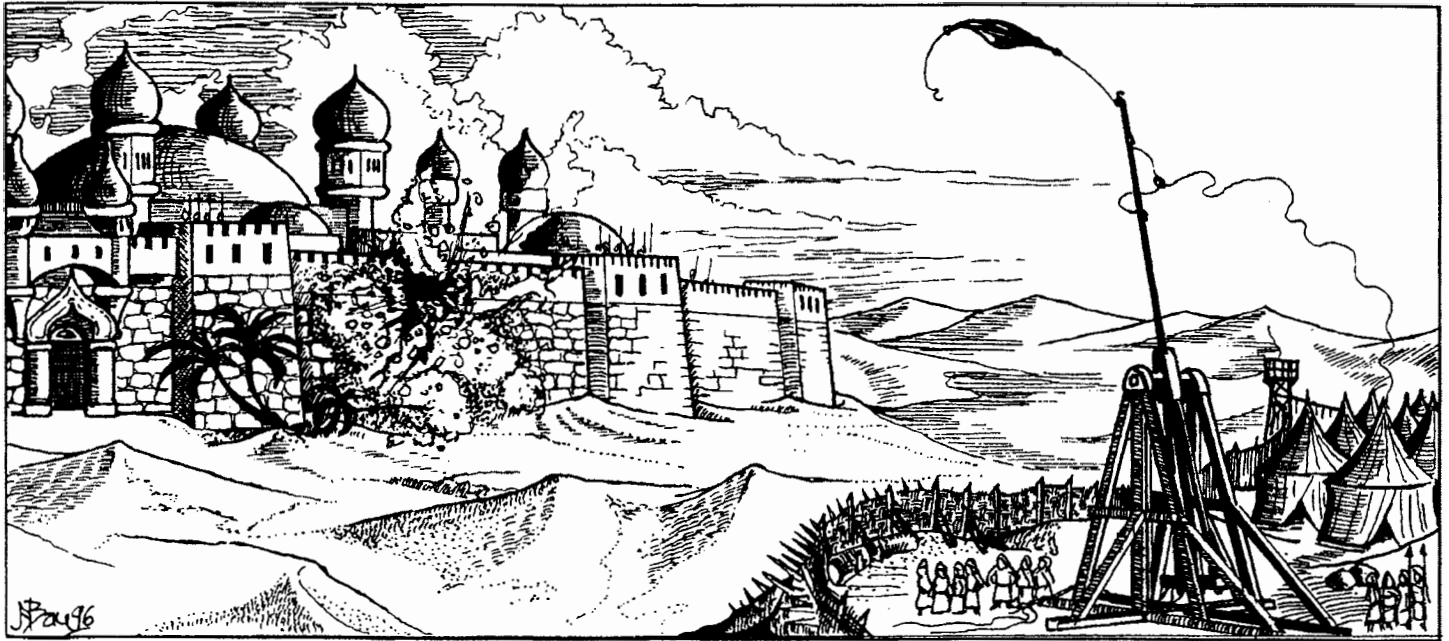
Comtessa verhungern lassen, "wenn ihre Zeche nicht bald bezahlt wird". Die Gräfin hat inzwischen eine Belohnung von 10 Dukaten für denjenigen ausgesetzt, der ihr den Fremden lebendig überbringt, sowie 500 Dukaten für die Befreiung ihrer Schwester auslobt.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal



Geheimwaffe des Diamantenen Sultans wiederentdeckt!

WIRD 'NEUARTIGES' GESCHÜTZ DIE FESTUNGSBAUTECHNIK REVOLUTIONIEREN?



Ein Bericht über die Forschungen des Tamorlan von Shamaham

Wie der geschätzten Leserschaft zweifellos bekannt sein dürfte, ging aus den sogenannten *Skorpionkriegen* (2324–2319 v.H.) der 'Diamantene' Sultan Sulman al-Nassori als Sieger über die 'Magiermogule' hervor.

Seit Langem rätseln die Gelehrten schon darüber, welchem Umstand er diesen grandiosen Sieg zu verdanken haben möge, insbesondere darüber, wie es ihm gelungen sein könnte, die von den Zeitgenossen für unbezwingbar gehaltenen Mauern etwa der Stadt Zhamorrah, aber auch vieler anderer Festungen zu überwinden. Lange Zeit wurden auch für die Zerstörung der Mauern unbekannte magische Kräfte verantwortlich gemacht (die Affinität des Sultans zum Arkanen und deren Bedeutung für seine Kriegsführung ist ja hinreichend belegt), so sprechen alte Volksmärchen etwa von magischen Posaunen oder Trompeten, deren Schall die Mauern erschüttert habe und derlei mehr.

Neuere Forschungen scheinen überraschenderweise in eine gänzlich andere Richtung zu deuten. Bei seinen Quellenstudien, die eigentlich eben jenen unbekannten magischen Kräften gewidmet waren, stieß der Privatgelehrte Tamorlan von Shamaham (a.o. Magister der Academia zu Festum) auf etwas völlig Unerwartetes.

Die in allen Quellen über die Bezwingung der Städte und Festungen durch Sulman al-Nassori gleichlautende Formulierung lautet: "Und es stürzten die Mauern vor seinen gewaltigen *namajinaqqim* mit lautem Getöse zusammen."

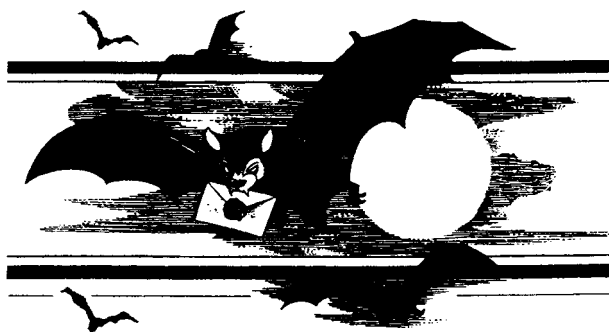
Bislang wurde dieses ansonsten unbekannte alttulamidische Wort von den Begrif-

fen *nama(ra)* und *jenaggim* abgeleitet und demzufolge mit "Fremder Brauch – Handlungen" wiedergegeben. Dahinter vermutete man unbekannte – möglicherweise echsische – Rituale.

Magister Tamorlan kam indes der Gedanke, es könne auch *na(ham)-majin-(l')aqqem* gemeint sein, was in etwa "Dreh-Maschine-(zum)Schleudern" heißen würde. Bei der Überprüfung dieser – für ihn eher unerfreulichen – Hypothese stieß er in der berühmten alttulamidischen Schriftensammlung des Hesinde-Tempels zu Khunchom auf ein Palimpsest* aus der Zeit der Hela-Horas.

Die bosparanische Schreckensherrscherin ließ vermutlich weit weniger alttulamidisches Schrifttum als oft angenommen durch Verbrennung zerstören. Vielmehr wurden die kostbaren Pergamentrollen häufig abgekratzt

*) ein abgeschabtes und später wiederverwendetes Pergament



und wiederverwendet, ein unschätzbares Glück für den Historiker, der unter großer Vorsicht und Aufbietung vielfältiger alchimistischer und arkaner Prozeduren den ursprünglichen Inhalt wiedergewinnen kann. Zwischen den Zeilen einer Aufstellung "ewiger" Tributzahlungen der Kaufleute von Rashdul war noch schwach die Buchstabenfolge ... *jinim l'aq* ... zu erkennen – was Magister Tamorlan zwar betrübte, ihn aber dennoch in seinem – nunmehr rein historischen – Forschungseifer anstachelte.

Tatsächlich gelang es ihm, das *Ketab al-majnim l'aqqem be nahamah* (Buch über Maschinen zum Schleudern durch Drehung) des Offiziers und Gelehrten Yussuf ben Bughurun Agha (ca. 1700 v.H.) fast vollständig zu rekonstruieren.

Das reichbebilderte Werk beschreibt eine unter al-Nassori entwickelte Geschützform, deren Kenntnis schon zur Zeit der Übersetzung des Pergaments völlig verlorengegangen gewesen zu sein scheint. Bekanntlich basieren die heute üblichen Geschütze auf zwei Prinzipien: dem des elastischen Bogens (Hornisse), und dem von Hebeln in verdrehten Seilbündeln (Bock, Rotze, Aal). Die Kraft zum Schuss wird also in Bogen oder Seilen gespeichert und plötzlich entlassen. Mit den sogenannten Torsionsgeschützen Rotze und Bock lassen sich Geschosse bis zu 20 Stein Gewicht verschießen – ein beachtliches und im Seekampf durchaus brauchbares Kaliber. Massiven Stadtmauern können diese Geschosse jedoch kaum Schaden zufügen. Daher sind Angreifer im Allgemeinen genötigt, sich bis zur Stadtmauer vorzuarbeiten, um diese durch Unterminieren oder mauerbrechende Rammböcke zum Einsturz zu bringen – ein zeitraubendes und schwieriges Unterfangen, das zudem einen hohen Blutzoll fordert. Geschütze werden derzeit lediglich dazu eingesetzt, die Verteidiger von den Mauern zu vertreiben, sie zu zermürben, Brandgeschosse über die Mauern zu schleudern etc. Im günstigsten Fall zerstören sie ein Stadttor, wobei die Verteidiger meist ausreichend Zeit haben, hinter dem zerstörten Tor

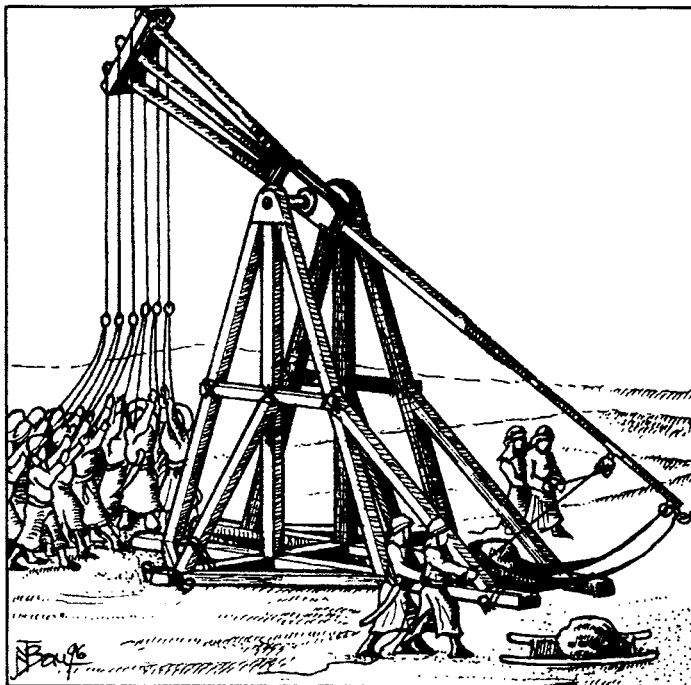
eine neue Mauer zu errichten.

Die 'Maschinen' des Sultans basierten dagegen auf den Prinzipien der Schwer- und der Centrifugalkraft. Sie sollen nach Angaben Yussuf ben Bughuruns in der Lage gewesen sein, Geschosse von 1000 Stein und schwerer zu schleudern – und dies mit erheblicher Zielgenauigkeit, da auch das „Bocken“ weitgehend entfällt – die Geschütze haben nämlich keinen „Anschlag“.

Mit dem Beschuss derart gewaltiger Geschütze ließen sich die meisten Stadt- und Burgmauern der Gegenwart bequem aus der Entfernung zerstören – genau wie damals wohl die Mauern von Zhamorrah (vielleicht auch Fasar) und so mancher Festung der Magiermorgule.

Allerdings benötigt ihr Bau enormes technisches Geschick und ballistisches Wissen. Auf diesen Umstand weist ben Bughurun mehrfach ausdrücklich hin und berichtet nicht ohne Häme davon, wie der Rebell Mahwad al-Rasul während seines Aufstandes 2003-1995 v.H. versuchte, ebenfalls solche Geschütze bauen zu lassen. Der erste geschleuderte Stein stieg so steil empor, dass er beim Wiederherabfallen nicht nur das Geschütz zertrümmerte, sondern auch die halbe Geschützmannschaft und den Konstrukteur erschlug – womit al-Rasuls Interesse an dieser Waffe schlagartig erlosch.

Die Sultane scheinen – nicht zuletzt infolge dieser Begebenheit – kein Interesse an der weiteren Nutzung dieser Geschütze gehabt zu haben. Da sie sich keinem Gegner gegenübersehen, gegen den die Schleudern



Hilfskräfte kurz vor dem Einsatz eines kleinen 'Hammer-Werfers'

hätten eingesetzt werden können, fürchteten sie offensichtlich, die Waffe könnte sich noch gegen sie selbst richten und ließen sie der Vergessenheit anheimfallen. Ben Bughurun hält nach eigener Aussage ein Wissen fest, das bereits zu seiner Zeit nur noch theoretisch und wenigen Eingeweihten zugänglich war.

WIE FUNKTIONIEREN NUN ABER DIESE GESCHÜTZE?

Im Prinzip bestehen sie aus einem einfachen, wenn auch großen Hebel mit einem kurzen Kraft- und einem langen Lastarm, der um eine waagrechte Achse drehbar gelagert ist. Das Geschoss liegt in einer Schlinge oder einem Korb, die an der Spitze des Lastarms befestigt sind. Am Kraftarm wirken entweder menschliche Zugkraft (bei den kleineren Maschinen) oder zum Teil gewaltige Gegengewichte – 60 (sic!) und mehr Quader sollen diese Gewichte in der Größe kleiner Häuser gewogen haben.

Abenteuerliches Archiv



Natürlich war der Nachbau einer solch gewaltigen Maschine ein für Magister Tamorlan, der von deren Mechanik inzwischen geradezu fasziniert war, unmögliches Unterfangen – um jedoch wenigstens das Prinzip zu erproben, ließ er mit der Hilfe seines alten Freundes und Reisegefährten Leomar Heligon, Geschützmeister, ein kleines Exemplar, betrieben allein mit menschlicher Muskelkraft, nachbauen.

Zu Meister Heligons nicht geringer Überraschung – war er doch zunächst voller Zweifel gegenüber dem Funktionsprinzip der Maschine gewesen ("Nai, nai, ains sag ich dir: Wenn da nix verdreht wird unn kei Boge dran isch, na flutscht des net!"), funktionierte die kleine Maschine nicht nur, sondern über-

traf die Leistung der gängigen Geschütze auf Anhieb um das Dreifache. Meister Heligon zeigte sich tief beeindruckt ("Echt, n Hammer!").

Magister Tamorlan und Meister Heligon beschlossen, die neuartigen Geschütze 'Nahamah-Werfer-Geschütze' (Magister Tamorlan) bzw. einfach 'Hammer-Werfer' (Meister Heligon) zu nennen.

Die genaueren Baupläne sollen bis auf weiteres nicht veröffentlicht werden – zu unabsehbar sind die Folgen (siehe Untertitel). Derzeit berät ein eigens gegründetes Gremium der von Magister Tamorlan informierten Grauen Gilde über das weitere Procedere in dieser für die Gilde ungewöhnlichen Frage – kann eine solche Waffe doch Reiche stützen

oder stürzen, und wohl überlegt will sein, wer einer solchen Waffe für würdig befunden oder in wessen Hand sie zur Wahrung des Gleichgewichtes aller Dinge für notwendig erachtet wird!

Insgesamt ist die Arbeit von Magister Tamorlan und Geschützmeister Leomar Heligon ein exzellentes Beispiel für die Nutzenanwendung einer oft genug für trocken und wirklichkeitsfern befundenen Wissenschaft sowie die fruchtbare Zusammenarbeit von Frauen und Männern der Theorie und der Praxis. Möge diese Entdeckung göttergefällige Verwendung finden!

—(Tilman Knopf), aus AB 64;
Praios 27 Hal

AUS BRIEFEN

An die
Redaktion



Werte Redaktion

Ich les' den Boten - seit ehedem ein recht kaisertreu und reichsgefällig Blatt – schon seit reichlich Götterläufen, und nun muss ich gestehn, bereu' ich's fast! Denn denkt man, wie's sich gehört für rechte Gläubige, dann traut man seinen Augen nicht! Und der lesen lassen muss, der schilt den, der's ihm so schamlos gar zu Ohren bringt: Das Übel hier am Boten sei, schlechte Rede über des Herrn Praios Geweihtenschaft zu verbreiten!

So liest, wer lesen kann, in Eurem Boten Drei- und-Sechzig auf der Seite Zwei- und-Zwanzig die Worte des Waffenmeisters Norre, sodenn ich mich nicht arglich täusche, so:

»... hat ein Geisterschatten, wes auch immer, die Rittfrau Marissa erschlagen und Geldor, Frau Elfwiddes Knappen, aufs elfte Blut wund und halb toteschlagen, dazu zwei von den 'Goldfässern' und Praios-Pfaffen und einen von den Gesandten Hesindes aus Kuslik ...«

Gewagte Worte, denn – wie ein jeder wissen sollt' – ist 'Pfaff' aus alter Priesterkaiser-Zeit ein bitt'res Wort und allzu spöttisch gar im Volksmund! So tritt nun Euer Blatt heran und legt dies Wort dem Recken in den Mund, auf dass es einem um die Ohren dröhnt wie eine Koscher Balgpfefe! Von den besagten 'Goldfässern' will ich gar nicht reden, wer denken kann, mag denken! Mag genannter Norm so geredet haben – die alten Haudegen sprechen halt wie's ihnen grad in den Sinn kommt –, doch allzeit sollt dies nicht in Eurem Blatte stehen, wo's jeder hören kann, der einen findet, der's ihm liest. Schon gar kein Bauer, der's für bare Münze hält!

Ist das nicht Schande über jene, die an der Grenz' der Wüstenei sich opfern! Schimpft man dies nicht "üblen Nachruf" auf die Toten, die für unser aller Seelenheil dort fochten, das ihre wohl verloren? Wahrlich, wie weit ist es gekommen mit uns, dass wir dies hinnehmen! Und es ist beileibe nicht das erste Mal, dass dieses arge Wort im Boten fällt! Ein Versehen, dacht man, doch weit gefehlt! Jetzt scheint es mir, als sei es Absicht! Von manchem in der Redaktion belächelt, hat man wohl heimlich gar die Leserschaft belächelt, dass sie alles frisst, was sich so liest! So treibt es einer unter Euch zu wild mit 'Pfaff' und 'Goldfass' und dergleichen.

Hesinde bewahr uns, dass nicht alsbald der Kaiser sich als 'Thronhocker' wiederfindet, der studierte Beilunker Magister als 'Stabsoffizier' verkommt und ich mich 'scheinheilig' nennen lassen muss, weil's so geflüstert wurd' im Boten!

Lasst ab von diesem schändlich lotterlichen Schreiben! Wird beim Boten achtlos nur gedruckt, wie's steht und keines wachen Auges Blick verschwendet auf den Schreibkram, den alsbald das Volk so liest? Was, wenn unverweilt ein jeder Bauer ruft: "Da kommt ein Pfaff!", weil's ja im Boten stand, dass ein 'Goldfass' so geheißt! Der Bauer lacht, und des Götterfürsten Pracht verliert im Volk den Glanz. Ist das des Boten würdig? Denkt nach, und tut es gründlich!

Fürs Erste noch verbleib ich, euer Leser,
Baron Notttr Halderlin zu Zwergentrutz

PS.: Und Spiegel kauf' ich gar nicht erst, für Euren Basilisken, der sich, wie's scheint, gewaschen hat! Es muss wohl ein gutes Augenmaß besitzen, wer des Untiers Weg als bis nach Balicho vermessen mag ...

—(Stephan Johach), aus AB 64;
Praios 27 Hal



✧ Peraines Segen für die Wüstenei?

ZORGAN/WEIDEN. Wiederholt wurde in perainegläubigen Kreisen die Bitte laut, in der 23 Hal entstandenen Wüstenei zu Weiden eine heilige Aussaat vorzunehmen, um dem Land wieder Peraines Segen zu geben.

Der Diener des Lebens Leatmon Phraisop, oberster Peraine-Geweihter, ließ daraufhin jüngst verlauten, dass der *Honinger Tiegel*

der bisherigen Tradition folgend nur auf ein Zeichen der Göttin hin eingesetzt werde und dass er, dem bisherigen Ratschluss der Göttin folgend, so kurz nach den Ereignissen die heilige Zeremonie noch für verfrüht halte.

—(tr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Liebfeldisch Schmeichelwerk im Salzarelenland

NOSTRIA-STADT. Im Zuge der jüngsten Annäherung zwischen Vinsalt und Nostria enthüllte die Liebfelder Ambassadorin Marchesa Irlona Firdayon-Berlinghân zu Ordaeth Anfang Ingerimm auf dem Platz von Half zu Nostria eine Statue des Landesherrn König Kasimir als Geschenk des Horasreiches.

Die etwas überlebensgroße Statue aus weißem und rosafarbenem Marmor ist ein Werk des Bildhauers Tapuro Bellinir, einstigem Meisterschüler der großen Lypissa von Bethana. Sie zeigt den nostrischen Herrscher in aufrechter Haltung, gekleidet in eine halblange Tunika. Die Arme sind angewinkelt, so dass die Handflächen nach oben weisen, das Gesicht zeigt einen entrückten Ausdruck, ein glückseliges Lächeln umspielt die Lippen. Liebhaber der hesindianischen Künste werden aus Haltung und Gestik der Statue leicht erkennen, dass Meister Bellinir bei seinem Werk offenbar Anleihen an Savanozzas *Glückseligem Khadan von Silas* genommen hat. Hochgegriffen mag es einem erscheinen, doch der Anblick der Statue belehrt, dass Bellinir gewisslich den zehn größten Bildhauern unserer Zeit zuzurechnen ist. Frohlocken mag da das Herz des Kunst-

freundes: Welch *succado*! Welch *alezso*! Welche Simplizität in der Convulmna!

Bemerkenswert übrigens der mutige Entschluss des Meisters, den nostrischen Herrscher zum ersten Mal ohne Perücke darzustellen! Nur ein Lorbeerkranz schmückt das kahle Haupt, doch so geschickt appliziert, dass schon ein zweiter Blick nötig ist, die Blöße überhaupt zu bemerken. Obwohl bejubelt von den anwesenden Honoratioren – der Dargestellte war nicht zugegen, da der nostrische Herrscher nur selten sein Schloss verlässt, statt dessen vertrat ihn Seine Hoheit Prinz Andarion Kasmyrin – stieß die Skulptur bei dem wenig kunstsinnigen, gemeinen Volk auf geteilte Gegenliebe. Stellvertretend für viele sei nur eine Meinung (mit einer gewissen Häme) zitiert: „Inspiriert nennt Ihr dieses Bildnis? Seht Ihr irgendetwas, dass Euch an die Unerbittlichkeit, Stärke und Größe eines nostrischen Königs gemahnt? Und zu seinen Füßen: Was seht Ihr? Nichts! Kein niedergestreckter Thorwalscher, kein gebeugter Andergarstiger, nicht einmal ein einziger wimmernder Ork! Und das nennt Ihr Kunst?“

—(khw), aus AB 64; Praios 27 Hal

Überzogene Forderungen aus Mherwed

Der Preis des Emirs

PUNIN. Nach seiner Rückkehr aus Mherwed hat Emir Dschelafan al Tergau ibn Thurschim von Amhallas dem Almadaner Reichsvogt Dschijndar Falkenberg-Rabenmund eine Liste mit Mindestforderungen für die geplanten Bündnisverhandlungen übermittelt, die, so wird vermutet, ihm zu Mherwed von besonders fanatischen Glaubenslehrern diktiert wurden:

Denn zu den Forderungen zählen unter anderem, neben dem Ende sämtlicher Benachteiligung von Rastullah-Gläubigen im Mittelreich, auch die völlige Gleichstellung von Rastullah-Anbetung und Verehrung der Zwölfe, die Errichtung eines Rastullah-Gebetshauses in Punin, die gegenseitig Anerkennung des Yaquirs als unverrückbare Grenze und darüber hinaus die Garantie des Reichsbehüters, vor wichtigen Erlassen Almada betreffend, den Kalifen und den Emir zu konsultieren.

Wie daraufhin aus Punin verlautete, werden die Forderungen „aufmerksam geprüft“ – inoffiziell ist die Sprachregelung jedoch eine gänzlich andere: „So gute Schützen sie sonst auch sind, im Moment überspannen die Novadis den Bogen jedenfalls gewaltig. Keine Ahnung, ob in Mherwed jetzt einzig die Mawdlis das Sagen haben, aber bei uns in Punin werden sie mit absoluter Sicherheit keinen halben Fingerbreit Fuß fassen. Hier bestimmen immer noch andere, was auf den Tisch kommt.“

Darüber hinaus zeichnet sich momentan eine Verständigung mit dem Horasreich ab, und so ist wohl kaum mit einem Eingehen des Neuen Reiches auf derart arrogante Ansprüche zu rechnen.

—(jr/mic), aus AB 64; Praios 27 Hal

Abenteuerliches Archiv



Geweihtenkonvent prüft das Heilige Horarium

VINSALT. Wie aus dem Offizium des neuen Staatsministers Eminenz von Marvinko verlautet, wird dieser Tage das von Historikern, Glaubenskundigen und anderen Gelehrten konzipierte *Heilige Horarium* dem in Vinsalt zusammengerufenen Konvent der Zwölfgötter-Geweihten vorgelegt werden, dessen Urteil über die Vereinbarkeit des Werkes mit den zwölfgöttlichen Lehren schließlich den Ausschlag geben soll, ob es künftig als belehrendes Buch über das Wesen des Horas publiziert werden darf und soll.

Noch ist über den Inhalt nicht viel bekannt, doch aus gut informierten Kreisen ist zu hören, das *Horarium* habe wenig Ähnlichkeit mit den nun eindeutig als Fälschung entlarvten Werken der *Erleuchteten zu Bosparan*: Der Heilige Horas wird nur mehr als erhabener Alveraniar und Planetar beschrieben, der der Heilige und Gesandte aller Zwölfe war und ist – eine Interpretation, gegen die die versammelten Geweihten der Zwölfgötter nicht all zu viel einzuwenden.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Neutraler Ort für den Gesandtenkongress gefunden

GARETH/VINSALT. Nach zähen Geheimverhandlungen haben sich die Beauftragten der beiden Reiche auf einen beiderseitig genehmen, 'neutralen' Ort einigen können, an dem die Versammlung zur Beendigung des Konfliktes stattfinden soll.

Hoch über dem Yaquirbogen, gegenüber der Gugella-Mündung, liegt – gerade noch auf liebeldischem Boden – die kleine Festungsstadt Oberfels. Hier residiert traditionell der Markverweser der Kronmark Yaquirbruch, am anderen Ufer hingegen fällt der Blick auf die neue mittelreichische Grenzfestung *Neu-Süderwacht*, deren Kommandant bis vor kurzem der neue Reichsmarschall Leomar Almaderich Sigiswild vom Berg war, der zugleich Baron von Brig-Lo, Spross eines der bedeutendsten Adelsgeschlechter des Mittelreiches und ein verdienter Kämpfer für Kaiser, Recht und Reich ist.

Doch nicht allein militärische Präsenz ist bezeichnend für diesen Ort: oberhalb des Yaquirbogens liegt am Nordrand der Goldfelsen das letzte Kloster, das nach dem Opfertod der Mönche von *Marano* dem *Bund des Wahren Glaubens* noch verblieben ist: *Mantrash'Mor die Mächtigen*.

Erzäbtissin Iumnestra XII. hat sich bereit erklärt, als Gastgeberin und Vermittlerin des Kongresses zu fungieren, der über die strittigen Fragen und zahlreichen Konflikte zwischen den beiden Reichen entscheiden soll. Bereits zur Mitte des Praiosmondes sind die ersten Treffen geplant – es bleibt zu hoffen, dass in dieser geheiligten Umgebung die Götter auch den Delegierten Erleuchtung und Einsicht schenken mögen.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal

Bagatelle oder ernstlicher Prüfstein?

Reichsbehüterlicher Landfriede vs. Kusliker Recht

TRAPPENFURTEN (NORDMARKEN). Kaum einen Götterlauf ist es her, da ereignete sich im Kaiserlichen Lehen Trappenfurten eine gar schändliche Bluttat:

Farian ya Aragonza di Storpa, Vogt Ihrer Hochgeborenen Veriya Tsafelde, ward im Praiosmond bei einem verbotenen Ehrenhändel von Emerald ya Barigeldi, einem Cavallero aus dem Kuslikschen, getötet. Jener Liebfelder Adlige wurde – der Tat geständig und doch ohne Reue – von Ihrer Hochgeborenen ob des Mordes zum Tode durch das Schwert verurteilt. Zwar pochte der Mordbube darauf, nach dem Recht des Lieblichen Feldes solcherart eine Blutrache vollendet zu haben, wozu doch ein jeder, der "horasisches Blut in den Adern habe", nach altem Kusliker Recht und 'guter' Sitte berechtigt sei.

Doch bekanntlich schützt im – offenbar 'lieblicheren' Mittelreich der Reichslandfriede seiner Kaiserlichen Majestät jede ehrbare Frau und jeden rechtschaffenen Manne.

So ward der Cavallero ya Barigeldi nach Garether Blutrechte am 21. Tag der Rahja 26 Hal durch die Hand des Landgräflich Gratenfeller Henkers 'Blut-Alrik' Birn vom Leben zum Tode befördert. Neben allerlei einfachem Volke waren auch die Barone von Urbeltor und Orgils Heim zugegen, um sich auf Einladung der Baronin Veriya von der Rechtmäßigkeit dieses außerordentlichen Ereignisses zu überzeugen.

Aus der Kanzlei für Reichsangelegenheiten ließ Kanzleirat Narbosius von Eslamsgrund verlauten, dass man sich der prekären Lage wohl bewusst ist, damit über Liebfelder Adel gerichtet zu haben. Es bleibe nun abzuwarten, ob aus dem Alten Reich Proteste laut werden – "für uns ist die Sache, so Eslamsgrund, bereits abgehakt".

—(Wolf-Ulrich Schnurr), aus AB 64; Praios 27 Hal



☼ Was ist mit der Wahl des Zwergekönigs?

Bis vor einigen Monaten wurde noch eifrig darüber geredet und geschrieben: Die anstehende Wahl eines zwergischen Hochkönigs erregte auch das Interesse der Nicht-Angroschim Aventuriens. Doch seitdem ist aus den Hallen und Bingen des Bergvolkes nicht mehr viel zu vernehmen gewesen über diese – immerhin durch göttliche Eingebungen geforderte – Zeremonie. Mutmaßungen besagen, dass es vor allem der zwischen Gareth und Vinsalt drohende Krieg war, der die Zwerge zögern ließ, gerade jetzt eine langwierige Wahl durchzuführen, doch dies würde eine ganz ungewohnte Scheu der Angroschim vor Konflikten bedeuten und wäre auch eine unübliche Rücksichtnahme auf menschliche Probleme gewesen – zumal man von einem Hochkönig mit einigem Recht hätte erwarten können, dass er, wie sein letzter Vorgänger Greifax Rechtssetzer, entschlossen auf der Seite des Mittelreiches gestanden hätte.

Nun, die Zwerge werden besser um ihre eigenen Bräuche wissen als wir Menschen – doch seltsam erscheint es allemal, dass auf derartig mit Trommelwirbel verkündete Absichten bislang keinerlei Taten folgten. In und um Angbar im Kosch wird bereits gemunkelt, dass das jüngste Erdbeben in der Bergfreiheit Koschim gar eine Warnung des Ingerimm bedeute, nicht länger mit der dringlichen Hochkönigswahl zu zögern.

—(jr), aus AB 64; Praios 27 Hal

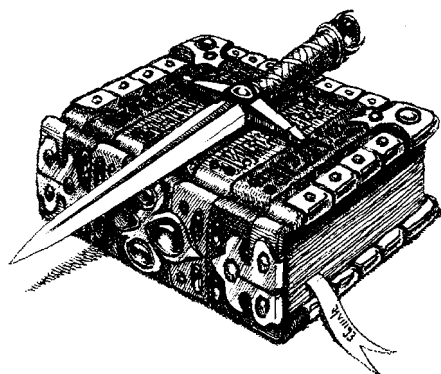
☼ Schlechte Nachrichten aus der Gor!

ANCHOPAL. Die Gor frisst wieder Menschen! Die vor fast drei Monden aufgebrochene Expedition des Golgaritenordens wurde jüngst von der Ordensführung offiziell als verschollen erklärt. Ein Bericht von Jospier Brunnbergen.

Auf Anfrage der Redaktion war Gislund Obrom zu Bruchweiden, der Komtur der Speiche Punin, zu einer kurzen Stellungnahme bereit. Er äußerte gegenüber dem Boten, dass die Expedition bereits mehr als einen Mond überfällig sei! "Man kann anhand der mitgeführten Vorräte an Trinkwasser und Nahrung eindeutige Rückschlüsse über das Gelingen der Mission ziehen ..." Auf unsere Schlussfolgerung, die Teilnehmer seien also als tot zu betrachten, erhielten wir die befremdliche Antwort: "Darum beten alle Ordenshäuser zum Herrn Boron!" Zu weiteren Stellungnahmen war der Komtur indes nicht zu bewegen.

Damit steht nur eines fest: Die Expedition ist tatsächlich in die Gor aufgebrochen. Bleibt sie verschollen, was man als sicher annehmen kann, muss der Orden damit einen herben Verlust an Menschen hinnehmen, wenn nicht Schlimmeres.

—(Stephan Johach), aus AB 64; Praios 27 Hal





✧ Die Rückkehr des Dämonenmeisters

Walpurga von Weiden übringt schreckliche Nachricht. Borbarad spricht aus Greifenhaut.

GARETH. Der 4. Efferd wird als Tag der Rückkehr des Dämonenmeisters, des schrecklichen Borbarad (verflucht!), des vormaligen Tharsonius von Bethana, in die neuere aventurische Geschichte eingehen, denn an diesem Tag offenbarte sich besagter Tyrann aus finsterner Zeit dem Reichsbehüter und dem Boten des Lichts – in einer nie dagewesenen, götterlästerlichen Art und Weise.

Am Morgen jenes 4. Efferd nämlich erreichte Ihre Erlauchte Exzellenz Walpurga von Weiden, Prinzessin zu Weiden, Markgräfin zu Heldentrutz, Marschallin zu Weiden, Schildmeisterin der Donnerer, nach wahrhaft niederhöllischem Ritte, auf dem sie drei Pferde zerschunden und selbst von einem dämonischen Alb getrieben, strackwegs von der Walstatt zu Eslamsbrück, die Tore der Neuen Residenz, wo sie, als ihr nicht sofort aufgetan wurde, zwei Wachen niederhieb und sich selbst Einlass verschaffte, ein grotesk zuckendes Bündel mit sich in den Thronsaal zerrend, wo sie alsbald ohne Besinnung zusammenbrach.

Als aber Seine Majestät, Seine Erhabene Weisheit, Seine Exzellenz Ucurian Jago, die Geweihten, kaiserlichen Leib-Zauberer und -Wachen den Saal betraten, da erhob sich das Bündel, auf dass alle seine wahre Gestalt erkennen konnten: der Balg eines Greifen, eines Boten Praios', entbeint, des Innersten beraubt und gerupft wie ein gemeines Huhn! Und noch bevor der erste Ton des Chorals *Weiche, Finsternis, dem Lichte* angestimmt, die blasphemische Schreckgestalt zu exorzieren, erscholl ein Dröhnen wie

von tausend erzenen Gongs und eine niederhöllische Kälte kroch durch den Saal, als der geschändete Greif anhub zu sprechen:

„Vernehmet die Worte des neuen Herrn der Welt, des Alveraniaren des Verbotenen Wissens, des Beherrschers der Sieben Elemente und des Wesens der Sieben Sphären. Vernehmet die Stimme dessen, der euch zu Mendena, Ilsur und Eslamsbrück niedergeworfen, die Stimme Borbarads des Ewigen ...“

In so götterlästerlichen Worten sprach der Dämonenmeister aus dem Greifenbalg, dass wir seine Rede nicht *expressis verbis* wiederholen wollen, doch forderte er nicht mehr und nicht weniger als die sofortige Unterwerfung des Reiches und der Priesterschaft der Zwölfe (Heilig! Heilig! Heilig!) unter seine finsternen Pläne, auf dass er nicht die Armeen des Kaisers zerschmettere, die Bilder der Götter stürze und Dämonen in großer Zahl das Land verwüsten lasse. Eingedenks seines Ahnen Raul, der die Dämonenscharen der verfluchten Hela mit der Hilfe der Götter geschlagen und den Bei-



stand der zwölfgöttlichen Kirchen auf seiner Seite wissend, erhob sich Seine Majestät, bleich zwar und aufgerührt, doch entschlossen, und brachte dem Dämonenmeister seine Antwort dar – in sechs Spann schwarzem Stahl des Kaiserschwerts *Alveranstreue*, die er



bis zum Heft in jene blasphemische Parodie des alveranischen Boten trieb, auf dass sie wie ein nasser Sack zu Boden fiel und sich in eklen Rauch auflöste, und nur noch das höhnische Lachen des dreimal verfluchten Zauberers durch die Stille des Thronsaals verwehte.

Seine Erhabenheit Heliogan hieß daraufhin die Priester, den schrittgroßen, goldenen Gong zu Gareth auf volle drei Praiosläufe zur Mahnung und Warnung zu schlagen

und selbiges auch in den Provinz-Capitalen zu tun. Also geschah es, und als die Bürger und Edlen schon dachten, die Mauern der Lichtstadt würden bersten, erschollen die Hörner der kaiserlichen Herolde, zu verkünden, dass das Reich sich nunmehr im Kriege befinde mit der Finsternis, und dass jeder, der sich unter dem Banner des verfluchten Zauberers sammle, nunmehr in unmittelbarer Reichsacht stehe und erschlagen werden dürfe wie ein toller Hund, und dass die

Banner und Regimenter des Reiches sich zu sammeln hätten an bekanntem Orte.

Walpurga von Weiden aber wurde zur Genesung nach Pericum gebracht, auf dass sie aus der Nähe der Herrin Rondra und dem Zauberkraft der Exorzisten neue Kraft für weitere Schlachten gewinne.

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Bekanntmachung

der Staatskanzlei für Steuern,
Tribute und Zölle

Hiermit sei durch Aushang und Ausruf auf allen Marktplätzen des Reiches kundgetan, dass die Kopfsteuer für einen jeden, der dem Kaiser untertan, fortan statt zehn nunmehr **dreizehn Silbertaler** beträgt.

Murret nicht und gebet gern, denn das Geld dient der Verteidigung des Reiches, das seine Bürger vor dem Ork, dem Answin und den Dreistigkeiten einer Amene zu schützen weiß.

Es muss auch zukünftig in der Lage sein, der Gefahr, die auf Maraskan und Tobrien ihr wärziges Haupt erhebt, stark und entschlossen entgegenzutreten zu können.

Von der Erhöhung der Kopfsteuer sind bis auf weiteres befreit die Ritterinnen und Kämpen, die ins Feld gerufen werden, sowie die Untertanen des Herzogtums Tobrien sowie der Markgrafschaften Warunk und Beilunk. Für das Königreich Maraskan bleiben die Sonderbestimmungen vom 26. Efferd 24 Hal bestehen.

Zeigt Eure Verbundenheit und helft, den östlichsten Provinzen den Frieden zurückzubringen.

Gezeichnet und gesiegelt im Efferd 27 Hal
Garthok, S.D. Gilemon, Oberkanzleirat S.T.Z.

Ende der Schwarzen Gefahr?

'TRIUMVIRAT' DER SCHWARZPELZE OFFENSICHTLICH
ZERBROCHEN. FOLGT NUN DER RÜCKZUG AUS HELDENTRUTZ?

LOWANGEN. Seltsame Gerüchte erreichen uns zurzeit aus dem Orkenland. Nachdem bereits in den letzten Wochen und Monaten eine hektische Aktivität der Schwarzelze in Heldenstrutz zu beobachten war, mag sich hierfür nun eine Lösung gefunden haben:

Das 'Triumvirat' der Ork-Herrscher, bestehend aus dem 'Propheten' Aikar Brazoragh, dem Schwarzen Marschall Sadrak Whassoi und dem Priester-Schamanen und Nekromanten Uigar Kai, ist offensichtlich – aus gegenseitigem Neid und Machtgier, mag man annehmen – zerbrochen. Uigar Kai, der einen neuen Zug gegen die Menschen predigte, wurde, angeblich nach bewaffneten Auseinandersetzungen in der orkischen

'Hauptstadt' Khezzara, der Stadt verwiesen.

Nach allem, was wir wissen, ist der Hohepriester des Blutgötzen Tairach mit seinen Anhängern, einer Schar besonders blutdürstiger Schwarzelze, Richtung Norden aufgebrochen, wohl, um die Länder der Elfen zu verheeren (vielleicht aber auch, um über Tjolmar und Enqui herzufallen). Da zu den Unterstützern des finsternen Zauberers auch viele Schwarzelze aus Heldenstrutz gehören, mag es durchaus möglich sein, dass vielleicht in diesen schweren Zeiten an einer weiteren Grenze Ruhe einkehrt.

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

VOM ERSTEN DARPATISCHEN LANDT-KONGRESS
SEIT MEHR ALS 80 GÖTTERLÄUFEN

Ratschluss zu Rommily's

ROMMILYS. Adlige und Honoratioren aus allen Teilen der Provinz waren dem Ruf ihrer Fürstin Irmegunde von Rabenmund gefolgt, zu Rommily's – lange sah man die Stadt nicht mehr so he-

rausgeputzt – über die drohende Gefahr von Osten zu beratschlagen.

Am frühen Morgen des 1. Efferd begann die Zusammenkunft im Großen Thron-

Aventurisches Archiv



saal, dessen Türen daraufhin verschlossen wurden – nach altem Recht werden die Tore des Saales nicht eher wieder geöffnet, bis alle offenen Fragen besprochen sind und die Fürstin den Kongress für beendet erklärt.

Die traditionellen Animositäten zwischen einigen Adelshäusern hintanstellend, beriet man sich lange Stunden, nachdem die Versammlung, gemäß Väter Sitte nach gemeinschaftlichem Gebet an Travia und Hesinde, von Kanzlerin Ismena eröffnet worden war. Doch schon bald kristallisierten sich zwei neue Lager heraus; das eine befürwortete den Vorschlag des Grafen Barnhelm vom Ochsenwasser, lediglich die östlichen Flussgrenzen mit Kavallerieverbänden zu sichern und vor allem den Bau von Verteidigungsanlagen in den Bergen zur bedrohten Nachbarprovinz hin in Angriff zu nehmen. Auf der anderen Seite sprachen sich die Anhänger von Cronfeldherr Boronian für eine rasche militärische Lösung aus, um den Reichsfeinden Einhalt zu gebieten.

Am späten Nachmittag ward dann der Kompromiss gefunden, zum einen die Passwege von Schwarzer Sichel und Trollzacken zu sichern – schließlich habe einem der Schwarzpelz just gelehrt, die trügerische Sicherheit unwegsamen Geländes nicht zu hoch zu bewerten –, vor allem aber das Hauptheer in Altzoll zusammenzuziehen.

Des Weiteren beschloss man, Soldlinge zur Verstärkung der eigenen Reihen anzuwerben, und Truchsess Ludeger in den Kosch zu entsenden, um Sappeure für die Befestigung der Bergpässe zu erbitten. Weiterhin solle dieser Reichsvogt Dschijndar Falkenberg-Rabenmund von Almada um eine Aufstockung der darpatischen Getreidevorräte ersuchen. Nahe dem Weiler Dobirach in der Baronie Grassing soll Hochgeboren Keven schließlich ein Lager für Flüchtlinge aus dem Tobrischen errichten lassen. Kontrovers bleiben wird hingegen jener Beschluss, umgehend alle Magi und Magae – ausgenommen bleiben allein jene der Reichsakademien – einem

strengen Verhöre zwecks Überprüfung ihrer Gesinnung zu unterziehen. Schließlich wisse man nicht, ob Darpatien bereits von derlei Subjekten infiltriert sei. Eine diesbezügliche Kommission soll dem Vorsitz des inquisitionsnahen Ucurian von Rabenmund unterstellt werden.

Herdann – man schrieb bereits den nächsten Morgen – entließ die Fürstin ihre Vasallen, damit jene die Ihren für den kommenden Tag auf das Marschfeld der Stadt berufen, um dort feierlich den Treueschwur auf Reich und Fürstin zu leisten. Mögen die Gebete der Provinz von den Göttern erhört werden, dem wackeren Kriegsvolk den Schwertarm zu stärken und in der Schlacht nicht zu verzagen. Gloria Darpatia.

—(Frank Hagenhoff/mic), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

TRAPPENFURTER EHRENHÄNDEL – DIE HORASISCHEN KANZLEIEN BELLEN ZURÜCK!

Vinsalter Proteste

Werte Botenleser, es folgt der Abdruck eines Artikels, der jüngst unter der Überschrift *Willkür und Übermaß im Nordmärkischen* in der amene-treuen Hauspostille *Bosparanisches Blatt* zu lesen stand, und der sich tatsächlich anschickt, die hiesige Rechtsprechung in Frage zu stellen. Doch möge sich der geneigte Leser die Frage nach der Angemessenheit solchen Geschreibsels selbst beantworten. Die Botenredaktion distanziert sich selbstredend vom Inhalt der folgenden Zeilen!

VINSALT/KUSLIK. Vielleicht erinnert sich der ein oder andere Botenleser noch an den kleinen Artikel (Av. Bote 64 – Reichsbehüterlicher Landfriede vs. Kusliker Recht)*, der eine doch so große Ungeheuerlichkeit beschrieb:

Unter Berufung auf den Reichsbehüterlichen Landfrieden verurteilte die Baronin von Trappenfurten, Ihre Hochgeboren Veriya Tsafelde, den Kusliker Cavalliere Emerald ya Barigeldi zum Tode, nachdem dieser den Vogt der Baronin in einen Duell getötet hatte. Das Urteil wurde vor wenigen Wochen vollstreckt. Was benannte Baronin allerdings nicht beachtet hatte, oder nicht sehen wollte (?), ist die Tatsache, dass der Landfrieden bei Zweikämpfen, an denen wenigstens ein Aus-

länder beteiligt ist (Im vorliegenden Fall war keiner der Beteiligten ein Mittelreicher.), nicht greift. Hier gilt vielmehr der allgemeingültige und höher-rangige, da von allen Fürsten und Priestern Deres für Recht erklärte, *Codex Pax Aventuriana*. Dort heißt es: "Wer in einem Kampfe oder Zweikampfe mit der Waffe einen anderen befördert vom Leben zum Tode, der zahle den Hinterbliebenen ein Vergeld von 50 Dukaten." Diese Summe kann sich noch einmal um das Dreifache erhöhen, wenn der Getötete einem höheren Stand angehörte.

Im schlimmsten Falle hätte Cavalliere Barigeldi demnach 150 Dukaten an die Angehörigen des Vogtes Farian ya Aragonza di Storpa zahlen müssen. Im Trappenfurtschen musste er jedoch mit dem Leben bezahlen. Gänzlich anders müssen die Rechenschieber dort sein.

Die Vinsalter Verantwortlichkeit reagierte dementsprechend empört und bestürzt und ließ die Baronin durch ihren Iusticiar Seine Hoheit Herzog Eolan IV. Berlinghan von Methumis vorladen, sich vor einem Vinsalter Gerichte zu verantworten.

*) siehe Bericht auf Seite 77



Sollte sich die Baronin nicht freiwillig in die Hände der horasischen Gerichtsbarkeit begeben, war aus der Kaiserstadt zu vernehmen, würde man die Auslieferung der Adligen verlangen, die man notfalls als Randbedingung an einen kommenden Frieden knüpfen werde.

Der weitere Verlauf dieses Dramas wird sich sicherlich noch einige Akte hinziehen. Doch zunächst dürfen wir auf den nächsten Aufzug gespannt sein.

—(Andree Hachmann/mic), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Noch immer keine Nachricht von der Letta

NORBURG. In den Ländern nördlich der Nordwalser Höhen scheint der Sommer dieses Jahr nicht stattzufinden.

Nicht nur, dass die Firuns-Straße keinen Tag befahrbar war, nein, auch an Land wich die leichenkalte Decke aus verharschtem Schnee nur an wenigen Stellen dem fahlen Frühlingsgelb alter Gräser. Davon betroffen scheint nach den Angaben der Nivesen ein Gebiet von der Frisund-Mündung bis nach Bjaldorn und hinüber ins Eherne Schwert, größer noch als jenes Areal, vor dem der alte Schamane Kailäkinen seine Stammesbrüder und -schwestern warnte.

Viele Tiere sind in den Süden gezogen und haben den Jägern reiche Beute an Sommer-

fallen beschert, jedoch fehlt aus den Städten Paavi und Eestiva jegliches Lebenszeichen, und auch die von Riva und Norburg im Perraine aufgebrochenen Versorgungskarawanen sind bislang nicht zurückgekehrt. Es ist zu vermuten, dass in den betroffenen Städten und Dörfern eine arge Hungersnot herrscht, doch dies können die einzigen Boten aus dem hohen Norden, die wir sprachen (eine Gruppe Firnelfen aus der Grimmfrostöde), weder bestätigen noch verneinen, ebenso wenig, wie aus Bjaldorn zu erfahren war, ob es sich bei diesem strengen Wetter um ein Zeichen des Herrn FIRun handelt.

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Barone setzen den Invasoren heftigen Widerstand entgegen

WARUNK. Die finsternen Scharen answinistisch-maraskanischer Aufständler, unterstützt von schwarzmagischem Dämonengezücht und nekromantisch beschworenen Sklaven, marschieren weiter durch Tobrien, mancherorts eingedämmt von wackeren Helden und entschlossenen Baronen, andernorts gebremst von sich heldenhaft entgegenstimmender Landwehr, allerorten jedoch Furcht und Schrecken verbreitend. Eine beunruhigende Bilanz, gezogen von unserem Berichtstatter Yangoldi Lazaara.

Bis zum Ende des Rahjamondes des Vorjahres war es den feindlichen Horden im Norden gelungen, die Baronie Tirandur zu überrennen, wobei die letzten Verteidiger in den Ebersbruch getrieben bzw. auf der Feste *Deisterfels* eingeschlossen wurden. In Alst dringen sie bis zu den Fandora-Bergen vor, so dass die Ilsurer Flüchtlinge wie auch der Alster Heerhaufen nach Misamündel resp. in die Landgrafschaft Tobimora verdrängt werden (viele fliehen gänzlich nach Nordweide, Heidlingen, Schwürhofen und Becherlingen

oder gar ins überfüllte Vallusa). In der Mitte Tobriens fallen Maus, Wickrath, Albersrode und Baruns Pappel, während im Süden die ersten Baronien im Beilunkschen verloren gegeben werden müssen.

Zu Beginn der Namenlosen Tage gelingt es den Schwarzen Horden, die Amazonenfeste *Kurkum* zu nehmen, die dabei dem Erdboden gleich gemacht wird. Der heldenhafte Kampf der Kriegerinnen unter dem Banner der Goldenen Blüten auf Blauem Grund. Anfang Praios landet der Feind in Firunschilfen und Saldersand neue Truppen an, die (im Norden) bald auch Grünauen und die Küste von Schallingspfort einnehmen und (im Süden) die Baronie Ostend einschließen. Dieses Kontingent des Feindes wird jedoch an den Grenzen des Bergkönigreichs Lorgolosch von den Angroschim zum Stehen gebracht, da die Brillantzwerge nach dem Durchzug der Flüchtlinge ihre Hauptstadt Schatodor in eine Festung verwandelt und sich selbst zu großen Teilen in ihre unterirdischen Bingen zurückgezogen haben.

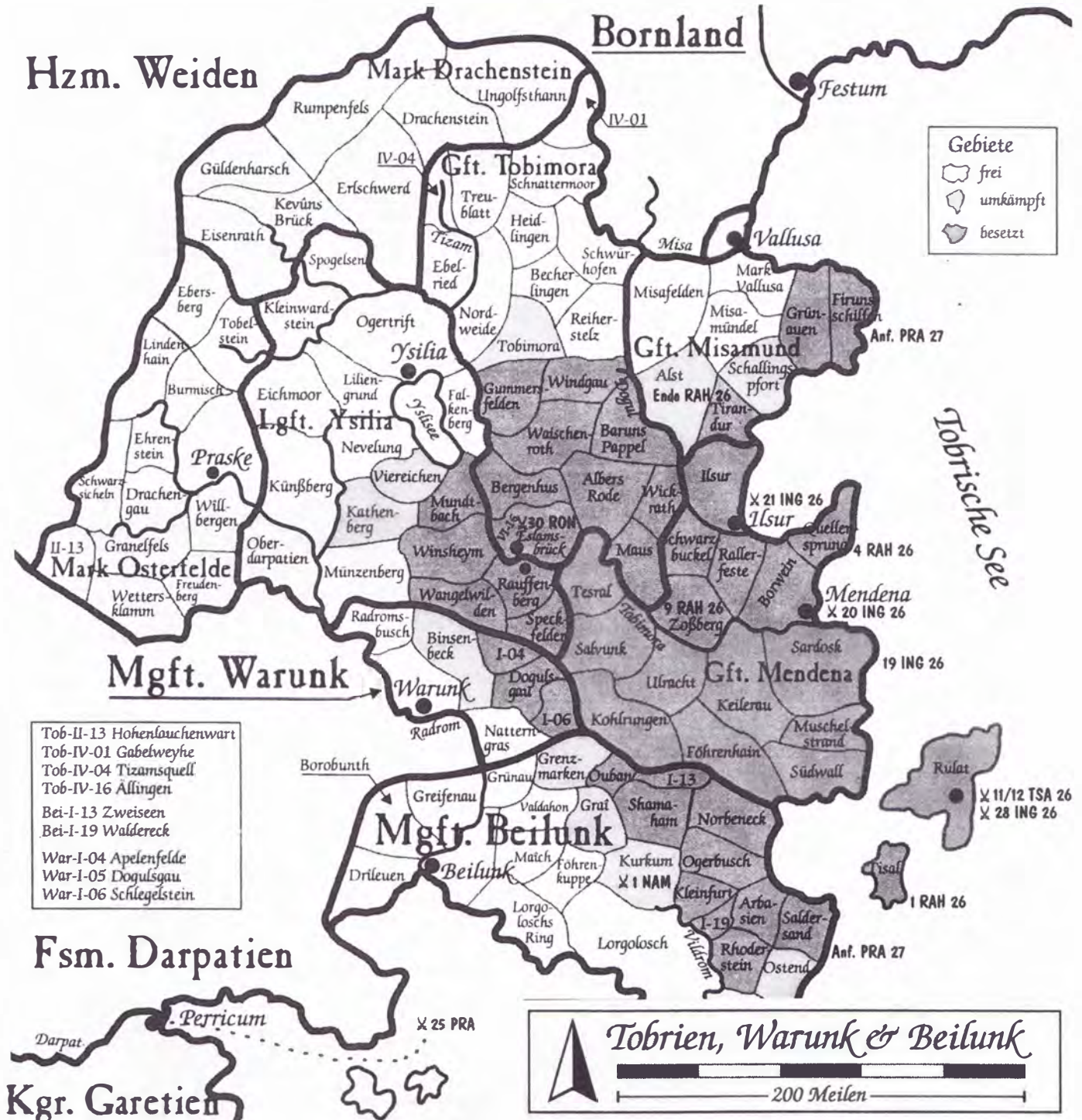
Derweilen haben in den benachbarten Provinzen, namentlich in Darpatien (aber gar auch in Albernia), ebenfalls die Aushebungen begonnen, während der kaiserliche Heerbann vom Süden Almadras aus gen Gareth zieht, um sich dort mit den Ordenskriegern der Sonnenlegion und des Bannstrahls zu vereinigen, die sich im Namen des Herrn Praios hier sammeln. Selbiger, geführt vom Reichsmarschall höchstselbst, wird jedoch von schwerem Wetter, das schon den ganzen Sommer über wie ein Fluch auf dem Land liegt, im Vorrücken gehindert; zudem sind viele Pferde der Kavallerie und des Trosses von einer Huffäule befallen.

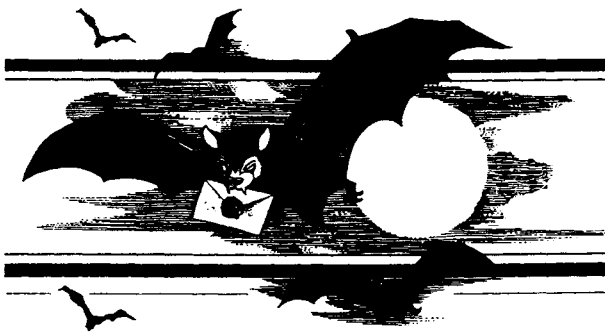
Im Rondra sammeln sich zu Ysilia die Landwehren Nord-Ysiliens und aus Teilen Tobimoriens, Osterfeldes und der Drachensteine sowie allerlei Ritter- und Kriegervolk, teilweise gerüstet nur mit Dolch und Flegel, teilweise in Harnisch und hoch zu Ross. In der Mitte des Mondes vermeldet man aus dem Norden und Westen Ysiliens marodierende

Aventurisches Archiv



DER KAMPF UM TOBRIEN





Goblinbanden, gar einzelne Oger. Einzelne Gehöfte gehen in Flammen auf, die Bauern fliehen in die Sicherheit der Stadtmauern. Als am 14. Rondra die Nachricht von einem Ogerüberfall (diesmal in größerer Zahl) auf den kleinen Weiler Perainesfuren in Ysilia eintrifft, entschließt sich Prinz Bernfried schweren Herzens, seinem nach Eslamsbrück geeilten Bruder Dietrad keine weitere Hilfe zu senden. Dort (und in den umliegenden Baronien, da man nicht weiß, wo der Feind zuerst zuschlagen wird) haben sich gut und gerne bereits 3.000 Streiter des Kaisers und des gefallenen Herzogs gesammelt, gespannt den Angriff der Schwarzen Horden erwartend, auf dass man ihnen hier in offener Feldschlacht eine Niederlage beibringe.

Über die *Schlacht von Eslamsbrück*, in der unsere Truppen dem Feind deutliche Verluste zufügen konnten, bevor sie sich auf gesicher-

te Positionen zurückziehen mussten, wird an anderer Stelle berichtet (gleichermaßen, weshalb das rondrianische Detachement unter Ihrer Erhabenheit Ayla von Schattengrund nicht rechtzeitig am Kampfplatze eintraf). Nach einem heftigen Gefecht am Rabenberge in der Baronie Rauffenberg (wo die Golgariten dem nekromantischen Aufgebot des Feindes weiter zusetzten) gelang es den Schwarzen Horden, Passage zu erzwingen und nach Wangelwilden einzudringen, womit sie nun offensichtlich auf die Markgrafschaft Warunk zielen. Neben dem Vordringen des Feindes und dessen Kriegstaktik beunruhigt uns vor allem, dass wir aus den besetzten Gebieten vielerlei Berichte von un- und widernatürlichen Vorgängen erhalten. Selbst nach Abzug des bäurischen Aberglaubens bleibt bestehen, dass vielerorts Wälder und Sümpfe eine schier dämonische Belebung erfahren haben, dass das Vieh grundlos

tollwütig geworden sei, und dass sich Missgeburten bei Mensch und Tier häuften. Wie wir hörten, wurde unterdessen (zu Beginn des Efferdmondes) zu Mendena (im Beisein von allerlei answinistischen Reichsverrättern, maraskanischen Rebellen und – *stante pede* gebannten – Priestern) ein Arngrimm von Ehrenstein, entfernter Nachfahr des in den Kaiserlosen Zeiten selbst erhöhten 'Kaisers' Kunibrand von Ehrenstein, zum neuen Herzog Tobriens gekrönt, ihm die Kette mit den *Hauern des Mendenischen Ebers* um den Hals gelegt. Inwieweit diese Scharade vor dem ehrlichen tobrischen Volk Bestand hat, mag die Zukunft zeigen, jedoch scheint einigen schlichteren Geistern dies als Legitimation und Aufruf zum Gehorsam gegenüber den neuen Herrschern zu genügen.

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Neuer Sachverständiger für Flottenfragen

Es ist der Redaktion gelungen, mit Kapitän Bernhard Reichsstedt einen kompetenten neuen Mitarbeiter für das Sachgebiet nautischer Fragen zu gewinnen. Reichsstedt erlangte sein Kapitänspatent 16 Hal in Diensten der kaiserlichen Kriegsmarine. Während des Answinistenaufstandes gab er sein Kommando auf, weil er nicht in Kämpfe verwickelt werden wollte, bei denen Mittelreicher gegen Mittelreicher antreten.

In den folgenden Jahren verdingte er sich in der bornischen Handelsmarine und erlangte den Ruf, ein ausgezeichnete Kenner der mitunter trügerischen Gewässer des Perlenmeeres zu sein. Auch erscheint es der Redaktion des Boten, dass dieser kundige Seefahrer sehr wohl zwischen Fakten und dem wirren Garn zu unterscheiden vermag, das so manche Seeleute auf Landgang spinnen.

Hier seine ersten beiden Berichte für den *Aventurischen Boten*.

Schiffsunglück in Beilunk!

BEILUNK. Am Morgen des 30. Rahja sollte, in Anwesenheit aller höheren Offiziere der Admiralität, nach nunmehr zweieinhalb Jahren Bauzeit die *Stern von Beilunk* vom Stapel laufen. Die ganze Stadt war auf den Beinen, um dem ungewöhnlichen Spectaculum beizuwohnen.

Die viermastige Schivone sollte das neue Flaggschiff der Perlenmeerflotte werden. An Besatzung und Bestückung galt sie allen bekannten Schiffen des Perlenmeeres überlegen. Doch unmittelbar, nachdem das mächtige Schiff aus dem Trockendock gezogen wurde, geschah das Unvorstellbare: Das Schiff kenterte bei ruhiger See im Eingang des Hafens! Unser neuer Korrespondent, Kapitän Reichsstedt, war Augenzeuge des Unglücks.

Der 5. Praios erschien ein göttergesegneter Tag. Ein laues Lüftchen von See vertrieb die Hitze des Sommertages und machte den Schaulustigen, die sich von nah und fern eingefunden

hatten, das Warten erträglich. Die Kais des Handelshafens waren schwarz vor Menschen und allenthalben ertönte das ausgelassene Geschrei von Gauklern und Artisten, die zusammengekommen waren, um den Wartenden die Zeit zu vertreiben. Der militärische Teil des Hafens war abgesperrt, und nur meiner guten Freundschaft mit mehreren Kapitänen der vor Ort stationierten Geschwader verdankte ich, dass es mir möglich war, einen der Plätze auf der Tribüne der Admiralität zu erhalten. Von dort hatte man einen ausgezeichneten Blick auf das Trockendock, in dem die *Stern von Beilunk* auf Kiel gelegt worden war und,

Abenteuerliches Archiv



bei Efferd, ich muss sagen, dass mir beim Anblick des stolzen Schiffes das Herz höher schlug. Turmhoch erhoben sich Vorder- und Achtertrutz zum Himmel. Zwei mit Rotzen bestückte Glattecks hatte die Schivone, dazu noch zwei weitere Geschützdecks in den Trutzen. Mit seiner Feuerkraft mochte es ohne Bedenken einer ganzen Flottille von Karavellen oder Biremen die Stirn bieten. Selbst die mächtigsten Karracken, die ich im Bornland gesehen habe, waren nicht besser bestückt als dieser Stolz der Perlenmeerflotte. Die Mittagsstunde war verstrichen, als endlich das Trockendock geflutet wurde und zehn wohl bemannte Bugsierschinakeln den Rumpf des Schiffes in den Kriegshafen schleppten. Dort sollten die Masten aufgerichtet und mit laufendem und stehendem Gut bestückt werden, so dass das Schiff bis Ende Rondra fertig zum Kampfeinsatz sei. Gerade nach den erschreckenden Nachrichten über dämonische Schiffe in den Gewässern bei Tobrien und um Maraskan setzte die Admiralität größte Hoffnungen darauf, mit der *Stern von Beilun* eine Waffe in die Hand zu bekommen, mit der sie Konfrontation mit keinem Feind – und sei er selbst aus den verruchten Dämonensphären herbeigerufen – zu scheuen brauchte.

Kaum jedoch, dass das Schiff in den Hafen geschleppt worden war, drehte plötzlich der Wind, und heftige Böen aus dem Landesinnern fegten über die Dächer der Stadt hin-

weg in den Hafen. Von solcher Wucht waren die Winde, dass sie das Schiff, als sie es längsseits trafen, nach Steuerbord hin drückten. Verzweifelt versuchten die Ruderer in den Schinakeln, den Rumpf der Schivone so zu drehen, dass sie mit dem Bug zu den Böen zeigte, doch vergebens. Die hohen Aufbauten wurden der *Stern von Beilun* zum Verhängnis. Der Wind drückte das Schiff auf die Seite, und als das Wasser über die Steuerbordreling schwappte, war das Schicksal der Schivone besiegelt. Durch die Stückpforten der Geschütze füllte sich der Rumpf mit Seewasser, und wie ein Stein versank die *Stern von Beilun* in der Einfahrt des Kriegshafens. Die Männer in den Bugsierschinakeln aber kappten eilig die Taupe, die sie mit dem sinkenden Schiff verbanden. So ruht nun die Hoffnung der Admiralität auf dem Meeresgrund. Fast genauso schlimm wie der Verlust des Schiffes aber wiegt die Tatsache, dass kein großes Kriegsschiff mehr den Hafen anlaufen oder verlassen kann, denn jeder Segler, der mehr als zweieinhalb Schritt Tiefgang hat, würde auf den Rumpf des gesunkenen Schiffes auflaufen. So hat die Perlenmeerflotte, ohne dass es auch nur zu einem Schusswechsel mit den Dämonenschiffen der Rebellen gekommen wäre, vorerst ein Drittel ihrer besten Schiffe eingebüßt!

—(Bernhard Hennen), aus AB 65;
Efferd/Travia 27 Hal

Angriff auf die Perlenmeerflotte!

MARASKAN. Um die Sicherheit in der Tobrischen See wiederherzustellen, zog die kaiserliche Marine bis zum 15. Praios eine Flottille aus 22 Biremen sowie vier großen Triremen und eine Anzahl von Versorgungsschiffen zusammen.

Um die Moral der Aufständischen zu erschüttern, nahm die gewaltige Flotte Kurs auf die tobrische Küste, doch noch bevor das Festland in Sicht kam, brach das Unheil über die Schiffe herein. Als seien sie von fremdem Willen gelenkt, erhob sich ein Schwarm wütender Seeschlangen vom Grunde des Meeres. Noch nie zuvor wurden so viele der schrecklichen Seeungeheuer so weit im Westen gesichtet. Sofort eröffneten die beherzten Matrosen der Kriegsmarine das Feuer auf die grässlichen Kreaturen, und nach bislang unbestätigten Berichten konnten drei der Ungeheuer erlegt werden. Es scheint, als habe Efferd selbst seine schützende Hand über die Schiffe gehalten. So gab es nicht einen einzigen Toten zu beklagen, obwohl fast zweihundert Seeleute verletzt wurden, als die Seeschlangen mit Schwanzhieben die Ruder der Galeeren attackierten.

Da auf Grund der beschädigten Ruder rund die Hälfte der Flottille manövrierunfähig war, musste sich der Kampfverband auf den Flottenstützpunkt in Perricum zurückziehen, wo er am 20. des Monats glücklich eintraf.

—(Bernhard Hennen), aus AB 65;
Efferd/Travia 27 Hal



Verkündet der Welt, dass die Erwählte Rondras gefallen ist

An Unser geliebtes Volk, an einen jeden treuen und ehrerbietigen Anhänger der Hohen Zwölf, an einen jeden achtbaren und aufrichtigen Menschen, richten Wir, Emer, Reichsbhüterin des Mittelreiches, in Unserem Namen und auch im Namen Unseres geliebten kaiserlichen Gemahls Brins folgende Worte:

Weint, Ihr sterblichen Seelen, vergießt Eure Tränen und klagt, denn Yppolita, stolze und unbeugsame Königin der Amazonen, die Erwählte Rondras, Höchste ihres Volkes, ist tot.

Sie, die ein jeder Mensch mit ehrlichem Wesen treu lieben musste und die ihn offen und mit der Kraft ihres zwölfgöttlichen Seins

wiederliebte, sie, die mit ganzem Herzen der Gewaltigen Göttin ihr Leben widmete, die Unrecht und Schande nicht dulden konnte und mit ihrem starken Schwertarm stets eine der größten Stützen auch Unseres Reiches war, ist gegangen, ihren Platz an der Tafel



der Göttin zu beanspruchen und neben Ihr in Ihrer Heiligkeit zu weilen.

Die Königin des stolzen Volkes der Amazonen wurde schon zu Lebzeiten von den Kriegerinnen und Kriegern ganz Deres als eine der größten Heldinnen dieses Zeitalters erkannt, die Frauen ihres Volkes wissen, dass mit ihr die tapferste Königin ihres Volkes dahinschied. Doch Trauer umflort Unser Haupt, die Tränen wollen nicht versiegen, und Angst greift kalt nach Unserem Herzen. Denn Yppolita starb nicht, wie sie es stets von den Göttern erfleht hatte, in einem Land voll Frieden und Glückseligkeit, in dem Hohe und Niedere, wie die Götter es befohlen, in Eintracht leben. Nein, Yppolita, königliche Schwester von Unserem Blute und geliebte Freundin über allen anderen, musste sterben in einem Land voll Tod und Verderben.

So lest denn von Unserer Hand, Treue, Aufrechte, ihr Tapferen und ihr Schwachen, wie es sich zutrug und wie Wir es von der Schwertschwester Ayla Ylarsil von Donnerbach und treuen Gefährten vernahmen, die bei dem grässlichen Gefechte mitstritten:

Lebende und untote Heerscharen, im Bunde mit verruchten Frevlern an den Heiligen Zwölfen, plünderten das Dorf Shamaham. Zeugen berichten, dass die Baronie völlig unterworfen in der Hand des Feindes liegt. Dann drangen die Truppen ins Vildromtal bis vor die Tore *Kurkums* vor. Die Belagerung der trutzigen Feste währte wohl zehn

lange Tage. Den ersten Angriff am 22. Rahja konnten die Amazonen mit Hilfe der heldenhaften Recken wohl abschlagen, doch offenbarte sich schon, dass den unheiligen Paktierern finsterste dämonische Mächte beistanden.

Im warmen und sonnigen Rahjamond rief eine Paktiererin die frevlerisch-eisigen Mächte der Niederhöllen auf das Vildromtal herab, so dass Burggraben und Land gefroren und die Schwarzen Schergen beim zweiten Gefecht am 30. Rahja die Oberhand gewannen. Amazonen und Bauern kämpften um Leib und Seele Seite an Seite, auch die tapferen Krieger der Brillantzwerge Lorgoloschs warfen ihr Leben in die Waagschale, doch die strahlendste Reckin war Yppolita, die Streich für Streich mit der gewaltigen Kraft der Göttin einen Feind bekämpfte, der aus den Niederhöllen gekommen war, um den zwölfgöttlichen Seelen ihrer Amazonen das Heiligste und Höchste zu nehmen: die Einkehr in die Hallen und Paradiese der Zwölf. Mit ihrem Leben erkämpfte Yppolita den Preis der Seligkeit ihrer Amazonen, mit ihrem Blute schleuderte sie die finstere Kreatur von Derens Antlitz, und noch im Sterben befahl sie Smardur, dem Kaiserdrachen und Boten Rondras, die Burg, in der über fünfhundert Jahre der Donnernden geopfert wurde, mitsamt dem untoten feindlichen Heer in rauchende Trümmer zu legen. Denn niemals sollte dort, wo einst Rondras Auge innigst weilte, wo die große Ayla al' Yeshinna

eine Heimstatt des Glaubens errichtete, Dämonenwerk und Schwarzmagie wüten. Und Smardur tat wie ihm geheiß.

Nur Wenige überlebten den Untergang *Kurkums* am ersten der Tage ohne Namen. Bauernkinder und -greise, die in den Tempel der Göttin geflohen waren, Verletzte und ihre Pfleger, die dort Heimstatt suchten, und nicht zuletzt die tapferen Recken, die die Tore des Tempels mit gewaltigen Kräften vor den unbarmherzigen Heerscharen geschützt hatten. Viele Seelen kehrten, dank Yppolita, ein zu den Göttern, doch beten Wir für jene, die der Schwarze Pesthauch in eisiger Umklammerung in schreckliche Gefilde zog.

Und nun lest von Unserer Hand, was Smardur sprach vor seinem Tod:

»Verkündet der Welt, dass Yppolita, die Erwählte Rondras, gefallen ist. Verkündet der Welt, dass Kurkum, Burg der Legenden, gefallen ist. Verkündet der Welt, dass Borbarad, der verderbte Sohn des Nandus. Vernichter der Welt, gekommen ist. Kämpft ihr Menschen, kämpft; kämpft darum, dass Eure Kinder nicht auf den Blutopfern der Altäre der Dämonen enden, kämpft dafür, dass die Hallen der Zwölfe nicht brennen wie die Kurkums – und kämpft dafür, dass Yppolitas Tod nicht umsonst gewesen ist. Denn sie starb für Euch, für Eure Zukunft – für Eure Welt.«

—(*falk*), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

✧ Ungeheuer im Neunaugensee

TRALLOP/DONNERBACH. Das legendäre Ungeheuer vom Neunaugensee ist erwacht! Als wäre die nördliche Provinz in den letzten Jahren noch nicht genug gestraft worden durch den Orkkrieg, die Entstehung der Wüstenei und eine geheimnisvolle Vampirseuche, soll nun während der Namenlosen Tage eine monströse Kreatur die beiden größten Städte am „See ohne Grund und Boden“ heimgesucht haben.

Bislang beschränken sich die Nachrichten auf die Berichte einiger Garethischer Nordhändler, Gerüchte, die unter den Stoorrebrandter Fuhrleuten verbreitet werden und eine eilends gefertigte Ausgabe des *Balihoer Bilder-Breviers* – einer, wie allgemein bekannt, vor allem mehr der provinziellen Unterhaltung dienenden Moritatensammlung. Soweit die Redaktion die Berichte prüfen konnte, scheint es schon in den letzten Wo-

chen des vergangenen Jahres zum gehäuftesten Auftauchen von Neunaugen oder Daimoniden gekommen sein, wie man es auch vor acht Jahren beobachten konnte (*der AB 41 und 43 berichteten*)*. In den Namenlosen Tagen schließlich soll das Ungeheuer erschienen sein, das jedem Anwohner des Sees aus Dutzenden Sagen bekannt ist. Einige Zeu-

*) siehe **Aventurischer Boten** 41 und 43 bzw. **Aventurisches Archiv** 2 auf den Seiten 69 und 90

Aventurisches Archiv

gen sprechen nur von einer Sichtung, wobei die Beschreibungen fantasievoller und widersprüchlicher nicht sein könnten. Mehrere Boten behaupten jedoch, das Ungeheuer habe die Stadt angegriffen, sei jedoch von der Stadtgarde in die Flucht geschlagen worden. Bei allem Respekt vor Herzog Waldemars Grenzkämpfern scheint der Redaktion ein solcher Erfolg eher unwahrscheinlich – bestehen doch alle Sichtsungsberichte seit Jahrhunderten darauf, dass das Ungeheuer hausgroß und grässlicher als jeder Drache sei!

Noch katastrophaler stellen sich die Berichte aus Donnerbach dar. Hier soll das tobsüchtige Ungeheuer über zwei Wochen lang täglich über die Stadt hergefallen sein. Durchgehend wird von zerstörten Häusern berichtet und von der Hilflosigkeit der versammelten Heilmagier, die dem Ungeheuer wiederholt entgegentraten. Die Redaktion enthält sich jeder Beurteilung dieser Beschreibungen. Völlig unklar sind die Gründe und Ursachen für das Wiedererwachen des Ungeheuers, doch gehen Kenner der Magie und Urge-

schichte davon aus, dass das Ereignis weder Zufall gewesen noch von alleine eingetreten sein kann. Die Verdächtigungen reichen von einer Verschwörung seitens Lowanger Schwarzmagier über die Rache orkischer Schamanen und einen Anschlag selemtischer Kultisten des Namenlosen bis hin zu Versuchen, die Katastrophe mit den jüngsten dämonischen Ereignissen im Osten des Reiches zu verknüpfen.

—(hvw), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

✧ Und die Geister fechten für Rondra

SHAMAHAM. Shamaham, Stadt und Baronie am Fuße der Beilunker Berge, liegt in der Hand des Feindes. Nur Wenige, die nach der Nachricht vom Falle Mendenas umgehend ihre Habe packten und flohen, entkamen dem Unheil, das über die Region kam.

Dachten die Bewohner nach dem ersten Überfall noch, sie blieben weiters verschont, erfuhren sie, dass jene Plünderung anscheinend nur der Verproviantierung der anrückenden Truppen gedient hatte. Kaum zwei Wochen nach dem Überfall, am 16. Rahja, standen wieder Heerscharen vor der Stadt, diesmal allerdings von fünffacher Größe. Eine kleine Gardetruppe zur Begleitung eines Beilunker Kommissärs, der die Schäden zu begutachten hatte, und die nun flugs aufgestellte Bürgerwehr waren überrannt, bevor auch nur eine Stunde vergangen war, und Shamaham fiel. Flüchtlinge berichten allerdings, dass, wundersam und heilig, den Bürgern und Bauern Beistand wiederfuhr: Die Geister der Rondra-Geweihten Solasque, Rondrage und Rahjane, die vor zwanzig Jahren von aufrührerischen Bauern getötet wurden, verteidigten den Grund und Boden, der einst Rondra geweiht war, mit ihren unwirklichen Schwertern! So manchem Shamahamer gewährten sie Schutz vor den Angriffen der Söldner und Kreaturen, die

der Anführerin (Zeugen benennen sie als Lutisana von Perricum, ehemals zu Rulat inhaftierte Answinistin) folgten. Seit fast einem Jahr nun erschienen die Geister der Rondrianerinnen nächtens im zerstörten Tempel, nur auf diesen Tag schienen sie gewartet zu haben, um ihre Schwerter

für Rondra zu erheben und einen heiligen Kampf zu fechten, der vielleicht ihren Seelen Erlösung zuteil werden ließ. Die Shama-hamer aber wissen seitdem: Auch unter der Knute der neuen Herrscher sind die Götter mit ihnen, um ihnen einen Weg in die Freiheit und ins Reich zu weisen.

—(falk), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Throndwig von Bregelsaum, Markgraf zu Warunk, gibt bekannt:

Sintemalen die Warunkel von altersher von jeder Wehrpflicht befreit und anderstafft die doppelte Reichssteuer gen Perricum geliefert wird, den königlichen Reichsfrieden von 21 Hal zu bewahren, ergeht hiermit der Aufruf an jeden wackeren Mann und wackere Frau, sich in den Sold der Schatulle zu Warunk zu begeben, mit Waffe und Wehr oder ohne, wie es beliebt, um Stadt und Land Warunk zu wehren, und soll der Sold betragen für jedermann, so er den Waffeneid für den Markgrafen spricht, das Doppelte des im Kodex von Khunchom Verzeichneten, als da seien 5 Warunker Silbertaler den Tag jedem Soldknechte und 1 Beilunker Dukaten den Tag jedem Soldhauptmann.

*Gegeben vor Praios, Rondra und Phex,
am 30. Tag der Rahja im Jahre 26 Hal.*



Einhundertneunundsiebzig zu Efferd gefahren.

Entsatz für Tobrien endet in Tragödie.

Die Löwin und die Krake

BEILUNK. Der Versuch der Rondra-Kirche, mit mehr als 150 geweihten Streitern in den Widerstandskampf der Tobrier einzugreifen und die dämonischen Horden in ihre Schranken zu weisen, ist vor der Küste der Trollzacken gescheitert. Im Kampf gegen eines der dämonischen Schiffswesen, die schon die tobrische Küste angriffen, sank eines der Entsatzschiffe nach heldenhaftem Kampf, bei dem der Dämon ebenfalls vernichtet wurde. Das andere Schiff der Rondrianer musste beschädigt ablaufen, erreichte jedoch sicher Beilunk. Dort kam es auf Grund einer umstrittenen Entscheidung der Markgräfin zu weiteren Verzögerungen.

Schon bald nach den ersten Berichten über die Invasion in Tobrien hatte das Schwert der Schwerter, Ihre Erhabenheit Ayla von Schattengrund, alle verfügbaren Streiter der Rondra-Kirche nach Perricum gerufen, um Kriegsrat zu halten und – so sich die Angelegenheit als mehr als eine weitere answinistische Fürstenfehde erweise – in das Geschehen einzugreifen. Als bald wurde klar, dass in der Tat hier unheilige Kräfte am Werk waren, und so entschied sich Ihre Erhabenheit, so bald als möglich aufzubrechen. Als insgesamt drei Banner zusammengekommen waren, und es zudem klar war, dass der Meister des Bundes Wallmir von Styringen gleichermaßen ein Entsatzheer von Wehrheim heranführte, wurde das Zeichen zum Aufbruch gegeben.

Am 24. Praios liefen die Karracken *Reichsforst* (mit 28 Geschützen und 72 Rondrianern an Bord) und *Eisenwald* (20 Geschütze, 94 Geweihte, darunter Ihre Erhabenheit samt Stab und engeren Vertrauten) mit der Mittagsflut

und bei ablandigem Südwest aus Perricum aus und erreichten mit rauem Wind bald die offene See des Golfs.

Die Lotsen an Bord versicherten, die Passage zwischen der Trollnase (dem Kap der Trollzacken) und den Efferdstränen (der vorgelagerten Inselgruppe) ohne Verzug durchqueren zu können, was zur Mitternacht auch geschah.

Als der Morgen dämmerte, befand man sich bereits auf Kurs Firun, als der Ausguck ein großes Schiff steuerbord voraus meldete. Das Schiff führte keine Hoheitszeichen und korrigierte seinen Kurs alsbald so, dass es den Weg der Karracken kreuzen musste. Auf etwa anderthalb Meilen Entfernung wurde das Schiff als eine jener dämonischen Monstrositäten identifiziert, die bereits vor der tobrischen Küste gesichtet worden waren. Mit ausdrücklicher Erlaubnis Ihrer Erhabenheit wurden die Rotzen daraufhin mit Hylailer Feuer bestückt und ein Kurs angelegt, der das Dämonenschiff in die Reichweite der Breitseiten beider Karracken brachte.

Doch nun zeigte sich, dass das verfluchte Schiffswesen nicht Efferds Gesetzen von Wind und Wogen unterworfen war, denn fast auf der Stelle änderte es seinen Kurs und steuerte nun direkt auf die beiden Karracken zu, um die Kiellinie zwischen beiden Schiffen zu durchbrechen. Die hölzernen Aufbauten auf dem dämonischen Wesen entpuppten sich bald als Geschützaufbau-



ten, und unter Krachen schlug die erste Breitseite auf der *Eisenwald* ein. Zwar richtete der Beschuss nur geringen Schaden an, und auch die aufspringenden Brände waren schnell gelöscht, doch wurde die Ruderpinne zerschlagen, womit die Karracke ihre ohnehin geringe Manövrierbarkeit gänzlich



verlor. Zwar konnte sie noch eine weitere Breitseite auf das Dämonenschiff abgeben, trieb dann jedoch außer Reichweite. Tatenlos und verzweifelt mussten die Rondrianer und die Besatzung der *Eisenwald* mit ansehen, wie der Schiffsdämon nun Kurs auf die *Reichsforst* hielt und diese in den Nahkampf verwickelte – einzig inbrünstige Gebete an Rondra und Efferd begleiteten die Kameradinnen und Kameraden an Bord der zweiten Karracke ...

Das Dämonenschiff war trotz heftigen Beschusses längsseits gegangen, wohl um die Karracke mit den 'Armen' zerdrücken zu können, hatte seinerseits Feuer und Steinkugeln aus den nunmehr zerschossenen Aufbauten gespuckt und war bereit, seine Fracht verfluchter Söldner und grässlicher Mischwesen auf die *Reichsforst* auszuschütten – als die Rondrianer unter Chorälen, Gebeten und Kriegsgeschrei selbst zum Enterangriff übergingen, erfüllt von der Wut der Löwin auf die niederhöllische Missgeburt. Von den folgenden Ereignissen wissen wir nur Weniges, da bis auf wenige Matrosen der *Reichsforst* kein Mensch das folgende Gefecht überlebte, doch lässt sich aus de-

ren Berichten ersehen, dass die geweihten Streiter das Dämonenschiff erklommen und die gänzlich von solchem Mut überraschten Schwarzen Söldlinge in Scharen niederhieben, die letzten Aufbauten in Brand setzten und schließlich – ein Hieb, ein Stoßgebet – auf das Schiffswesen einschlugen und diesem mit geheiligtem Stahl Wunde um Wunde beibrachten, so dass grünes, ätzendes Blut wie Nebel die Luft erfüllte.

In seinem Todeskampf zuckten und hieben die Fortsätze des Dämons so sehr um sich, dass die *Reichsforst*, halb aufgerissen, halb umklammert, schließlich mit wehenden Fahnen zu Efferd hinabfuhr, den Dämon – aber auch die verbliebenen Kämpfer – mit sich in die Tiefe reißend. Nur elf Matrosinnen und Matrosen konnten von herbeieilenden Fischerbooten noch lebend geborgen werden. Von Bord der *Eisenwald* hatte man den Untergang mitverfolgen können, doch blieb Ihrer Erhabenheit nichts, als die Seelen der so heldenhaft Gefallenen Rondra und Efferd anzuempfehlen. Am 27. Praios erreichte die Karracke, nur unter Segel steuernd und mit leichter Schlagseite, den Hafen von Beilunk. Weitgehendes Unverständnis erregte je-

doch in Folge die Markgräfin Gwiduhenna von Faldahon mit ihrer ausdrücklichen Order, jegliche Truppen auf dem Gebiet der Markgrafschaft Beilunk zur Verteidigung der beilunkschen Grenzen einzusetzen und nicht einen Mann oder auch nur eine Pike nach Tobrien zu entsenden. Der harsche Protest des Schwerts der Schwerter, dessen verbliebene Truppen nominell ebenfalls unter jene Order fallen, verhallte ungehört. In der Folge kam es gar zu Handgreiflichkeiten zwischen den Rondrianern und den markgräflichen Truppen, die sich im Laufe der nächsten Tage gar zu ersten Duellforderungen auswuchsen; bürgerkriegsähnliche Zustände dräuten in Beilunk ... Schlussendlich zogen die Rondra-Kämpfer mit einer notgedrungen erteilten Ausnahmegenehmigung aus Beilunk ab und setzten sich am 22. Rondra Richtung Warunk und Eslamsbrück in Marsch – zu spät, um noch entscheidend in die *Schlacht von Eslamsbrück* eingreifen zu können ...

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Des Mordes verdächtiger Baron entflohen

Der Freiherr zu Perlenmeer, Seine Hochgeboren Wilbur Kornplotz, der im Verdacht steht, im Zustande geistiger Umnachtung in seiner Baronie ein Blutbad angerichtet zu haben (der Bote berichtete)* ist in Perricum seinen Wächtern entkommen, als sie ihn dort der Obhut des Noionitenklosters unterstellen wollten. Bei seiner Flucht kamen zwei brave Angehörige der Perricum Stadtgarde zu Tode. Da der Baron in dem Ruf steht, schon lange Kontakte mit allerlei praioscheuem Gelichter zu pflegen, gehen die zuständigen

Behörden davon aus, dass es ihm gelungen ist, im zwielichtigen Hafenviertel Perricums Unterschlupf zu finden.

Fürst Haffax äußerte zu diesem Vorfall, dass diese Flucht wohl einem Schuldgeständnis gleichkäme. Gleichzeitig warnte er die Bürger Perricums und aller umgebenden Orte, aus den bisherigen Vorfällen müsse man schließen, dass der Flüchtige als gefährlich und skrupellos einzuschätzen sei und man ihm deswegen nur mit äußerster Vorsicht begegnen solle. Über die Verhängung der Reichsacht hätten die zuständigen Gremien noch zu befinden, hieß es.

Aus Gareth wurde unterdessen bekannt, dass die Gemahlin des flüchtigen Barons mitsamt zwei ihrer Kinder vor kurzem im dortigen Haus ihrer Eltern gesehen worden sei. Sie sei allerdings nicht zu sprechen. Angehörige des Kaiserlichen Hofes, die sie einem Verhör unterzogen haben, bestätigten, dass sie nicht mit den merkwürdigen Ereignissen oder dem Verhalten ihres Mannes in Verbindung zu bringen sei.

—(fds), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

*) siehe Bericht auf Seite 65



»ES WIRD KEINER ZWEITEN AUFGABE VON TUZAK GEBEN.«

—HELME HAFX, FÜRST-MARSCHALL VON MARASKAN



MARASKAN. Da trotz mehrfacher Erklärung einer Verhandlungsbereitschaft von kaiserlicher Seite die Insurrektionen vor allem im Südosten der Insel nicht abgenommen haben, ja von dort offensichtlich Söldlinge ihre Schiffe bemannen, um sie gegen Tobrien zu schicken, wurden – laut Erklärung der Commandantur Sr. Durchlaucht-Exzellenz Fürst-Marschall Helme Haffax – als abschreckendes Beispiel sechzehn Rädelsführer des sogenannten 'Widerstandes' an den Mauern Tuzaks aufgenäht.

Im Gegenzug bewilligte Seine Durchlaucht-Exzellenz die diesjährige Diskusstafette, wenn auch unter kaiserlicher Bedeckung, welche gleichzeitig auch die Einsatztruppe für die jahrelang vor Boran stationierten Einheiten darstellt. Den *Templern von Jergan* ist es mittlerweile gelungen, entlang der Ostküste bis 30 Meilen nördlich Boran durchzustoßen und dabei mehrere Widerstandsnester und Piratenhäfen auszuheben. Nach der erneuten Schließung des Rings um die letzte Rebellenstadt sollen weitere Operationen die Piratengefahr an der Südostküste der Insel bannen und eventuelle Nachschubhäfen für die in Tobrien wütenden Plünderer besetzen.

—(tr), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

WIR ERINNERN UNS:

Am 19. Ronda 2 Hal kam es, acht Jahre nach der Eroberung der Insel durch Kaiser Reto, zu einem großen bewaffneten Aufstand in der Stadt Tuzak, angeführt von Anhängern des Thronprätendenten Alrijin. Während der gesamten Monate Efferd bis Boron befand sich die Stadt in den Händen der Aufständischen, die vielerlei Gräueltaten an reichstreuen Landsleuten begingen, Tempel schändeten und dergleichen Untaten mehr vollbrachten. Derweil sammelten sich die Kaiserlichen unter Oberst Helme Haffax (für diese Aufgabe zum Commissar-Marschall ernannt) in Jergan, um am 18. Boron den Hira hinauf vorzudringen, wie es einst Reto und Voltan getan hatten. Sie stießen auf wenig Widerstand, da sich kaum eine weitere Rebellengruppe dem Aufstand der Alrijinianer angeschlossen hatte. Am 19. Hesinde lagerte das Heer unter dem Amdeggynpass, wo es durch im Osten der Insel angelandete Verbände unter dem Kommando Sr. Kaiserlichen Majestät verstärkt wurde.

Am 24. Hesinde erstürmte die *Adlergarde* unter der persönlichen Führung Kaiser Hals die Mauern Tuzaks, zuerst das roabwärts gelegene *Jerganer Tor* und die oberen Bastionen, derweil die Beilunker Seegarde im Handstreich den Hafen besetzte. Die Gefechte in der Stadt dauerten drei Tage an, dann waren die Aufständischen geschlagen. Seit jenem Jahr regierte Fürst Herdin an des Kaisers statt die Insel, bis die jüngsten Umstände ihn zum Abdanken zwangen.

Ein pikantes Detail am Rande: Wie schon bei der Eroberung Maraskans Kaiser Reto seinem Sohn Hal die Verwaltung des Reiches anvertraut hatte, während er sich auf Maraskan befand, so gab auch Kaiser Hal die Bürde der Regierungsgeschäfte an seinen nächsten Anverwandten weiter – Graf Answin von Rabenmund. Wie auch Hal von Gareth den *Reichsorden 1. Klasse am Purpurnen Bande* ("Für vorzügliche Dienste für Reich und Kaiserhaus") aus Retos Hand empfangen hatte, so wurde auch der spätere Reichsverräter mit gleichem Orden geehrt, und dies, obwohl in seine Ägide die ersten Tributverweigerungen Araniens fielen.

'Geheimwaffe des Sultans' in erster Erprobung

HAVENA. Seitdem die werte Frau Ludilla 'von der Thetis' um einen einwandfreien Ruf ihres Vergnügungsschiffes am Strand der Feldmark bemüht ist, hat bereits die eine oder andere neue Kurzweil im Spielsaal des Unterdecks die erlauchten Kreise der Havenaer Gesellschaft amüsiert und zu ihrem Zeitvertreib beigetragen. Erst vor wenigen Tagen konnte man Ihre Hochgeborenen Danilo Caer Donn von Cres in Begleitung eines sorgsam verhüllten Angroscho

auf einem Besuche an Bord des Schiffes sehen, die – so sagen die Gerüchte – eigens aus dem Almadischen angereist waren, um dort im illustren Kreise der Vergnügungssuchenden dem Spiel zu frönen. Ein neues Spielzeug wurde just an diesem Tage von Frau Ludilla Armagainh ihren Gästen vorgestellt.

Schon seit einigen Wochen werden auf dem Unterdeck wahre Schlachten, wenn auch im

Kleinen, geschlagen. Winzige Zinnfigürchen sind es, die auf einem aus Sand und Kiesel, Moos und Schilfstängeln kunstvoll nachgebildeten Schlachtfeld nach Maßgabe der jeweiligen Spielerparteien um Sieg und Niederlage fechten. Für diesen Abend war die Belagerung einer ins feinste nachgebildeten südländischen Stadt der heißen Khôm angekündigt – und dazu eine Überraschung, unglaublicher Schlagkraft.

Diese erwies sich als naturgetreue Nachbildung der erst kürzlich durch den Gelehrten Tamorlan von Shamaham im *Aventurischen*



Boten publik gemachten 'Geheimwaffe des Diamantenen Sultans'. Meister Franus Mankor der Schlosserei *Gebrüder Mankor* zeigte bei dem filigranen Bau des kaum vier Finger hohen Spielzeuggeschützes sein ganzes Können und wurde den Gerüchten nach mit einem erheblichem Nachlass seiner nicht unerheblichen Rückstände auf der *Thetis* von Frau Armagaih entlohnt. Baron Danilo und sein zwergischer Begleiter durften das Geschütz vor dem Spiel eingehend betrachten und sparten nicht mit freundlichem Lob an die Adresse des stolzen Meisters. Den schlachteröffnenden Schuss dagegen überließ der elfische Adlige galant der ebenfalls anwesenden gestrengen Leiterin der Kriegerakademie *Rondras Ehre*, der Freifrau zu Baliho. Die Veteranin der *Ogerschlacht* ließ sich von Meister Franus in die Bedienung des Geschützes einweisen, bevor die 'Geheimwaffe' durch ihre Hand den ersten Glaskiesel gegen die Mauern der Miniaturstadt schleuderte. Mochte es ein ungewollter Schuss des sich interessiert vorbeugenden Barons gewesen sein oder der ungewohnte Umgang mit solch einem Geschütz:

Der Schuss ging fehl und viel zu weit, und die Murmel verschwand zwischen den zahlreichen Schaulustigen. Mit einem „Gefangen!“ gab sich eine der anwesenden Damen als fehlgegangenes Ziel zu erkennen. Gleich darauf reichte eine ältere, gutaushende Frau in prachtvollem Gewand der errötenden Freifrau den runden Kiesel mit einem Lachen zurück. Der mochte nicht entgangen sein, dass sich tief im Dekolleté der Hochwohlgeborenen Landgräfin von und zu Honingen eine sanft rötende Stelle zeigte und bot ihr Revanche an.

Mit einem klaren Sieg der Landgräfin endete diese 'Schlacht bei Radscha'. Meister Franus dagegen eilte sich zu versichern, dass er beabsichtige, die Zielgenauigkeit seines kleinen Spielzeugs baldigst zur Zufriedenheit der Spielenden verbessert zu haben.

—(gbet), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Anschlag auf König Kasimir!

NOSTRIA-STADT. In der Nacht vom 14. zum 15. Rondra erfolgte auf die erst jüngst aufgestellte Statue des nostrischen Herrschers **Kasimir auf dem Platz von Half zu Nostria** (siehe *Aventurischer Bote* 64)* ein verbrecherischer Anschlag ruchloser Schwarzkünstler!

Zur Erinnerung: Die Statue, ein Werk Tapuro Bellinirs, war ein Geschenk des Horasreiches und stellte den nostrischen Monarchen nach Art des *Glückseligen Khadan von Silas* dar, also in aufrechter Haltung, gekleidet in eine halblange Tunika, die Arme angewinkelt, so dass die Handflächen nach oben weisen.

Wie auch beim Original zeigte das Gesicht den bekannten entrückten Ausdruck, und ein glückseliges Lächeln umspielte die Lippen. Von alldem kann jetzt nur noch beibehalten werden, dass die Statue aufrecht steht! Denn die feigen Attentäter haben die Statue durch ruchloses Einwirken magischer Künste so umgeformt, dass das einstige, glückselige Lächeln im Gesicht des Königs zum Zähnefletschen eines Tobsüchtigen geworden ist! Ebenso sind nun, nach dem Anschlag, die vormals offenen Hände geballte Fäuste! In einer befindet sich der Lorbeerkrantz, der vormals auf dem Haupte der Herrscherstatue war, und jetzt geschwungen wird wie eine todbringende Waffe! Überdies hat das götterlästerliche Gelichter den rosafarbenen und weißen Marmor noch so verschandelt,

dass der Herrscher von oben bis unten blutbespritzt wirkt!

So bietet sich dem Auge des Kunstfreundes jetzt statt Bellinirs friedlichem und harmonischem Meisterwerk ein im Blut watender Berserker!

Sofort nach Ruchbarwerdung des Frevels rückte von der Burg der Stadt ein Detachement Pikeniere aus, um das Schandmal wenn nicht abzureißen, so doch zu verhüllen und den Platz von Half zu sperren.

Doch wer auf die Durchsetzungskraft der nostrischen Wehr vertraut hatte, sah sich bitterlich enttäuscht! Auf dem Halfer Platz hatte sich mittlerweile eine beträchtliche Menschenmenge versammelt, die nicht etwa entrüstet war, sondern – man höre und staune! – begeistert. „Hoch Seine Majestät! Hoch Nostria!“ grölte dieses tumbe Volk! Und schlimmer noch, alsbald stimmten die Soldaten, die eigentlich für Ordnung hatten sorgen sollen, in den Chor der Gosse mit ein! Eine wahrlich schwarze Stunde für die Hesindianischen Künste!

Der nostrische Hof verlaublichte inzwischen, dass *„Das gereizte Nostrien“*, wie die Statue mittlerweile kaum nachvollziehbar heißt, wegen ihrer „Beliebtheit bei den Untertanen“ vorerst auf dem Platz von Half verbleiben soll.

Sowohl der Vinsalter Hof als auch Meister Bellinir hüllten sich bis dato in Schweigen.

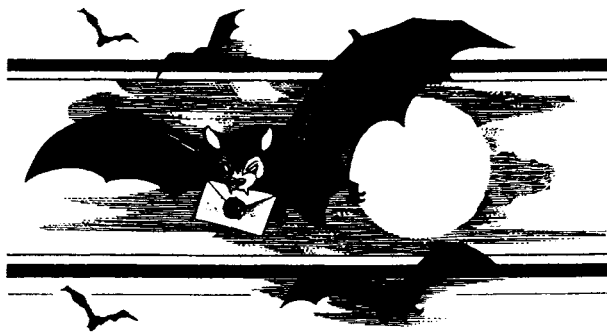
—(khw), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

*) siehe Bericht auf Seite 76

Kaiserliche Zwillinge in Knappschafft gegeben!

GARETH/TRALLOP. Ungerührt der turbulenten Ereignisse im Osten des Reiches (oder gerade wegen ihnen) ereignete sich zu Gareth Folgendes: Die Kaiserlichen Zwillinge Rohaja und Yppolita von Gareth

machten sich nach ihrem zwölften Tsatag gemeinsam und mit großem Gefolge nach Trallop auf, um dort, zum Ende ihrer Kindheit, dem Herzog Waldemar als Knappinnen dienen zu dürfen.



Der Zug von Gareth nach Trallop umfasste wohl einhundert Getreue, die zum Gefallen, zur Sicherheit oder aber zur Züchtigung der Mädchen zugegen waren, damit die Reise eine sichere sei und das Geleit einer Thronfolgerin und ihrer jüngeren Schwester würdig. Rohaja, die ältere von beiden, saß dann auch auf ihrem weißen, goldgesattelten Pony voll kaiserlicher Würde – ganz Abbild der Mutter, unserer allgeliebten Reichsbehüterin Emer. Derweilen konnte Yppolita ihre Neugier über Land und Leute in den ihr unbekannten Landstrichen kaum zügeln und musste immer wieder von der Gouvernante zu Ruhe und Ordnung gerufen werden. Im Hofstaate Ihrer Kaiserlichen Liebden zu Trallop finden sich zur Wacht und Sicherheit namhafte Persönlichkeiten: Zur praiosgefälligen Erziehung begleitet sie Lysmina Jannerlo, die Kaiserliche Hofgeweihte des

Götterfürsten, zum Schutze vor magischen Attacken und Überfällen der Garether Antimagier und Kaiserliche Hofmagus Chiranor Feyamun, und als Hauptmann einer zwanzigköpfigen Abordnung der Kaiserlichen Löwengarde sorgt Liramon von Falkenhag für Sicherheit vor weltlicher Gefahr.

Ob der Trauer über die Geschehnisse vor *Kurkum* und den Tod einer nahen Freundin, war die Abreise der Kinder nicht wie geplant im Praiosmond erfolgt, der kleine Zug brach schließlich erst am 3. Rondra in Gareth unter den Segenswünschen der Kaiserlichen Eltern auf. Am 16. desselben Mondes erreichte man sicher und wohlbehalten Trallop, wo Herzog Waldemar und Herzogin Yolina schon warteten, die Kaiserlichen Töchter gebührend zu empfangen. Ganz entgegen dem Hofzeremoniell – erzählen sich Zeugen – soll der Herzog nicht etwa

einen Kniefall vor Ihren Liebden getan, sondern erst Rohaja, dann Yppolita bärengleich in die starken Arme geschlossen und ihnen einen herzlichen Schmatz auf die Wange verpasst haben. Dazu mag er ausgerufen haben: "Endlich geht's in meinem Hause wieder turbulent zu! War allzu lange still und einsam, seit meine Walpurga das Szepter schwang. Wisst Ihr, das erinnert mich an damals, als die kleine Walpurga in der Küche ..." Und so verschwanden die Hohen Damen und Herren in der Bärenburg, der Empfang endete so plötzlich, wie er begonnen.

Den Zwölfen danken die Weidener für ihren stolzen Reichsbehüter, für den treuen Herzog, der solcherart aufs Neue geehrt, und die prachtvollen Thronerbinen, die nun in ihrem Lande zu jungen Frauen heranwachsen.

—(falk), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

AUS BRIEFEN

An die Redaktion

Werte Redaktion des Aventurischen Boten, seit vielen Jahren bin ich Leser Eurer meist sehr informativen Postille. Doch in Eurer letzten Ausgabe ist mir zum wiederholten Male ein, leider sehr verbreiteter, Missstand aufgefallen. Eure Schlagzeile »Dreister Überfall auf Tobrien! Answinisten und Maraskaner im Bunde mit Schwarzmagiern« möchte ich an dieser Stelle kommentieren.

Als freier Magister der Linken Hand möchte ich anmerken, dass die Bruderschaft der Wissenden, im Volksmund auch Schwarze Gilde genannt, keineswegs die Gilde der 'bösen' Magier ist. Vielmehr verstehen wir uns als Gilde der Gildenlosen. Wir vertreten keine einheitliche Philosophie, sondern bieten unseren Gildenbrüdern die Möglichkeit, sich in ihren Forschungen frei zu entfalten, ohne sich dabei von veralteten

moralischen Vorstellungen behindern zu lassen. Selbstverständlich gilt das auch für Magierrichtungen, die von den anderen Gilden und der Praios-Kirche als unheilig bezeichnet werden, wie zum Beispiel die 'Ars Magica Invocatio Daimoniae', mit der ich mich höchstselbst beschäftige.

Diese Tatsache mag die Vorurteile, die gegen Collegae meiner Profession bestehen, zwar erklären doch keineswegs entschuldigen, da diese Forschungen gegebenenfalls dazu beitragen mögen, Gefahren aus dieser Richtung rechtzeitig zu erkennen und effektiv zu bekämpfen. Wie will man denn einen Gegner besiegen, über dessen Möglichkeiten und Methoden man keine Kenntnis besitzt! Außerdem leben die weitaus meisten meiner Gildenbrüder ohnehin zurückgezogen und einsam, um sich gänzlich ihrer Forschung widmen zu können. Ich kann selbstverständlich nicht ausschließen, dass es in der Schwarzen Gilde Elemente gibt, die sich aus Machtgier mit derartiger Materie auseinandersetzen. Dieses trifft meines Erachtens genauso auf die anderen Gilden zu. Doch wir rekrutieren uns immer noch größtenteils aus vielleicht etwas verschrobenern, jedoch verantwortungsbe-

wussten Forschern, die lediglich ihre Ruhe haben wollen. Auch sind wir keinesfalls allesamt finstere Borbaradianer; wir gehen nur nicht konform mit den Philosophien der beiden anderen großen Gilden, wofür wir vielerorts zu unrecht beleidigt und drastischen Repressionen unterworfen werden.

Zu diesem Thema möchte ich noch anmerken, dass ich selbst mit meinen Kameraden wiederholt Anstrengungen unternommen habe, Aventurien und seinen Bewohnern gute Dienste angedeihen zu lassen, worunter nicht nur meine Forschungen, sondern auch meine Gesundheit erheblich gelitten haben. Des Weiteren möchte ich zur Kenntnis bringen, dass bei all diesen Gelegenheiten sowohl die Praios-Kirche resp. der Bannstrahlorden, als auch der Bund des Weißen Pentagrammes nicht im Geringsten nützlich, sondern vielmehr äußerst hinderlich waren.

Ich denke, da wir alle von der Herrin Hesinde mit Verstand und Bildung gesegnet sind, möget Ihr meine Anmerkungen fürderhin beim Verfassen Eurer Berichte berücksichtigen ... Schließlich ist es nicht vonnöten, den Umstand der fälschlichen Zusammenfassung dieser beiden unterschiedlichen Magiergruppen durch

Aventurisches Archiv

ungenau Berichterstattung Eurerseits zusätzlich zu forcieren ... Ich muss, auch in Hinblick auf meine Kollegen gleicher Profession, darauf bestehen, dass solche Diffamierungen meines Berufsstandes fürderhin tunlichst unterbleiben!

Mit hesindegelächlichen Grüßen verbleibt
Magister Hesindian Corobar aus Festum

Gewagt, gewagt, werter Herr Magister! Wie wäre es, wenn Ihr Eure Thesen einmal zu Rommily von Angesicht zu Angesicht vortragen würdet. Eine aufmerksame Zuhörerschaft wäre Euch sicherlich gewiss. (Siehe hierzu auch den Bericht in dieser Botenausgabe.)*

Wir, Elanor, Baronin von Efferdas, Hohe Schöffin des Lieblichen Feldes, grüßen Euch ehrenwerte Schriftgelehrte der garethischen Postille Aventurischer Bote geheißten.

Freudigst aufgenommen wurde von Uns, dass Ihr Ihre geheiligte Majestät Amene-Horas nunmehr korrekt als Kaiserin tituliert, wenngleich wir uns fragen, was der stete Fliegendreck um diese Titulatur wohl zu bedeuten habe. Fast waren Wir versucht, Euer Periodikum zukünftig häufiger zu lesen, bis Wir auf Seite 27 der 64er Ausgabe Unvorstellbares lasen. Von einer schändlichen Bluttat stand dort zu lesen und fährwahr: Nach Durchsicht dieses Artikels müssen Wir zustimmen, Emerald va Barigeldi ist in Trappenfurten (mag der Namenlose wissen, wo dies liegt) ermordet worden. Wahrhaft schändlich, zumal neureichische Barone Täter und Mitwisser sind.

Welche Intentionen die ohne jeden Zweifel Mörder zu Nennenden zu dieser verabscheuungswürdigen Tat veranlasst haben mag, bleibt Uns selbstverständlich verborgen. Kriegstreiberei unter höherer Protektion (man beachte die Verlautbarung des Narbosius!) zu vermuten, liegt jedoch nahe. Darob eine Verfolgung und Bestrafung der Missetäter zu fordern, steht zwar Uns nicht an, vielleicht jedoch Ihrem Blatte.

In diesem Sinne verbleibt Elanor

*) siehe Bericht auf Seite 79

Salamander

☼ "... zittert, zittert, blöde Toren!"

DÄMONENMEISTER ERFFART SICH – BORBARADS RÜCKKEHR KEIN PHANTASMAGORICUM! DER VERFLUCHTE LEITET DIE TOBRIEN-INVASION. DROHT NUN EINE NEUE ÄRA VON MAGIER-KRIEGEN?

GARETH/BEILUNK/FESTUM/PERRICUM. Nachdem es – ob der Ereignisse in Tobrien und der Warnungen der sogenannten *Gezeichneten* – bereits zu vermuten war (und eingeweihte Kreise darob bereits Vorkehrungen getroffen haben), dass die schwarzmagischen Vorgänge der letzten Monde und Götterläufe zumindest von Borbarads Geist beseelt waren, hat der verfluchte Dämonenmeister am 4. Efferd zu Gareth seine Maske fallen gelassen.

Die Drohung und Warnung, die er dem Kaiserreich überbrachte (siehe in diesem Boten), kann keinesfalls auf die leichte Schulter genommen werden, denn 1^{ten} indiziert der erschlagene Greif, dass er selbst seine Macht hoch genug einschätzt, den Kampf gegen zumindest mindere Diener der Zwölfe zu wagen, 2^{ten} können die Vorgänge in Tobrien nur den Schluss nahe legen, dass er die Kenntnis des *magnum opus* der Necromantia an seine Schergen weitergegeben hat, 3^{ten} wissen wir ob der Funde der *Gezeichneten*, dass der Verfluchte Dämonen-Pacte mit jeglicher erzdämonischen Wesenheit sucht, namentlich mit jenen, welche ihm Herrschaft über die Elemente gewähren, 4^{ten} legen gewisse Philosophien und auch die Vorgehensweise des Dämonenmeisters nahe, dass die Wiederkunft des mächtigen und weisen Rohal durchaus zu erwarten ist, und 5^{ten} scheint

Auf Grund des drängenden Fortschreitens der Ereignisse ist auch diese Ausgabe des *Salamanders* wieder der Tobrien-Invasion gewidmet und von den Akademien Nordost-Aventuriens zusammengestellt worden.

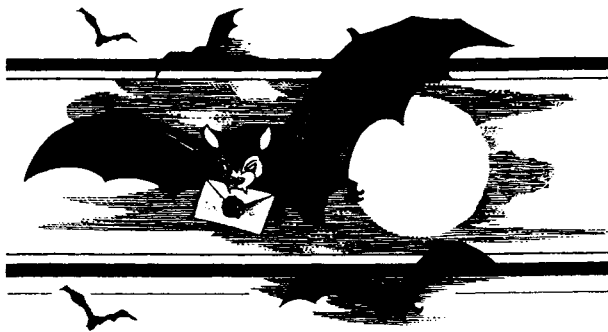
Wir hoffen, in der nächsten Ausgabe von kompetenter Seite eine Analyse des borbaradianischen Vorgehens veröffentlichen zu können, die sowohl den Collegae als auch den Heerführern des Reiches zu Nutzen sein mag.

Gleichmaßen wollen wir dann einen Blick auf die Implikationen werfen, die die Besetzung und Schändung der östlichen Lande auf die dort angewendete Zauberkunst hat.

—Alrigio Bärwurtz, Academia zu Perricum

den Bewegungen der Heerhaufen eine Logik innezuwohnen, die nicht von militärischer Notwendigkeit gelenkt wird.

Es ist daher abzusehen, dass sich in diesem Kampfe keine Lösung auf rondrianischer (oder auch nur korgefälliger Ebene) finden lassen wird, sondern dass vielmehr zuerst die (geheimen) Ziele des Dreimal Verfluchten erkundet und seine Pläne an jener Stelle durchkreuzt werden.



SCHLACHT VON ESLAMSBRÜCK.

Das heftige Gefecht um Eslamsbrück zeigt deutlich, dass hier Wissen angewendet wurde, das seit 400 Jahren vergessen war – die vollständige Integration combattiver und invocativer Zauberei in ein Schlachtgeschehen, und zwar nicht nur im Rahmen eines Scharmützels, sondern durchaus nach offensichtlich längerer Planung: Gerade die Verwendung der Necromantia lässt befürchten, dass die Reihen des Feindes in Zukunft noch zahlreicher werden, während die Invocatio Möglichkeiten eröffnet, die bislang in jedem Feld-Handbuch verschwiegen wurden – ein Studium der Schlachten der Magierkriege ist daher aufs Höchste (und auch für die Diener der Löwin) angezeigt.

SCHÄNDUNG DER LANDE.

Aufs Höchste beunruhigend sind die Meldungen aus dem tobrischen Hinterland, dass Flora und Fauna offensichtlich einer daimonischen Transmutatio unterliegen, die sich in seit Monden anhaltendem Regen- und Nebelwetter, allerlei Widernatürlichkeiten, Missgeburten, ja einer aggressiven Belegung von Pflanzenwerk und einem tollwütigen Umherstreifen bis dato friedlicher Tiere manifestiert. So wurde u.a. von einem Überfall

einer Herde Rösser auf einen Weiler in der Nähe Mendenas berichtet.

REAKTIONEN

Gegen alle Magi und Magae, die sich dem Daimonenmeister verschrieben haben, wurde – in seltener Einmütigkeit – von den *convocati* der Gilden ein Ausschlussverfahren angestrengt. Zugleich wurden moralisch gefestigte Collegae damit beauftragt, sich intensivst mit der Struktur borbaradianischer Zauberei zu beschäftigen, während alle Orden sich nunmehr in einem Zustand erhöhter Wachsamkeit befinden.

Der *Bund des Weißen Pentagramms* hat derweil bereits dem Daimonenmeister offen die Fehde erklärt, mit gleichen Aktionen der beiden anderen Gilden wie auch der Orden wird in nächster Zeit gerechnet.

Mit Bedauern ist jedoch anzumerken, dass von einigen Orten – namentlich aus Darpatien und Garetien – bereits Übergriffe auf unbescholtene, wenn auch philosophisch umstrittene Collegae vermeldet wurden. Wir müssen hier mit aller Schärfe vermelden, dass die Gemeinschaft der Magier eine solche Schwächung der Verteidigungsstärke nicht tatenlos hinnehmen wird.

Antrag auf Erweiterung des Codex Albyricus zu erwarten? Al'Anfa sorgt für Aufruhr

VINSALT/AL'ANFA. Für Wirbel und Besorgnis sorgte ein kürzlich in Vinsalt festgenommener junger Mann, der die Bekanntschaft des brabakischen Vice-Ambassadors Lessandro ya Strozza ausgenutzt hatte, Informationen über die sogenannte 'Goldene Allianz' weiter nach Al'Anfa zu leiten.

Der nun verhaftete Agent der Schwarzen Stadt hatte sich als Doloro ya Cessato (sein wahrer Name konnte nicht festgestellt werden) in höhere Kreise eingeschlichen, wurde

aber glücklicherweise gefasst, als der Vice-Ambassador den Spitzel beim Stöbern in geheimen Papieren überraschte und festsetzen ließ. Ya Cessato wurde dem Departement für Besondere Angelegenheiten des Adler-Ordens übergeben und hochnotpeinlich befragt, schwieg sich jedoch beharrlich darüber aus, wer seine Hintermänner und Auftraggeber waren, doch lag auf der Hand, denn wer allein hat höchstes Interesse daran, die 'Goldene Allianz' zu unterwandern?



Spektabilität der Tuzaker Verwandlungsakademie verstorben

GARETH. In einem Schreiben an das garethische Kaiserhaus teilte die stellvertretende Spektabilität der Tuzaker Verwandlungsakademie, Sarosa Shennasuni, mit, dass Jandon Bluugh, vormaliger Leiter des Hauses, im Bett verstorben sei. Wie sich herausstellte, trug Bluugh das Gift der Noralec-Otter in sich, deren Biss fast immer tödlich ist. Wann Bluugh von der Schlange verwundet wurde, ist nicht bekannt, noch, warum er sich keinem der Magister zu einem KLARUM PURUM anvertraute.

Gemäß der inquisitorischen Vorschriften, die an der grauen Verwandlungsakademie seit der Angliederung des östlichen Eilands gelten, erhob Fürst-Marschall Helme Haffax die noch überraschend junge Magistra Sarosa vom Status der Stellvertreterin zur Spektabilität.

Frau Sarosa entstammt einer angesehenen aranischen Familie, erlernte zu Tuzak die Verwandlung Lebender Wesen und fiel früh durch hohe Begabung auf. So mag es denn auch nicht wundern, dass die Fünfundzwanzigjährige älteren Mitgliedern des Lehrpersonals vorgezogen wurde, denn nicht immer befähigt nur Alter zu einem verantwortungsvollen Posten.

Noch immer trauern die Freunde und Collega der magischen Zunft über den Tod Jandon Bluughs, doch findet man in seiner Nachfolgerin hoffnungsvollen Nachwuchs.

Die Befragung wurde durch Hofmagus Gardelan, Experte der *Clarobservantia*, fortgesetzt, um ans Tageslicht zu bringen, was Cessato verbarg. Erst zwei ODEM ARCANUM,

Salamander



dann ein ANALYS, schließlich ein PHANTASMODELENDIA des misstrauisch gewordenen Magus brachten Klarheit: Cessato war ebenfalls ein Gildenmagier, angehörig der *Bruderschaft der Wissenden*, zudem Absolvent der Universalschule Al'Anfas!

Da denkt der magisch gebildete Leser: Weshalb wurde der Verbrecher nicht auf ein Sigillum untersucht? Die Antwort ist erschreckend und unglaublich zugleich. Natürlich hatte man überprüft, ob der Delinquent der magischen Zunft angehörte, doch wurde kein Siegel entdeckt. Hofmagus Gardelan nun sah bei dem ODEM zunächst, dass Cessato hochgradig magisch begabt war, und der ANALYS verriet ihm, dass erstens eine magische Verschleierung, AURARCANIA, auf dem Manne lag und zweitens ein Illusionspruch, ganz ähnlich dem im *Codex Albyricus*, Vol. III §278 geächteten IMPOSTORIS, die bewegte Illusion einer siegellosen Handfläche über Hand und Siegel legte!

Hofmagus Gardelan leitete selbstverständlich

sofortige Nachricht an die entsprechenden Gildenräte der drei Gilden weiter. Tatsächlich wurde Agent Cessato auf magische Befragung dann gesprächig: Es handle sich um den von einem alananer Privatgelehrten aus dem IMPERSONA entwickelten Spruch SINESIGIL UNERKANNT, der speziell zum Verbergen des Akademiesiegels entworfen worden sei! Cessato sollte darob der Gildengerichtbarkeit wegen Verletzung des *Codex Albyricus* gemäß Vol. I, §1, Vol. III, §19 (Beschränkung des AURARCANIA DELEATUR) und §278 (IMPOSTORIS) vorgestellt werden, verstarb aber leider zwei Tage vor dem Gerichtstermin an einer Fischvergiftung.

Rechtsgelehrte des *Collegium Canonicum* drängen nun darauf, dem C. A. Vol. III, §278 auf dem nächsten Allaventurischen Konvent noch einen Anhang zur Ächtung eben jenes SINESIGIL UNERKANNT hinzuzufügen, um solchen Verbrechen gezielt entgegen zu können. Das Gildensiegel zu

verbrecherischen oder subversiven Zwecken zu verbergen, ist ja laut C. A. Vol. I, §1 unter Ausschluss aus den Gilden untersagt.

Reaktionen aus den höchsten Gildenkreisen äußern Einigkeit und Besorgnis: Racalla von Hosen-Rabenmund, *Spectabilis* der Magischen Rüstung Gareth, sprach sich für eine deutliche Betonung anti-phantasmagorischer Formeln im Lehrplan aus, Saldor Foslarin, *Convocatus Primus* des *Collegium Canonicum*, gab nur den Kommentar ab, das sei eine Sache für die *Pfeile des Lichtes*, Pryshia von Garlischgrötz-Grangor, *Convocata prima* der Großen Grauen Gilde des Geistes merkte die Puniner Akademie für eine Kopie der Thesis vor, während sich der alananische *Convocatus* Irschan Perval dahingehend geäußert haben soll, dass man selbstverständlich die Schuldigen finden und der Sache einen Riegel vorschieben werde, da es in niemand's Interesse läge, wenn die Formel eine weitere Verbreitung erführe ...

Magistra aus der Psilischen Antimagie-Akademie entführt!

YSILIA. Zu Ysilia trug sich am 30. des Praiosmondes ein außergewöhnlicher Fall der Entführung zu: Als die Magistra Raliane Trutzbringer des Nächstens einer Gruppe von Eleven auf dem Turm des Akademiegebäudes den Weg der Sterne zu erklären suchte, verdunkelten sich Mondenschein und Sternenlicht, ein riesiger Schatten ließ sich auf den Zinnen nieder, dass die Mauern bebten, und Feuer umzingelte die Kreatur: Ein Drache, Kaiserdrache gar, saß dort. Bis auf einen Eleven flüchteten alle in den Turm hinein, doch der junge Syrion von Warunk blieb und berichtete dann was geschehen:

»Alles war heiß, so heiß! Nur die Magistra stand noch am Teleskop, das sie nicht vom Fleck bewegen konnte, und doch vor dem

heißen Odem des Drachen zu schützen trachtete. Ich kauerte in einer Ecke, zu meiner Schande muss ich gestehen, so klein ich mich nur krümmen konnte. Noch niemals hatte ich eine solche Kreatur gesehen, nie! Nun, der Drache sprach nicht mit dem großen Maul, nein, er sprach in meinem Kopf, und in dem der Magistra, glaube ich, auch. Folgendes hörte ich: 'Zauberin, höre und staune: Ich, der große Lessankan, Herrscher des Drachenthrons (*ein vulkanischer Berg in der nördlichen Schwarzen Sichel; Red.*), habe dich erwählt, mir zu folgen und zu dienen. Jubele und danke deinen Göttern, dass sie dich solcherart erhoben!' Damit flog er auf, griff mit den Klauen nach der Magistra, und fort trug er sie! Die Magistra Raliane muss

wohl genauso gelähmt gewesen sein wie ich, zumindest hörte ich erst nach einigen Flügelschlägen einen Schrei, Ausdruck der Angst und Empörung, wie mir schien. Na, und dann bin ich gelaufen!«

Von offizieller Stelle wurde hinzugefügt, dass man nun, in Kriegszeiten, nicht in der Lage sei, einen Suchtrupp hinter dem Drachen und der entführten Magistra herzusenden, zumal Aussicht auf Erfolg gering sei. Schließlich sei schon einmal ein Magister solcherart entführt worden, das sei allerdings schon mindestens fünfundfünfzig Jahre her.

—(falk), aus AB 65; Efferd/Travia 27 Hal

Aufregende Abenteuer erleben – gemeinsam mit Freunden eine exotische und atemberaubende Welt erforschen!

Kommen Sie mit auf die Reise nach Aventurien, in das phantastische Land der Fantasy-Rollenspiele!

Begegnen Sie uralten Drachen, verhandeln Sie mit geheimnisvollen Elfen, suchen Sie nach Spuren längst untergegangener Zivilisationen, lösen Sie verzwickte Kriminalfälle oder erfüllen Sie Spionage-Aufträge im Land der bösen Zauberer.

Schlüpfen Sie in eine Rolle, die Sie selbst bestimmen: mächtiger Magier, edle Kämpferin für das Gute, gerissene Streunerin oder axtschwingender Zwerg. Jeder Held hat Stärken und Schwächen, und nur in der Zusammenarbeit mit seinen Gefährten wird er ans Ziel kommen. Denn Sie erleben die spannenden Abenteuer nicht alleine, sondern Seite an Seite mit Ihren Freunden oder Freundinnen.

Es gibt keinen Verlierer in diesem Spiel: Zusammenarbeit ist gefragt, Zusammenhalt und vereinte Anstrengungen, um gemeinsam zu gewinnen. Alles ist möglich in der Welt des Schwarzen Auges.

AVENTURISCHES ARCHIV 5

Inzwischen lässt es sich nicht mehr leugnen: Borbarad ist zurückgekehrt. In ganz Aventurien sind die Folgen dieser Nachricht zu spüren, vor allem aber auf Maraskan und in Tobrien, wo die *Invasion der Verdammten* ihren Ausgang nimmt. Überall sammeln sich diejenigen, die sich dem Dämonenmeister und seinen fürchterlichen Heerscharen entgegenstellen wollen, aber auch solche, die sich Macht und Wissen erhoffen, wenn sie sich auf seine Seite schlagen.

Doch bei allem Schrecken, den die Invasion mit sich bringt, bleibt die Geschichte nicht stehen. Amene von Vinsalt beansprucht den Titel der Horas und nennt ihr Land nun Horasreich, sieht sich daraufhin aber mit dem Vorwurf des Verrats und der Götterlästerung konfrontiert, während im Süden ihres Herrschaftsgebietes der Rote Tod wütet. Der Schwertkönig ficht sein hunderstes Duell und in Aventuriens Süden ringt man um die Gründung einer Goldenen Allianz ...

Im *Aventurischen Archiv 5* finden Sie Artikel aus den Jahren 26 und 27 Hal (1029 und 1030 BF) an einem Ort versammelt: Die Meldungen des Aventurischen Boten und die Jahreschroniken sind ein unverzichtbares Hilfsmittel für alle, die sich für die stürmischen Zeiten von Borbarads Invasion interessieren.

Diese Spielhilfe ergänzt und erweitert die Informationen zum Aventurischen Hintergrund und zur neueren aventurischen Geschichte aus dem Band *Geographia Aventurica*. Weitere Informationen sind zur Verwendung der Spielhilfe nicht erforderlich.

Das Schwarze Auge

DSA-SPIELHILFE

DIE PEVERE AVENTURISCHE GESCHICHTE IM SPIEGEL DES AVENTURISCHEN BOTEN UND DER ABENTEUER AUS DIESER ZEIT:
HINTERGRUNDINFORMATIONEN, CHRONOLOGISCHE AUFLISTUNGEN UND ARTIKEL ZU SCHWERPUNKTTHEMEN.

FÜR SPIELLEITER UND SPIELER
ALLER ERFAHRUNGSTUFEN
AB 14 JAHREN.



€ 16,00 [D] • CHF 29,00



9 783940 424143

ISBN 978-3-940424-14-3



www.ulisses-spiele.de

12022